

JAPAN UND DIE JUDEN

**Studie über die Judenpolitik des Kaiserreiches Japan
während der Zeit des Nationalsozialismus 1933 - 1945**

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Bonn

vorgelegt von

Heinz Eberhard Maul

aus

Lütjenburg

Bonn 2000

Gedruckt mit der Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

1. Berichterstatter : Professor Dr. Peter P a n t z e r
2. Berichterstatter : Professor Dr. Michael W o l f f s o h n

Tag der mündlichen Prüfung: 09. Februar 2000

D a n k

Mit Vorlage der Studie zur Politik des Kaiserreiches Japan gegenüber den aus Europa geflohenen Juden kommen mehrjährige Forschungsarbeiten zu einem vorläufigen Ende.

Hinter der Aufmerksamkeit, die dem Vorhaben zuteil wurde, verbargen sich neben dem allgemeinen Interesse für das ungewöhnliche Thema auch fundierte wissenschaftliche Beratung und engagierte Hilfestellung. Dafür ist zu danken.

In erster Linie dankt der Autor seinem ‚Doktorvater‘, Professor Dr. Peter Pantzer, für das intensive wissenschaftliche Geleit. Sein umfangreiches Wissen über die historisch-psychologische Befindlichkeit Japans und seine vielseitige Erfahrung im Umgang mit der japanischen Materie machten den qualifizierten Zugang zum Thema möglich und halfen bei der wissenschaftlichen Bewältigung.

Professor Dr. Michael Wolffsohn wird für sein Interesse an der Arbeit und die spontane Bereitschaft, die Studie zu begleiten und das Zweitgutachten anzufertigen, hiermit besonders gedankt.

Die Schwerpunkte der Recherchen lagen auf japanischer Seite. Zeitlich aufwendige Arbeiten in Archiven und Forschungsstellen in Japan und später in den USA wurden überall bereitwillig durch Rat und Hilfe erleichtert.

Bei der Fülle des Materials gaben die zahlreichen Gespräche mit dem Abteilungsleiter im Diplomatischen Archiv des japanischen Außenministeriums (*Gaimûshô Gaikôshiryôkan*), Shiraishi Masaaki, Richtung und Auswahl vor. Ebenso konnten mit Hilfe von Shôji Jun'ichirô, Leitender Wissenschaftler am Institut für Nationale Verteidigungsstudien (*Bôeikenkyûsho*) in Tôkyô, umfangreiche Quellen des militärischen Hintergrundes erschlossen werden. Beiden wird für ihre wertvolle Unterstützung sehr gedankt.

Viele Kollegen und Freunde in Japan haben die Forschungsarbeiten mit Beiträgen und unermüdlicher Hilfe interessiert verfolgt und späterhin durch Materialübersendung und fachlich fundierte Korrespondenz erleichtert.

Hier gebührt der Dank vorrangig Professor Miyazawa Masanori von der Dôshishajoshi-Universität in Kyôto und Takigawa Yoshito vom Informationsbüro an der Israelischen Botschaft in Tôkyô; sie waren besonders verlässliche Begleiter.

Professor Nishioka Akira hat sich für die Studie sehr engagiert, war jederzeit ansprechbar und hat in Japan ‚die Verbindungen gehalten‘. Seinem früheren Wissenschaftskollegen Professor Goda Yutaka kommt das besondere Verdienst zu, dem Autor den Weg nach China geebnet zu haben, wo ihm in Peking großzügige Unterstützung durch Professor Fang Jiang-Chang von der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften zuteil wurde.

In die Ergebnisse der Recherchen in Peking konnten außerdem dank der Zusammenarbeit mit Professor Dr. Ing. Honobe Makoto von der Ibaraki-Universität dessen wertvolle Erkenntnisse über Juden in Japan während der Zeit des Nationalsozialismus mit einbezogen werden.

Professor Sase Masamori, Leitender Wissenschaftlicher Direktor an der Offiziersakademie der Japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte, ist es zu verdanken, daß seltene Primärquellen zugänglich waren. Darüber hinaus wurde durch seinen Einfluß die japanische Öffentlichkeit via Presse über die Forschungsarbeiten der Studie ausführlich informiert. Schließlich haben die engen Kontakte zu Komuro Yoichi, Abteilungsleiter im japanischen Innenministerium, Dr. Uemura Hideki vom japanischen Kulturministerium und zu Admiral a.D. Ogisu Yoshio wesentlich zum Gelingen der Arbeit beigetragen.

Die gute Zusammenarbeit mit den Leitern der Kulturabteilung der Japanischen Botschaft in Bonn, Anzawa Takashi und Shimazaki Kaoru, erleichterte die Forschungsarbeit in Japan sehr. Allen Genannten sei hiermit herzlich Dank gesagt.

Qualifizierte Beratung erfuhr der Autor in der Germania Iudaica in Köln durch deren Leiterin Dr. Annette Haller und ihre Mitarbeiterin Elke Rieck. Neben Einsichtnahme in seltene Materialien verdankt er ihnen die Möglichkeit für umfassende Recherchen am Leo Baeck Institute in New York.

Die großartige Unterstützung der dortigen Abteilungsleiterin Dr. Dianne Spielmann machte den Zugang zu Originaldokumenten, die einen wertvollen Beitrag zur Studie bedeuteten, möglich.

Die Ergebnisse der Arbeiten in New York führten zum Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Dem Direktor, Professor Dr. Wolfgang Benz, verdankt der Autor Unterstützung durch Mitarbeiter des Zentrums. Hier sei besonders dankend die Leiterin der Bibliothek, Dr. Antje Gerlach, hervorgehoben.

Ihre wertvollen Hinweise führten auch zum Kontakt mit dem Institute of Documentation in Israel For the Investigation of Nazi War Crimes in Haifa. Der Leiter dieser Einrichtung, Mag. Tuviah Friedman, trug für die bereitwillige Überlassung umfangreichen Quellenmaterials Sorge. Allen vorstehend Erwähnten wird hiermit sehr gedankt.

Schließlich wurden die Arbeiten an der Studie durch regen Gedankenaustausch mit Bekannten begleitet und durch bereitwillige Unterstützung durch Freunde erleichtert.

Dr. Ortwin Buchbender, Leitender Wissenschaftlicher Direktor an der Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation, war stets freundschaftlicher Berater und anregender Gesprächspartner. Er vermittelte auch die Begegnungen mit Dr. Peter Paul Müller-Schmid und Günter Baadte von der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle Mönchengladbach unter ihrem Leiter Professor Dr. Anton Rauscher. Ihr Interesse am Fortgang der Arbeit und die klugen Ratschläge waren stets motivierend.

Joachim Maiwald aus München war immer zur Stelle, wenn es galt, unter Zeitdruck für wichtiges Material und neue Kontakte Sorge zu tragen. Ihnen allen ist der Autor in Dankbarkeit verbunden.

Inhalt

	Seite
I. Einführung	11
II. Das antisemitische Phantom	27
1. Judenannäherung	27
2. Zwei Faktionen	31
3. Die <i>Protokolle der Weisen von Zion</i> und die ‚Judenexperten‘	37
4. Partner Nazi-Deutschland	44
5. Zwei Theorien	47
6. Japanische Zweifel	52
III. Von Harbin bis Shanghai	59
1. Knotenpunk Harbin	63
2. Der Fall Simon Kaspé	67
3. Suche nach einer Judenpolitik	77
4. Die Rolle des Gaimushô	83
5. Das <i>Komitee für Moslem- und Judenprobleme</i>	88
6. Die <i>Kongresse der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten</i>	94
7. Der Flüchtlingsstrom beginnt	102
8. Fluchtziel Shanghai	107
9. Der Beschluß der Fünfministerkonferenz	114
10. Die neue ‚Heimat‘	120
11. Das Ende der ‚Judenexperten‘	134
12. Zuzugsbeschränkungen	139

IV.	Transitraum Japan	151
	1. Der Diplomat als Lebensretter - Vizekonsul Sugihara	151
	2. In nachrichtendienstlicher Mission	154
	3. Konsulat Kaunas	159
	4. Begegnung der ungewöhnlichen Art	162
	5. Prag und Königsberg	174
	6. Die Juden im eigenen Lande	180
	7. Die Jüdische Gemeinde Kôbe	181
	8. Transportprobleme	185
	9. Flüchtlingszahlen	186
	10. Vorbereitung der Evakuierung	189
	11. Reaktionen des Gaimushô	191
	12. Die letzten Kôbe-Juden	193
	13. Evakuierung nach Shanghai	198
V.	Gestapo und ‚Ghetto‘ in Fernost	203
	1. Der ‚Mann für’s Grobe‘: Meisinger	203
	2. Mission Shanghai	210
	3. Krieg mit Amerika	212
	4. ‚Notsitzung‘	217
	5. Sondermaßnahme Shanghai	224
	6. ‚Shanghai – Ghetto‘	226
	7. Änderung der japanischen Judenpolitik	229
	8. ‚Ghetto‘ - Praxis	232
	9. Das Ende des ‚Schlächters von Warschau‘	236
VI.	Literaturvergleich	239
	1. Forschungsstand	239
	2. Japanischer Antisemitismus und Ultrationalismus	247
	3. Die japanische Judenpolitik	255
	4. Japanische Judenpraxis	259
VII.	Schlußbetrachtung	265

A n l a g e n	275
Anlage 1 Beschluß Fünfministerkonferenz (japanisch)	277
Anlage 2 Beschluß Fünfministerkonferenz (deutsch)	279
Anlage 3 Revision Fünfministerkonferenz (japanisch)	281
Anlage 4 Revision Fünfministerkonferenz (deutsch)	283
Anlage 5 Sugihara-Liste (letzte Seite)	285
L i t e r a t u r	287
1. Unveröffentlichte Quellen	289
2. Forschungsliteratur (japanische Sprache)	297
3. Forschungsliteratur (nichtjapanische Sprachen)	305
4. Nachschlagewerke, Kataloge, Dokumentationen	323
5. Zeitungs-/Zeitschriftenartikel (nichtjapanische Sprachen)	325
G l o s s a r	327
1. Personen	329
2. Fachausdrücke	335
3. Geographische Bezeichnungen	343
4. Erwähnte Zeitungen	345
A b k ü r z u n g e n	347

I. Einführung

Die Menschheit ist seit Jahrtausenden durch die Vielheit ihrer Kulturen geprägt. Bei der Mannigfaltigkeit der Kulturen und ihrer verschiedenartigen Historien machen die anthropologischen Grundkonstanten wie Geburt und Tod, Erziehung, Sozialisation und Gefühlsleben einen Vergleich zwischen den Kulturen erst möglich.

Seit Huntington zeichnet sich die Wortschöpfung „Kampf der Kulturen“ (Huntington) ¹ durch zunehmende Häufigkeit im Streitdialog aus. *Kampf* gehört auch in den Bereich der Politik. Huntingtons *Kampf* zieht die Kulturen unweigerlich in den Strudel politischer Auseinandersetzungen. Kulturelle Elemente werden zum Gegenstand von Konfrontation zwischen den Welten. Kultur und Politik kommen einander gefährlich nahe. Dies kann in Kampf enden. Zur Klärung der Beziehung zwischen Kampf und Kultur, wenn man versucht, sie phänomenologisch zu begreifen, muß das Augenmerk auf das Verstehen der fremden Kultur gerichtet sein. Die Frage, ob beispielsweise auch die Nazikultur sozusagen als eine gleichberechtigte Sonderform zu tolerieren ist, muß unter Hinweis auf die notwendige Unterscheidung zwischen Kulturgeschichte und politischer Geschichte mit ihren nationalstaatlichen Ausformungen verneint werden; denn:

„Nazideutschland hat ja nicht die gesamte Kultur Deutschlands auf das Schafott geworfen, es waren die politischen Strukturen, die völlig ablehnungswürdig waren, das gleiche betrifft Italien mit dem Faschismus oder Japan. Japan war während der Nazizeit

¹ *The Clash of Civilizations; Civilizations* wird mit *Kulturen* übersetzt. Siehe dazu Huntington 1976 : 14 und auch Elias 1976 : VIIff. .

nicht in toto abzulehnen in seiner Kultur, sehr wohl aber in der politischen Hierarchie, die in ihrer Staffelung bis zum Kaiserhaus reichte.“ (Barloewen 1999 : 42)

Im Verlauf der Geschichte kam es immer wieder zu politischen Perversionen, die nicht unbedingt mit der vorherrschenden Kultur korrespondierten. Systematische Verfolgung und Vernichtung der Juden während des Dritten Reiches waren Formen dieser Abartigkeiten der Menschheit. Die Variante einer diktatorischen Politik mit dem Holocaust als ihrer Katastase war die Ausgeburt des Tötungswillens der NS-Führung, der sich „*vorrangig* aus einer einzigen gemeinsamen Quelle speiste: aus einem böartigen Antisemitismus“ (Goldhagen 1996 : 8; •)². Goldhagen stellt zu Recht fest, daß dies nicht der alleinige Faktor war. Zwei seiner wesentlichen Merkmale waren zum einen die Tatsache, daß die prominentesten Vertreter dieses definitiven Antisemitismus in Deutschland die staatliche Macht übernehmen und ihre Wahnvorstellungen zum Zentrum der staatlichen Politik machen konnten. Andererseits fand der Holocaust Nährboden in einer Gesellschaft, „in der die Vorstellungen von den Juden, die sie [die Machthaber] leiteten, auch von vielen anderen geteilt wurden.“ (Goldhagen 1996 : 9). Dabei gehört es zu den Phänomenen und Widersprüchen der judenfeindlichen deutschen Rassenpolitik, daß sie in und gemeinsam mit einem Volke stattfinden konnte, welches sich stets durch außergewöhnliche Kultur, die in ihren Wurzeln durchaus frei von Antisemitismus ist, auszeichnete. Und doch war es der ethnischen und sozialen Kultur dieses Volkes nicht möglich, den politischen Wahn und die von Kataklysmen durchsetzte Politik der Nationalsozialisten, jener arischen „Kulturbegründer“ (Hitler

² Alle vom Autor vorgenommenen Übersetzungen aus einer Fremdsprache sind mit *), *kursiv* geschriebene Hervorhebungen in Zitaten mit •) gekennzeichnet. Zitaten wurden bei Schriftgröße und Zeilenabstand dann eine eigene Form gegeben (ingerückt, einzeilig), wenn sie im normalen Schriftsatz die Länge von zwei Zeilen überschritten.

1938²⁸⁶⁻²⁹⁰ : 318), zu verhindern. Sein Schicksal hing an einem diktatorischen Regime, das mit einer anderen Großmacht jener Epoche paktierte: *Japan*.

Die vorliegende Studie *Japan und die Juden* soll aufzeigen, wie sich Japan, das als spätimperialistischer Aufsteiger die Gemeinsamkeiten³ mit Deutschland schätzte und im Regime der Nationalsozialisten durchaus Vorbild und Wegweiser zu neuen Machtsphären zu sehen glaubte, angesichts der politisch-strategischen Koalition des theokratischen Kaiserreiches mit dem nationalsozialistischen Totalstaat in der heiklen Frage der Juden verhielt.

Allianzen werden bei politischer Interessenkoinzidenz geschlossen. Die Feststellung jedoch, daß „Alliances between sovereign states are surely among the least stable of political associations“ (Meskill 1966 : 3), charakterisiert treffsicher die deutsch-japanische Allianz. Den Gründen dafür soll hier nicht nachgegangen werden⁴. Trotz „Bankrott“ (Sommer1962 : 7) dieser „hollow alliance“ (Meskill) interessiert dennoch die Frage, ob Faktoren, die zum „deutschen Urverbrechen“⁵ (Wolffsohn 1995 : 3) führten, im Rahmen der Allianz auch für die Haltung Japans gegenüber den Juden eine Rolle gespielt haben. Goldhagen stellt fest:

„Der virulente Antisemitismus in anderen Völkern *drängte* erst dann *zur Tat*, als die Deutschen auf ihren Eroberungszügen begannen, die Juden dieser Länder zu verfolgen und zu ermorden.“ (Goldhagen 1996 : 10).

³ Insbesondere ist hier die Vorstellung von einer ideologischen Gemeinsamkeit gemeint, in der japanischer Yamato-Glaube und arisches Rassed Denken sich entsprechen sollten. Näheres zur japanischen Staatsphilosophie siehe bei Ueberhaar 1925 : 11-45. Zur Yamato-Ideologie siehe Abegg 1936 : 15-65.

⁴ Siehe dazu die Arbeiten von Meskill, Presseisen und Sommer.

⁵ Japanisch *doitsu no genpanzai* (ドイツの原犯罪).

Japan kannte ebenfalls den Antisemitismus. Demnach ist zu fragen, ob bei den Verfolgungen der Juden bis nach Fernost auch der japanische Antisemitismus *zur Tat drängte*.

Das militaristische Kaiserreich, der politische Partner, beteiligte sich am „politischen Rassenkrieg“, an der „Durchführung des Volkstumskampfes“ (Breitmann 1999 : 41, 51) nicht. Hätte von einem Verbündeten erwartet werden müssen sich einzumischen? Wäre es für eine expansionistische Militärmacht wie Japan, die zu Nanking fähig war, nicht ein Leichtes gewesen, die Aufnahme der jüdischen Flüchtlinge nicht nur zu verweigern, sondern auch zu selektieren, zu vertreiben und unter dem Deckmantel des Krieges zu liquidieren? Japan tat alles das nicht.

Das Warum ist letztlich schwierig zu ergründen. In dem Bemühen um Klärung ist die anthropologische Konstante *Kultur* besonders zu beachten. Mehr als in anderen Kulturvölkern muß man sich diese fremdartige Kultur bewußt machen, um die japanische Politik zu verstehen. Und erst recht jene Politik, die in der vorliegenden Arbeit untersucht werden soll: die japanische Judenpolitik.

Die menschlich-schicksalhafte Dimension des Holocaust ist gründlich erforscht. Sie reicht von persönlicher Betroffenheit und moralischem Engagement, über die politische und historische Aufarbeitung und künstlerische Auseinandersetzung, bis hin zum „Shoa-Business“, dem „Fetisch der verdrängten und vermarkteten Judenvernichtung“ (Schneider 1997 : 10). Bei der Diskussion um das Ausmaß der Tragödie wird oft summiert, „auf reines Menschenmaterial reduziert, auf statistische Daten“ (Harris 1996 : 21). Diese Zusammenhänge sind im Rahmen der Forschung über die europäische Holocaust-Geschichte umfassend erarbeitet worden.

Warum ist der japanische Teil des nazistischen Judenschicksals weithin unbekannt? Weil Japan keine Gaskammern baute? Weil hier Millionen Opfer fehlen? Weil Japan in diesem Zusammenhang Gedächtnis und Gewissen der Nachwelt nicht belastete? Der Holocaust bleibt hierzulande, wie jüngst die Diskussionen über Goldhagens ‚eliminationist antisemitism‘-Thesen, das politisch-historische Gerangel um die ‚Wehrmachtsausstellung‘ und das Aufsehen der Walser-Bubis-Debatte bestätigten, ohnehin „ein Stachel im Fleisch“ (Wehler 1996 : 193). Ein Interesse für ‚*Japan und die Juden*‘ jedoch fehlt.

Nazi-Deutschland plante frühzeitig seine Rassenziele mit organisatorischer Sorgfalt und technischem Aufwand. Japan hingegen stand dem Judenproblem überrascht und ratlos gegenüber. Für die Nationalsozialisten war Hitlers *Mein Kampf* Programm. Ziel war die Elimination der Juden in Europa. Das akribisch ausgeklügelte Konzept, nach dem sie agierten, war möglich, weil

„der Antisemitismus 1933 ein wichtiger Bestandteil der politischen Kultur und des gesellschaftlichen Lebens in Deutschland war, [. . .] das Naziregime aber auf eine Radikalisierung hinarbeiten mußte.“ (Breitman 1999 : 15).

In Japan hingegen war der Antisemitismus im Volk weitgehend unbekannt. Die Gesellschaft zeigte kein Interesse und vielen japanischen Politikern wie Militärs war die Judenfrage ein Rätsel. Die japanisch-jüdische Begegnung, diese *historische Rarität*, wurde für Japan zum unerwarteten Problem.

Die Anfänge japanischen Suchens und Forschens nach der jüdischen Wahrheit waren zunächst unkompliziert. Das Fehlen von Juden im Lande zwang zur Hinwendung nach außen, erforderte Wissensanleihen woanders und brachte geistige Abhängigkeiten, die später eigenständige und fundierte Urteile erschwerten. Visionen und

Phantasien schossen ins Kraut und füllten Bände ⁶. Die unglaubliche Vorstellung von einer jüdischen Weltverschwörung verwirrte und kollidierte mit der japanischen Missionsidee ‚Die Welt unter einem Dach‘ (*hakkô ichiu* - 八紘一宇) ⁷. Bedrohung und Gefahr, die von Juden als den Herrschern der Welt ausgehen sollten, erzeugten einen theoretischen Antisemitismus, eine Judenfeindlichkeit aus Büchern und Schriften. Die Übersetzung der Hetzschrift *Die Protokolle der Weisen von Zion* erreichte den Rang einer japanischen ‚Bibel des Antisemitismus‘ (Goodman 1995 : 76) ⁸. Die Unsicherheit im Umgang mit der fremden Materie wuchs, doch die Politik schwieg und überließ den Judenexperten und der Presse das Feld ⁹. Schon vor der japanischen Besetzung der Mandschurei (1932) entstand die Idee, die sprichwörtliche Macht der Juden für Japan zu nutzen. Der Antisemitismus mutierte zur Mischform aus verhaltener Judenphobie und strategischer Opportunität. Zweifel an der immer heftiger grassierenden Rassenideologie der Nazis blieben präsent. Für die Haltung Japans den Juden gegenüber war die ‚Reichskristallnacht‘ (*suishô no yoru* - 水晶の夜) ein historischer Einschnitt.

⁶ Wichtige Beispiele dieser frühen japanischen Judenliteratur sind Sakai Katsugun (酒井勝軍) mit *Sekai no shôtai to Yûdayajin* (*Das wahre Gesicht der Welt und die Juden*) und *Yûdaya minzoku no daiinbô* (*Die große Judenverschwörung*) sowie Shiôden Nobutaka (四王天延孝, 1879-1962; Pseudonym Fujiwara Nobutaka - 藤原延孝) mit *Yûdayajin minzoku no kenkyû* (*Studien über das Judenvolk*).

⁷ Siehe Kapitel II, Seite 51 / Anmerkung 34 .

⁸ Die erste vollständige japanische Übersetzung der *Protokolle* ins Japanische besorgte 1924 Yasue Norihiro (安江仙弘, 1888-1950; Pseudonym Hô Kôshi-包荒子), herausgegeben unter dem Sondertitel *Sekai kakumei no rimen* (*Hinter den Kulissen der Weltrevolution*).

⁹ So schrieb die Tôkyôter *Asahi Shinbun* am 31. Januar 1933, daß

„die Vernichtung der Juden eine allgemeingültige Devise der Nationalsozialistischen Partei ist, [und] daß kaum Zweifel besteht, daß Hitlers Aufstieg zur Macht die Juden alarmiert hat“;

am 1. Februar war zu lesen:

„Wenn politische Parteien an die Macht gekommen sind, vergessen sie ihre Wahlversprechen. Das trifft auf die Unterdrückung der Juden durch die Nazis zu. Doch es wird keine leichte Angelegenheit werden, die intellektuelle und geistige Macht der Juden auszumerzen.“ (Goodman 1995 : 89; *).

Die Entwicklung der japanischen Judenpolitik durchlief drei Phasen: *Unsicherheit* (1933-1937), *Aufgeschlossenheit und Krise* (1938-1941), *Propaganda-Antisemitismus* (1942-1945). Japans Behandlung der Juden in der *ersten Phase* bedeutete praktische Arbeit an der japanischen ‚Judenfront‘ außerhalb des Landes mit Bewältigung schwieriger Tagesprobleme. Zwei Schwerpunkte forderten scheinbar konkurrierend Aufmerksamkeit und Entscheidung: Zum einen der japanische Expansionismus auf dem asiatischen Festland und andererseits die Fragen, wie mit den Juden umzugehen war und welcher Art ihr Nutzen für Japan sein konnte. Die Erkenntnis, Rivalisierendes zu glätten und unter den Judengemeinden Manchukuos¹⁰ und Chinas Strittiges zugunsten Japans beizulegen, entsprach der Unsicherheit und dem daraus resultierenden Zwang zu pragmatischem Vorgehen ohne weiterführende Voraussicht. Die drei Kongresse der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten in den Jahren 1937, 1938 und 1939 (*Kyokutô Yûdayaminzoku Taikai* - 極東猶太民族大会) unter der Tutel der japanischen Macht-haber brachten erste Erfolge und führten zur Stärkung der Jüdischen Gemeinden in China (Fang Jian Chang 1997 : 4). Die Macher auf japanischer Seite waren einige ‚Militärphilosophen‘, die sich bis dahin dem Studium der Theorie des Antisemitismus gewidmet hatten.

Den Juden als einer nationalen Minderheit, die den japanischen Herren in den besetzten Territorien Loyalität und Anerkennung versprach, wurde relative Sicherheit zuteil. Das Außenministerium in Tōkyō jedoch ließ Vorsicht und Entschlußarmut walten, Zweifel mischten sich darunter. Die wenigen regelnden Hinweise an die Diplomaten in

¹⁰ *Manchukuo* (*Manshūkoku* - 満州国); Bezeichnung des nach der Besetzung der Mandschurei (1931) durch Japan gegründeten selbständigen Staates (1.März 1932). Man findet auch die Schreibweise *Mandschukuo*. In dieser Arbeit wird durchgehend *Manchukuo* geschrieben.

China, Manchukuo und in den Ländern Europas sprachen von den Juden als in Japan Unerwünschte, doch nicht als zu Verfolgende. Ein Transit durch Japan konnte genehmigt werden, ein Aufenthalt sollte unterbleiben.

Während der *zweiten Phase* beschäftigte sich besonders das Militär mit der Frage, wie man die Juden für Japan nutzbar machen kann¹¹. Sie meinten, ihre hochfliegenden Pläne mit jüdischem Wissen und tatkräftiger Hilfe umsetzen zu können. Derlei Gedankenspiele gipfelten in der phantasmagorischen Idee einer großräumigen jüdischen Ansiedelung in Zentralchina, bis hin zum ‚Fugu-Plan‘ (*fugu keikaku* - 河豚計画)¹², eine Art japanisch-jüdischer Leviathan im Klein-format. Übergreifend wurde ein strategisches Dreieck *Japan-Juden-USA* als erfolgversprechend und zukunftssichernd konstruiert. Die Devise lautete: amerikanisches Kapital gegen Judenverschonung. Die nationalsozialistische Propaganda war zwar ein Störfaktor, konnte jedoch gegen derart ambitionierte Visionen nicht viel ausrichten.

Unter dem Einfluß der japanischen Judenexperten und durch prominente Fürsprecher der Militär-Gruppierung ‚Kaiserlicher Weg‘ (*kôdô* - 皇道) sowie durch den Zwang, auf die neue Lage nach Ausbruch des Krieges gegen China (1937) zu reagieren, nahm die japanische Judenpolitik allmählich Gestalt an. Der Beschluß der Fünfministerkonferenz (*goshô kaigi* - 五相会議) Ende Dezember 1938 (Anlagen 1, 2) war das erste richtungweisende Dekret. Als Kompromiß *à la Japon* stellte es Judenbefürworter und -gegner gleichermaßen zufrieden. Diese wichtige Richtlinie setzte Juden in Japan, China und Manchukuo mit anderen

¹¹ Miyazawa spricht von der „Theorie der Judennutzung“ (*Yûdayajin riyôron* -ユダヤ人_利用論) (Miyazawa 1994a: 67).

¹² Siehe Kapitel III, Seite 129, Anmerkung 123 .

Ausländern gleich. Die durch „das humane Verhalten der japanischen bzw. mandschurischen und chinesischen Behörden unterstützte jüdische Selbstschutz-politik“ (Kreissler 1994 : 202f.) war amtlich abgesichert. Einerseits wollte man keine Juden ins Land lassen, andererseits galten jedoch Ausnahmen für jüdische „Kapitalisten“ (*shihonka* - 資本家) und „Ingenieure“ (*gijutsuka* - 技術家), von denen man sich den besagten Nutzen versprach (Futagawa 1995 : 130). Das Außenministerium wies seine Diplomaten an, grundsätzlich die Erteilung von Einreisevisa (*nyûkokusashô* - 入国査証) zu versagen. Transitvisa (*tsûkasashô* - 通過査証) für Japan waren an die Vorlage von Zuwanderungsgenehmigungen in die Zielländer gebunden. Japans diplomatische Vertreter in Europa waren unsicher in der Handhabung der Visabestimmungen, mit einer Ausnahme: Der japanische Vizekonsul im litauischen Kaunas, Sugihara Chiune (杉原千畝; 1900-1986). Er genehmigte ohne besondere Beachtung der japanischen Visabestimmungen über zweitausend Judenflüchtlingen Durchreisevisa für Japan.

Japan hatte sich innerhalb eines halben Jahrhunderts von einem mittelalterlichen, isolationistischen Agrarstaat in einen modernen Industriestaat gewandelt. Die innerjapanischen Probleme lasteten als Folgeerscheinungen der enorm rasanten Modernisierung auf dem Land. Die paradigmatische Stereotype von der Bösartigkeit des Juden, verbunden mit der xenophoben Urveranlagung des Japaners, paßte in „die Nische der schändlichen Rolle des Juden“ (Kranzler 1975 : 24; *). Der Jude, Vorbote, Katalysator und Hauptverursacher für Mißstände in den modernen Gesellschaften in Europa, geriet in der wenig aufgeklärten, von außerhalb weltfremd-verdutzt anmutenden japanischen Mentalität zum geeigneten Muster für Schuldzuweisungen. Antisemitische Traktate

konstatierten, im globalen Ungeist des Judentums und in seinen Machern stecke Bedrohung für das Land und seine Traditionen.

Europäischer Antisemitismus unterscheidet sich von der japanischen Form durch die in langer christlicher Tradition stehende Verunglimpfung der Juden mit der abendländischen Eigenmandatierung für Verfolgung und Vernichtung¹³. Dem japanischen Antisemitismus fehlt dieses Merkmal:

„Während sich die Christen des Juden durch Liquidierung entledigten, beschränkten die Japaner den Weg der pragmatischen Nutzbarmachung von dessen Macht und Einfluß.“
(Kranzler 1975 : 26; *).

Japans Entschlossenheit zu schier unbeschränktem Großmachtstreben und sein überzogenes Sendungsbewußtsein waren nationale Triebfedern. Die Verengung der Expansionspläne auf einen militärischen Kraftakt unter Zuhilfenahme der Juden, ohne den „mentalen Fallout der nach außen getragenen [japanischen] Gewaltanwendung“ (Diner 1999 : 55) zu berücksichtigen und auch ohne die Verhältnisse der angeblichen jüdischen Globalpräsenz abschätzen zu können, trug den Keim des Mißerfolges in sich. Die Annahme, Amerika könne angesichts moderater Judenbehandlung japanischen Interessen zuneigen, erwies sich als glatte Fehleinschätzung. Hinzu kommt, daß angesichts Japans internationaler Isolierung, eine Rücksichtnahme auf politisches Handeln entbehrlich schien und militärischen Großmachtallüren freier Raum zugebilligt wurde. In krassem Gegensatz dazu sah sich die diplomatische Elite Japans in Europa mit bittstellenden Juden konfrontiert, die den todbringenden Impetus nazistischen Verfolgungswahns und die „von Nazi-Deutschland ausgehende Biologisierung des Sozialen“ (Diner 1999 : 66)

¹³ Zur Geschichte der Unterdrückung und Verfolgung der Juden durch Christen siehe besonders bei Czernak 1997 : 275-299.

in die kaiserlichen Botschaften trugen. Dokumente des diplomatischen Berichts- und Meldeverkehrs mit Tôkyô zeugen von Ratlosigkeit und Unsicherheit, was die Entsandten mehr in die Rolle fragender Beobachter drängte. Die Ereignisse der Reichskristallnacht mit der plötzlich einsetzenden jüdischen Flüchtlingswelle nach Fernost machten die Behandlung der Juden für Japan endgültig zum Problem. Japan brauchte eine Judenpolitik.

Der japanische Machtapparat allgewaltiger Ministerialbürokratie und militärischer Dominanz in der Regierung führte notgedrungen zu einer Zweiteilung. Zuständigkeit und Verantwortung für Angelegenheiten der Ein- und Durchwanderung mit den diplomatischen Implikationen lagen unverändert im Außen- (*Gaimushô* - 外務省) und Innenministerium (Home Ministry; *Naimushô* - 内務省). In den besetzten Gebieten hingegen bestimmte das Militär die Form der Judenbehandlung. Spätestens als man die Juden im eigenen Land hatte und ihres elenden Zustandes ansichtig wurde, prallten Praxis und Theorie aufeinander.

Der Überfall auf Pearl Harbor brachte für Japans Judenpolitik eine abrupte Wende und leitete über in die *dritte Phase* der Geschichte über die ‚japanischen Juden‘. Der kriegerische Parforceritt brachte Japan die vollständige Isolierung. Allein Nazideutschland konnte wieder näher rücken. Für die Juden unter japanischer Kontrolle bedeutete es Abgeschnittensein von ihren Glaubensgenossen in der Welt. Gleichzeitig ging das ernüchterte japanische Interesse für die Pläne mit den Juden zurück. Japans Judenpolitik konzentrierte sich jetzt auf den Flüchtlingsschmelztiegel Shanghai. Dort war nach den Kongressen der Jüdischen Gemein-

den in Fernost für das Judentum unter japanischem Befehl ein neues Zentrum entstanden ¹⁴.

Inzwischen wirkte der nationalsozialistische Rassefeldzug über die eroberten Gebiete hinaus global und gebot den Gestapo-Häschern in Ostasien zu handeln. Die Verbindungen liefen im ‚SS-Führungspunkt Tôkyô‘ zusammen. Dorthin hatte man auf Sonderweisung Himmlers mit dem Nazi-Mann Meisinger, bis Frühjahr 1941 als SS-Standartenführer Kommandeur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes Warschau, eine in der NS-Heimatriege problematisch gewordene Figur als Polizeiverbindungsführer an die Deutsche Botschaft befohlen. Seine konspirativen Machenschaften, für die er sich auch der Dienste des Spions Richard Sorge zu bedienen trachtete, gipfelten ein Jahr später in dem Versuch der Liquidierung der Shanghaier Juden. Die Japaner ließen zwar die von Nazi-Deutschland intensivierte antisemitische Propaganda im Lande zu in Regierungskreisen bestand allerdings nur geringes Interesse an Publikationen, da

„der Antisemitismus weder Partei- noch Regierungsprogramme bestimmte und keine staatsideologische Basis hatte. [. . .].“ Im Grunde „richtete sich die antisemitische Propaganda gegen einen [für Japan] irrealen Feind“ (Kreissler 1994 : 207).

Das Judenproblem traf Japan während der Aufbruchphase hegemonialer Staatserweiterung. Wie häufig in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung, sah Japan sich vor die Frage gestellt, das *Selbst* und den *Anderen* einzuordnen (Shimada 1994 : 227). Im Vergleich zu übrigen Nichtjapanern waren die jüdischen Fremden von vornherein eine Exklusivgruppe, die Japans unruhig-gespannte Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nehmen sollte.

¹⁴ 1939 hatten deutsche Flüchtlinge „in liberaler Tradition die *Jüdische Gemeinde Shanghai*“ gegründet (Verein Aktives Museum 1995 : 173; •).

Vorgehensweise

Der Gegenstand der vorliegenden Studie entsprang der intensiven Beschäftigung mit dem Komplex der Beziehungen Japans zum Staate Israel, der eine genauere Untersuchung über die ‚Shanghai-Juden‘ zur Zeit der japanischen Besatzung folgte. Dabei erwuchs, vor dem Hintergrund der Fragestellung „Waren Deutschland und Japan [. . .] , »Komplizen ohne Komplizität« : einer unbewußt und unbeabsichtigt des anderen Erfüllungsgehilfe ?“ (Sommer 1962 : VII), die Überlegung, inwieweit die partnerschaftlich inszenierte Gefolgschaft Japan zum Helfer eines Mörderegimes machte.

Es wird, vermutlich zum ersten Mal für den deutschen Sprachraum, der Versuch unternommen, unter Verwendung vorwiegend japanischsprachigen Materials die für Japaner unerwartete Konfrontation mit dem Schicksal der europäischen Juden während des Zeitraumes der nationalsozialistischen Herrschaft wissenschaftlich zu untersuchen.

Bei der von Kreiner attestierten Wichtigkeit der „vor allem [. . .] entscheidenden und kritischen 1930er Jahre“ in den japanisch-deutschen Beziehungen und ebenfalls der von ihm hervorgehobenen Notwendigkeit,

„gerade jenen Bereichen Augenmerk zu schenken, die von der bisherigen Forschung weniger betrachtet oder aber nicht richtig gedeutet worden sind.“ (Kreiner 1990 : XI),

drängte sich schließlich der Gedanke auf, diesem Desiderat nachzugehen und der vorherrschenden Unkenntnis über *Japan und die Juden* entgegenzuwirken. Das Thema erforderte die Berücksichtigung des Verhältnisses Japans zu den Vereinigten Staaten von Amerika und die japanische Haltung gegenüber den einflußreichen amerikanischen Juden. Die Überlegung der Nutzbarmachung der Juden wurde auf japanischer Seite schon früh Ende der zwanziger Jahre durch die japanischen Judenexperten angestellt, deren Wirken im Kapitel II *Das antisemitische*

Phantom in der Zeit vor der eigentlichen Begegnung Japans mit den Juden vorgestellt wird. Die hier vorgenommene Analyse der für die japanische Judenpolitik wichtigen Grundlagen erleichtert das Verständnis für die Behandlung der Juden durch die Japaner in dem für die Studie gewählten zeitlichen Rahmen.

Der Abschnitt in der japanischen Judenpolitik, in dem sich für Japan die jüdische Realität *von Harbin bis Shanghai* offenbarte, führt mit Kapitel III direkt in den japanisch-jüdischen Dialog, der mit dem ersten Zusammentreffen jüdischer Flüchtlinge aus Europa und der japanischen Expansionisten in der Mandschurei begann und mit der Befreiung der Judenflüchtlinge aus dem Shanghaier ‚Ghetto‘ durch amerikanische Truppen im April 1945 endete.

Daß sich Japan mit den Juden nicht nur in seinen besetzten Territorien abgeben mußte, sondern sie schließlich auch im ‚eigenen Hause‘ hatte, war primär eine Folge des Wirkens des Diplomaten Sugihara, der den vorwiegend polnischen Flüchtlingen mit der Transitroute durch Japan den Weg in die Freiheit wies. Sein humanitäres Tun ragt aus der japanischen Judenbehandlung heraus und verdient eine gesonderte Untersuchung.

Die ‚japanische Judenzeit‘, welche im weiten Zeitrahmen der Menschheit eine Geschichtssekunde beanspruchte, wurde mit dem Zustrom jüdischer Flüchtlinge in das Land zwischen September 1940 und dem Beginn des Pazifischen Krieges Ende 1941 für Japan hautnah begreifbar. Es war der *Transitraum Japan* (Kapitel IV), in dem Politiker und Behördenvertreter, angesichts der Belastung der Kriegsvorbereitungen, mit dem Problem der Flüchtlingsmassen konfrontiert wurden. Hier wird aufgezeigt, wie Japan diese Herausforderung bewältigte, ohne den Juden zu schaden.

Bevor für Japan das jüdische Flüchtlingsproblem mit der japanischen Kapitulation endete, galt es für das Kaiserreich, sich der besonderen Herausforderung des insistierenden Einflusses eines politischen Machtinstrumentes der deutschen Judenvernichter zu entziehen: der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) ¹⁵. Bei der Untersuchung der letzten Phase der ‚japanischen Judenzeit‘ im besetzten Shanghai waren Fragen zu beantworten, die sich angesichts der deutsch-japanischen Partnerallianz aufdrängten: War zwischen Gestapo und japanischer Geheimpolizei *kenpeitai* eine ‚düstere deutsch-japanische Verschwörung‘ (Sommer) zur Lösung des Judenproblems möglich? Wie reagierten die japanischen Kollaborateure auf die Herrschermanieren der machtgierigen Handlanger der Gestapo, welche von sich behauptete, daß ‚ihr Arm ziemlich weit reiche, sogar bis nach China‘ ¹⁶ ? War der von den japanischen Besatzern in Shanghai befohlene *Sonderbezirk für staatenlose Flüchtlinge*, das ‚asiatische Judenghetto‘, das ausweichende Zugeständnis gegenüber den Nazis unter der Führung Meisingers, der 1942 von den Japanern in Shanghai Errichtung eines Konzentrationslagers und Liquidierung der Judenflüchtlinge verlangte? Antworten darauf gibt das Kapitel V *Gestapo und ‚Ghetto‘*.

Mit dem abschließenden Kapitel VI *Literaturvergleich* wird der methodische Zweck verfolgt, den bisherigen Inhalt der Studie in wichtigen Aspekten der japanischen Judenpolitik einer literarischen Gesamtschau zu unterziehen. Dabei wird zum einen auf die Bedeutung der hauptsäch-

¹⁵ Die Geheime Staatspolizei (Gestapo) wurde auf Veranlassung Görings als Ministerpräsident 1933 in Preußen eingerichtet. Über die organisatorische Stufe ‚Geheimes Staatsamt‘ (Gestapa) bekam sie unter Himmler als Reichsführer SS den Status Reichsbehörde und in ihrem Endstatus 1939 als Amt IV (Amtschef: Heinrich Müller) dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA) eingegliedert.

¹⁶ Siehe dazu Burkhard, Hugo, *Tanz mal, Jude ! Von Dachau bis Shanghai: Meine Erlebnisse in den Konzentrationslagern Dachau, Buchenwald, Ghetto Shanghai*, 1967, Nürnberg: Richard Reichenbach KG.

lich japanischsprachigen Originaldokumente hingewiesen und zum anderen ausführlich auf die themenrelevanten wichtigen Ansichten und Aussagen in den Werken der Autoren aufmerksam gemacht.

II. Das antisemitische Phantom

1. Judenannäherung

Die Geschichte der Juden in Deutschland beginnt zur Zeit der römischen Legionen an Rhein und Donau im vierten nachchristlichen Jahrhundert (Gamm 1994 : 81). In Japan lebten Juden seit Mitte des 19. Jahrhunderts. Damals hatte die kleine überschaubare Gemeinde etwa eintausend Mitglieder.

Für Japaner war seit jeher die jüdische Realität nicht Teil des soziopolitischen und soziokulturellen Erbes ihrer Geschichte (Kreissler 1994 : 187). Insofern fehlte ihnen die Kenntnis der Geschichte über Christen und Juden und damit das Verständnis für den jahrhundertelangen Antijudaismus. Auch der an seine Stelle ab den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts in ganz Europa gesetzte Begriff des Antisemitismus als rassistisch-völkische Ausprägung von Gegnerschaft und Haß gegenüber Juden war in Japan bis ins 20. Jahrhundert hinein allgemein unbekannt. Mit der Ankunft portugiesischer und holländischer Schiffe im ‚christlichen Jahrhundert‘ (1542-1639) sollen zum ersten Mal Juden japanischen Boden betreten haben. Doch erst über zweihundert Jahre später, nach der erzwungenen Öffnung des Landes durch Kommodore Matthew Perry im Jahre 1854, zogen im Rahmen des aufkommenden internationalen Handels hauptsächlich jüdische Kaufleute aus Europa (Deutschland, England, Frankreich, Rußland), dem Vorderen Orient (Irak, Syrien) und Indien nach Japan, um dort auf Dauer zu siedeln (Dicker 1962 : 162). Im Jahre 1861 bildete sich die *Jüdische Gemeinde*

Yokohama, die bis zum Jahre 1895 auf fünfzig Familien anwuchs. Um diese Zeit entstand die erste Synagoge in Japan. In Nagasaki hatte sich Ende der achtziger Jahre eine kleine Gruppe russischer Juden niedergelassen, die wegen Verfolgungen im Zarenreich geflohen waren ¹.

Die wenigen Juden interessierten die japanische Bevölkerung kaum, sie riefen eher bei Offiziellen und Politikern verhaltene Aufmerksamkeit hervor. Die intellektuelle Wahrnehmung des Jüdischen, die Durchdringung der Judenproblematik, wie sie Europa seit Jahrhunderten durchgehend vollzogen hatte, mußte Japan ohne Juden im Lande vornehmen. Das Studium der Schriften über Juden ersetzte den Dialog. Es blieb weitgehend bei theoretischem Judenwissen. Der erste Wissenschaftler, der sich intensiv und systematisch darum bemühte, war Kemuyama Sentarô (煙山専太郎). Er publizierte 1905 seine ersten Forschungsergebnisse unter dem Titel *Antisemitismus und Zionismus* in der Zeitschrift *Chuô Koron* (Miyazawa 1990 : 12, 261). Doch diese Pamphlete, wie auch seine späteren Arbeiten, blieben letztlich bedeutungslos. Auch während der zwanziger Jahre war die Beschäftigung mit dem Thema Juden Angelegenheit einiger weniger Spezialisten in Wissenschaft und Militär. Erst die Allianznähe zu Nazi-Deutschland ab Mitte der dreißiger Jahre rückte das Judenproblem in das Interesse der politischen Führung, ohne daß sie sich angemessen darauf vorbereitet hatte. Es fehlte eine konzeptionell durchdachte und abgestimmte Judenpolitik.

Noch bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges war in der japanischen Bevölkerung weit verbreitet, daß Juden eine christliche Sekte seien. Im

¹ Nach Aufgabe der *Jüdischen Gemeinde Nagasaki*, waren etwa siebenhundert Aschkenasi-Juden in den Raum Tôkyô/Yokohama oder nach Kôbe gezogen. Die dortigen *Jüdischen Gemein den* standen, wie andere in der Welt auch, unter der Schirmherrschaft des seit 1932 als Nachfolgeorganisation des Comité des Delegations Juives (Pariser Friedenskonferenz, Januar 1919) agierenden *World Jewish Congress*.

japanischen Alltag waren es in erster Linie jüdische Geschäftsleute, die in den dreißiger Jahren in der Öffentlichkeit in Erscheinung traten. Unter ihnen Raphael Schoyer, der Präsident der Ausländergemeinschaft in Yokohama, der die englischsprachige Zeitung *Japan Express* herausgab. Schoyers Nachfolger, der Jude Ben Fleisher, änderte den Namen des Blattes in *Japan Advertiser*, ein später einflußreiches Organ westlichen Stiles, das er bis zu dessen Verbot 1940² mit Erfolg publizierte. Zu seinen Freunden und Förderern gehörte der prominente Jude Jakob Henry Schiff, dessen Einfluß sich Jahrzehnte zuvor für Japan achtbar ausgewirkt hatte. Er verkörperte, wie kaum ein Anderer, das japanische Bild vom wohlhabenden und einflußreichen Juden.

Der deutschstämmige Amerikaner Schiff hatte als führendes Mitglied des renommierten New Yorker Investment-Bankhauses Kuhn, Loeb & Co. 1885 die Firma von seinem Seniorpartner Solomon Loeb allein verantwortlich übernommen³. In einer international beachteten spektakulären Transaktion mit Baron Takahashi Korekiyo (高橋是清), dem damaligen Vizepräsidenten der Bank of Japan und späteren Premierminister (November 1921-Juni 1922), arrangierte Schiff im Jahre 1904 für Japan einen Kredit in Höhe von 50 Millionen Dollar. Diese Maßnahme hatte insofern weitreichende Konsequenzen, da Japan nunmehr in die Lage versetzt wurde, den im Februar begonnenen Krieg gegen Rußland siegreich zu beenden. An die Gründe für Schiffs spontane Bereitschaft zu helfen erinnert Takahashi:

² Botschafter Ott an Auswärtiges Amt, Nr.1083, 12.Oktober 1940, R99423, Inland II-A/B, (Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes; zitiert mit PAAA.):

„[. . .] Nach mehrmonatigen Verhandlungen wurde Vertrag abgeschlossen, wonach amerikanisch-jüdischer *Japan Advertiser* in Hände Außenministerium nahestehender *Japan Times* übergeht, die künftig in Morgen- u. Abendausgabe erscheint. [. . .].“ (PAAA3).

³ Schiff war gleichzeitig Präsident der *American Hebrew Immigrant Aid Society (HIAS)*.

„He was justly indignant at the unfair treatment of the Jewish population by the Russian Government, which had culminated in the notorious persecutions⁴. [. . .] He felt sure that if defeated, Russia would be led in the path of betterment, whether it be revolution or reformation, and he decided to exercise whatever influence he had for placing the weight of American resources on the side of Japan. [. . .] But in the course of his transaction with the Japanese Government, his interest in our country became deeper, his heart was touched by our national traits, and he now entertained in regard to our people a warm feeling of hope, confidence and concern. [. . .] His achievements for Japan will remain in the state records of the country and in the hearts of his Japanese friends.“ (Adler 1928 : 217f., 220, 230).

Im Lichte der herausragenden Bedeutung des Sieges über die Weltmacht Rußland wurden mit Persönlichkeit und Wirken Schiffs die vagen japanischen Vorstellungen von den sprichwörtlich gewordenen Fähigkeiten jüdischer Macht inkarniert. Die Verdienste Schiffs, der sich 1906 auf eine japanische Einladung hin in Japan aufhielt, erfuhren durch die erstmalige Verleihung des Ordens ‚Rising Sun‘ an einen Ausländer durch Kaiser Meiji (明治) persönlich ihre höchste Würdigung. Das positive Image von Schiffs guter Tat für das Kaiserreich sollte nun dem Telos des militaristischen Japan dienen, als Großmacht mit Hilfe der Juden in die Welt hinauszugreifen.

Japan sah in Schiff den Inbegriff für jüdische Omnipotenz. Drei weitere von ihm vermittelte beträchtliche Kreditnahmen unter Einbeziehung britischer und deutscher Bankhäuser hatten nicht nur das aufgebaute jüdische Image bestätigt, sondern Japan auch das Vollgefühl der erwünschten europäischen Wertschätzung vermittelt. In den erfolgreichen Aktionen Schiffs lagen auch Wurzeln späterer japanischer Judenpolitik. Sie bestärkten Japan in der Überzeugung, für die künftige Entwicklung des Landes jüdische Hilfe zu nutzen, um das japanische Hegemonialstreben der dreißiger Jahre mit Besiedelungsplänen für asiatische Festlandsräume zu forcieren.

⁴ Insbesondere die Judenprogrome in Kishinev im Jahre 1903 (Kranzler1996 : 556).

2. Zwei Faktionen

Für das Verfolgen der überzogen-anspruchsvollen Zielsetzungen Japans war es innerhalb der ultranationalen Kreise des japanischen Militärs zur Bildung von zwei rivalisierenden Gruppierungen gekommen. Eine von ihnen war die von jüngeren Offizieren favorisierte militante Faktion ‚Kaiserlicher Weg‘ (*Kôdôha* - 皇道派) unter ihrem pseudo-philosophischen Mentor (Dirksen 1949 : 150), dem General und Armeeminister von 1931 bis 1934, Araki Sadao (荒木貞夫). Als ihre prominenten Führer profilierten sich jedoch Ishiwara Kanji (石原完爾)⁵ und Itagaki Seishirô (板垣征四郎). Der weitaus gemäßigteren Gemeinschaft der *Tôseiha* (統制派 – ‚Kontroll-Faktion‘) gehörten ältere und erfahrene Offiziere um den General und Armeeminister (1924;1930/31) Ugaki Kazushige (宇垣一成) an. Sie war als Gegengewicht entstanden in der Überzeugung, daß die *Kôdôha* den notwendigen technischen Fortschritt für das Militär und eine problemlose Integration der Mandschurei in das japanische Wirtschaftsgefüge behindern würde. Obwohl sich beide Faktionen in der Kritik an der japanischen Innen- und Außenpolitik einig waren und beide Seiten das Ersetzen von liberalen Tendenzen und Individualismus durch den strikt nationalistisch geprägten *Japanismus* (*Nihonshugi* - 日本主義; nach Kranzler 19883 : 187) befürworteten, konnte sich die ‚Kontroll-Faktion‘ nicht durchsetzen. Sie wurde 1934 aufgelöst. Die *Kôdôha* sollte Geschichte schreiben.

⁵ Zur Person Ishiwara siehe auch Lebra 1975 : 179.

Die Kwantung-Armee-Offiziere Ishiwara ⁶ und Itagaki genossen hohes Ansehen und hatten mehr Einfluß auf Geist, Moral und Richtung in der Armee als ihre Kommandeure. Angesichts der politischen Bläßheit und wirkungslosen Opposition der Regierung in Tôkyô waren sie die treibenden Kräfte des imperialen Expansionismus. Die überfallartige Besetzung der Mandschurei trug eindeutig ihre Handschrift. Der spätere japanische ‚Marionettenstaat‘ Manchukuo ⁷ sollte nach ihren Vorstellungen ein unabhängiges, multinationales Staatsgebilde in nationaler Harmonie werden. In ihm wollte man Schlagworte wie ‚ethnische Harmonie‘, ‚Gleichheit der Rassen‘ und ‚Redlichkeit‘ zu richtungsweisenden Parolen für die Vorherrschaft der Armee erheben. In diesem Gedankengut lagen Elemente, die später seine Gefolgsleute und Jahrgangskameraden Oberst Yasue Norihiro (安江 仙弘), Kapitän zur See Inuzuka Koreshige (犬塚惟重; 1890- 1965), General Higuchi Kiichirô (樋口季一郎) und Oberst Iwakuro Hideo (岩畔豪雄) in die japanische Judenpolitik einbrachten. Ab 1939 nahm Ishiwara mit der Führung der *Tôa Renmei* (連盟 - Ost-Asien-Bund) ⁸ direkten Einfluß auf das politische Konzept *Tôa shinchitsujo* (東亜新秩序 - Neue Ost-Asien-Ordnung) von Premierminister Konoe Fumimaro (近衛文麿; 1891-

⁶ Als radikaler Befürworter der Showa Restauration (*Shôwa Ishin* - 昭和維新) formulierte Ishiwara die Kranzler 19883: 189 *) als Ideologie für die ‚neue‘ Denkweise seiner Anhänger, der sog. ‚Manchurian Faction‘, um.

*) Siehe dort auch zu Ishiwaras nationalistischer Doktrin in Verbindung mit *kokutai* (国体 – japanisches Nationalwesen) und *hakkô ichiu*.

⁷ Eine Folge der Gründung von Manchukuo war 1934 die Verurteilung Japans aufgrund des sog. Lytton-Berichtes, der die internationale Isolierung Japans nach sich zog. Konsequenz war der Austritt des Kaiserreiches aus dem Völkerbund. Japan und Deutschland, das dem japanischen Beispiel folgte, näherten sich an. Eine Folge davon war der Zustrom antisemitischen Gedankengutes nach Japan.

⁸ Von Ishiwara 1939 gegründete ultranationalistische Organisation (ca.15.000 Mitglieder) mit der panasiatischen Zielsetzung der Zusammenführung der wirtschaftlichen Ressourcen Japans, Manchukuos und Chinas sowie der integrierten Verteidigung und politischer Autonomie für die beteiligten Staaten. In Nanking wurde eine Außenstelle unter der Leitung des dortigen chinesischen

1945), welches dieser Anfang November 1938 während seiner ersten Amtszeit (Juni 1937-Januar 1939) im Rahmen einer neuen Chinapolitik verkündet hatte.

Für die wirtschaftliche Entwicklung der Mandschurei hatten Ishi-wara und Itagaki hochfliegende Pläne. Zu diesem Zweck versicherten sie sich der Mitarbeit eines *zaibatsu* (財閥 - Konzern) - Insiders, Ayukawa Gisuke (auch: Aikawa Yoshisuke - 鮎川義介), eines nationalistisch engagierten Wirtschaftsbosses, der mit der Gründung des Nissan-Konzerns zur Aufsteigerelite zählte. Die Mandschurei-Pläne Ishiwaras paßten bestens in dessen Vorhaben, die Verbindungen zur US-Geschäftswelt auszuweiten, um auf diesem Wege amerikanisches Kapital nach Asien zu führen. Die Überlegungen der Militärs,

„since it is unprofitable for us to show marked hostility towards the United States and make it our enemy, we should adopt a pragmatic policy that will lead to actual gains for the empire. As long as there is no fundamental interference with our policies in China, Manchuria and Mongolia, we should go along with the principle of the Open Door and equality of opportunity. Even in the establishment and consideration of a new regime in Manchuria, we should avoid antagonizing the United States by refraining, insofar as possible, from unnecessary provocations.“ (•),

und Ayukawas Idee,

„to acknowledge the spirit of the *Open Door* and equality of opportunity, import American capital, and force a close relationship with the U.S. based on common interests [. . .]“ (Kranzler 19883 : 208f.; •),

verbanden sich nicht nur zu einem brauchbaren Bestandteil der japanischen Finanzierungspolitik für den Aufbau der Mandschurei. Die Aspekte einer pragmatischen Vorgehensweise und die Vermeidung einer Gegnerschaft mit den USA waren gleichermaßen geeignet, in die zukünftige Politik gegenüber den Juden eingebunden zu werden. Die Vorstellung, jüdische Fähigkeiten und Kapital der Juden für die Schaffung eines japanisch dominierten ‚Großasien‘ nutzbar zu machen, gewann ab 1936

Kollaborateurs aus Führungskreisen der Kuomintang (Nationalisten), Wan Ching-wei (汪精衛), etabliert.

zunehmend an Bedeutung. In ihr findet sich der Ausgangspunkt einer strategischen Suche, die auf den Weg der Bündelung von Kräften und Möglichkeiten nach innen, und der Absicherung des expansionistischen Dranges auf dem asiatischen Kontinent durch eine flexible und störungsfreie Außenpolitik führen mußte.

Der Komplex *Juden* strebte mit den drei *Kongressen der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten* und den Visionen für jüdische Ansiedlungen in Asien phantasmagorischen Dimensionen entgegen, sollte jedoch mit dem enormen Flüchtlingsstrom europäischer Juden nach Shanghai (1938-1941) und dem Transit von Tausenden jüdischer Transitflüchtlinge durch Japan in den Jahren (1940-1941) zum ‚irdischen‘ Problem japanischer Außenpolitik und Diplomatie zurückkehren.

Auch wenn ein Mangel an japanischer Judenerfahrung festzustellen war, so zeigt ein Blick in die japanische Literatur zur Judaistik, daß sich seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts japanischsprachige Publikationen, wenngleich in noch geringem Umfang, mit der jüdischen Thematik beschäftigt hatten. Aus ihnen resultierte ein auf intellektuelle Distanz ausgerichtetes neutrales Verhalten dem Judentum gegenüber. Es war eher neugieriges Interesse als eigenständig wissenschaftlich erarbeitetes Verstehen der Zusammenhänge. Zwar hatte man auch von Judenprogromen im zaristischen Rußland gehört, setzte sich jedoch nicht weiter mit der Judenproblematik auseinander. Das japanische Bild vom Juden bewegte sich zwischen dem Extrem des Shylock-typischen Geldmachers und dem des Opfers von Verfolgung und Vernichtung. Es war eine Mischung von judenkritischen und ablehnenden, aber auch



Abb. 1

Kapitän zur SEE INUZUKA Koreshige

(犬塚 惟重)

Schöpfer des sog. 'FUGU-Planes' und Leiter des 'Büros für staatenlose Flüchtlinge'; Februar 1942

(Quelle: Futagawa 1995 : 14)



Abb. 2 Oberst YASUE Norihiro

(安江 仙弘)

Kwantung-Armee, Leiter des Nachrichtendienstbüros, Dairen; Februar 1939

(Quelle: Futagawa 1995 : 131)

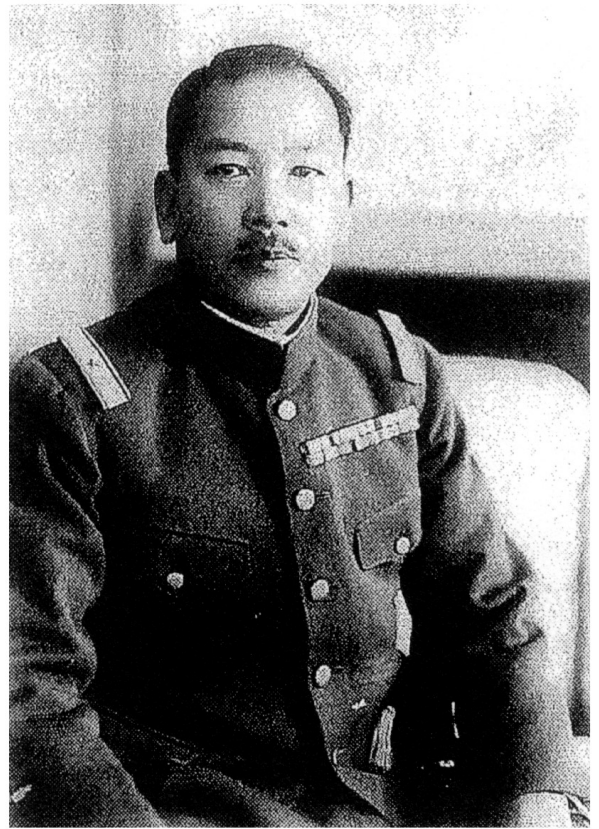


Abb. 3 Generalleutnant HIGUCHI Kiichirō

(樋口 季一郎)

Kwantung-Armee, Leiter Nachrichtendienst-Abteilung, Harbin; Vorgesetzter von Oberst Yasue; zur Zeit des 1. Kongresses der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten, Harbin; Dezember 1937

(Quelle: Futagawa 1995 : 14)

projüdischen Meinungen, die man im Laufe der Zeit, ohne sich noch eng an den originären Judenbezug zu halten, bedenkenlos in japanisches Gedankengut übernahm (Goodman 1995 : 29).

Diesem theoretisch-literarischen Judenimage der intellektuellen Klasse standen zunehmend Befürchtungen der politischen Führung gegenüber, die revolutionären Ereignisse in Rußland könnten sich nachteilig auf Japan auswirken (Kôno 1983 : 6). Man meinte, die Auswirkungen des soziowissenschaftlichen Rassismus in Europa würden Japans Modernisierung hemmen. Weiterhin wurde die Gefahr gesehen, daß Japans kulturelle und rassische Einzigartigkeit als Volk mit gebührend hohem Führungsanspruch (*shidô minzoku* - 指導民族)⁹ dem Machtdrang einer als bivalent angesehenen Judenheit unterliegen könnte. (Dower 1986 : 204). Hinzu kam, daß man in Europa aus imperialem Hochmut Japaner als zur „Gelben Gefahr“ (*kôka* - 黃禍)¹⁰ gehörend

⁹ Auch unter der Bezeichnung „*Yamato Minzoku**“ (大和民族) als Rassebegriff für das japanische Volk dokumentiert. Siehe hierzu besonders Konuma Yoshinari (Hrsg.), *Minzoku Jinkô Seisaku Kenkyû Shiryô Yamato Minzoku o Chûkaku to suru Seisaku no Kentô* (Forschungsdokumente über Völker und Bevölkerungspolitik. Untersuchung einer Weltpolitik mit der Yamato-Rasse als Kern). Dieser während des Pazifikkrieges vom Gesundheits- und Wohlfahrtsministerium (Kôseishô-厚生省; gegründet im Januar 1938) in Auftrag gegebene Originalbericht (6 Bände, 3127S.) wurde im Juli 1943 fertiggestellt.

Es war das Ziel Japans, im Rahmen der Errichtung einer ‚Großasiatischen Wohlstandssphäre‘ (*Dai Tōa Kyōeiken* - 大東亜共榮圈)

„to establish permanent domination over all other races and peoples in Asia - in accordance with their needs, and befitted their destiny as a superior race“ (Dower 1986 : 264).

In diesem Sinne sollte der Bericht als geistig-moralisches Rüstzeug dazu dienen, die zur Erreichung des Zieles entwickelten politischen Richtlinien zusammenzufassen, mittels derer die unterwertigen („inferior“; Dower 1986 : 265) Völker Asiens unter der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Führung Japans in einem Völkerblock geeint werden sollten. Überzogene Feststellungen im Originalbericht wie die über die Gleichheit der Völker:

„Jene, die im Kern nicht gleichwertig sind, als gleichwertig anzusehen, ist falsch. Jene, die ungleichwertig sind, auch entsprechend einzustufen, ist dagegen die [richtige] Form der Behandlung.“ (Konuma 1982 : 2319f.; *),

zeugen von rassischem Gedankengut. Speziell zu ‚Japan und das Judenproblem‘ siehe Konuma 1982 : 1795-1809.

*) Zu Begriff und Bedeutung von *minzoku* und dessen Abgrenzung zu *jinshu* (人種-Rasse) siehe Weiner 1997 : 96ff. .

¹⁰ Seit den 1880er Jahren, verstärkt seit Japans Sieg über China (1894/95), in Europa kursierender Ausdruck für eine von den Völkern Asiens ausgehende Bedrohung für den Westen. Im Rahmen

eingestuft hatte. Das Kaiserreich fühlte sich durch dieses Attribut, das ursprünglich Chinesen zugeordnet war, verunglimpft und vor aller Welt bloßgestellt.

Nach dem Fall der Romanow-Dynastie und dem Sieg der Revolution in Rußland entschloß sich Japan, seiner imperialen Kraft und Stärke bewußt, zu handeln. Auf der Basis eines *Gemeinsamen Verteidigungs-Übereinkommens* mit China als Vorstufe zur sog. Sibirischen Intervention (*Shiberiya shuppei* -シベリヤ出兵; 1918-1922) stationierte Japan ab Mai 1918 Truppen im Norden der Mandschurei. Gemeinsam mit anderen Staaten, darunter die USA, Frankreich und Großbritannien, gehörte Japan mit einem 75000 Mann-Kontingent zur alliierten Interventionsstreitmacht zum Schutz alliierter Materialbestände in Wladiwostok und kämpfte auf der Seite weißrussischer Einheiten. Unter Führung von Admiral Aleksander Wasilievitsch Koltschak waren Japans Einheiten zum Kampf gegen die bolschewistische Rote Armee entschlossen. Diese im August getroffene Entscheidung entsprang der antibolschewistischen Haltung, die sich im Laufe der Zeit in den politischen, wirtschaftlichen und militärischen Kreisen Japans durchgesetzt hatte. Das sibirische Unternehmen endete mit einem Desaster. Obwohl die anderen teilnehmenden Länder der Allianz wegen einzelner Mißerfolge und nach dem Sieg der Revolutionsarmee angesichts der Aussichtslosigkeit der Intervention ihre Truppen bereits 1920 zurückgezogen hatten, setzte Japan seinen Einsatz mit Regionalvorstößen bis 1922 verbissen fort. Nachdem sich der Konflikt in der Konfrontation zwischen der sowjetischen ‚Fernostrepublik‘ und der von den Japanern gestützten Priamur-Regierung in Wladiwostok festgezurrert hatte, mußte Japan aufgrund massiven

seiner *Weltpolitik* von Kaiser Wilhelm II. 1895 verwendeter Begriff zur Unterstützung russischer

Protestes im eigenen Land wegen zu hoher Truppenverluste und auf Druck Amerikas und Großbritanniens auf der Washingtoner Konferenz im Oktober 1922 schließlich das ‚Sibirische Abenteuer‘ beenden.

3. Die Protokolle der Weisen von Zion und die ‚Judenexperten‘

In den weißrussischen und ukrainischen Truppeneinheiten kursierte in jener Zeit ein Papier mit dem Titel *Protokolle der Weisen von Zion* (*Shion kenja no giteisho* -シオン賢者の議定書) (Cohn 1998 : 121), eine antijüdische Hetzschrift und ein „fiktives »Dokument«, das vorgab, jüdische »Machenschaften« zur Beherrschung der ganzen Welt aufzudecken.“ (Jäckel 19982 : 1169) ¹¹Dieses „weitverbreitetste, zählebigste Dokument des modernen internationalen Antisemitismus“ (Sammons 1998 : 7) gelangte auch in den Besitz japanischer Offiziere, die es mit nach Japan brachten. Nach den vorausgegangenen bitteren Erfahrungen und anschließendem intensiven Studium glaubten sie, eine Erklärung gefunden zu haben, „wie die [russische] Revolution entstehen konnte und warum es außerhalb ihrer Macht stand, sie abzuwenden.“ (Goodman 1995 : 78; *). Dagegen war es für sie schwierig, zwei Aspekte der von dem russischen Mystiker Sergej Alexandrowitsch Nilus im Jahre 1905

Ambitionen in Fernost, gezielt gegen China und Japan gerichtet (Iklé 1974 : 281).

¹¹ Zu gründlichen Forschungen über die Entstehungsgeschichte der *Protokolle* siehe Cohn (1998) und Sammons (1998). Besonders wird auf die von Hagemeyer ausführlich kommentierte Bibliographie bei Cohn hingewiesen, die auf neuere Forschungen und Veröffentlichungen zu den *Protokollen* aufmerksam macht (Cohn 1998 : 267). Sammons erwähnt eine knappe, aber genaue Übersicht zu Forschungsergebnissen, die sich bei Rohrbacher/Schmidt 1991 : 202-217 findet (Sammons 1998:14).

Die Zählebigkeit der *Protokolle* als „eine gefährliche Lüge über mein Volk, die Juden, [. . .] die Lüge von der jüdischen Weltverschwörung“ reicht bis in die Gegenwart; denn „[d]ie jüdische Weltverschwörung ist ein Hirngespinnst, das bereits im vorigen Jahrhundert Progrome legitimiert hat, ein zentraler Gedanke in Hitlers Rassenwahn war und bis auf den heutigen Tag zur Erklärung aller nur erdenklichen Katastrophen dient, von Aids über den Krieg in Bosnien bis zur Finanzkrise in Asien.“ (Ben-Itto 1998 : 9).

verbreiteten Version über die Entstehung der *Protokolle*¹² zu erkennen: Zum einen die Verbindung der *Protokolle* mit der prophezeiten Ankunft des Antichristen, durch die Nilus eine besondere Form der Apokalyptik andeutete, und andererseits die dem Judentum nachgesagte intensive Verkettung mit dem Freimaurertum, das im Grunde keine revolutionäre Verschwörung war, sondern

„eine Vereinigung des Bildungs- und Besitzbürgertums und des liberalen Adels“ und das „im großen und ganzen [. . .] eher zum staats- und gesellschaftserhaltenden, liberalen bis konservativen Standpunkt tendiert [hat].“ (Sammons 1998 : 18).

In Japan hat später Shiôden Nobutaka (四王天延孝; 1879-1962) in diesem Zusammenhang die von den Naziideologen schonungslose Gleichsetzung von Judentum und Freimaurertum bereitwillig übernommen. Doch seine Aussagen dazu zeugen eher von vordergründigen Propagandaabsichten als von überlegter Einsicht.

Den *Protokollen* in ihrer zeitgenössischen in Japan vorliegenden russischen Version schenken die Militärs und Rechtsnationalisten kritiklos Glauben. Ihnen bot der weißrussische Vorwurf einer jüdischen Urheberschaft an der Revolution ausreichend Erklärung über die wahren Ziele der Juden. So gesehen war „japanischer Antisemitismus zunächst einmal Teil einer antikommunistischen Kampagne der Rechten und radikalen Militärs“ (Shillony 1991a : 157;*). Andere Japaner, die sich mit der Judenfrage beschäftigten, bemühten sich durchaus um ein intellektuelles Verstehen des Problems, jedoch mit dem Nachteil, daß es ihnen stets an der „gefühlsmäßige[n] Beteiligung, die aus persönlicher Erfahrung erwächst“ (Ben-Itto 1998 : 94), mangelte. Deshalb haben sie bei dem Versuch um Durchdringung des Judenproblems die *Protokolle*

¹² Die Version der *Protokolle* von Nilus erschien in seinem Buch *Velikoe v malom (Das Große im Kleinen)*, 2.Ausgabe 1905, „das 1911 unter dem neuen Titel *Blizgrjadusij Antichrist (Der bald*

der Weisen von Zion als den Fundamentaltext über den modernen, politischen Antisemitismus ranggleich mit Fords *Der internationale Jude*¹³ und Hitlers *Mein Kampf*¹⁴ eingestuft.

Hätte man die *Protokolle* nicht immer wieder mit einer Reihe von welthistorischen Ereignissen unmittelbar in Verbindung gebracht, so wären sie vermutlich wieder in der Versenkung verschwunden, wie auch andere Fälschungen, zum Beispiel das Testament Peter des Großen (1769-1821) oder das Memorandum von General Tanaka Giichi (田中義一) (Ben-Itto 1998 : 52)¹⁵.

Nicht nur aus diesem Grunde fanden die *Protokolle* bei den inzwischen prominenten japanischen ‚Judenexperten‘ großes Interesse: Es waren dies Oberst Yasue, der von 1918 bis 1920 dem Hauptquartier der 5.Armee in Sibirien angehörte und durch weißrussische Offiziere über die *Protokolle* aus erster Hand unterrichtet worden war, Sakai Katsugun (酒井勝軍; 1870-1939), der als Russischexperte ebenfalls an der Sibirienexpedition teilgenommen hatte und später Koyama Takeo (小山猛夫;) sowie Kapitän zur See Inuzuka und der judenfeindliche General Shiôden. Sie bildeten schließlich die japanische ‚Judenelite‘, die

herannahende Antichrist) neu gedruckt wurde.“ (Sammons 1998 : 15). Die jüngste japanische Version der *Protokolle* von Nilus erschien 1973.

¹³ Ford, Henry, *Sekai no Yûdayajin (Der internationale Jude)*, Tôkyô, 1927(deutsche Ausgabe: Ford Henry, *Der internationale Jude*, Leipzig, 1933).

¹⁴ Hitler, Adolf, *Waga tôsô (Mein Kampf)*, Tôkyô, 1937 (deutsche Ausgabe: Hitler, Adolf, *Mein Kampf*, München, 1927). Erste Auszüge aus *Mein Kampf* waren bereits 1925 ins Japanische übersetzt worden (Shillony 1991a : 157).

¹⁵ Das gefälschte Testament des russischen Zaren, das zum ersten Mal kurz vor Beginn des Rußlandfeldzuges Napoleons I.(1812) auftauchte und 1836 erneut in Umlauf kam, enthielt phantastische Pläne für eine Vorherrschaft Rußlands in Europa. Bei dem Memorandum Tanakas, auf den 25.Juli 1927 (zur Zeit als Premierminister) datiert, handelte es sich um einen angeblichen Plan zur Eroberung der Mandschurei und der Mongolei. Die japanische Regierung dementierte stets die Authentizität des Dokumentes, während es durch die Komintern in China als Hetzschrift gegen Japan kursierte. Nach dem japanischen Überfall auf die Mandschurei 1931 und der Besetzung Chinas sahen die westlichen Mächte das Memorandum durchaus als authentisch an. Während der Kriegsverbrecherprozesse in Tôkyô (1946-1948) bestritten die Zeitgenossen Tanakas

sich gründlich den Fragen der ‚japanischen Judenbefindlichkeit‘ annahm.

Yasue war als Autor der ersten japanischen Übersetzung der *Protokolle* (1924) bereits ein renommierter Judenfachmann. Seine Vorgesetzten empfahlen, das bisher erworbene Spezialwissen zu fördern: Yasue wurde für einige Monate nach Palästina geschickt, um Fragen über das Judentum vor Ort zu studieren. Sein im Jahre 1934 erschienenes Buch *Yûdaya no hitobito (Die Juden)*¹⁶ dokumentiert die durch die nahöstlichen Erfahrungen geprägten Judenforschungen. Im Grunde ist es ein antisemitisches Schriftwerk, in dem er verschiedene Aspekte des Jüdischseins und des japanisch-jüdischen Verhältnisses untersuchte. Wenn er auch weitgehende Übereinstimmungen bei beiden Völkern herausfand, wie die Einheit von Religion und Staat (*saisei ichi* - 祭政一致) sowie die Stellung der Familie und die Ahnenverehrung, warnt er andererseits vor unheilvollen Machenschaften der Juden und ihren Gefahren für Japan. Sein Fazit, ähnlich wie bei Inuzuka, bilanziert einen ideologisch begründeten Antisemitismus mit der Empfehlung eines auf praktische Erfordernisse hin ausgerichteten gemäßigten Umganges mit den Juden. In der Folgezeit hatte Yasue im Vergleich zu seinen Expertenkollegen weniger an weiterführender Theorie über das Judentum beizutragen, vielmehr wirkte er auf militärischen Posten im Frontbereich. Als Chef des Nachrichtenbüros der Kwantung-Armee in Dairen (太連) bekam er hautnah Kontakt mit Juden. Er formte an exponierter Stelle die japanische Judenpolitik entscheidend mit.

(u.a. die Außenminister Arita Hachirô [有田八郎; 1884-1965], Matsuoka Yôsuke [松岡洋右; 1880-1946], Shigemitsu Mamoru [重光葵; 1887-1957]) hartnäckig die Existenz des Memorandums.

¹⁶ Yasues Buch, honoriert mit einem Vorwort des Befehlshabers der Kwantung-Armee und späteren Armeeministers (1931), Minami Jirô (南次郎; 1874-1955) (Yasue 1934 : 4ff.), wurde durch den Militärklub (*gunjin kaikan* - 軍人会館) in Tōkyō gesponsert.

Auf die Praxis hin orientierten Einfluß übte auch Inuzuka (Pseudonym Utsunomiya Kiyô - 宇都宮希洋) aus. Er hatte, wie Yasue, am Sibirien-Unternehmen teilgenommen und war dort erstmals mit der Judenproblematik in Berührung gekommen:

“Ich stellte während der Sibirischen Intervention 1920 fest, daß sich hinter der Russischen Revolution ein beunruhigendes Judenproblem verbarg; und ich habe mich in den letzten zwanzig Jahren [. . .] aktiv mit dieser Sache beschäftigt.” (Utsunomiya 1939 : 1; *).

Mit seinem unter Pseudonym veröffentlichten umfänglichen Standardwerk *Yûdaya mondai to Nihon (Das Judenproblem und Japan)* profilierte sich Inuzuka als Judenspezialist der kaiserlichen Marine. Seine Traktate und Artikel kursierten als sog. ‚Geheime Dokumente‘ in Marinekreisen, und auch in den Ministerien¹⁷. Mit ihnen gibt Inuzuka, dessen Aussagen zwischen den Ansichten Shiôdens über die verschwörerischen Umtriebe der Juden und den ideologischen Vorstellungen von Koyama liegen, Empfehlungen zur Politik gegenüber den Juden:

“Zum ersten müssen wir auf Dauer über eine Frühwarn- und Überwachungsorganisation verfügen [. . .], zweitens hat unsere [Juden-]Politik Ziele und Prioritäten der nationalen Politik zu berücksichtigen, unter Beachtung von universeller Brüderlichkeit in kaiserlichem Auftrag [der Vision] des *hakkô ichiu*. Drittens muß darauf geachtet werden, daß unsere umfassenden Erfahrungen der Vergangenheit uns folgendes zeigen: Wenn wir die berechnenden, selbstgefälligen Juden unter unsere Kontrolle bringen wollen, dann muß dies kurzfristig geschehen. [. . .] Die Anwendung unserer Politik bedingt, daß wir uneingeschränkt stets vorbereitet sein müssen. Ohne dies werden wir *unaufhörlich durch die [jüdische]ideologische und ökonomische Kriegsführung* bedroht und wir müßten jederzeit militärische Gegenmaßnahmen ins Auge fassen, was uns Nachteile einbrächte.” (Goodman 1995 : 129; *); Hervorhebungen durch Goodman)¹⁸.

Als glühender Nationalist versuchte Inuzuka damit, den Regierenden und Verantwortlichen in den Ministerien eine Art praktische Anleitung für den Umgang mit den Juden zu geben. Hinter seinen Vorstellungen verbarg sich die Idee, Japan habe sich die Stärken und Fähigkeiten der Juden zu sichern, um nicht eine mögliche jüdische Bedrohung

¹⁷ Siehe zu auszugsweisen Beispielen für Inuzukas antijüdische Schriften auch Kranzler 19883 : 172f. .

¹⁸ Kabinett-Informationsbüro 1938; zitiert nach Goodman 1995: 281.

bekämpfen zu müssen. Er dokumentierte seine Ergebnisse in zahlreichen, zum Teil aggressiv gehaltenen Schriften und empfahl den Juden, sich in ihrem eigenen Interesse für ein Zusammengehen mit Japan zu entschließen:

„[. . .] als die Führer Asiens erkennen wir Japaner, daß Euer trauriges Schicksal des Umherwanderns bis auf den heutigen Tag der Führungsgeist Eures Volkes (*minzoku shidō seishin* -民族指導精神) ist, den vor 2000 Jahren Eure Führer für Euch bestimmten, um für den dunklen Weg gerüstet zu sein. Aus unseren Studien wissen wir von den Protesten gegen den Vorwurf der 'Jüdischen Gefahr' und des Totalitarismus sowie vom verzweifelten Kampf der Juden um Freiheit. [. . .] Da Ihr Juden außerhalb Asiens keine Heimstatt habt, ist es nur konsequent, daß Ihr [. . .] den 'Heiligen Krieg des Geheiligten Japans' aktiv unterstützt und Euren Beitrag leistet, [. . .], um unsere Vorstellung von universeller Brüderlichkeit und der Schaffung einer Bleibe für alle Völker unter Japans Schutz zu realisieren. Doch solange Ihr Juden Euch nicht als einen Gründungspfeiler für ein neues Asien betrachtet, könnt Ihr kaum erwarten, daß wir unsere Ansicht (über den entwurzelten, umherziehenden Paria) ändern.“ (Goodman 1995 : 130f.; *).

Inuzuka verfolgte das Ziel, den Juden in einem neu geordneten Asien unter der Ägide Japans eine dauerhafte Zukunftsexistenz zu gewähren. Im Gegensatz zu Yasues und Inuzukas praxisnahen Überlegungen versuchte Sakai Katsugun, der Yasue 1926 nach Palästina begleitet hatte, mit seiner national-xenophoben Haltung und mit christlich-theologischer Hinwendung tiefer in die komplizierte jüdische Problematik einzudringen. Als junger Mann hatte er sich taufen lassen und war zu theologischen Studien nach Amerika gegangen. Den Bezug zum Militär bekam er mit seiner Teilnahme am japanisch-russischen Krieg 1904/1905, wo er Gelegenheit zum Erlernen des Russischen hatte. Nach Abschluß der Sibirien-Intervention schwenkte Sakai auf den ultrakonservativen Zug der Zeit ein ¹⁹ und publizierte ab 1924 auf der Grundlage der

¹⁹ Die zu dieser Zeit vorherrschende Politik des nationalen Konservatismus fand Ausdruck im sog. *Peace Preservation Law* (*Chian Iji Hô* - 治安維持法) aus dem Jahr 1925, das die Basis für die während des Zweiten Weltkrieges in Japan streng ausgeübte Gedankenkontrolle war. Siehe dazu besonders Mitchell, 1976.

Protokolle häufiger über Juden als Verschwörer und Weltbeherrscher ²⁰. Er verkörperte die Ambivalenz japanischer Judenmeinung, die sich „identified with Jews even as it rejected them, and envied their power even as it feared it.“ (Goodman 1997 : 182). In *Die große jüdische Verschwörung* schrieb Sakai:

„Die Welt von heute ist ein Schlachtfeld. Japan wird von brutalen, externen Kräften und durch Unordnung von innen her bedroht. Wir müssen weniger Kanonenkugeln fürchten, sondern ideologische Verirrungen, keine Kriegsschiffe, sondern Verschwörungen. Wie die Juden, bin ich ein Fürsprecher der Wiederherstellung göttlicher Herrschaft, und ich bin Zionist. Gleichwohl, ich möchte nicht, daß ihre Verschwörung irgendwo in Japan zum Erfolg kommt oder daß sie unser göttliches Land vergiftet, weil ich glaube, daß Japan sie nicht nötig hat, sondern im Gegenteil in der Lage ist, den Juden Erleuchtung zu bringen. Auch wenn das japanische Volk sich bis jetzt von Verführungen durch fremde Kulturen nicht beeinflussen ließ, hat die schwarze Hand der großen Verschwörung dennoch begonnen, in Japans Denken einzudringen.“ (Sakai 1924a : 77; zit. nach Goodman 1997 : 182; *).

Sakai erhielt teilweise Unterstützung durch Atago Hokuzan (愛宕北山), Professor an der Kaiserlichen Tôhoku-Universität, der sich für eine Befreiung der Menschheit von den Juden aussprach. Er verstieg sich in üble Beschimpfungen über Juden, die er mit Bezeichnungen aus der Tierwelt bedachte (Atago 1943 : 271), und er behauptete, daß das Ausmaß, in welchem faschistische und totalitäre Staaten ethnischen Nationalismus erreicht haben, dem Grad der Befreiung vom jüdischen Joch entspricht.

Als protagonistischer Theoretiker hat Sakai in der Frage des Judentums für Japan erstmals die Wechselbeziehungen zwischen den *Protokollen*, dem Christentum ²¹ und der nativistischen Ideologie Japans hergestellt. Als Christ anerkannte er die Juden als das von Gott

²⁰ Zu seinen judenfeindlichen Schriften gehören *Yûdayajin no sekai seiryaku undô* (猶太人の世界征略運動 - *Die jüdische Weltherrschaft*), *Yûdaya minzoku no daiinbô* (猶太民族の大陰謀 - *Die große Judenverschwörung*) und *Sekai no shôtai to Yûdayajin* (世界の正体と猶太人 - *Die Juden und das wahre Gesicht der Welt*). Der in den Publikationen enthaltene ideologisch-rethorische Antisemitismus hinderte Sakai nicht, sich gleichzeitig für die Rückkehr der Juden nach Zion auszusprechen (So in *Yûdaya no sekai seiryaku undô*).

²¹ Sakai war, außer Nationalideologe, nach heutigem Verständnis auch ein christlicher Fundamentaltheologe.

auserwählte Volk, als Nationalist bekräftigte er jedoch die Japaner als die wahren Auserwählten. Bei seiner Interpretation der *Protokolle* registrierte er die Vorstellung von der Gefahr einer internationalen Verschwörung gegen Japans einzigartige und gottgewollte Ordnung von Nation und Volk. Diese gedankliche Verkettung taucht im ambivalenten Denken, das die japanische Haltung den Juden gegenüber durchgehend bestimmen sollte, wieder auf: Japan stimmte in Anliegen und Idealen mit den Juden ebenso überein wie es sich andererseits gegen sie aussprach. Man empfand Achtung und neidvolle Ehrfurcht für die jüdische Macht ebenso wie man sie fürchtete (Goodman 1997 : 182).

Sakais Gedankengut war rechtsradikalen Militärs und Ultranationalisten durchaus willkommen, da ihnen die schlechte Wirtschaftslage Ende der zwanziger Jahre Auftrieb gab. Sakais antisemitischen Traktate dienten schließlich ab Ende 1941 (Krieg gegen die USA) politischen Führern und militärischen Akteuren als geistiges Rüstzeug für einen vordergründigen Zweckantisemitismus, welcher der bis dahin kritisch beäugten Nazi-Ideologie dann plötzlich ungehindert Zugangsmöglichkeiten verschaffte.

4. Partner Nazi-Deutschland

Ausdruck der ultrakonservativen Politik jener Jahre war der überraschend inszenierte Mandschurische Zwischenfall ²² (*Manshû Jihen* - 満州事変), mit dem Eroberung und Befriedung der Mandschurei durch die Kwantung-Armee (*Kantôgun* - 関東軍) begannen und der zur Ausrufung des kaiserlichen Marionettenstaates Manchukuo führte. Im

²² Militärischer Überfall auf die chinesische Garnison in Mukden (18./19.September 1931).

Februar 1933 verließ Japan den Völkerbund, der die japanischen Eroberungen in China scharf verurteilt hatte. Japan näherte sich Nazi-Deutschland, das auch auf dem Wege war, international isoliert zu werden, und konsequenterweise im Oktober ebenfalls den Austritt aus dem Völkerbund vollzog. Das gemeinsame Ziel, das zusammenschweißen sollte, war der Kampf gegen den Kommunismus. Mit Japans Ausrichtung an der nationalen Entschlossenheit und den ideologischen Programmen des neuen Partners drängten sich diejenigen, die Hitler priesen, zunehmend in den Vordergrund.

Dieser Trend gab auch judenfeindlichen Ideologen in Japan Auftrieb, die Antisemitismus für ein geeignetes Element zur Stärkung der nationalen Politik hielten und die sich damit zu den neuen privilegierten Patrioten zählten. Andere wiederum betrachteten die Hitlerischen Rassismustheorien mit Mißtrauen und wagten, trotz bestehender Pressezensur, noch unbehelligt den Schritt in die Öffentlichkeit. Mancher Intellektuelle oder Publizist, wie der liberale Kritiker Baba Tsunego (馬場恒吾) oder der antimilitaristische Wirtschaftswissenschaftler Yanaihara Tadao (矢内原忠雄) rechnete damit, daß die Herrschaft Hitlers und der Nationalsozialisten nur von kurzer Dauer sein werde. Rassenideologie und Judenhaß zu Bestandteilen einer nationalen Politik zu machen, erachteten sie als Verächtlichmachung einer Nation und Rückfall in die Barbarei. Ihre kritischen Stimmen richteten sich gegen ein Zusammengehen mit Nazi-Deutschland. Sie waren überzeugt, daß

“diese Allianz sich nicht damit begnügen werde, den Kommunismus zu bekämpfen, sondern sich zu einem ideologischen und politischen Forum mit nazistischer Prädominanz entwickeln werde.” (Miyazawa 1987 : 24; *).

Nach Ausbruch des japanisch-chinesischen Krieges (1937-1945) begann die Tôkyôter Führung ab Dezember mit großangelegten Repressionen

(*jinmin sensen jiken* [人民戦線事件]-Volksfrontaktion) gegen Liberale und Linksintellektuelle in den Parteien und Bildungseinrichtungen. Die Zahl der Entlassenen und Verhafteten belief sich im Verlauf der nächsten Monate auf über 400. Unter ihnen befand sich auch der renommierte Wirtschaftspolitiker Minobe Ryôkichi (実濃部亮吉), der nach dem Krieg zweimal zum Gouverneur von Tôkyô gewählt wurde.

Mit der polizeilichen Säuberungskampagne wurde gleichsam der Weg frei gemacht für eine möglichst flächendeckende Verbreitung nationalsozialistischer Propaganda, welche gezielt zum Instrument geistig-nationaler Einrüstung und umfangreicher Kriegsvorbereitung umgeformt wurde. Hitlerbiographien und verteufelnde Judenliteratur standen hoch im Kurs. Im Vorwort zur japanischen Ausgabe des Buches *Viertausend Jahre Jüdische Geschichte* (*Yûdaya yonsen nen-shi* - ユダヤ四千年史) von Walther Brewitz lobte Yonemoto Sanji (米本三爾), die deutsche Judenpolitik. Er schrieb:

“In einer Zeit, in der die Kenntnis über Juden unerlässlich ist, verhilft uns dieses Buch zum Verständnis über die Verdienste der Politik der Nationalsozialisten und das kulturelle Niveau des deutschen Volkes.” (Yonemoto 1943; zitiert nach Miyazawa 1987 : 24; *).

Als verantwortlicher Redakteur der Tageszeitung *Asahi Shinbun* exponierte sich Kuroda Reiji (黒田礼二) in seinem Buch über die Affaire Dreyfus (*Doreifusu Jiken Kenkyû* - ドレイフス事件研究) als fanatischer Verfechter der Weltverschwörungstheorie. Er machte mit einem Hitler-Interview in München, das Anfang 1932 unter dem *Asahi Shinbun*-Aufmacher “*Erfreuliche Unterhaltung mit der Nummer 1 in der Welt*” (Miyazawa 1987 : 26) erschien, landesweit von sich reden. Mit Nunokawa Seien (布川静淵), einem nach dem Ersten Weltkrieg in Amerika und Europa weitgereisten Professor der Meiji Gakuin-Universität, der zunächst versuchte, mit ausführlichen und wissenschaftlich anspruchsvollen Arbeiten objektiv über den weltweiten Einfluß der

Juden zu berichten, fanden die Regierenden schließlich einen prominenten Fürsprecher im antisemitischen Lager²³.

Die Haltung in der japanischen Presse gegenüber Nazi-Deutschland war nach anfänglicher Distanz in Anerkennung umgeschlagen. Sie steigerte sich nach Ausbruch des Pazifischen Krieges zu regelrechten Kampagnen, die in propagandistischem Mischmasch der „Dämonie“ der japanischen Feinde die „Reinheit Japan“ entgegenhielten²⁴.

In den dreißiger Jahren waren zusätzlich sog. Forschungsgesellschaften entstanden, deren bedeutendste unter der Bezeichnung „Studiengruppe für Internationale Politik und Wirtschaft“ (*Kokusai Seikei Gakkai* - 国際政経学会) 1937 mit Unterstützung des japanischen Außenministeriums geschaffen wurde²⁵. Ihr Gründer und Direktor Shiôden profilierte sich nachhaltig mit der Herausgabe des aufwendigen Jahrbuches *kokusai himitsuryoku kenkyû* (*Forschungen über internationale Verschwörungen*)²⁶.

5. Zwei Theorien

Shiôden, Zögling französischer Militäarakademien und während des ersten Weltkrieges als Militärattaché in Paris eingesetzt, wo er sich von André Spire's Schrift *Les Juifs et la Guerre* (*Yûdayajin to Taisen*) zur Beschäftigung mit Judenfragen hatte inspirieren lassen (Shiôden 1987 :

²³ So in seiner 1943 erschienenen Schrift *Yûdaya minzoku no shakaishisô* (ユダヤ民族の社会思想 *Denkweise der Gesellschaft des Judenvolkes*).

²⁴ Siehe dazu Dower 1986 : 203ff., 234ff.

²⁵ Der *Kokusai Seikei Gakkai* waren auch sog. Auslandsbüros unterstellt. Eines hatte Inuzuka schon einige Zeit vor seiner Versetzung als Leiter des ‚Büros für Jüdische Angelegenheiten‘ in Shanghai (1940) dort eröffnet.

²⁶ Die Jahresausgabe erschien von 1936 bis 1940, wurde dann durch die Monatsschrift *Yûdaya Kenkyû* (*Jüdische Studien*), die bis Mitte 1943 herausgegeben wurde, ersetzt.

1), war seit 1925 mit antisemitischen Publikationen hervorgetreten ²⁷. Als ‚Tennô-Fanatiker, und Verfechter des kaiserlichen Systems propagierte er eine Kombination von traditionell fremdenfeindlichem Nationalismus mit japanischem Antisemitismus. Schon 1925 hatte er für Japan den Kampf um Erhaltung der japanischen Staatsidee (*kokutai*) gegen ‚jüdische Beutegelüste, als nationale Aufgabe formuliert: Den Kaiser von Japan vor dem Zugriff der Juden zu schützen sei „nicht nur Dienst an Japan, sondern an allen Nationen der Welt“. Das sei „die vollkommene und reine Mission der *Yamato*-Rasse“ (Shiôden 1925 : 265; zit. nach Goodman 1995 : 127; *). Während eines Besuches in Deutschland 1938 mit der Teilnahme am Antisemitismus-Kongreß der Propaganda- und Nachrichtenorganisation *Weltdienst* ²⁸ in Erfurt ²⁹ und am Reichsparteitag in Nürnberg, wo er auch mit ‚Stürmer‘-Herausgeber Julius Schleicher zusammentraf, wurde ihm nationalsozialistische Ideologie praktisch vor Augen geführt. Dr.Hanns Eisenbeiß, Mitarbeiter des *Weltdienst*-Institutes zur Erforschung der Judenfrage und als Nazi-Mitläufer ein sog. Kreisredner der Partei, hatte Shiôden in Nürnberg durch das Freimaurermuseum geführt. ³⁰ Nach der Begegnung schrieb Shiôden darüber im NSDAP-Parteiblatt *Der Stürmer* in typischem Nazi-Jargon:

„[. . .] Die Kundgebungen des Reichsparteitages bewegten den General tief. Fanden doch diese ungeheuren Zusammenballungen des deutschen Rassenwillens in seiner

²⁷ Zur zahlreichen antijüdischen Literatur von Shiôden siehe Miyazawa 1990:265, darunter das 1987 erneut verlegte Buch von 1941: *Yûdayashisô oyobi undô*. Furoku: „*Shion no giteisho*“ (*Das Denken der Juden und ihre Bewegung*. Anhang: „*Die Zion-Protokolle*“), Tôkyô: Shinbunsha.

²⁸ Leiter dieser antisemitischen Organisation war Oberstleutnant a.D.Ulrich Fleischhauer, der als deutscher Delegationsleiter beim berühmten Berner Prozeß über die *Protokolle* (1934/35) hauptsächlich negativ in Erscheinung getreten war.

²⁹ Cohn spricht bei dem japanischen Teilnehmer am Erfurter Kongreß von *Fujiwara* und von *Shiôden* als dem Besucher des Reichsparteitages (Cohn 1998 : 248). Damit geht er davon aus, daß es sich um zwei Japaner handelte. Cohn übersieht, daß *Fujiwara* und *Shiôden* ein und dieselbe Person waren; *Fujiwara* war, wie erwähnt, Shiôdens Pseudonym.

³⁰ Eisenbeiß an Auswärtiges Amt, 21.November 1942, Akte R 99423, PAAA3.

rassisch reinen Seele ein so lebendiges Echo! [. . .] Er fühlte die Größe des Führers, der ein 80-Millionen-Volk zu e i n e m Willen zusammengeschweißt hat. Als der Führer, [. . .], die Treppe herunterkam, sagte der General: Jetzt kommt der Befreier der Menschheit!“

Shiôden quittierte seine Eindrücke in Deutschland mit einer nazistisch-ideologisierten Eintragung ins Gästebuch:

„Ceux qui ne connaissent pas la question juive n’ont pas le droit de parler sur l’avenir du peuples (Wer die Judenfrage nicht kennt, hat nicht das Recht, über die Zukunft der Völker zu reden. *) gez.Fujiwara“³¹

Nach seiner Rückkehr aus Deutschland sah sich Shiôden durch sogleich inszenierte antisemitische Aktionen ermutigt, in seiner Funktion als Direktor der *Kokusai Seikei Gakkai* über die Judenfrage in Japan in euphorischer Manier an den ‚Stürmer‘ zu berichten:

„[. . .] Die Versammlung, welche die Gesellschaft *Kokusai Seikei Gakkai*, die einzige Gesellschaft in Japan, die sich mit der Judenfrage beschäftigt, [. . .] am 4.Februar [1939] abhielt, war die größte und erfolgreichste.[. . .] Das alles ist ein Beweis für die Tatsache, daß das Interesse bei den japanischen Volksgenossen für die Judenfrage immer stärker erwacht. [. . .] Ich freue mich, Ihnen berichten zu können, daß das reiche Informationsmaterial, [. . .], nun von unseren Sachverständigen ins Japanische übersetzt wird. Das wird dazu beitragen, das die Japaner die Wahrheit über den jüdischen Weltherrschaftsplan erfahren.“³²

Weiter ereiferte sich Shiôden in der Vorstellung, daß die Juden Deutschland und Italien, die größten jüdischen Feinde auf dem Weg zur Weltherrschaft, angegriffen hätten. Angesichts der zunehmenden Zahl an jüdischen Flüchtlingen riet Shiôden von einer Hilfestellung für die Juden ab:

„Diese Leute ziehen auf dem Weg in ihr *Paradies Amerika* durch den Fernen Osten, vertrieben durch die Macht eines Krieges, den sie durch die Idee ihrer Führer, die Erringung der Weltherrschaft, selbst verursacht haben.“ (Goodman 1995 : 128; *); •)).

Shiôden trat später im Juli 1942 mit seiner Wahl in das japanische Oberhaus zwar politisch ins Rampenlicht, konnte jedoch die japanische Judenpolitik in seinem Sinne nicht nachhaltig beeinflussen. Um

³¹ *Der Stürmer -Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit-*, Nr.23, Februar 1939.

³² *Dass.*, Nr.28, Juli 1939.

Anhänger zu gewinnen, setzte er mehr auf Propagandawirkung als auf fundierte Überzeugungsarbeit.

Shiôdens intellektueller Gegenspieler war Koyama Takeo³³, der, wie gesagt, zum Kreis um Yasue und Inuzuka gehörte. Er trat Shiôden mit einer eher moralisch-idealistischen Linie entgegen. Dabei hatte er durch teilweise realitätsferne Überlegungen, die Juden für den Aufbau Japans einzusetzen, von sich reden gemacht. Dennoch entsprachen seine Ausführungen in ihrer theoretischen Plausibilität insgesamt durchaus dem japanischen Empfinden in der Frage des Verhaltens gegenüber anderen Menschengruppen. Wie kaum ein anderer Japaner hat er das japanische Denken sowie Ziele und Möglichkeiten politischen Handelns ausführlich analysiert und verständlich gemacht. Koyama verzichtete auf spektakuläre Außenwirkung und empfahl den Weg der Toleranz, den er, im Sinne des *keishin sonnô* (Verehrt die Gottheiten, verehrt den Tennô - 敬神尊王) der Mito-Schule (水戸学校), als wichtigen Teil des *Kaiserlichen Weges* ansah. Auf dem Höhepunkt japanischer Judenbegegnungen (1941) im Lande erinnerte er Japan an die Yamato-Rasse, die kraft göttlicher Herkunft stets Toleranz, Umsicht und Verständnis jenen entgegengebracht hat, „die sich uns unterwarfen, und welche wir zu keiner Zeit mißbraucht oder in irgendeiner Weise geschädigt haben.“ (Koyama 1941 : 115; *).

Mit seinen programmatischen Erklärungen zum Umgang mit dem ‚Judenproblem‘, stellte er fest, daß der europäische Antisemitismus nicht japantauglich ist. Denn Japan habe darauf hinzuwirken, daß die Juden in Übereinstimmung mit den Grundsätzen seiner ‚universellen Gemein-

³³ Goodman bezeichnet Koyama als einen „self-styled »Jewish specialist«“, der sich, unabhängig von Regierungseinflüssen, um eine japanische Form der ‚Judenklarheit‘ bemühte (Goodman 1995 : 124).

schaft‘ (*hakkô ichiu*)³⁴ akzeptiert werden. Die Schaffung der ‘Neuen Ordnung in Ostasien’ mit militärischen Mitteln lehnte er ab, weil sich eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den eingegliederten (= unterworfenen) Völkern, zu denen er auch die Juden in Asien zählte, problematisch gestalten würde. In diesem Zusammenhang erinnerte er an den jüdischen Einfluß in China. Die Kooperation mit den Juden wäre geeignet, über ihre Verbindungen zum Weltjudentum, Zugang zu den politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Zentren der westlichen Staaten zu bekommen (Koyama 1941 : 117). Seiner Ansicht nach war die Unterstützung durch den jüdischen Bankier Schiff während des japanisch-russischen Krieges das beste Beispiel einer solchen Zusammenarbeit. In diesem Sinne hielt Koyama ein erneutes japanisch-jüdisches Zusammengehen als primäre nationale Aufgabe durchaus für möglich (Koyama 1941 : 118). Seine Kritik richtete sich gegen den westlichen Rassismus, der aus der Position des Stärkeren stets Erniedrigung und Vernichtung von Anderen zum Ziel hat, während das *Yamato*-Rasse-Konzept auf Selbsterhöhung und Kontrolle über Andere angelegt war³⁵. Koyamas Analysen und Forderungen fanden in der japanischen Rechtfertigung für den ‚Großen Ostasien-Krieg‘³⁶ propagandistischen Niederschlag.

³⁴ Wörtl.: ‚acht Bänder, ein Dach‘; i.ü.S.: die Bänder symbolisieren die Welt und führen von acht Ecken in Form eines Daches auf einen Punkt[Japan] hin). Aus der japanischen Chronik des *Nihon Shoki* (日本書紀) entlehnter, zu politischen Zwecken umgeformter Wahlspruch, mit dem das 2.Kabinett Konoe im August 1940 seine ‚Nationale Grundsatzpolitik‘, einleitete: „Das Hauptziel japanischer Politik ist die Errichtung des Weltfriedens in Übereinstimmung mit dem Anspruch des *hakkô ichiu*, mit dem japanischen Gründergeist und mit dem Ziel der Errichtung einer neuen Ordnung in Großasien.“ (Kôdansha[3] 1983 : 85; *). Hinter dieser anmaßenden Zielsetzung verbarg sich im Rahmen hegemonialen Großmachtstrebens letztlich die ‚japanische Kontrolle‘ (*ichiu*) über den ‚Rest der Welt‘ (*hakkô*).

³⁵ Siehe hierzu Dower 1986 : 203-233 und Weiner 1994 : 7-37, bes. 19f.. Zur antijapanischen Propagandaliteratur in diesem Zusammenhang siehe u.a.Tolischus 1945 : 78ff.

³⁶ Mit Ankündigung durch das japanische Informations-Büro vom 12.Dezember 1941 wurde der Krieg gegen die USA und Großbritannien als ‚Großer Ostasien-Krieg‘ (*Daitôa Sensô* -大東亜戦争) propagiert, um von Anfang an das Ziel einer neuen ‚Asien-Ordnung‘ zu stilisieren (*The Japan Times & Advertiser*, 13.Dezember 1941; zit. nach Shillony 1991a : 141).

Es entsprach dem damaligen Zeitgeist des nationalen Aufbruchs mit göttlich-missionarischer Zielsetzung, einer schroffen Abkehr von der zunehmend als dekadent erachteten westlichen Zivilisation das Wort zu reden. Durch die Schriften von Kita Ikki (北一輝, 1884-1937; Pseudonym Kita Terujirô - 北輝次郎) erhielten radikale, vornehmlich von jüngeren Offizieren gebildete Kreise verstärkt Zulauf. Kitas unter der Hand vertriebenes Buch *Nihon kaizô hôan taikô* (*Entwurf für den Umbau Japans*) aus dem Jahre 1923, dessen 3.Auflage 1926 für einige Zeit genehmigt wurde, plädierte, unter Berufung auf buddhistische Gesetzesschriften und die durch Kaiser Jinmû (神武) vorgegebene wahre Bedeutung des japanischen Kaisers, für usurpatorische Veränderungen in der japanischen Gesellschaft und einen ‚asiatischen Nationalismus‘ unter Japans Führerschaft. Als geistiger Mentor der radikalen Nationalisten hielt er engen Kontakt zur Faktion des *Kaiserlichen Weges*, die auch für die Rebellion in Tôkyô vom 26.Februar 1936 (*ni•niroku jiken* - 二•二六事件) verantwortlich zeichnete (Tsunoda 1958 : 266f.). In diesem geistigen Umfeld einer im Aufbruch ultranationalistisch euphorisch ausgerichteten Nation fand die Direktbegegnung Japans mit den flüchtenden Juden statt.

6. Japanische Zweifel

Die mysteriöse Entstehungsgeschichte der *Protokolle der Weisen von Zion*, wie sie Cohn beschreibt, erlaubt einen ausführlichen Blick in

„die seltsame, versunkene Welt [. . .] vor neunzig Jahren, [. . .] die Welt der konterrevolutionären Agenten und Pseudomystiker, die im niedergehenden Zarenreich ihr Unwesen trieben“.

Die Hetzschrift war nicht nur für Japan, sondern für die politisch exponierten europäischen Länder jener Zeit ein Dokument mit „unglaublich

wie unbestreitbar großem Einfluß auf die Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts.“ (Cohn 1998 : 110).

Die Erkenntnisse aus den *Protokollen* bildeten für die japanischen Judenexperten das Schlüsselwissen, mit dem sie sich im Laufe der Zeit ihr eigenes Bild vom Juden konstruierten. Doch sie sollten zum für sie ohnehin dubios-schwierigen Judenproblem einen weiteren massiven Ideologieschub westlicher Provenienz durch die Nationalsozialisten erhalten.

Die umfassende Übersicht von Miyazawa über die in japanischer Sprache erschienene Literatur zum Thema *Juden und Israel* (Zeitraum 1877 bis 1988) verzeichnet bis zum Jahre 1945 die höchsten Publikationszahlen mit fast 800 Titeln in den dreißiger und vierziger Jahren. Darunter befand sich ein beträchtlicher Anteil westlicher Judenschimpfliteratur, hauptsächlich aus Nazi-Deutschland. Neben dem Hinweis auf Alfred Stosz³⁷, fällt die mehrfache Erwähnung der Schriften des NS-Chefideologen Alfred Rosenberg³⁸ auf (Miyazawa 1990 : 288).

Der in Riga geborene Rosenberg war vor der Bolschewistischen Revolution nach Deutschland geflohen und hatte das antisemitische Gedankengut der zaristischen sog. ‚Schwarzen Hundertschaften‘³⁹ („Schlagt die Juden und rettet Rußland“ [Dawidowicz 1986:10 : 15]) eingeschleppt. Darunter befand sich natürlich auch die damals letzte Ausgabe der *Protokolle*, die 1920 in Deutschland publiziert wurden und

³⁷ Stosz (ストツス), 1938 (japanische Ausgabe) (Miyazawa 1990 : 27).

³⁸ Rosenberg (ロ-ゼンベルグ), 1938 (japanische Ausgabe) (Miyazawa 1990 : 28). Nach Miyazawa gehörte Rosenbergs *Der Mythos des 20. Jahrhunderts* zu den „Nazi-bibles“ (Miyazawa 1987 : 25).

³⁹ Seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts in Rußland politisch weit rechts stehende Organisation, die unter der Bezeichnung ‚Bund des Russischen Volkes‘ bewaffnete Banden unterhielt, um Radikale und Liberale zu ermorden und Judenprogrome zu begehen (Cohn 1998:113-116). Cohn bezeichnet die ‚Schwarzhunderter‘ als „im vollen Wortsinne Vorläufer der Nazis“ (Cohn 1998 : 114). Ihre Existenz reicht bis in die heutige Zeit, wo sie im Zusammenhang mit dem Kosovo-Konflikt durch ihre lautstarke Parteinahme für die Serbenseite von sich reden machten.

in den Folgejahren hohe Auflagenziffern erreichten. Rosenberg hatte unter Einbeziehen der Geopolitik-Konzepte Haushofers⁴⁰ die ideologische Affinität zwischen Geopolitik und Nationalsozialismus erkannt und seine Entwürfe von Hegemonie und Lebensraum verfaßt, die er Hitler unterbreitete.

Dessen Ideen über Juden und über jüdische Zielsetzungen in Japan sind in *Mein Kampf* enthalten:

„Die Vernichtung Deutschlands war nicht englisches, sondern in erster Linie jüdisches Interesse, genau so wie auch heute eine Vernichtung Japans weniger britisch-staatlichen Interessen dient als den weit ausgreifenden Wünschen der Leiter des erhofften jüdischen Weltreichs. [. . .] So sucht er den japanischen Nationalstaat noch mit der Kraft ähnlicher Gebilde von heute zu brechen, um sich des gefährlichen Widersachers zu entledigen, [. . .] Er scheut in seinem tausendjährigen Judenreich einen japanischen Nationalstaat und wünscht deshalb seine Vernichtung noch vor der Begründung seiner eigenen Diktatur.“
(Hitler 1938/286-290 : 722ff.).

Diese alarmierenden Ausführungen mußten in Japan verstärkt Mutmaßungen und Befürchtungen über eine jüdische Bedrohung hervorrufen. Mit Japans Annäherung an Nazi-Deutschland und besonders nach der Machtergreifung Hitlers wuchs das Interesse an weiterer Aufklärung. Dies führte auch zu gesteigerter Nachfrage von Propagandamaterial:

„In der japanischen Marine gäbe es bereits heute viele Offiziere, die genau wie er [Inuzuka] auf Grund eingehender Studien des Weltkrieges wüssten, welche grossen Gefahren dem Lande in einem Kriege mit den Vereinigten Staaten durch jüdische Elemente [. . .] drohten und welche ungeheure Macht die in der ganzen Welt verstreuten Juden besäßen. [. . .] Die führenden Persönlichkeiten in der Marine wie auch im Heer und in der Regierung seien jedoch, trotzdem man wisse, wie empfänglich das japanische Volk für Propaganda sei, noch keineswegs von dem Ernste der Gefahr überzeugt. Man dulde im Gegenteil, daß mehr und mehr Juden nach Japan strömten [. . .] und daß ihr

⁴⁰ Eine ausführliche Beschreibung von Karl Haushofers Geopolitik in Verbindung mit den deutsch-japanischen Beziehungen gibt Presseisen 1958 : 14-16.

Haushofers Sohn Albrecht teilte als ehrgeiziger Mitarbeiter seines Vaters dessen Enthusiasmus für den Fernen Osten und für Japan. Er wurde auf Empfehlung von Ribbentrop als inoffizieller Emissär und Beobachter der Partei nach Tôkyô entsandt. In einem ausführlichen Schriftsatz berichtete er 1937 der deutschen Militärführung aufschlußreich über das japanische Verhalten in den besetzten chinesischen Gebieten, einschließlich des Vorgehens von Heer und Marine in Shanghai (Haushofer an Raeder, Marineleitung Berlin, streng vertraulich, 13. Dezember 1937, RM 8/1637, Militärgeschichtliches Forschungsamt; zitiert mit MGFA).

Einfluß auf Presse und Finanz zunähme. [. . .] Was er [Inuzuka] suche, wäre geeignetes Aufklärungs- und Propagandamaterial.“⁴¹

Bevor man jedoch in der politischen und militärischen Führung Japans im Rahmen von Außen- und Militärpolitik auf das Thema Juden und Fragen des Antisemitismus aufmerksam wurde und entsprechendes Verständnis geweckt werden konnte, war Japan zunächst einmal unerwartet mit den diskriminierenden Auswirkungen der nationalsozialistische Rassenpolitik konfrontiert. Vor dem Hintergrund des schon angesprochenen Begriffes der ‚Gelben Gefahr‘ konnten die Japaner immer deutlicher erkennen, welche rassistischen Gedanken bei Hitlers Ausführungen zu ‚Volk und Rasse‘ sich hinter seinen Erläuterungen zu *Kulturbegründer, Kulturträger und Kulturzerstörer* verbargen:

„[. . .], genau so wie die heutige japanische Entwicklung arischem Ursprung das Leben verdankt, [. . .] kann man solch eine Rasse wohl als eine „k u l t u r t r a g e n d e“, aber niemals als eine „k u l t u r s c h ö p f e r i s c h e“ bezeichnen“ (Hitler 1938[286-290] : 319).

Wenn Hitler auf der anderen Seite sich auch mit Respekt und Bewunderung über die japanischen Fähigkeiten und Leistungen ausließ⁴², so waren die in seinem Namen erlassenen Rassengesetze doch für Japan Grund zur Sorge.

Die Definition des Begriffes ‚Nichtarier‘, wenngleich explizit auf die Juden gemünzt, war geeignet, wegen der Zweideutigkeit der Formulierung über die ‚nichtarische Abstammung‘ „in bezug auf die asiatischen Rassen schwerwiegende Befürchtungen auf der japanischen Seite und bei den Deutsch-Japanern hervorzurufen“ (Shidehara 1995 : 27; *)). In einer energisch vorgetragenen diplomatischen Demarche verlangte der japanische Botschafter in Berlin, Nagai Matsuzô (永井松三), beim

⁴¹ Botschaft Tôkyô -Der Marineattaché- an Chef der Marineleitung, B.Nr.G112, 13.Mai 1935, RM 11/69, MGFA.

⁴² Siehe Näheres dazu bei Sommer 1962 : 11f. .

Auswärtigen Amt am 20. Oktober 1933 eine deutliche Aussage zu der Frage, "ob der Begriff »Farbige« auf Japaner zutrifft und das Verbot von Mischehen nach den neuen Gesetzen auch für Japans Bürger gilt." (Fox 1982 : 86; *). Wenn auch, wie Fox feststellt, die offizielle Antwort des Außenministers von Neurath in dem entsprechenden Gesprächsmemorandum nicht enthalten ist, so hat dennoch die Londoner *The Times* vom 24. Oktober berichtet, von Neurath habe in dieser Japan zutiefst kompromittierenden Angelegenheit die Zusicherung gegeben, daß die Japaner in Deutschland nicht als ‚Farbige‘ betrachtet würden, und versprochen, man werde Japaner in der geplanten Gesetzgebung über das Heiratsverbot für Deutsche nicht einbeziehen. Damit war die Affäre jedoch nicht beigelegt. Mehrere Beispiele in der deutsch-japanischen Rassenpraxis liefen den Absprachen zuwider. Im darauffolgenden Jahr sah sich die Deutsch-japanische Gesellschaft in Berlin (DJG) gezwungen, eine „*Denkschrift der DJG zur Frage der Anwendung der Rassen-Gesetzgebung auf die Abkömmlinge aus deutsch-japanischen Mischehen*“ (Friese 1980 : 39-46) ⁴³ zu erstellen. Darin wurde gefordert, die Japaner gegenüber Nicht-Ariern von einer Rassendiskriminierung auszunehmen. Der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP, Dr. Walter Gross, reagierte ausweichend und es kam zu keiner Lösung. Noch zwei Jahre danach bezeichnete das Auswärtige Amt gemäß einer innerministeriellen Notiz die Rassengesetze als diplomatischen Störfaktor; denn

“[. . .] so bleibt doch bei dem übersteigerten Selbstgefühl und dem Mißtrauen der ostasiatischen Völker die Rassenfrage eine gewisse Belastung für unsere Beziehungen

⁴³ Verfasser der Denkschrift war Dr. Johann von Leers, profilierter Nazi-Schreiber über Rassenfragen. Die DJG verteilte die Denkschrift an die Reichsminister des Inneren (Frick) und des Äußeren (von Neurath) sowie an den Stellvertreter des Führers (Hess) und das Rassenpolitische Amt der NSDAP (Gross).

[. . .].“ (Ausw.Amt, 17.November 1936, R99182, E257180; zitiert nach Shidehara 1995 : 35).

Die offizielle Korrektur der Begriffe ‚Arier‘ und ‚Nicht-Arier‘ durch die Formulierung ‚Personen deutschen und artverwandten Blutes einerseits, und Juden sowie sonstigen Artfremden andererseits‘⁴⁴ brachte für den entsprechenden Status des Japaners keine befriedigende Klarstellung, da es letztlich der Auslegung und Anwendung im Einzelfall vorbehalten blieb.

Die Ergebnisse der Auseinandersetzungen über die neuen Rassen-gesetze hinterließen bei der Führung in Tôkyô „Zwiespältigkeit der Em-pfindungen“; denn

„die Skepsis gegenüber der Verbindung mit Deutschland war groß [. . .] und es gab in allen Faktionen der regierenden Oligarchie ein tiefsitzendes Mißtrauen gegenüber Hitler. [. . .] Die Grundlage ideologischer Gemeinsamkeiten, [. . .] wurde [. . .] noch schütterer. Und stets sahen die Japaner in Deutschland eher den Rivalen als den Partner“ (Sommer 1962 : 13f.).

Es zeichnete sich schon hier ab, was die deutsch-japanischen Bezie-hungen schließlich wie ein roter Faden durchziehen sollte: Es überwog das beiderseitige kompromisslose Beharren, dem eigenen Machtstreben alle Kraft zu widmen. Da brachte auch die gegenseitig unermüdlich beschworene Partnerschaft keine Festigung, letztlich blieb jede Seite allein, gefangen im eigenen Egoismus.

Die Diplomatie geriet bei den beiden Hauptakteuren, von Ribben-trop und Ôshima, zunehmend zur Farce. Trotz Antikominternbündnis und Dreimächtepakt fehlte der Außenpolitik unter Ribbentrop die Sub-stanz. Auf japanischer Seite verhinderten zum einen häufig Unkenntnis, Zögerlichkeit und Unsicherheit im Außenministerium eine anspruchs-

⁴⁴ Gemäß ‚Nürnberger Gesetze‘; Sammelbezeichnung für die am 15.September 1935 auf dem ‚Reichsparteitag der Freiheit‘ in Nürnberg verabschiedeten Rassengesetze, i.e. *Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre (Blutschutzgesetz)*, *Reichsbürgergesetz* und *Gesetz zum Schutz der Erbgesundheit des deutschen Volkes*.

volle, achtunggebietende Politik, andererseits durchkreuzte das mitunter durchaus zerstrittene Militär die amtlichen Linien; darunter litt auch ab Mitte der dreißiger Jahre die für Japan immer drängender werdende Judenpolitik.

III. Von Harbin bis Shanghai

„I must add, [. . .] that the Jews in China never had to complain of intolerance; they were never under exceptional laws; they were never persecuted or despised for this religion. They always enjoyed full rights like the Chinese.“¹

Die Wurzeln der Geschichte der Juden in China reichen zurück bis in die frühe Song-Zeit (宋 - 960-1126). Das jüdische Zentrum zu jener Zeit war die Stadt Kaifeng (jap. *Kaihô* - 開封) in der Provinz Henan (jap. *Kanan* - 河南). Kaifeng wurde vermutlich von Juden, die aus Persien über die Seidenstraße und andere Handelsrouten nach China gezogen waren, gegründet².

Japan hat keine vergleichbare ‚Juden-Geschichte‘. Erst im japanisch besetzten China kam es Anfang der dreißiger Jahre mit der Gründung von Manchukuo zur ersten nachhaltigen japanisch-jüdischen Begegnung; denn die neuen Fremden sollten Probleme bringen, auf die Japan nicht vorbereitet war.

Das Kaiserreich hatte auf der ‚Suche nach der notwendigen Scholle‘ (Sommer 1962 : 3) für sein Volk nach jahrelangen, ab Ende der zwanziger Jahre sich zuspitzenden Querelen mit China nach einem provozierten Zwischenfall in der chinesischen Garnison Mukden (chin. *Shenyang*; jap. *Shin'yô* - 瀋陽) die Mandschurei besetzt³. Mit den

¹ S.M.Perlmann in seinem Buch *The History of the Jews in China* (1913). Diese Feststellung bestätigt Pollak in *The Sino-Judaic Bibliographies of Rudolf Loewenthal*: „The treatment of the Jews in China has always been fair and impartial, at no time has there been any discrimination against them. What Perleemann wrote in 1913 concerning the traditional tolerant attitude of the Chinese people still holds true.“ (Pollak 1988 : 37).

² Die jüdische Gemeinde von Kaifeng wurde 1605 durch den Jesuitenpater Matteo Ricci entdeckt. Die letzte Synagoge Kaifengs stand bis zum Jahre 1866 (Monumenta 1997 : 1).

³ Das geographische Gebiet der *Mandschurei* (*Manshû*) umfaßte das mit ‚drei östliche Provinzen‘ (chin. *Tung San Sheng*; i.e. Liaoning [jap. *Ryônei* - 寧遼], Kirin [chin. *Guilin*; jap. *Kitsurin* - 吉林], und Hei-longjiang [jap. *Kokuryûkô* - 龍黒江]) bezeichnete und von den Japanern nach der Besetzung um die Provinz Jehol (jap. *Nekka* - 熱河) erweiterte Territorium. Zur Geschichte des Staates

Ereignissen von Mukden, der „historischen Wasserscheide für Japan“ (Young 1993 : 27;*)), begann, im Übergang von schwindender Taishō-Demokratie zum ausgreifenden Shōwa-Militarismus, die Phase von Japans kontinentalem Imperialismus. Die japanische Aggression gegen China mit der Idee eines neuen Kaiserreiches im Nordosten Chinas kam ungehemmt ins Rollen ⁴. Der vom Kaiser abgesegnete Auftrag ⁵ zur Schaffung einer „Mandschurischen Lebensader“ (*Manshū seimeisen* - 滿州生命線) als übergreifende Leitformel trug jedoch den Keim eines Tiefenkonfliktes mit China in sich. Japan drang in die Mandschurei ein, in der Hoffnung, dort eine neue Gesellschaft zu etablieren, die ein multi-ethnisches Reich unter harmonischem Zusammenleben von fünf Rassen (*gozoku kyōwa* - 五族共和; Chinesen, Mandschus, Mongolen, Koreaner, Japaner) ⁶ in eine neue Zukunft führen sollte.

Wichtigstes Instrument der japanischen Expansion auf dem asiatischen Kontinent war die Kwantung-Armee. Ihren Kern bildeten verschiedene Truppenreste in Divisionsstärke aus der Zeit des japanisch-russischen Krieges (1904/05) im sog. ‚Kwantung-Territorium‘ (*Kantō-shū* - 關東州) und sechs Bewachungsbataillone entlang des Strecken-

Manchukuo wird auf die umfangreiche Arbeit von Young (1993) verwiesen, die besondere Beachtung verdient, weil sie im Gegensatz zu zahlreichen Forschungen, die in diesem Zusammenhang primär das japanische Militär zum Gegenstand haben, die Rolle der zivilen Gesellschaft Japans bei der Durchführung des ‚kaiserlichen Manchukuo-Auftrages‘ ausführlich behandelt.

Zu *Manchukuo* wird ergänzend auf die Arbeit von F.C. Jones, *Manchuria since 1931*, New York Oxford University Press, 1949 und auf ein Kapitel über Manchukuo in W.G. Beasley, *Japanes Imperialism 1894 - 1945*, Oxford: Clarendon Press, 1987 hingewiesen.

Deutschland, eingeengt durch seine im Fernostkonflikt Japan-China möglichst auf Neutralität basierende China-Politik, erkannte *Manchukuo* erst mit der offiziellen Aussage in Hitlers Reichstagsrede vom 20.2.1938 an. Italien hatte *Manchukuo* bereits am 20.11.1937 anerkannt.

⁴ Die einzelnen Phasen der Schaffung des neuen Kaiserreiches waren: Militärische Eroberung (1931-1933), wirtschaftliche Erschließung (1933-1937), Besiedelung (1937-1941).

⁵ Führungsoffiziere der Kwantung-Armee betrachteten sich nicht nur als Militärführer, sondern fühlten sich als durch den *Tennō* legitimierte politische Führer, nur ‚ihrem‘ Kaiser gegenüber verantwortlich.

⁶ Japans Vorhaben, die asiatischen Völker gegen die ‚Weiße Gefahr‘ (*hakka* - 白禍) zu einigen, fand auch in dem Grundsatz der Rassengleichheit (*minzoku byōdō* - 民族平等) seinen Leitspruch. In diesem Sinne ließ Japan im eigenen Land und in den von ihm besetzten Territorien eine Rassendiskriminierung gegenüber Juden nicht zu.

gebietes der Südmandschurischen Eisenbahn (*Minami Manshû Tetsudô* - 南滿州鐵道 [Abk. *Mantetsu*])⁷. Diese Truppen entwickelten sich bis 1941 zu einer enorm schlagkräftigen Streitmacht von zwölf Infanteriedivisionen, die sich neben dem Kampfauftrag auf massive Agitation spezialisierte.

Als zentrales Problem hatte sich ab 1930 die zukünftige Rolle der *Mantetsu* herausgestellt. Gemäß Friedensvertrag von Portsmouth (1905) war sie nach dem japanisch-russischen Krieg von den Chinesen 1906 als Pacht an Japan übergeben worden. Geschäftliche Zuständigkeit und betriebliche Verwaltung der *Mantetsu* erstreckten sich auf das Kwantung-Pachtgebiet. Durch die umfangreichen Aufgaben des Generalgouverneurs für das Pachtgebiet⁸, der stets ein japanischer General war, ergaben sich für die Gesamtheit der Kwantung-Armee weit über ihre militärischen Aufgaben hinausgehende Befugnisse. Sie sollte sich in den dreißiger Jahren letztlich zum machtvollen Instrument in allen von Japan besetzten Gebieten Nordchinas entwickeln. Nach dem Mukden-Vorfall und der Proklamation des Staates Manchukuo stieg das Ansehen der Armee weiter an. Von 1919 bis 1931 hatte sie sich noch die Macht mit einer *zivilen* Kwantung-Administration teilen müssen. Der militärische Generalgouverneur zusätzlich zum Direktor der Kwantung-Regierung (zunächst nur im Kwantung-Pachtgebiet, später in Gesamt-Manchukuo) ernannt und war damit gleichzeitig Botschafter in der Manchukuo-Hauptstadt Hsinking (jap. *Chôshun* - 長春). Die in alleiniger Verantwortlichkeit dem Kaiser gegenüber faktisch durchgesetzte operative Unabhängigkeit von der zivilen Führung in Tōkyō gab dem Befehlshaber

⁷ Von den um 1930 in der Mandschurei lebenden 230.000 Japanern waren die meisten Angehörige der *Mantetsu* (Coox 1985 : 20).

⁸ Übersicht der Generalgouverneure des Kwantung-Pachtgebietes siehe bei Coox 1985 : 6.

der Kwantung-Armee gleichsam auf dem Wege der Selbstermächtigung auch das politische Gewaltmonopol in die Hand.

Die japanische Armee in China setzte alles daran, daß „in Manchuria itself, Japanese established a state apparatus, structures of economic domination, and mechanism of social control“, während in der Heimat landesweit Unterstützung für den Erfolg einer neuen Staatsgründung mobilisiert wurde. Sie führte dazu, daß

„during the military campaigns of 1931-1933 a wave of war hysteria swept Japanese society, generating the domestic political and social support *that gave the Kwantung Army freedom of action*“ (Young 1993 : 24; •).

Den Einfluß auf die neuen Wirtschaftsbereiche sicherte sich die japanische Armee durch die für Investitionen und Entwicklung zuständigen Kontrollorgane der *Mantetsu*, „wahrscheinlich der größten Geschäftsunternehmung im japanischen Reich“ (Gunther 1940 : 95) ⁹. Ausmaß und Effektivität der Einflußnahme auf die Wirtschaft und damit Druck auf die jüdische Geschäftswelt werden deutlich, wenn man sich das japanische Ziel von massiver industrieller und infrastruktureller Entwicklung in der Mandschurei vor Augen hält. Durch die Integration heimischer und mandschurischer Wirtschaftskräfte wurde ein ‚Wirtschaftsblock Japan-Manchukuo‘ ¹⁰ geschaffen, „which committed both empire and metropolis to a strategy of mutual dependence from which neither could easily withdraw.“ (Young 1993 : 116).

Bei allem übte die militärische Geheimpolizei (*kenpeitai* - 憲兵隊) Schlüsselfunktionen aus. Ihr Zentrum war die im Kwantung-Armee-

⁹ In dem Augenzeugenbericht eines Zeitzeugen heißt es: „Der Portier des ‘Yamato-Hotel’ [in der Hauptstadt Manchukuos, Hsinking] nimmt mich in Empfang. Ja, das weiss ich schon: das erste Hotel in allen grossen Städten der Mandschurei heisst Yamato-Hotel und alle gehören sie der South Manchurian Railway, dem grössten Unternehmen in der Mandschurei, dem Bahnen, Schiffe, Häfen, Bergwerke, Stahl- und Eisenwerke, Fabriken, Farmen, Schulen, Hotels, Laboratorien gehören“ (Leo Baeck Institute Archives, New York, AR 6888, Collection Kolisch o.J. : 2).

¹⁰ Die Richtlinien der Realisierung enthält das Dokument *Manshū keizai kensetsu yōkō* (滿州經濟建設要綱 - Das Aufbauprogramm der mandschurischen Wirtschaft) von März 1933 (Young 1993 : 506).

Hauptquartier mit ‚Sondereinheit‘ (*tokumû kikan* - 特務機関) getarnte Nachrichten- und Aufklärungsabteilung. Hier wurden eine Reihe von Studien über die Juden und Pläne zu ihrer Nutzbarmachung erarbeitet. Einer der Abteilungsleiter seit August 1937 war General Higuchi Kii-chirō ¹¹, der sich als hoher Vertreter der Kwantung-Armee am *1. Kongreß der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten* (Dezember 1937) für die Sache der Juden engagiert einsetzte.

1. Knotenpunkt Harbin

Ende des letzten Jahrhunderts hatten zahlreiche russische Juden am Bau der Chinese Eastern Railway (CER; *Tôshi Testudô/HokumanTetsudô* - 東支/北滿 鐵道), der chinesischen Abzweigetrasse »Manzhouli (jap. *Manchuri* - 滿州里) ¹² - Wladiwostok« der Transsibirien-Eisenbahn, mitgearbeitet. Das Betreiben der CER bedeutete eine Ausweitung zaristischer Interessen auf die Fernostregionen, womit Zugewinn an russischem Einfluß im Norden Chinas und in der Mandschurei verbunden war. Dieser kollidierte jedoch mit dem missionarischen Vormachtstreben Japans .

Zentrum weißrussischen und auch jüdischen Geschehens war Harbin (jap. *Harubin* - 哈爾濱), die Hauptstadt der nordchinesischen Provinz Heilong-jiang. Nach den Wirren des japanisch-russischen Krieges und dem starken Zustrom jüdischer Flüchtlinge aufgrund der Progrome der Jahre 1905 bis 1907 erweiterte sich die seit 1903

¹¹ Zur ereignisreichen Vita von General Higuchi, der sich vor seiner Verwendung in Manchukuo einige Zeit dienstlich auch in Deutschland aufgehalten hatte, siehe besonders Honobe 1993 : 418-31.

¹² Manzhouli an der mandschurisch-russischen Grenze war für die jüdischen Fernostflüchtlinge, die ab 1940 via Sibirienroute fliehen mußten, das Eingangstor in die japanische Welt, in der sie über Harbin, Dalian (jap. *Dairen* - 太連), Pusan (Korea; [jap. *Fuzan* - 釜山]) und Shimonoseki (下関) nach Kôbe (神戸) weiterziehen konnten.

bestehende kleine, vorwiegend aus russischen Ashkenasi-Juden bestehende Gemeinde rasch auf über 8000 (1908) ¹³. Die Mehrzahl der jüdischen Soldaten in russischen Diensten hatte ausgemustert und blieb überwiegend in der ehemaligen Garnisonstadt. Die beruflichen Möglichkeiten mit dem Bau der CER und die von den Russen zugestandene größere Bewegungsfreiheit verhiessen ein Leben unter günstigen Bedingungen.

Später waren zusätzlich Tausende Juden vor der Russischen Revolution und den Verfolgungen in der Ukraine in Richtung Mandschurei geflohen. Dadurch war die Zahl der Harbiner Juden um 1920 auf 10.000 angestiegen und bei Gründung des Staates Manchukuo zählte ihre Gemeinde schätzungsweise 15.000 Mitglieder.

Die *Harbin Hebrew Association* war bestens organisiert; die beiden herausragenden Führer waren der Rabbi Aron Moshe Kiseleff und Dr. Abraham Kaufman. Die Freundschaft und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen ihnen sowie ihre Klugheit und Weitsicht garantierten eine geordnete Führung der Judengemeinschaft. Auf den Judenkongressen in Harbin Ende der dreißiger Jahre spielten Kiseleff und Kaufman in den Beziehungen zur japanischen Seite herausragende Rollen ¹⁴. Harbin

¹³ Einen detaillierten historischen Überblick über die *Jüdische Gemeinde Harbin* gibt der offizielle dreiteilige Bericht von Oberst Yasue zum 2. Fernost-Kongreß der Jüdischen Gemeinden (*Kyokutô Yûdayaminzoku Dai ni dô Taikai ni kansuru Hôkoku*- 極東猶太民族 第二同 大会 ニ関スル報告; 26.-28. Dezember 1938); Diplomatisches Archiv des Japanischen Außenministeriums (Gaimushô Gaikôshiryôkan), „*Minzoku mondai kankei zakken: Yûdayajin mondai. Kyokutô YûdayaMinzoku Taikaikankei (Verschiedene Angelegenheiten zur Völkerproblematik: Das Judenproblem. Kongresse der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten)*“- Nr.I.4.6.0. 1-2-1; mit MT (*Minzoku . . . Taikai. . .*) bezeichnet; hier: MT, Nr.446, Seite 13.

Wegen einer informativen Zusammenfassung zu Harbin siehe Loewenthal, Rudolph, *Harbin*, Encyclopedia Judaica, Vol.7, S.1331. - Nach Kranzler (1988 : 250) ist Loewenthal auch der Verfasser eines wichtigen Manuskriptes über den japanischen Antisemitismus, das dem Autor für diese Arbeit allerdings nicht zur Verfügung stand: Loewenthal, Rudolph, *Japanese and Chinese Materials Pertaining to the Jewish Catastrophe, 1939-1945*, 292 S., 1955, im Auftrag von YIVO Institute for Jewish Research, New York.

¹⁴ Rabbi Kiseleff wurde 1937, dem ersten Jahr der Kongresse der Jüdischen Fernost-Gemeinden, zum geistlichen Oberhaupt dieser wichtigen Veranstaltungen gewählt. Dr. Kaufman, der beruflich das jüdische Krankenhaus in Harbin leitete, war für die jüdische Seite Vorsitzender der Judenkon-

wurde Vorbild für andere jüdische Gemeinden in Fernost. Das mit den beiden Wochenzeitschriften *Jewish Life* und *Hadagel (Die Fahne)* repräsentierte kulturelle und geistige Leben der Juden fand öffentliches Interesse.

Wegen der geostrategisch wichtigen Lage und als Kreuzungspunkt für die wirtschaftliche Entwicklung war Harbin immer wieder erster Anlaufpunkt für Flüchtlinge und Transitreisende, die aus den Tiefen des russischen Kontinents nach Fernost durchgespült wurden. Jüdische Hilfsorganisationen wie *HIAS (Hebrew Sheltering and Immigrant Aid Society, New York)* und *JCA (Jewish Colonization Association, Paris)*¹⁵ hatten hier schon in den zwanziger Jahren vereinzelt Hilfe gebracht. Doch Harbin prosperierte trotz alledem und ihre Bewohner führten ein gesellschaftlich unbeschwertes Leben. Die Stadt galt als Mittelpunkt der Mandschurei.

„Die »goldenen zwanziger Jahre« begannen auch hier. Rasch wurde Harbin zum »Paris des Fernen Ostens« - und für viele durchreisende Emigranten ein Aufenthalt für immer.“ (Stern 1997 : 45).

Es war die „Golden Era of the Jews in China“ (Dicker 1962 : 35).

Mit Eindringen der japanischen Eroberer kamen Veränderungen. Unordnung, auftretende Gewalt und die zunehmende politische Instabilität schufen schlagartig eine neue Lage, die sich erst ab 1936 mit dem wachsenden Zustrom jüdischer Flüchtlinge aus Europa erneut verändern sollte. Das imperialistische Gehabe der Besatzer schuf neue Regeln in fast allen Lebensbereichen. Es führte auch zu militärähnlichen Umgangsformen in der Wirtschaft. Jüdische Geschäfte in Import/Export und das

gresse und wurde kraft seiner Qualitäten und Verdienste eine Führungspersönlichkeit; er war Sprecher für die existenziellen Fragen aller Fernost-Judengemeinden.

¹⁵ Beide Hilfsorganisationen arbeiteten unter der Dachorganisation *HICEM*, deren Akronym eine Kombination aus *HIAS* und *JCA* und *Emigdirekt* (Berlin) darstellt und der sich später, unter der Ausnahme-Flüchtlingssituation in Shanghai, das *CFA (Committee for the Assistance to European*

Bankwesen wurden Zug um Zug von den neuen Machthabern beansprucht. Mit der rigiden antikapitalistischen Praxis gegenüber Ausländern wollten die japanischen Militärs auch die jüdischen Geschäftsleute zwingen, ausschließlich mit japanischen Partnern zu arbeiten. In der aufkommenden Unruhe ereigneten sich immer häufiger brutale Streitigkeiten zwischen den Juden und den antisemitischen weißrussischen Gruppierungen, in die auch die Judenorganisationen *B'rith Trumfeldor-Bund* (»Betar«) und *Maccabi* hineingezogen wurden. Man schob den Juden die Verantwortung für Zarenmord und Revolution zu. Wohlhabende Geschäftsleute wurden immer öfter Opfer von Raubzügen, Mord oder Geiselnahmen. Neben den Gewaltakten fand die um sich greifende Judenfeindlichkeit heftigen Niederschlag in der örtlichen Presse, wobei das von militanten Weißrussen produzierte Hetzorgan *Nash Put* (*Unser Weg*) besonders scharf attackierte.

Es war nur eine Frage der Zeit bis die jüdische Bevölkerung aus Harbin abzuwandern begann. Innerhalb von zehn Jahren (1929 bis 1939) verringerte sich ihre Zahl um über die Hälfte auf 5000. Viele zogen ins nordchinesische Tientsin (chin. *Tianjin*; jap. *Tenshin* - 天津) und nach Tsingtao (chin. *Qingdao*; jap. *Seitô* - 青島) oder in den Süden Chinas, bevorzugt in die freiere Wirtschaftszone um Shanghai (jap. *Shanghai* - 上海). Einige wenige blieben im Süden der Mandschu-rei und ließen sich in Mukden oder Dairen nieder.

„Is Barbarism Spreading? The Recent Anti-Jewish Outbreak in Japanese-Ruled Harbin Shows That Nazi-Ruthlessness Has Spread to Nippon“, betitelte die *New York Herald Tribune* einen Bericht über die

Refugees in Shanghai) anschloß. *HICEM* arbeitete eng mit dem ‚Hilfsverein der deutschen Juden‘ in Deutschland zusammen.

Lage der Juden in der nordchinesischen Stadt ¹⁶. Japan und Nazi-Deutschland hatten sich unter dem Zeichen des nationalen Aufbruchs angenähert, beide Staaten waren „»auf dem Marsche« - wie dieser Zustand einer bevorstehenden Aggressivität bezeichnet wurde.“ (Dirksen 1949 : 151). Erfolgsmeldungen über die neuen Machthaber in Deutschland drangen auch bis nach Fernost. Die japanischen Ordnungsorgane und Behördenvertreter in Harbin, unkritisch in der Übernahme der immer stärker anlaufenden Nazi-propaganda und unerfahren im Umgang mit Juden, sahen in ihrer Ratlosigkeit die Lösung der Probleme zunächst im Zusammengehen mit weißrussischen Kräften. Diese verdingten sich bei den Japanern als polizeiliche oder militärische Hilfskräfte und wurden durch ein ‚Büro der Emigranten‘ geführt. Diese Leitstelle rekrutierte eine paramilitärische, schlägerähnliche Truppe, der die japanischen Behörden später auch noch den Status einer militärischen Abteilung zugestanden (Stern 1997 : 50).

2. Der Fall Simon Kaspé

Der japanische Polizeipräsident von Harbin, Eguchi, der seinen Dienstbereich mehr oder weniger als Experimentierfeld für unorthodoxe und oft brutale Machtentfaltung betrachtete, entpuppte sich als notorischer Judenhasser. Die weißrussischen Sicherheitsgruppen trieben ihr Unwesen mit stiller Duldung der *kenpeitai*. Die schwierige Sicherheitslage und die sich für die Juden zuspitzenden Verhältnisse waren durch eine Reihe krimineller Vorgänge gekennzeichnet. Sie erreichten im August 1933 mit dem Fall des jüdischen Studenten Simon Kaspé einen dramatischen

¹⁶ Lewisohn, Ludwig, *Is Barbarism Spreading?*, in: *New York Herald Tribune*, New York, 18. März 1934, S.10ff. .

Höhepunkt, der die Japaner zur Besinnung brachte und zum Handeln zwang.

Kaspé, Sohn des Besitzers des renommierten Harbiner ‚Hôtel Moderne‘, Joseph Kaspé, studierte zu jener Zeit in Paris und hielt sich während der Sommerferien im Elternhaus auf. Eines Abends während der Rückkehr von einer Veranstaltung wurde er überfallen und verschleppt. Die Geiselnnehmer forderten 100.000 Dollar Lösegeld. Die mehrmonatigen schwierigen Verhandlungen des französischen Konsulats¹⁷ mit den japanischen Sicherheitsorganen verliefen letztlich ergebnislos: Nach neunzig Tagen fand die Polizei die Leiche Kaspés außerhalb Harbins.

Nachrichten über das Unglück verbreiteten sich wie ein Lauffeuer in der ganzen Mandschurei und darüber hinaus. Die *Jüdischen Gemeinden Harbin* und *Shanghai* protestierten erfolglos bei Japans Vize-Außenminister Shigemitsu Mamoru; die japanische Seite reagierte nicht. Die undurchsichtige Verhandlungspraxis führte wegen Korruption schließlich zur Verhaftung des chinesischen Richters. Unter Federführung Eguchis, jetzt Leiter des *Criminal Investigation Department* der Kwantung-Polizei (*kantôchôkeimûkyokuchô* - 関東庁 警務局長), übernahm nun die japanische Polizei den Fall. Die Wiederaufnahme des Verfahrens zog sich lange hin. Durch die Parteinahme Eguchis, dessen Verlogenheit kaum zu überbieten war

(„This defence [der Mörder Kaspés] is put forward by Mr.O.Eguchi, the Japanese Chief of the Criminal Department of the Harbin Police, in a memorandum on his preliminary investigation, [. . .] The defence is that these men acted under the impulse of „*patriotism of the purest type*“.¹⁸ (•)),

wurden die Täter zwar zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilt, jedoch nach einer Woche wieder auf freien Fuß gesetzt (Tokayer 1996 : 55).

¹⁷ Die Familie Kaspé besaß die französische Staatsbürgerschaft.

¹⁸ *Peiping Chronicle*, Dairen, Bericht Nr.1638, 8.Dezember 1934.

Schon im April 1933 hatte Eguchi mit einem verunglimpfenden und bösartigen Bericht über die Juden („*Kita Man ni okeru Yūdayajin ni tsuite*“ [Über die Juden in der Nordmandschurei]) an den Vize-Außenminister und den Kabinett-Staatssekretär in Tōkyō seine Judenfeindlichkeit dokumentiert: Die Juden in Manchukuo sind antijapanisch eingestellt, eine Tatsache, die nicht an die Öffentlichkeit dringen sollte. Man muß sie unbedingt dazu bringen, sich für den Staat Manchukuo einzusetzen und, wenn irgendwie möglich, jüdisches Kapital zur Entwicklung des Staates zu beschaffen. Ziel muß eine gegenseitig positive Presse sein. Der Bericht schloß mit der trotzigem Empfehlung, daß Japan auf jeden Fall die Juden ausnutzen sollte (Miyazawa 1994a : 66f.; *).

Noch ein Jahr nach der Mordtat erregte der Fall die jüdischen Gemüter. Für den umtriebigen Verleger des *Israel's Messenger* in Shanghai, N.E.B.Ezra, waren die katastrophalen Untersuchungsmethoden Anlaß, mit Vertretern japanischer Medien und mit Offiziellen im japanischen Außenministerium über die unverändert prekäre Lage für die Juden in Harbin zu argumentieren:

„It is bad that so far nothing has been done by Minister Shigemitsu [. . .]. Such a thing would not be tolerated in any government which realises the danger of racial prejudice and dissension. American papers are now saying that Jewish plight in Harbin is due to Japanese influence. What an advertisement and a slur on your good government!“¹⁹

Ezra wirkte durch seine exponierte Stellung auch als energischer Fürsprecher und Mittler zwischen den jüdischen Gemeinden in China und der japanischen Seite mit dem Ziel konstruktiver und freundschaftlicher Zusammenarbeit. Im August 1934 machte er sogar einen Besuch im japanischen Außenministerium und erhielt die Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem stellvertretenden Außenminister Shigemitsu,

¹⁹ Ezra an Dr.Oyabe, Diplomatisches Archiv des Japanischen Außenministeriums (*Gaimushō Gaikō-shiryōkan*), „*Minzoku mondai kankei zakken: Yūdayajin mondai (Verschiedene Angelegenheiten zur Völkerproblematik: Das Judenproblem)*“ - Nr.I.4.6.0.1-2, mit GM(Gaimushō-Minzoku) / jeweiliger Ordner bezeichnet, hier: GM / 3, November 1934.

„whose attention was drawn to the persistent anti-Semitic press campaign conducted by the White Russian in Harbin, and the danger to which the Jewish community was exposed. [. . .] An assurance was given that steps would be taken to suppress all lawless agitations and remove the disruptive elements who cause friction and incitements in the country.“²⁰

Den Zusicherungen Shigemitsus folgten jedoch keine Maßnahmen. Die lasche Haltung und enttäuschende Untätigkeit im japanischen Außenministerium trafen Ezra tief:

„I am not writing Shigemitsu any more. I wrote him enough and dully expected him to act and move in the matter. It is hard to bear this burden because it is a pressure from a friend and not an enemy of our people.“²¹

Dabei hatte Shigemitsu Ezra ein Jahr zuvor zugesagt, daß Japan den Antisemitismus nicht tolerieren werde:

„In June, 1933, His Excellency M.Shigemitsu, [. . .] wrote me officially in the name of his Government, stating that Japan would not tolerate anti-Semitism in her territory. I have faith in that declaration and I am confident that that policy will not be overruled today.“²²

Das *Gaimushô* (外務省)²³ sah offensichtlich keine Veranlassung, allein wegen eines ‚unschönen‘ Einzelfalles zu reagieren und in die Zuständigkeiten der örtlich Verantwortlichen einzugreifen. Die Lage der Juden war durch die Affäre Kaspé, von Regierungswarte aus betrachtet, nicht brisant genug, als daß nationale Interessen berührt gewesen wären. Das japanische Außenministerium hatte den abfälligen Eguchi-Bericht dilatorisch behandelt. Unsicher und ratlos gab Tōkyō keinerlei Weisungen zur Klärung der Harbiner Judensituation. Lediglich Generalkonsul Morishima Morito (森島守人) in Harbin wurde vom *Gaimushô* angewiesen, zu Anfragen anderer japanischer Konsulate, die über die dortigen Verhältnissen Auskunft erbeten hatten, zu berichten.

Es fehlte eine offizielle Haltung den Juden gegenüber. Die ‚Judenexperten‘ waren noch nicht in ihre Schlüsselverwendungen gebracht worden, um mit entsprechenden Kompetenzen ausgestattet Einfluß zu

²⁰ *China Press*, Shanghai, 1.September 1934.

²¹ Ezra an Dr.Oyabe, GM / 3, 2.November 1934.

²² Notiz Ezra, GM / 3, ohne Datum.

nehmen. Andererseits hatte das Außenministerium aus deren Kreisen bereits Informationen über einen Sonderplan für die Juden erhalten und unverbindliche Absichtserklärungen abgeben lassen. Der *Gaimushō*-Beamte und ehemalige Direktor der politischen Abteilung beim Völkerbund, Dr. Sugimura Yōtarō (杉村陽太郎), kündigte als Regierungssprecher 1934 an, es gäbe Überlegungen, bis zu 50.000 Juden aus Deutschland in der Mandschurei anzusiedeln.

Die Führer der jüdischen Gemeinden im besetzten China hatten von japanischen Ansiedlungsplänen Kenntnis bekommen. Sie erkannten dahinter zwei Absichten: 1. Juden unter japanischer Kontrolle sollten sich an der großangelegten Entwicklung der Mandschurei beteiligen. 2. Japan wollte eine autonome Judengemeinde aufbauen, um über ein konkurrierendes ‚Gegenprojekt‘ zu dem von den Sowjets geschaffenen *Birobidzhan*-Gebiet²⁴ zu verfügen.

Die Lage in Harbin beruhigte sich nicht. Eine jüdische Feier zum Jahrestag der Ermordung König Alexanders I. von Serbien durch den Juden Kalman war Anlaß für erneute Hetzartikel in der Zeitung *Nash Put* („[. . .] gay and eulogies were sung to the honour of the „martyr“ who suffered for the interest of the Jewish people - faithful son of his people - the dirty Jew, Mason Kalman.“²⁵).

²³ Japanisches Außenministerium

²⁴ Im Jahr 1928 den russischen Juden aus militärstrategischen und propagandistischen Gründen zugewiesenes autonomes Siedlungsgebiet im Bereich des Flusses Amur an der mandschurischen Nordostgrenze. Gründe für diese Maßnahme:

1. Jüdische Siedler sollten als erste eine Pufferzone gegen chinesische oder japanische Angriffe aus dem Süden bilden.
2. *Birobi dzhan* diene als Sammelstelle für Judenaussonderungen/-abschiebungen.
3. Aufbesserung des durch Hetzberichte angegriffenen stalinistischen Brutalitätsimages.
4. Moskau spekulierte auf die Unterstützung durch den Westen und erhoffte sich Anerkennung der Sowjetunion durch die USA.

1934 wurde in diesem Gebiet die *Jüdische Autonome Republik Birobidzhan* gegründet, die, so gesehen, als der *erste jüdische Staat* gelten könnte. Es kamen Einwanderer aus Litauen, den USA, Südamerika und auch aus Palästina. Kaum einer der Einwanderer hat jedoch die Stalin-Säuberungen der späten 30er Jahre überlebt.

²⁵ *Nash Put*, Harbin, Nr.270 (36a), 20. Oktober 1934, S.5.

Ezra mahnte bei Shigemitsu erneut ein japanisches Einschreiten an:

„I am impelled to write you again regarding the serious plight of Jews in Harbin who are suffering under the tyranny of a maniac, the Editor of the „Nashput“. [. . .] Cannot some steps be taken to muzzle a crazy man who is seeking to create a massacre of innocent souls in Manchukuo ? [. . .], I notice from [. . .] America the following headline „Japanese Influence at Harbin Hurts Economic Status of Jews.“ [. . .] On June 3, 1933, you wrote me that Japan will not tolerate anti-Semitism. [. . .] I still stand unshaken in my faith in you and your government. Jews in Harbin are seriously contemplating to abandon Harbin if no steps are taken to quell the reign of terror, and I hope to receive not only your kind assurance that the matter complained of will be redressed but the culprit will be expelled.“²⁶

Doch von japanischer Seite geschah nichts .

Nun versuchte Generalkonsul Morishima zu schlichten. In einem längeren Gespräch im März 1935 erörterte er mit zwei Vertretern der Harbiner Judengemeinde, Kaufman und Bergowitsch, die schwierige Situation. Als erstes Zeichen einer Verständigung wurde einige Tage später über das Zusammentreffen in drei Harbiner Zeitungen berichtet. In einem Artikel hieß es, daß

„für Japan und Manchukuo kein Grund besteht, die Juden zu bedrängen; solange sie sich entsprechend den Gesetzen für Manchukuo verhalten, genießen sie den Schutz des Staates.“ (Dicker 1962 : 39).

Mit einem ausführlichen Bericht informierte Morishima den Kommandeur der Kwantung-Armee und gleichzeitigen Botschafter Japans, Minami Jirō, über das Ergebnis. Er verwies nicht nur auf die berechtigten Klagen der jüdischen Seite, mit der er vorerst Einvernehmen erzielt hatte, sondern er machte sich gleichsam zum Anwalt der Juden und verwies mahnend auf die Wahrung des japanischen Grundsatzes der Rassengleichheit im Sinne des offiziell propagierten *minzoku byōdō*. Morishima schrieb weiter, daß Japan, welches dieses Prinzip einerseits verlange, zum anderen in seinen Hoheitsgebieten demnach auch keine Diskriminierungen dulden dürfe. Wegen der Wichtigkeit seiner Aussage unterrichtete er zusätzlich das Außenministerium in Tōkyō, den Botschafter Japans in den USA, Saitō Hiroshi (齋藤博), und den japanischen

²⁶ Ezra an stellv. Außenminister Shigemitsu, GM / 3, 5.November 1934.

Generalkonsul in Shanghai, Ishii Chotarō (石射猪太郎) ²⁷. Die Übereinkunft, die Morishima erreicht hatte, konnte die Unruhen jedoch nicht stoppen. Im August 1935 drangen japanische Ordnungskräfte während einer Yom Kippur-Feier in die Hauptsynagoge in Harbin ein, um nach Waffen und verbotenen Schriften zu suchen. Ezra in Shanghai, der von diesem Vorfall gehört hatte, informierte Japans dortigen Botschafter:

„The entire compound of the Synagogue was encircled with police and every nook *) and corner of the House of God was searched lasting over an hour, and of course, nothing of discriminative nature was found, after the police left the Synagogue, warning all the local papers not to publish a single word about the incident under the penalty of imprisonment ! [. . .] It is an attempt to malign the whole Jewish community and destroy their honour and reputation“ ²⁸.

*) Ritze

In einem Protestartikel in der *Shanghai Times*, der auch in anderen Ländern verbreitet wurde, forderte Ezra eine öffentliche Entschuldigung für die grobe Mißachtung jüdischer Einrichtungen und heiliger Symbole. Doch die Razzien und schikanösen *Nash Put*-Artikel hörten nicht auf.

Nach Beobachtung der Lage in Harbin reichte das Londoner *Joint Foreign Committee*, (*JFC*) Leitorgan für *The Board of Deputies of British Jews* ²⁹ und *The Anglo-Jewish Association*, am 29. April 1936 Beschwerde beim japanischen Botschafter, Fujii Keinosuke (藤井敬之助), ein. Damit protestierten sie gegen die Behandlung der Juden durch die weißrussische Mafia und verurteilten die japanischen Machenschaften gegen jüdische Geschäftsleute:

„My Committee [. . .] has, however, to record with regret that reports recently received appear to indicate a serious revival of anti-Jewish activities on the part of hostile „white Russian“ elements, and a continuance of the violent incitement in their newspaper the „Nashput“. My Committee hopes [. . .], that, [. . .] further enquiries may be made in Manchukuo, and steps taken to ameliorate the position.“ ³⁰

²⁷ Generalkonsul Morishima an Botschafter Minami, GM / 3, Nr. 372, 6. März 1935.

²⁸ Ezra an Botschafter Ariyoshi*), GM / 3, 9. September 1935.

*) Ariyoshi Akira (有吉明)

²⁹ Präsident dieses ‚Parliament‘ of the Jews (*The Manchester Guardian*, London, 10. April 1933) war Neville J. Laski.

³⁰ The *Joint Foreign Committee* an Botschafter Fujii, GM / 3, 29. April 1936.

Dieser Eingabe war ein Bericht aus Harbin beigelegt, der ein anschauliches Bild von der Terrrorsituation gab und die Untätigkeit der japanischen Behörden beklagte:

„The Jewish population in Manchukuo is living in a state of constant terror owing to the anti-Semitic activities of the Russian White Guardist and secret agents. Recently a large number of Jewish businessmen were arrested here [. . .], including the President of the Harbin Synagogue, Mr. Seigrief, the Jewish sugar merchant Grossman and the Jewish cattle-dealer Dorman. [. . .] Arrests of Jews occur almost daily. [. . .] recently kidnapped the only son of [. . .] Leib Abramovitch. [. . .] the same gang of kidnapers murdered the Jewish merchant Mendel Leonson, [. . .] A young Jewish musician, Simon Kaspi, was also killed by the gang and because his father could not raise the enormous sum of 300,000 dollars demanded by the kidnapers. [. . .], not a single other Russian White Guardist terrorist has been arrested by the authorities, and the terrorisation of the Jewish population goes on unhindered.“³¹

Botschafter Fujii seinerseits hatte sich Monate zuvor wegen in London kursierender Gerüchte beim neuen Generalkonsul in Harbin, Satō Shōshirō (佐藤庄四郎), über die Vorgänge in Manchukuo erkundigt³². Satō reagierte prompt und berichtete, unter nachrichtlicher Beteiligung des *Gaimushō* sowie der Botschafter von Manchukuo und China, daß die polizeilichen Maßnahmen von August der Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung und nicht der Diffamierung von Juden galten. Um Unterbindung der heftigen Ausfälle in den *Nash Put*-Artikeln sei das Konsulat bemüht³³. Einen ausführlicheren konsularischen Polizeibericht ließ Satō Botschafter Minami in Hsinking zukommen. Er betonte darin die dringende Notwendigkeit einer schnellen Änderung der anti-jüdischen Haltung bei den örtlichen Behörden. Nur eine solche Korrektur würde erst die grundlegende Voraussetzung schaffen, um die Juden zum Nutzen Japans einzusetzen, die sich sonst an anderen Orten niederlassen würden, schrieb Satō. Mit ‚Nutzen‘ meinte er natürlich jüdisches Kapital, „das Japan vorrangig interessierte und überhaupt der

³¹ Bericht vom 28. April 1936.

³² Botschafter Fujii an Generalkonsul Satō, GM / 3, Nr.25, 7. November 1935.

³³ Generalkonsul Satō an Botschafter Fujii, GM / 3, Nr.1, 03. Dezember 1935.

entscheidende Faktor in der Bewertung der Juden war.“ (Dicker 1962 : 43; *)).

Auch das *American Jewish Committee (A J C)* richtete einen ähnlichen Protest an Botschafter Saitō in Washington. Der Präsident des *Committee*, Dr.Cyrus Adler, wandte sich mit einer persönlichen Botschaft an die japanische Regierung, in der sicheren Erwartung, daß Japan Schritte zur Verbesserung der Lage der Juden unternehmen werde. Zusätzlich schaltete sich der Präsident des *American Jewish Congress*, Rabbi Stephen S.Wise, ein und forderte von Botschafter Ariyoshi in Shanghai eine offizielle Stellungnahme zur pro-weißrussischen Haltung der japanischen Behörden in Harbin.

Im April 1936 erhielt Botschafter Fujii in London abermals ein Protestschreiben des *Joint Foreign Committee*, das erneut über die Behandlung der Juden in Harbin Klage führte. Auf eine sofortige Nachfrage vom 30. April bei Generalkonsul Satō antwortete dieser erst nach mehreren Monaten am 19.September per Fernschreibbericht nach London mit einer 12-seitigen Anlage (Inhalt: u.a. Personalbeschreibungen über Juden und Weißrussen in der Mandschurei; Stellungnahme Dr.A. Kaufman). Inzwischen war dort Fujii am 24.Juni durch Japans neuen Botschafter, Yoshida Shigeru (吉田茂), ersetzt worden. Satōs Bericht, der auch an das Außenministerium sowie die Botschafter Minami und Ariyoshi ging, gab detailliert Auskunft über den Terror der Weißrussen an den Juden.³⁴

Aus San Franzisko kabelte Generalkonsul Shiosaki Kanzō (塩崎観三) über antijapanische Äußerungen amerikanischer Juden wegen des Antikomintern-Paktes. Zeitungsartikeln sei zu entnehmen, so Shiozaki weiter, daß Japan systematisch gegen Juden vorgehe, weil man

³⁴ Generalkonsul Saitō an Botschafter Yoshida, GM / 3, Nr.1, 19.September 1936.

die Juden in Ostasien als Verhinderer der japanischen Entwicklungspolitik ansähe. In den USA würden Reaktionen Japans aufmerksam verfolgt. In seiner Bewertung führte Shiosaki aus, er sei sich darüber klar, daß manches, was Japan unterstellt würde, nicht der Wahrheit entspreche. Er bestärkte das Außenministerium mit der Feststellung, daß Japan die Juden nicht verfolgt, sondern sich ihre Unterstützung sichern will.³⁵

Trotz bestehender Befürchtungen in Tōkyō wegen weltweit negativer Berichterstattung über die Geschehnisse in Manchukuo und der Reaktionen der Juden in verschiedenen Ländern, besonders in Amerika, unterblieben durchgreifende Maßnahmen. Das Außenministerium beließ es bei der Kenntnisnahme der diplomatischen Berichte.

Wie andererseits gutgläubig, unüberlegt und praxisfremd Japaner anfangs mit dem ‚Mythos‘ Juden umgingen, beschreibt ein zwei Jahre zuvor erstellter Bericht des Präfekten von Nagano, Okada Shūzō (岡田周造), an Außen- und Innenministerium. Er unterrichtete über eine „Christliche Vortragsveranstaltung zu laufenden Tagesproblemen“, auf der durchaus positiv über die Wohltaten Jakob Schiffs gesprochen wurde. Andererseits, so Okada weiter, waren unter Hinweis auf apokalyptische Vorbilder aber auch Stimmen zu hören, die im Falle einer Zusammenarbeit mit den Juden für Japan eine politische Katastrophe voraussagten.³⁶

³⁵ Generalkonsul Shiosaki an Außenminister Hirota*), GM / 3 Nr. 5712, 28. Februar 1938.

*) Hirota Kōki (広田弘毅)

³⁶ Gouverneur Okada an Außenminister Hirota, Innenminister Gotō *), GM / 3, Nr. 04. Oktober 1934.

*) Gotō Fumio (後藤文夫)

3. Die Suche nach einer Judenpolitik

Japan setzte seine Expansion auf dem chinesischen Festland unbeeindruckt und mit Macht fort. Der Verkauf der *Chinese Eastern Railway* 1935 von Rußland an Japan³⁷ sorgte wegen des militärischen Einflusses innerhalb der *Mantetsu* für eine dramatische Verschärfung im gesamten mandschurischen Wirtschaftsleben. Japan festigte mit dem Kauf seine Macht, und das Klima in den japanisch-russischen Beziehungen verbesserte sich, auch wenn die Sowjetunion seinen letzten der asiatischen Stützpfeiler aus der Zarenzeit aufgab. Ungefähr 20.000 russische Arbeiter büßten ihre Erwerbsmöglichkeiten ein und kehrten in die Sowjetunion zurück. Die neue Machtverteilung in der mandschurischen Wirtschaft bedeutete auch für die jüdischen Geschäfte große Verluste. Die Juden begannen, sich räumlich neu zu orientieren. Mit dem Wegzug Tausender in den Süden Chinas wurde eine Phase für die japanische Judenpolitik eingeleitet, die mit der Emigration europäischer Juden nach Fernost Japan zusätzliche Herausforderungen brachte.

Die japanischen Militärs hatten während der Besetzung der fünf nordchinesischen Provinzen durch zwanghafte Identitätssuche immer wieder bei der Nazi-Propaganda Anleihen gemacht. Aufgrund von Unkenntnis, Unsicherheit und Unvermögen, die antisemitischen Auswüchse in den neuen Machtbereichen wirkungsvoll zu kontrollieren, hielt Japan sich bei diesen ersten direkten Begegnungen die Juden auf Distanz. Im Laufe der Zeit, gestärkt durch vehemente Eingriffe in die neuen Wirtschaftsbereiche und gezielte Übernahme der Schlüsselindustrien, wurden den japanischen Besatzern zunehmend Einfluß und Bedeutung jüdischer Wirtschaftskraft bewußt. Sie nahmen Korrekturen vor und wechselten

³⁷ In der Praxis bedeutete es den Verkauf an die (Militär-) Behörden der *Mantetsu*.

von einer autoritäts- und obrigkeitsbesessenen Behandlung der Juden zu einer eher kooperierenden Form des Umganges.

Die militärischen Judenspezialisten waren für die neue Richtung tonangebend. Im besetzten China bestimmte der als Verbindungsoffizier zu den *Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten* nominierte Oberst Yasue Norihiro³⁸ die Szene:

„The military did not care what his [Yasue] personal feelings were. They had established the policy of getting along with the Jews in Manchuria, and they expected Yasué to carry out that policy. It hardly mattered to them -or to Yasué for what matter- whether or not he was a true friend of the Jews; and the fact that so many Jews familiar with the situation considered him sincere in his dealing with them merely indicates how well he carried that policy out.“ (Kotsuji 1964 : 151)

Yasue war nach Ausbruch des Krieges mit China 1937 zum Leiter der Mandschurischen Militärmission in Dairen (*Dairen tokumukikanchô* - 大連特務機関) bestimmt worden (Yasue 1989 : 77ff.)³⁹. Er selbst hielt sich für einen privilegierten Freund der Juden, eine Einschätzung, die allerdings nicht von jedem geteilt wurde.

Dr. Abraham Kotsuji (jap. Kotsuji Setsuzō [小辻節三]), ein zum Judentum übergetretener Wissenschaftler und zu jener Zeit ‚Juden-Berater‘ Matsuokas während dessen Zeit als Präsident der *Mantetsu*, hatte mit Yasue Differenzen. Der Grund war das von Yasue unter seinem Pseudonym Hō Kōshi publizierte Buch *Einblick in eine Revolutionsbewegung - Die Einschätzung der Juden*⁴⁰, in dessen Hauptteil er auch eine Übersetzung der *Protokolle der Weisen von Zion* eingefügt hatte. Gerade diese zentrale Platzierung der *Protokolle* brachte Yasue in den Ruf, ein militärischer, damit einflußreicher Antisemit zu sein. Yasues

³⁸ Yasues Vorname 仙弘 (Norihiro) wird an anderer Stelle (Dicker) auch mit *Senko* oder, wie bei Kotsuji, mit *Nasuke*, angegeben. *Norihiro* wird jedoch am häufigsten genannt; er wird hier durchgehend beibehalten.

³⁹ Yasues Sohn Hiroo hat in einem Buch versucht, seinen Vater, der später, angeblich auf Druck der Nazis, von seinem Posten in Dairen abgelöst wurde, als einen Freund der Juden darzustellen. Vgl. dazu auch Levine 1998 : 155f. .

⁴⁰ Japanischer Titel: *Kakumeiundō o abaku - Yūdaya no chi o fumite* (革命運動を暴く-ユダヤの地を踏みて), 1931, Tōkyō: Shōkasha

Sohn Hiroo (安江弘夫) bemühte sich nach dem Tod des Vaters eifrig um dessen Rehabilitierung, indem er ihn explizit als ‚Philosemiten‘ bezeichnet (Yasue 1989 : 273) ⁴¹. Zusätzlich hat sich Yasue Norihiroos zweiter Sohn Hitoshi (安江恒) dem Wirken seines Vaters angenommen und darüber publiziert (Yasue 1999 : 1ff.).

Dr.Kotsuji hatte Yasue außerdem entgegengehalten, sich noch bis kurz vor Übernahme seines Postens in Dairen in einer Reihe von Schriften judenfeindlich geäußert zu haben ⁴². Er meinte damit gezielt Yasues Aussagen, deren unmißverständliche Hetzabsichten, wie Kranzler allerdings überzogen feststellt, ihn in geistige Nähe von Goebbels oder Schleicher rücken würden. Yasue hatte geschrieben:

„The Bolshevik Revolution is part of a Jewish plot; Zionisms seems to be the goal of the Jews, but they actually want to control the world’s economy, politics and diplomacy. Unless the Japanese realize this danger Japan will be left behind in the struggle for world supremacy; [. . .]. The Jews are revolutionaries and they are encroaching on the Manchuria economy (1933), and the Japanese should guard their interests in both Japan and Manchuria against the Jews. [. . .] Furthermore, [. . .] almost every state is a double state, a compound of two opposing nations [. . .] The U.S. Government on the surface, and internally a Jewish U.S. Government. *Therefore, we must handle international problems of diplomacy, politics and economy from such a twofold viewpoint.*“ (Kranzler 1988 : 170f.; •)).

Die Wahrheit über Yasue liegt eher in der Mitte. War er als Judentheoretiker vor dem Hintergrund national-euphorischer Ambitionen eines kaiserlichen Militärs eifrig antijüdisch eingestellt, so erkannte er mit der Zeit als nüchterner Praktiker die sittlichen und politischen Aspekte des Problems und verhielt sich durchaus judenfreundlich. Zwischen Yasues ersten antisemitischen Vorstellungen Anfang der dreißiger Jahre und seinem Auftritt beim *3.Kongreß der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten* im Jahre 1939 lagen Welten. Der ambitionierte Judenforscher und Vielschreiber hatte sich zum Fürsprecher der bedrängten Juden

⁴¹ Yasue Hiroo stellt dem Begriff 反ユ(hanYû - judenfeindlich) die Bezeichnung 親ユ(shinYû-judenfreundlich) gegenüber.

⁴² Die Bibliographie zu Yasues Schriftenwerk siehe bei Miyazawa 1990 : 284.

gewandelt. So gesehen, scheint sich in der Vielfalt seiner Forschungsergebnisse und Überzeugungen, von Illusionen und Erkenntnissen in seiner Person die Gesamtheit der japanischen Judenpolitik zu spiegeln.

Für Japans Politik und Diplomatie nach der Besetzung der Mandchurei änderte sich in der Frage der Juden für längere Zeit nichts. Erst Informationen und Berichte über die ‚Nürnberger Rassengesetze‘ ließen Japan wieder aufhorchen. Mit der Unterzeichnung des Antikomintern-Paktes bewegte sich Tōkyō propagandistisch alsbald in nazistisch aufbereitetem Fahrwasser. Noch ohne Erfahrung im Umgang mit den „Menschenmördern von Anfang an“ (»Die Juden sind unser Unglück«)⁴³ signalisierte die japanische Seite dem neuen Partner in der Rassenfrage zunächst einmal Gesinnungstreue. Zum Beweis erlaubte man als Einzelaktion die Ablösung des in Sendai lehrenden deutschen Wirtschaftswissenschaftlers Kurt Singer („In Japan all foreigners are treated as unwanted as soon as they cease to be *persona grata* in their own country“⁴⁴; Singer 1973 : 11). Gemeinsam mit Singer dozierte in jenen Tagen in Sendai auch der Philosoph Kurt Löwith, „wo ihm Schüler und Freunde allem Einspruch deutscher Dienststellen zum Trotz eine Professur verschafft hatten“ (Löwith 1986 : X). Löwith erging es besser, er blieb einige Jahre von Nachstellungen verschont:

„Als sich Hitler-Deutschland mit Italien und Japan zur »Achse« zusammengefunden hatte, wurde unser Dasein zunehmend durch die Feindseligkeiten der in Tōkyō residierenden »offiziellen« Deutschen erschwert, die alles versuchten, um meinem Mann seine ehrenvolle Stelle zu entreißen.“ (Löwith 1986 : 158).

Löwith gelang mit seiner Frau kurz vor dem japanischen Überfall auf Pearl Harbor die Flucht nach Amerika.

⁴³ Titelblatt »Der Stürmer« (Sondernummer 3), Reichsparteitag, Nürnberg, 1935; GM / 3, Nr.0153 0162.

⁴⁴ Hinter dieser autobiographischen Notiz Singers verbirgt sich provoziertes Haß über seine Entlassung und über das japanische Unvermögen, in diesem Falle dem Nazi-Einfluß zu wehren.

Das japanische Außenministerium, aufgeschreckt und verunsichert durch die weltweiten Protestreaktionen auf die japanische Tolerierung des Terrors gegen die Juden, begann, um das Ansehen der Nation zu fürchten. Für die weitere Entwicklung in der ‚Judenfrage‘ tat sich jedoch als treibende Kraft nicht das *Gaimushô*, von dem Initiative hätte erwartet werden müssen, hervor, sondern erneut die militante *Manchurian Faction*. Sie hatte erkannt, daß den Juden in den besetzten Gebieten eine Art politischer Status zugewiesen werden muß, um mit einer mehr auf Ausgleich und Kooperation zielenden Politik Wege für Lösungen zu finden. Als erster Schritt wurden, auf Anregungen Yasues, Ishiwaras und Ayukawas vorbereitende Absprachen mit jüdischen Vertretern zur Gründung eines ‚*Nationalrates der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten*‘ (*Kyokutô Yûdayaminzoku Kaigi* - 極東猶太民族会議) getroffen. Die Verhandlungsfäden liefen bei Yasue zusammen. Von dort führten die Befehls- und Meldewege zu den militärischen Kommandos der Kwantung-Armee und zu den Regierungsstellen der *Mantetsu*.

Um den anhaltenden antisemitischen Umtrieben in Harbin zu begegnen, entschieden die japanischen Besatzungsbehörden 1937 als weitere Maßnahme die Schließung der Büros der Zeitschrift *Nash Put*. Zusätzlich stimmten sie in Absprache mit den Juden dem *1. Kongreß der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten* zu.

Diese Entwicklung im Verhältnis zwischen Japanern und Juden muß vor dem Hintergrund der sich zuspitzenden internationalen Isolation Japans gesehen werden. Mit dem Krieg gegen China stand das Kaiserreich am Pranger. Es hatte sich in den Augen der Welt zu einer Hegemonialmacht entwickelt, die angesichts pausenloser Bombardierungen in China von Völkerbund und U.S.-Regierung zu einer ‚Rasse und Nation jenseits der Grenzen jeder Zivilisation [und] im Widerspruch

zu jedem Standard von Recht und Humanität“ (Dower 1986 : 38; *)) abgestempelt wurde. Trotz dieser massiven Weltkritik wollte Japan die Entwicklung seiner nationalen Interessen vorantreiben.

Während die Juden in Asien unter japanischer Besatzung zur Zusammenarbeit bereit waren, gerieten sich die amerikanischen Juden, vertreten durch ihre Leitfigur, Rabbi Stephen Wise, als Japanhasser. Wise hielt Japan für eines der gefährlichsten Zentren des Faschismus in der Welt. Einer Mitteilung des neuen Generalkonsuls in Harbin, Tsurumi Tadasu (鶴見憲), an Sonderbotschafter⁴⁵ Ueda Kenkichi (植田謙吉) in Hsinking ist zu entnehmen, daß Dr. Kaufman Rabbi Wise gegenüber ein weitaus positiveres Bild über die Lage der Juden im japanischen Herrschaftsbereich zeichnete. Wise, dem ein enger Kontakt zum amerikanischen Präsidenten Roosevelt nachgesagt wurde, so Tsurumi weiter, habe nach Aussagen Dr. Kaufmans durchaus aufgeschlossen reagiert⁴⁶. Wise und seinen Verbindungen zum Präsidenten würde eine günstige Konstellation darstellen, die genau zu beobachten sei. Tsurumi vermutete gar, daß interne Absprachen zwischen den Juden in der Mandschurei und in Amerika getroffen wurden. So sollten auf diese Weise auch, wie später in Japan zu erfahren war, Kontakte zur politisch einflußreichen amerikanischen Finanzwelt bestanden haben. Durch sie soll unter anderem die spätere Flucht der dreihundert polnischen Mir Yeshiva-Studenten mit Unterstützung des Vizekonsuls Sugihara in Kaunas ermöglicht worden sein.

Das Verhältnis zwischen Juden und Japanern gestaltete sich zusehends sachlich, man ging aufeinander zu. Doch der einflußreiche Rabbi Wise blieb mißtrauisch und, wie sich später zeigen sollte, war er

⁴⁵ jap.: *Tokumei zenken taishi* - 特命全權大使.

⁴⁶ Tsurumi an Ueda (*Zai ManBei Yūdayajin yūryokusha no gendō ni kan suru ken Ausübung von Macht und Einfluß der Juden in Manchukuo und Amerika*), MT, Nr. 35, 12. Januar 1939.

nicht zu bewegen, den japanischen Vorstellungen einer Zusammenarbeit für jüdische Ansiedelungen in Asien zuzustimmen.

4. Die Rolle des Gaimushô

In der japanischen Außenpolitik erreichte die ‚Judenfrage‘ zu keiner Zeit herausragende Bedeutung. Die Diplomatie sah in der Sache der Juden stets unerfreulich-quälende Vorgänge, die mit der üblichen diplomatischen Eitelkeit und Raffinesse schwerlich zu bearbeiten waren. Drängende Fragen zur Lösung der Probleme unterlagen bei einem sich oligarchisch gebärdenden Militär dem schwerfälligen Prozeß der Beschlußfassung durch Kompromiß. Der Mangel an Klarheit bei den mühsam erreichten Entscheidungen und Verlautbarungen ließ die jüdischen Angelegenheiten oft in der Schwebe. Die äußeren Umstände bestimmten den weiteren Verlauf der *Judenangelegenheiten* (*Yûdayamondai no ken* - 猶太問題の件)

Die japanisch-chinesischen Feindseligkeiten von Juli 1937 an der Marco-Polo-Brücke (蘆溝橋 - *Rokôkyô*), etwa 20 Kilometer südwestlich von Peking (chin. *Beijing* ; jap. - *Pekin/Hokkei* - 北京), die zum Krieg mit China führen sollten, zwangen Regierung und Militär in Tōkyō zu intensivem Handeln. Versuche, die Ereignisse lokal begrenzt zu halten, scheiterten. Nach Entsendung militärischer Kontingente zur Verstärkung der Einheiten in Nordchina war die Lage Ende Juli eskaliert, es „waren Kampfhandlungen großen Stils im Gange (Sommer 1962 : 58). Ab Mitte November beherrschte die japanische Armee den Großraum Shanghai, in der Stadtregion selbst hatte die japanische Marine das Kommando. Die chinesische Regierung in Nanking (chin. *Nanjing*; jap. *Nankin* - 南京) verweigerte jegliche Verhandlungen. Dies veranlaßte General Matsui Iwane (松井根), Oberkommandierender in China, die

Einnahme Nankings vorzubereiten. Den Befehl dazu erteilte die oberste Heeresleitung in Tōkyō am 1. Dezember.

Die Frage der Juden, angesichts der kriegerischen Ereignisse von unter-geordneter Bedeutung, sollte für Japan erst im Zusammenhang mit den Auswirkungen der ‚Reichskristallnacht‘ zum Problem werden. Trotz diplomatischer Berichterstattung waren das Schicksal der Juden in Europa und die ungeheuerlichen Vorgänge von Verfolgungshysterie und Massenemigration für das Außenministerium in Tōkyō fremde, unerklärliche Phänomene, Horrorsignale aus einer anderen (westlichen) Welt.

Wenn die Armee in Japan die Politik auch nicht diktieren konnte (Krebs 1984 : 610), so wurde dennoch das japanisch-deutsche Paktgeschehen durch Machenschaften des erstarkten Militärs dirigiert. Der wichtige diplomatische Außenposten in Nazideutschland (Ōshima Hiroshi - 大島浩) war, wie der in den USA (Botschafter Nomura Kichisaburō - 野村吉三郎), mit einem General besetzt. Die Doppelfunktion Befehlshaber der Kwantung-Armee und Amt des Botschafters in Manchukuo durch einen General war, wie bereits erwähnt, seit 1932 in dieser Form geregelt.

„This was the natural culmination of a process which had begun in the early 1930s, when the military became the arbiters of Japan’s security, and the Foreign Ministry was relegated to the status of a propaganda office, entrusted with the task of explaining and justifying the acts of the military.“ (Shillony 1991a : 33).

Das japanische Außenministerium stand zunehmend im Schatten auftrumpfender Militärs und litt unter Prestigeverlust. Im so dominierten politischen Umfeld gestalteten sich für das *Gaimushō* auch die Rekrutierung von Absolventen der Kaiserlichen Universitäten für den diplomatischen Dienst und eine fachlich optimale Besetzung der Auslandsposten schwierig. Spätestens mit Abschluß des Antikomintern-Paktes am 25. November in Berlin war deutlich geworden, daß dieser, wie Morley feststellt,

„was an universally unpopular pact, especially among businessmen and members of the Diet, who saw in it not only an instrument that would prejudice Japan's relations with the USSR and Britain, but, more importantly, [. . .] *would increase army control over Japanese political life*. Fear among Japan's political parties and financial circles over *the growing power of the military* now found expression in bitter criticism of *Hirota*, who *had permitted the army to conduct its own brand of diplomacy*.“ (Morley 1974 : 310f.; •)).

Das Verständnis für die Belange der Juden war bei den Entsandten in den Ver-tretungen und bei den Mitarbeitern im Ministerium unterschiedlich. Komplizierte Legationsarbeit und Erfahrungen mit ‚jüdischen Vorgängen‘ vor Ort waren nur schwer per Bericht zu vermitteln. Hinzu kam, daß Zuständigkeit und Entscheidungskompetenz für im Lande und in den besetzten Gebieten lebende Ausländer nicht dem *Gaimushô*, sondern dem *Home Ministry* (*Naimushô* - 内務省; Innenministerium) zugeordnet waren. Eine Vielzahl wichtiger Aufgaben wie Regionalparlamente, Wahlen, Zivilverteidigung, innere Sicherheit, Polizei (*Home Police*)⁴⁷ wurden dort wahrgenommen.

Die diplomatischen Vertretungen unterrichteten das *Gaimushô* über Judenangelegenheiten in ihren Ländern eher nach eigenem Gutdünken, da das Außenministerium in Tōkyō zunächst keine grundsätzlichen Weisungen zur ‚Juden-Berichterstattung‘ erlassen hatte. Bei den Vorlagen handelte es sich entweder um mehr oder weniger ausführliche, meist unkommentierte Sachstände zum Komplex Juden oder um traktatähnliche, weitschweifige Vorstellungen ohne hilfreichen, praxisorientierten Bezug. Aufgrund unzureichenden Wissens über die jüdische Problematik und wegen uneinheitlicher Kompetenzen im Konsularbereich fehlten fundierte und problemorientierte Analysen und Bewertungen mit entsprechender Entscheidungsvorbereitung für ‚judenpolitische‘ Richtlinien des *Gaimushô*.

⁴⁷ Neben der *Home Police* existierte die sog. *Special Higher Police* (*Tokubetsu Kōtō Keisatsu* - 特別高等警察; Abk. *Tokkō* - 特高). Sie existierte seit 1911 und war das ‚zivile‘ Pendant zur *kenpei*

Die Zuständigkeiten für Einwanderungs- und Paßangelegenheiten im Außenministerium lagen bei der III. Abteilung des Amerika-Büros. Der I. Abteilung war gesondert die Region Nordamerika zugewiesen, die II. Abteilung bearbeitete den Bereich Lateinamerika. Der Flüchtlingsstrom aus Europa nach Shanghai und später aus den baltischen Ländern nach Japan traf die III. Abteilung unvorbereitet. Reisende aus Europa waren bislang hauptsächlich Transitkunden, deren Weiterreise in Drittländer innerhalb der vorgeschriebenen zwei Wochen war Routinesache.

Im Januar und Februar 1939 waren auf dem Seeweg insgesamt 3000 Flüchtlinge im japanisch besetzten Shanghai eingetroffen. Das Außenministerium sah sich plötzlich in einen jüdischen Massenexodus eingebunden. Passageplätze der deutschen, italienischen und japanischen Reedereien waren für Wochen und Monate ausgebucht. Ein Zurückgehen der Flüchtlinge war nicht zu erwarten. Innerhalb kurzer Zeit glichen die Seerouten von europäischen Häfen nach Shanghai Fährdienststrecken.

Mit einem ausführlichen Lagebericht über die Folgen der nazi-deutschen Vertreibungspolitik und die schwierigen Verhältnisse in Shanghai mit besonderem Hinweis auf Unterstützungsprobleme auf seiten der Auswandererstaaten (Deutschland, Österreich) und der Hilfsmöglichkeiten vor Ort meldete Generalkonsul Miura Yoshiaki (三浦義秋) aus Shanghai das sich anbahnende Flüchtlingschaos⁴⁸. Über die erregten Pro- und Contra-Diskussionen in der Shanghaier Presse zum bevorstehenden Zustrom von weiteren 1000 europäischen Flüchtlingen mit dem

tai, die es nur beim japanischen Heer und in der Kwantung-Armee gab und die ihrerseits das Gegenstück zur Gestapo war, mit der sie in Japan und im besetzten China kooperierte.

⁴⁸ Generalkonsul Miura an Außenminister Arita, (*Shanghai ni okeru Yūdyayajinhinanmin no kyūsaimondai ni kansuru ken-Unterstützungsprobleme für die Judenflüchtlinge in Shanghai*), GM / 6, Nr. 187, 17. Januar 1941.

italienischen Schiff »Conte Biancamano« von Neapel hatte man inzwischen auch in Tōkyō gelesen ⁴⁹.

Es wurde zunehmend offensichtlich, daß das Kaiserreich politisch auf dem Wege war, sich in ein ‚Insel-Japan‘ und ein ‚Kontinent-Japan‘ zu teilen. Mit der Gründung von Manchukuo und dem energischen Umsetzen der Expansionsstrategie in China wurden die politischen Gewichte verschoben. Man hatte es mit zweierlei Politik zu tun: der konservativ-bedächtigen Haltung der Regierung und rigorosem Vorgehen der Militärs. In Bezug auf die Juden hieß dies für die eine Seite, daß Japan den Flüchtlingen als Durchreisemöglichkeit, aber nicht als Heimstatt dienen sollte. Die andere Seite meinte jedoch, Japan müsse in Verbindung mit seiner Expansionspolitik Juden gegenüber aufgeschlossen sein, um mit Hilfe der Juden die hochgesteckten nationalen Ziele eines zukünftigen kaiserlichen Großreiches zu verwirklichen. Dafür müsse eine Ansiedelung von Juden Programm werden.

Die Rolle des Außenministeriums wurde noch unbedeutender, als nach Ausbruch des Pazifischen Krieges die Botschaften in Washington, London und anderen westlichen Hauptstädten geschlossen werden mußten. Mit der zunehmenden Bedeutung Manchukuos und der Konzentrierung außenpolitischer Aktionen auf die asiatischen Okkupationsgebiete stellte sich aktuell die Frage nach der Zuständigkeit für die Außenbeziehungen. Sofort beanspruchte das *Gaimushō*, bei dem bereits die Verbindungen nach Manchukuo, Nanking und Thailand zusammenliefen, die Zuständigkeit für weitere Länder. Doch der Grad des Mißtrauens der Militärs gegenüber den liberal denkenden Beamten des Außenministeriums war zu groß. Sie forderten die Schaffung eines *Great East Asia Mi-*

⁴⁹ *The Shanghai Evening Post & Mercury*, Vol.62, Nr.30, Shanghai, 30.Januar1939; *The China Weekly Review*, Vol.87, Nr.10, Shanghai, 4.Februar 1939.

nistry (Dai Tōashō- 大東亜省), das am 01.November 1942 errichtet wurde⁵⁰.

5. Das Komitee für Moslem- und Judenprobleme

Im Rahmen seiner ‚Judenverantwortung‘ hatte das *Gaimushō*, vermutlich auf Anregung von Yasue und Inuzuka, 1934 der Einrichtung eines sog. *Komitee für Moslem- und Judenprobleme* (*Kaikyō oyobi Yūdaiyamaidai iinkai* - 回教及猶太問題委員会) im eigenen Hause zugestimmt. Die beiden Offiziere hatten ihrerseits schon zuvor bei Heer und Marine mit kleinen Forschungseinheiten korrespondierende Organisationselemente gebildet. Diese in rein militärischer Verantwortung geführten Stellen verfaßten zum Thema Juden regelmäßige Publikationen, die meist als ‚streng geheim‘ eingestufte Fachdokumente in einen genau festgelegten Verteiler gingen⁵¹.

Das Komitee war relativ hochrangig besetzt. Neben den Leitern der Abteilungen Ostasien, Europa-Asien, Amerika und der Forschungsabteilung, die gleichsam die administrative Komiteeführung hatte, war die militärische Seite durch Angehörige der Planungs- und Einsatzleitungen des Generalstabes sowie der Heeres- und Marine-Hauptquartiere vertreten⁵². Das Komitee war in erster Linie ein zentrales ‚Judenproblem-Füh-

⁵⁰ Erster Minister war Aoki Kazuō (青木一男). Bis August 1945 gab es insgesamt drei *Dai Tōashō*-Minister: Shigemitsu Mamoru, Suzuki Kantarō (鈴木貫太郎) und Tōgō Shigenori (東郷茂憲). Außer Aoki führten die anderen drei Minister das Amt des Groß-Ostasien-Ministers gleichzeitig neben ihrer Funktion als japanischer Außenminister. Suzuki war zudem Japans letzter ‚Kriegs-Premier‘ (07.April bis 17.August 1945).

⁵¹ Bei diesen Dokumenten handelte es sich um die von der Marine unter der Zuständigkeit von Inuzuka herausgegebenen *Yūdaiyamaidai Jōhō* (ユダヤ情報 - *Die Judeninformation*) und die von Heeresseite verfaßten *Yūdaiyamaidai Gokuhō* (ユダヤ極秘情報 - *Die ‚streng geheime‘ Judeninformation*). Darüberhinaus gab die *Mantetsu* in eigener Regie regelmäßig (monatlich oder zweimonatlich) den Bericht *Yūdaiyamaidai Jihō* (ユダヤ問題時報 - *Überblick über Judenprobleme*) heraus.

⁵² Stellvertretender Außenminister Horiuchi an seine Kollegen im Heeresministerium, Umezu, und Marineministerium, Yamamoto (*Kaikyō oyobi Yūdaiyamaidai iinkai no ken* - *Komitee für Moslem- und Judenprobleme*), GM / 3, Nr.1491, 31.März 1938.

rungsgremium‘ auf ministerieller Ebene. Seine Ergebnisse und Entscheidungen sollten zur Bildung einer nationalen Judenpolitik beitragen. Die gemeinsam verabschiedeten Resultate bildeten Japans strategische Leitlinien zum Judenproblem, nach denen die Nachbarinstanzen wie *Home Ministry* und die militärischen Stellen agieren sollten.

Die Angelegenheiten der Moslems in den von Japan besetzten Gebieten hatten im Vergleich zu den Juden untergeordnete Bedeutung. Japan hatte sich seit Anfang der dreißiger Jahre um die Belange der Moslems in China ‚gekümmert‘, um sie aus dem Einflußbereich von Chiang Kai-shek (chin. *Chieh-Shih*; jap. *Shô Kaiseki* - 蔣介石) zu nehmen. Mit der Einrichtung einer ‚Moslem-Vereinigung‘ in Manchukuo und einer ‚Nationalen Moslem-Vereinigung‘ in China sollten sie eigene Foren erhalten und ihre Unterstützung für den Führer der Nationalregierung in Nanking aufgeben (Shillony 1991b : 176). Nach dem Überfall auf Pearl Harbor erlangte das *Komitee für Moslem- und Judenprobleme* in dieser Beziehung besondere Bedeutung, da Japan, mit Großbritannien als Gegner, die National-Arabische Bewegung unterstützte und der Sache der Palästinenser verstärkt Interesse entgegenbrachte.

Die ‚Judenfrage‘ war inzwischen zu einer national-politischen Angelegenheit geworden, für die hauptsächlich die fachkundigen Zuarbeiter und Entscheidungsvorbereiter Yasue und Inuzuka auftraten. Sie allein konnten sich ein fundiertes Urteil über die praktischen Belange und Probleme der Juden erlauben und erhielten Gelegenheit, persönlich vorzutragen. So konnte Yasue am 19. September 1938 vor dem *Komitee* in Tōkyō seine Vorstellungen über die Juden darlegen. Seinem Vortrag wurde besondere Aufmerksamkeit zuteil, so daß auf Veranlassung von

Konoe als Außenminister ⁵³ der Redetext verschiedenen Vertretungen in den besetzten Gebieten zur besonderen Beachtung zugeleitet wurde ⁵⁴.

Yasue hatte mit seinen Ausführungen deutlich gemacht, daß Japan bei seinen Beziehungen zu den USA zu einer besseren Kooperation gelangen müsse, um mit amerikanischer (= jüdischer) Unterstützung seine Manchukuo - Pläne realisieren zu können. Nach seinen Vorschlägen sollte die weitere Behandlung der Juden auf der Grundlage der Beschlüsse der *Konferenz der Jüdischen Gemeinden in Fernost* vom Dezember des vorangegangenen Jahres erfolgen. Demnach sollten

„die Juden in Fernost

1. sich offen gegen den Kommunismus aussprechen und den Kampf Japans gegen die Sowjetunion, den Feind der Menschheit, unterstützen

und,

2. während sie unter dem Schutz Japans und Manchukuos stehen, ihren Teil zum Wohle und Interesse beider Länder beitragen“ (Kranzler 1971 : 455; *).

Yasue schwebte als Ideallösung vor, die Juden auf Japan so einzuschwören, daß sie als Vorbild für die gesamte Judenheit gelten könnten. Er meinte damit, daß, gemeinsam mit den Juden, Japans ‚Neue Ordnung in Ostasien‘ verwirklicht werden könne. Er wußte sich der Unterstützung durch Konoe sicher. Dieser hatte bereits mehrmals offiziell Erklärungen zu Japans hochfliegenden Plänen in Asien abgegeben, die 1940 mit dem überzogenen Konzept der ‚Großasiatischen Wohlstandssphäre‘ (*Dai Tōa Kyōeiken* - 大東亞共榮圈) Wirklichkeit werden sollten.

Yasue hatte die Gelegenheit wahrgenommen und die Ergebnisse seiner jahrelangen Forschungen und Erfahrungen über Juden mit Nachdruck vorgetragen. Er war überzeugt, daß wegen der Bedeutung des

⁵³ Premierminister Konoe war 1938 für kurze Zeit (30.September - 29.Oktober) gleichzeitig Außenminister.

⁵⁴ Außenminister Konoe an Botschaft in Manchukuo und Generalkonsulate in Mukden, Harbin, Nanking, Shanghai, Tsingtao, Peking und Tientsin, Nr. S94460-5-750, 13.Oktober 1938; zitiert nach Kranzler 1971 : 454.

Problems für Japan eine abgestimmte Politik gegenüber den Juden unbedingt nötig war. Dies sollte knapp zwei Monate später, im Dezember 1938 auch geschehen.

In seinen Ausführungen vor dem *Komitee* gab er eine umfassende Darstellung über die Lage der Juden in Manchukuo und über die Verhältnisse der *Jüdischen Gemeinden* in Dairen, Tientsin und Shanghai. Noch seien die Juden wegen ihrer Anbindung an Großbritannien den japanischen Plänen gegenüber zurückhaltend, so Yasues Feststellungen, doch sah er durchaus einen pro-japanischen Trend:

„Es kommt darauf an, daß wir unsere Vorgehensweise gegenüber den Juden mit Entgegenkommen, aber gleichzeitig auch mit entschlossener Macht, durchführen. [. . .] Die Haltung guter Juden ist im allgemeinen, daß sie froh sind, wenn sie beträchtlichen Profit machen. [. . .], und wir sollten das nutzen. [. . .], mit der weiteren Entwicklung des chinesisch-japanischen Konfliktes nehmen wir sie unter unsere Fittiche. Und wie sollten wir mit ihnen umgehen? *Eines ist klar, wir sollten nicht dem Beispiel Deutschlands folgen.* Nach unserem Prinzip des »allumfassenden Wohlwollens« („Universal Goodwill“) und mit dem mandchurischen Geist der »Internationalen Harmonie« *ist eine Ausweisung unmöglich.* Wir sollten sie beschützen und sie sollten sich an den Segnungen unseres ‚imperialen Ansehens‘ erfreuen. Es ist nun einmal eine Tatsache, daß das jüdische Volk in der Welt aktuell Einfluß auf Politik, Wirtschaft, die Medien und andere Bereiche nimmt, und ich sehe keinen Grund, warum wir sie uns zu Feinden machen sollten.“ (Kranzler 1971 : 457f.; *, •).

Die Vorstellungen Yasues waren natürlich von dem Japanern eigenen nationalen Pathos und geschichtsnotorischem Sinn für Pflicht und Harmonie getragen. Doch sie enthielten pragmatische Elemente, die Einfluß auf die weiteren Regierungsentscheidungen für eine japanische Judenpolitik haben sollten.

Dem Verhältnis der ‚asiatischen Juden‘ zu den Juden in Amerika maß Japan besondere Bedeutung bei. Yasue sagte dazu:

„Die Juden in den Vereinigten Staaten haben sich denen in China entfremdet. Während die Juden in China einen schnellen Abschluß von Übereinkommen mit Japan wünschen, setzen jene in Amerika auf politische Spannung mit Japan. Dennoch beginnt die vorstehend aufgezeigte Tendenz der Juden in Fernost allmählich die Juden in Amerika und sonst in der Welt in einer für Japan günstigen Art und Weise zu beeinflussen. [. . .] Auch mit Hilfe jüdischer Institutionen [hier: Fernostkongreß der Jüdischen Gemeinden] werden wir die Wahrheit über den chinesisch-japanischen Konflikt, unseren militärischen Feldzug und die Entwicklung in der Mandchurei bekanntmachen. Damit können wir uns von dem Vorwurf befreien, daß Japan versuche, die Juden zu verfolgen. Ich bin sicher, daß Deutschland gegen unser Vorgehen keine Einwände hat. Die deutsche Vertreibungskampagne richtet sich [. . .] gegen Juden deutscher Nationalität, insgesamt 1,5

Millionen. *Japan*, wo kein Japaner jüdisch ist, *kann nicht den gleichen Weg gehen wie Deutschland*. Damit meine ich Juden aus *verschiedenen* Ländern. Sie alle versammeln sich mit der Zeit unter dem ‚Dach Japan‘. [. . .], und wir sollten unsere Forschung über sie nicht im Status der Schreibtischarbeit belassen. Wir sollten Feldforschung betreiben und auf deren Ergebnissen eine Judenpolitik entwickeln. [. . .], und der Welt den Eindruck vermitteln, daß der Ferne Osten der beste Platz für die Ansiedelung von Juden ist; wir müssen über die wirtschaftliche Situation Japans und den Fortgang unserer Unternehmungen informieren und detailliert die militärische Lage und die weiteren Vorhaben schildern, um den Frieden aufrechtzuerhalten und die Sympathie der Juden gegenüber Japan zu festigen.“ (Kranzler 1971 : 463ff.; *, •)).

Nach Yasue müßte eine von der ‚Harmonie der Zusammenarbeit‘ in Asien beeindruckte amerikanische Judenheit durchaus bereit sein, eine Änderung der US-Embargohaltung gegenüber Japan zu bewirken. Gleichzeitig müßte durch Kontakte wohlhabender Juden in Shanghai, beispielsweise Sir Victor Sassoon, zu einflußreichen Juden in den USA, wie seinerzeit zu Bankier Schiff, der Transfer von Kapital gelingen.

Vieles von dem, was Yasue vortrug, war Wunschdenken. Dennoch hörte man auf ihn, weil deutlich geworden war, daß nur er, ebenso wie Inuzuka, Empfehlungen geben und die weiteren politischen Schritte beeinflussen konnte.

Inuzuka erhielt einige Wochen nach Yasues Vortrag Gelegenheit, vor dem *Komitee* und weiteren Außenamtsangehörigen speziell über die Situation der Juden in Shanghai Bericht zu erstatten. Er ging gezielt auf die wirtschaftliche Stärke und Kompetenz der Sepahrdi-Juden in der Stadt ein und legte deren Bedenken über die orientierungslose Judenpolitik der japanischen Regierung dar. Er verwies auf die gegenwärtig einmalige Chance, mit Hilfe dieser ‚jüdischen Klientel‘, die durchaus in der Lage sei, konkret einen 700.000 Dollar-Kredit für japanische Projekte bereitzustellen, eine regelrechte Judenkampagne zu starten. Man müsse eine Doppelstrategie verfolgen. Auf der einen Seite sei eine offene Zusammenarbeit mit den Juden ins Auge zu fassen, mit der man andererseits die Flexibilität habe, eine straffe Kontrolle über die Juden auszuüben. Wenn Japan sich deren wirtschaftlichen Einfluß in China

zunutze machen wollte, so Inuzuka weiter, dann bedürfe es zur Investitionssicherheit einer klaren und verlässlichen Judenpolitik.

Dazu machte er einige Vorschläge: Zur Wahrnehmung der ökonomischen Aspekte einer solchen Politik müsse, unter Ausschaltung der militärischen Zuständigkeiten, eine zivile Einrichtung, entsprechend dem *Nihon keizai renmei* (日本経済連盟 - Japanischer Wirtschaftsverband), geschaffen werden. Ihre Hauptaufgabe wäre es, über ein sog. *Komitee für Außen(handels)beziehungen* (*taigai iinkai* - 対外委員会) amerikanisches (Juden)Kapital nach Japan zu locken. Darüberhinaus sprach er sich für eine umfassende organisatorische Informationsvernetzung im Bereich Shanghai aus. Verschiedene mit jüdischen Angelegenheiten befaßte Stellen in der Armee, den Konsulaten, den Shanghai-Abteilungen der *Mantetsu* und bestehenden Forschungseinrichtungen wie die *Kokusai Seikei Gakkai* sollten zusammenarbeiten. Da es für den weiteren Aufbau in China enormer nationaler Anstrengungen bedurfte, empfahl Inuzuka dringend, Untersuchungen hinsichtlich der Eignung und der Kompatibilität jüdischer Kräfte und Ressourcen mit den japanischen Zielvorstellungen vorzunehmen und dafür die Nachrichtendienste und deren Aktivitäten zu intensivieren (Kranzler 1988 : 221ff.).

Inuzuka war sich darüber im klaren, daß derlei Visionen nur auf der Grundlage von Vertrauen und Zusammenarbeit, wie sie die mit den Juden einvernehmlich erzielten Ergebnisse des *1. Kongresses der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten* im Dezember 1937 gebracht hatten, realisierbar sind.

6. Die Kongresse der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten

Als Volk ohne Land und ohne eigene Regierung (Shillony 1991b : 37) erstrebten die Juden eine Art politischen Status, nicht zuletzt, um unabhängiger zu sein. Die Frage war, wie dies für die Juden in China und Manchukuo zu erreichen war.

Die japanischen Militärs dachten daran, dem Verhältnis zu den Juden durch ein Gesprächsforum Substanz zu geben. Eine Einbindung aller jüdischen Gemeinden in China würde für die Juden im Lande eine Aufwertung bedeuten und insgesamt positive Ausstrahlung haben.

Das Interesse beider Seiten an einer öffentlichkeitswirksamen Maßnahme japanisch-jüdischer Verständigung führte zur Veranstaltung von drei *Kongressen der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten* in den Jahren 1937 bis 1939 in Harbin.

Vom 26. bis 29. Dezember 1937 trafen sich einundzwanzig offizielle Vertreter verschiedener jüdischer Gemeinden aus der Mandschurei (Dairen, Manzhouli, Mukden), Nordchina (Kaifeng, Tsingtao, Tientsin) und Japan (Kōbe) zum ersten Kongreß. Auf japanischer Seite, die mit Yasue als ihrem Organisator die Agenda erstellt hatte, nahmen der Chef der Nachrichtendienst-Abteilung der Kwantung-Armee, General Higuchi, Vizekonsul Taniguchi und der Hongkonger Vizegouverneur Yūki teil. Auf dem Kongreß versammelten sich fast eintausend Besucher. Man pries den neuen Geist der Kooperation zwischen dem jüdischen Volk und den Völkern Manchukuos und Japans. Dr. Abraham Kaufman wurde zum Präsidenten des kurz zuvor geschaffenen *Nationalrates der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten* (*Kyokutō Yūdyaminzoku Kaigi* - 極東猶太民族会議) gewählt und zum Oberrabbi für den Fernen Osten ernannte man Rabbi Aron Moshe Kiseleff.

Die Grundidee des Kongresses, der ein umfangreiches Arbeitsprogramm zu erledigen hatte, erhielt wegweisende Bedeutung durch die programmatische Rede von General Higuchi, in der er unter anderem sagte :

„Japaner hegen keine Rassenvorurteile und sind Juden gegenüber freundlich gesinnt. Sie sind bereit, mit ihnen zusammenzuarbeiten [. . .] und wirtschaftliche Kontakte zu unterhalten. Japan bietet Euch Juden alle Möglichkeiten zu umfangreichen Geschäftsbeziehungen an, wovon Ihr Euch schon überzeugen konntet.“ (*); •))⁵⁵.

Die jüdische Seite sah ihre Erwartungen bestätigt und registrierte erleichtert das Schwinden des ihnen zuvor entgegengebrachten Mißtrauens:

„Wir Juden, die wir an dieser *Rassen* -Konferenz [*racial* (!) conference] teilnehmen, geben hiermit bekannt, daß wir entsprechend den bestehenden nationalen Gesetzen, rassische Gleichheit und Gerechtigkeit erfahren und daß wir mit Japan und Manchukuo für eine neue Ordnung in Asien zusammenarbeiten werden. Wir appellieren in gleichem Sinne an unsere Glaubensbrüder.“ (Kranzler 1988 : 225f.; *); •)).

Die positiven Ergebnisse des Kongresses veranlaßten den Befehlshaber der Kwantung-Armee, Tōjō Hideki (東条英機)⁵⁶, den späteren japanischen Premierminister, ein Strategiegrundsatzpapier mit Empfehlungen für eine japanische Judenpolitik vorzulegen. In programmatischen Schwerpunkten forderte er in der Behandlung der Juden Geduld und Einfühlungsvermögen. Es müsse Japans vordringliches Ziel sein, die Vorteile nutzbringend (*bengiriyōshugiteki* - 便宜利用主義的) für die Entwicklung Manchukuos einzusetzen. Es gelte, auch angesichts der Allianz mit Nazi-Deutschland, auf der Grundlage des Harmoniegefüges des eigenen Volkes unbeirrt zur Vision des ‚Alle Welt unter einem Dach‘ zu stehen und am Kampf gegen den Kommunismus festzuhalten. Manchukuo werde in engem Kontakt mit Japan alle anstehenden Judenmaßnahmen ausschließlich in kontrollierender Verantwortung der Kwantung-Armee wahrnehmen. Im zweiten Teil

⁵⁵ Zur Rede Higuchis siehe auch Dicker 1962 : 46f. .

⁵⁶ Tōjō war japanischer Premierminister vom 18.Oktober 1941 bis 22.Juli 1944.

seines Berichtes gab Tōjō detaillierte Hinweise für die praktische Durchführung der von ihm anvisierten Ziele⁵⁷.

In einem später vorgelegten ausführlichen 56-seitigen Kongreßbericht betonte der gemeinsam mit Yasue administrativ verantwortlich eingesetzte Inuzuka erneut das Entgegenkommen und die faire Behandlung der Juden durch die japanische Seite⁵⁸. In dem Bericht kam das Bedauern der japanischen Seite zum Ausdruck, daß die Shanghaier Juden auf diesem Kongreß nicht vertreten waren. Dies wäre wünschenswert gewesen, weil Sir Victor Sassoon in Shanghai, als Industriemagnat der einflußreichste Jude im Fernen Osten, seit längerer Zeit die besondere Aufmerksamkeit der japanischen Judenexperten und der Befehlshaber genoß. Für die beim Militär intern diskutierten Pläne über eine jüdische Ansiedelung in der Mandschurei oder China („Israel in Manchuria“ (Tabata 1994 : 7)) wurde ein Kapitalist wie Sassoon als wichtiger Vermittler angesehen.

Die Japaner waren daran interessiert, die internationale Öffentlichkeit, besonders in den USA und Großbritannien, über ihre projüdische Haltung zu informieren. Zahlreichen jüdischen Organisationen und den Medien wurden die wichtigsten Ergebnisse des Kongresses zugänglich gemacht. Die offizielle Kongreß-Zeitung *Yevreskaya Zhizn* (*Jüdisches Leben*) veröffentlichte einen ausführlichen Bericht über die Kongreßbeschlüsse⁵⁹. Yasue hatte die Wichtigkeit einer medien-gesteuerten Verbreitung der Veranstaltung erkannt und für den

⁵⁷ Befehlshaber Kwantung-Armee Tōjō an Generalsekretär beim Ministerpräsidenten des Kaiserreiches Manchukuo, Hoshino Naoki, (*Yūdayahinanmin ni taisuru Mangawa toriatsukau ni kansuru ken* [Die in Manchukuo praktizierte Behandlung der Judenflüchtlinge]), Nr.148, 25.Januar 1938, Bōeikenkyūsho Senshibu. Ein anderer Findort ist GM/ 4, Blätter 0897-0899.

⁵⁸ Kapitän zur See Inuzuka, Yūdaya jōhō kokuhin dai ni gō (Juden-Bericht; streng geheim, Nr.2), *Kyokutō Yūdyajinminkai daihyōkai dai ikkai kaigi shōhō* (Ausführlicher Bericht über den 1.Delegiertenkongreß der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten), GM / 3, Nr.125, 27.Februar 1938.

2.Kongreß im Dezember 1938 eine intensive Pressekampagne organisiert. In einem umfangreichen, dreiteiligen Kongreßbericht dokumentierte er das Geschehen ⁶⁰. Der Präsident des *Jüdischen Nationalrates*, Dr.Kaufman, hatte die jüdischen Organisationen in der Welt über den Verlauf dieses zweiten Kongresses informiert. Von ihm dabei auch angesprochene Mißverständnisse bezogen sich auf aktuelle Informationen aus Shanghai. Jüdische Flüchtlinge aus Europa hatten bei ihrer Ankunft Einreiseschwierigkeiten mit japanischen Behörden. Generalkonsul Tsurumi hatte aus Harbin nach Tōkyō gekabelt, daß dies als Unwillen gegenüber den Juden ausgelegt wurde und er empfahl Abhilfe, damit der positive Eindruck der Judenkongresse nicht verlorenginge ⁶¹.

Die Medienreaktionen auf die weltweite Verbreitung der Kongreßergebnisse blieben jedoch hinter den Erwartungen zurück. Einige Zeitungen in Europa hatten unter Verdrehung der Tatsachen gezielt von Gerüchten über antijüdische Initiativen durch die japanische Regierung berichtet. Tōkyō dementierte postwendend:

„However, such information is either a mistake or an intrigue. In defense of Japan, we will explain the fact that, on the contrary, the Japanese Government is helping Jews.“
(Kranzler 1988 : 226).

In der Zeit zwischen den Kongressen entfaltete sich auf jüdischer Seite eine rege Öffentlichkeitsarbeit. Der *Nationalrat der Juden* in Harbin war über die anti-jüdischen Vorgänge in Deutschland und Europa, insbesondere über den Mißerfolg der Konferenz von Evian (Juli 1938),

⁵⁹ Sonderausgabe, (dreisprachig [englisch, japanisch, russisch]), GM / 6, Nr.3-4, März/April 1939. Der Bericht enthält auf Seite 13 des englischsprachigen Teiles einen Artikel der *Japan Times* vom 25.Dezember 1938 zur japanischen Haltung gegenüber den Juden.

⁶⁰ Rikugunhōhei Taisa, Oberst der Infanterie Yasue Norihiro, *Kyokutō Yūdayaminzoku dai nikai Taikai ni kansuru hōkoku (Bericht über den 2.Kongreß der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten)*, Teile I-III, 30.Dezember 1938, MT, Blätter 032-044 u. 047-066.

⁶¹ Generalkonsul Tsurumi an Außenminister Arita, Nr.38131/240, 29.Dezember 1938, MT.

beunruhigt⁶². Er bemühte sich, bei den mandschurischen Behörden eine positive Haltung gegenüber den Flüchtlingen, die Europa verlassen mußten, zu erreichen. Einflußreiche Führer jüdischer Organisationen in Amerika, wie Dr.Cyrus Adler oder Rabbi Stephen S. Wise, wurden konsultiert, um von ihnen Verständnis und Zustimmung für das bisher Erreichte zu erhalten. Die Kontakte waren in erster Linie wegen finanzieller Hilfe wichtig. Dr.Kaufman drängte darauf, „to convince the American Jewish spokesmen to think better of Japan“, weil, so das Fazit des Lageberichtes des *Jüdischen Nationalrates* von Oktober 1938 über die damalige Judensituation in Asien,

„sincerely and in all justice, we may number Manchu-Ti-Kuo and Japan among the few countries where we Jews do not suffer from any limitations and injustices; where the Jewish national minority is given civic equality as well as the right to cultural development.“ (Dicker 1962 : 54).

Der jüdische Geschäftsmann Lew Zikman aus Harbin hatte inzwischen ausführlicher mit Rabbi Wise korrespondiert und ihn über jüdische Vorschläge unterrichtet. Wise, der, wie bereits erwähnt, eine jüdische Kooperation mit Japan grundsätzlich ablehnte, antwortete Zikman am 22.November in harschem Ton:

„I think it is wholly vicious for Jews to give support to Japan, as truly Fascist a nation as Germany or as Italy. I do not wish to discuss the matter any further and I deeply deplore whatever your reasons may be that you are trying to secure support for Japan from Jews. I promise you that everything I can do to thwart your plans, I will do. You are doing a

⁶² Zu den Gründen für die Unruhe gehörte auch die „Verordnung über Reisepässe von Juden“ von Oktober 1938. Demnach wurden alle mit sofortiger Wirkung ungültig gewordenen jüdischen Pässe erst wieder zugelassen, „wenn sie von der Paßbehörde mit einem vom Reichsminister des Inneren bestimmten Merkmal versehen werden, das den Juden als Juden kennzeichnet.“ (Reichsgesetzblatt, Teil I, Nr. 159, 7.Oktober 1938, S.1342); GM / 4. Eine entsprechende Verbalnote des Auswärtigen Amtes verlangte, daß

„durch die [. . .] vorgesehene Kennzeichnung [. . .] eine klare Unterscheidung solcher Paßinhaber von Nichtjuden deutscher Staatsangehörigkeit sichergestellt werden [soll]. Das anzubringende Merkmal besteht in dem auf der ersten Seite des Passes links oben durch einen Stempel in roter Farbe einzutragenden 3 cm hohen Buchstaben „J“. “ (Auswärtiges Amt an Japanische Botschaft, Berlin, R 22459, 3.November 1938; GM / 4).

Über die nächsten diffamierende Erschwernisse für die Juden in Deutschland, die Durchführung der „Verordnung über die Sühneleistung der Juden“ (RGBl Nr.196, 22.November1938) und die „Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ (RGBl Nr.197, 24.November 1938) kabelte der amtierende japanische Botschafter in Berlin, Ōshima Hiroshi, unverzüglich nach Tōkyō (Botschafter Ōshima an Außenminister Arita, GM / 4, Nr.467, 28.November 1938).

great disservice to the Jewish people. I do not wish to discuss this with you further. I have no desire to speak with anyone who like you is prepared to give support to Japan for reasons which are invalid and without regard for the fact that Japan is like Germany, Italy, a nation that is bound to take an anti-Semitic attitude, and indeed has already done so. Faithfully, Stephen S.Wise“ (Tokayer 1996 : 73).

Natürlich erfuhren die Japaner nichts über den Briefwechsel. Inzwischen war es Dr.Kaufman gelungen, für den *Jüdischen Nationalrat* im *World Jewish Congress* die Mitgliedschaft zu erreichen. Seine japanisch-jüdische Verständigung trug allmählich Früchte. Denn die Führung der Kwantung-Armee hatte in Erwartung des Flüchtlingsstromes aus Europa Ansiedelungs- und Durchreisegenehmigung für die Mandschurei erteilt (Shillony 1991a : 166). Deutscher Protest folgte postwendend. Eine Kopie der Note des deutschen Botschafters Ott ging vom japanischen Außenministerium unverzüglich an das Hauptquartier der Kwan-tung-Armee. Generalmajor Higuchis Antwort war eindeutig: Da die Flüchtlinge aus Deutschland vertrieben wurden, könnten die Deutschen nicht mehr über sie verfügen. In Übereinstimmung mit seinem Befehlshaber Tōjō machte er unmißverständlich klar, daß Japan kein deutscher Vasallenstaat (*zokoku* - 属国) ist. Manchukuo sei von Japan unabhängig und in seinen Entscheidungen, wem es Zugang und Aufenthalt gewähre, frei (Miyazawa 1973 : 112).

Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges blieb wegen Sperrung der Fluchtwege in Westeuropa den Flüchtlingen in Richtung Fernost nur der Weg über Sibirien. Nun nahm auch Rabbi Wise eine veränderte Haltung gegenüber der Entwicklung der japanisch-jüdischen Verständigung ein und stimmte Plänen zur jüdischen Ansiedelung in der Mandschurei zu. Nicht nur, daß Stellung und Einfluß des *Jüdischen Nationalrates* letztlich vielen Juden das Leben rettete, sondern auch die guten Kontakte mit den Japanern bewirkten, zumindest bis Pearl Harbor, einigermaßen Unanfälligkeit gegenüber dem verstärkten Druck der Nazis.

Dicker stellt dazu fest, daß

„[i]t may be safely stated that the behavior of the Jews also influenced the Japanese in their decent treatment of the Jews at a time when Japan's ally, Nazi Germany, had embarked on an extermination policy unequalled in world history for its sadism, its effectiveness and its brutality.“ (Dicker 1962 : 60).

Japan setze seinen Expansionskurs fort. Am 3. November verkündete Premier Konoe Japans ‚Neue Ordnung in Ostasien‘. In einer Regierungserklärung vom gleichen Tage wurde betont, daß Kernpunkt dieser neuen Ordnung ein dreiseitiges Verhältnis gegenseitiger Hilfe und Koordinierung auf politischem, wirtschaftlichem, kulturellem und anderen Gebieten zwischen Japan, Manchukuo und China ist. Ziele sind die Sicherstellung internationaler Gerechtigkeit, die Vervollkommnung der gemeinsamen Verteidigung gegen den Kommunismus, die Schaffung einer neuen Kultur und die Verwirklichung eines engen wirtschaftlichen Zusammenhaltens in ganz Ostasien (Sommer 1962 : 205).

Über den 3. *Kongreß der Jüdischen Gemeinden* im Dezember 1939 gibt ein Bericht des Deutschen Konsulats in Harbin Auskunft:

„In der Zeit vom 23.-26. Dezember 1939 fand in den Räumen des Kommerzkubs in Harbin die dritte Tagung der Jüdischen Gemeinden des Fernen Ostens statt, wozu jüdische Delegierte aus Shanghai, Tientsin, Dairen, Kobe, Harbin usw. erschienen. [. . .] Wie bei früheren Kongressen hielt Oberst Yasui aus Dairen *eine besonders judenfreundliche Rede*. U.a. gab er der Hoffnung Ausdruck, daß gutes Einvernehmen zwischen Juden und Behörden in Japan und Manchukuo dazu beitragen werde, bessere Beziehungen zwischen dem jüdischen Volk in der ganzen Welt und Japan bzw. Manchukuo zu schaffen. [. . .] Herr Yasui [sic] gehört wohl zu den japanischen Kreisen, die glauben, durch betont judenfreundliches Verhalten guten Eindruck bei den jüdischen Finanz- und Regierungskreisen in USA machen zu können. Auf dieser Linie liegen auch die vom Vorsitzenden des Kongresses wiederholt erwähnten Berichte an die jüdischen Organisationen in USA, in denen *dem judenfreundlichen Verhalten der japanischen und mandchurischen Behörden hohes Lob gezollt wurde*.

Über die Stellungnahme des Judentums zum gegenwärtigen Konflikt in Europa sagte der Vorsitzende Dr. Kaufmann, daß das Judentum abgesehen vom Weißbuch über Palästina auf der Seite Englands stehe. Es kämpfe jedoch für Erez-Israel, für sein Land. Gerade jetzt, nach der Zerstörung des Judentums in Polen, sei dies äußerst wichtig. Die Tagung wurde am 26. Dezember abends geschlossen. Oberst Yasui fühlte sich veranlasst, in seinem Schlußwort zu sagen, daß Juden und Japaner zwei der ältesten Rassen seien und früher in Verbindung gestanden hätten. Er sei der festen Überzeugung, *daß dies erneute Zusammentreffen eine Freundschaft zwischen Juden und Japanern begründen würde*. gez. Schoeps“ (•) ⁶³

⁶³ Deutsches Konsulat Harbin, 23. Jan. 1940, R9208 Sachakte „China“, Bundesarchiv Berlin; mit BA/CH bezeichnet.

Dieser Darstellung war ein Kongreßbericht der russischen Zeitung „Sarja“ aus Harbin beigelegt, der sich ausführlicher mit den Reden von General Hashimoto ⁶⁴ und Yasue befaßt. Hashimoto führte u.a. aus, daß mit der Hilfe Japans das Kaiserreich Manchukuo schon acht Jahr auf dem gleichen Wege des Fortschrittes vorangeht. Das jüdische Volk habe ein Recht auf die gleiche Behandlung wie die anderen Völker. Er sei der festen Überzeugung, beendete er seine Rede, daß die Tagung als ein Leit-stern des ganzen jüdischen Volkes angesehen wird, weil sie auch zur Schaffung der neuen Ordnung in Ostasien beitragen soll.

Besondere Aufmerksamkeit hatte bei Tagungsbeginn der japanische Judenberater Dr.Abraham Kotsuji auf sich gezogen, als er seine Begrüßungsrede in Hebräisch hielt:

„When it was my turn, I gave only a short speech, entirely in Hebrew. The Jews in the audience were astonished, and they gave me a standing ovation. The news that there was a Japanese Hebrew scholar who could talk to them in their own language spread rapidly among the Jewish colonies of the Far East. Indeed, the incident was even reported in a Hebrew newspaper in Jerusalem.“ (Kotsuji 1964 : 149f.).

Es darf jedoch nicht übersehen werden, daß bei aller gegenseitigen Rücksicht-nahme und vorgetragenen Übereinstimmung allein aus Sicherheitsgründen die Japaner stets auf sorgfältige Kontrolle über die Juden achteten. Es blieb letztlich immer ein Rest an stillem Mißtrauen auf beiden Seiten.

Japan war mit der Unterzeichnung eines Kulturabkommens mit Nazi-Deutschland im November 1938 näher an den Allianzpartner herangerückt. Damit geriet auch die Judenfrage in Japan selbst innenpolitisch wieder in den Mittelpunkt. Die Diskussionen in dieser Zeit wurden zwischen zwei Fronten geführt. Eine Gruppierung um Außenminister Arita favorisierte die Positionen einiger Armeekreise in Tōkyō, die sich gegen eine Öffnung den Juden gegenüber aussprachen.

⁶⁴ Hashimoto Kingoro (橋本欣五郎), Vorgesetzter von Yasue in Dairen.

Ihr Sprecher, General Shiōden, warnte Japan vor vergleichbaren Schwierigkeiten, wie sie sich die Sowjetunion mit der Ansiedelung von Juden in der sibirischen Region *Birobidzhan* eingehandelt habe. Die gemäßigte Interessengruppe unter der Führung von Finanz- und Wirtschaftsminister Ikeda Nariaki (池田成彬), ein Befürworter von Ayukawas und Inuzukas jüdischen Ansiedlungsplänen, unterstützte jedoch energisch Armeeminister Itagaki Seishirō von der ‚Manshū-Fraktion‘. Ikedas engagiert vorgetragene Argumentation gipfelte in den Worten:

„And dangerous or not, we *need the Jews*. [. . .]By simply welcoming these beleaguered Europeans, we will gain affection of the American Jews who control the press, the broadcast media [. . .] and possibly President Roosevelt himself. We cannot afford to alienate the Jews. If *Japan imitates Germany's severe control of the Jews*, discrimination will develop in connection with our foreign trade. On the other hand, if Japan goes in the opposite direction and befriends the Jews, entirely new economic possibilities will open up before us.“ (Tokayer 1996 : 59; •).

Nach schwierigen und zähen Verhandlungen zwischen beiden Seiten unternahm die japanische Regierung am 6. Dezember den entscheidenden Schritt und entschied über die offizielle Judenpolitik Japans. Der Beschluß der Fünfministerkonferenz (*goshōkaigi* - 五相会議; siehe Abschnitt 9 in diesem Kapitel; Seite 114) schien Befürworter wie Gegner zufrieden zu stellen.

Yasue und Inuzuka, die beide an der Fünfministerkonferenz nicht teilnahmen, sahen sich durch diese Regierungsentscheidung in ihrem Engagement und Bemühen um die Juden bestätigt.

7. Der Flüchtlingsstrom beginnt

Die wichtige Entscheidung der Fünfministerkonferenz war außen- wie innenpolitisch von besonderen Umständen begleitet. Japan hatte eine Reihe politischer Wechselbäder hinter sich. Seit Juli 1937 lag das Kaiserreich mit China im Krieg und

„hatte im Oktober dem Wunsche Ausdruck verliehen, Deutschland möge auf Nanking seinen freundschaftlichen Einfluß im Sinne der Eröffnung von Friedensverhandlungen durch China ausüben.“ (Sommer 1962 : 69f.).

Die Vermittlungsaktion kam erst nach eingehenden Unterredungen zwischen der deutschen Botschaft und dem japanischen Außenministerium Anfang November in Gang. Minister Hirota hatte in seinen umfangreichen Katalog japanischer Friedensbedingungen auch den Punkt „*Achtung der Rechte fremder Staatsangehöriger*“ (Sommer 1962 : 69f.; •) aufgenommen. Diese Forderung, die sich im Wortlaut des späteren Beschlusses der Fünfministerkonferenz wiederfindet, schloß auch die Juden in Manchukuo und China ein. Japan wollte die in seinen Territorien lebenden Ausländer geschützt wissen.

In der Folgezeit wurden die japanisch-deutschen Gespräche über eine Friedensregelung mit China durch die militärischen Ereignisse allerdings überholt. Nanking fiel Anfang Dezember. Japan diktierte nun die weiteren Bedingungen. Chiang Kai-shek hatte sich bis zum 10. Januar 1938 zu entscheiden. Eine Woche später kam das Ende der deutschen Friedensbemühungen in Fernost. Dem Fortsetzungsdruck des Krieges mit China konnte nichts mehr entgegengesetzt werden:

„Japans Beschluß, sich nicht mehr mit Chiang Kai-shek abzugeben, der am 16. Januar veröffentlicht wurde, war einer der folgenschwersten und fatalsten in der Geschichte der Zwischenkriegszeit.“ (Sommer 1962 : 81).

Die Haltung Japans gegenüber den Juden - jenen bereits unter direkter japanischer Kontrolle und denjenigen, die über japanische Vertretungen im Ausland den Transit beantragten - unterlag immer stärker dem Einfluß Nazi Deutschlands. Kern der Beziehungen zwischen beiden Ländern war zum einen die *Allianz*,

„nur eine zaghafte Allianz - ein internationaler Wangenkuß zwischen sehr ungleichen Brüdern, die sich durch ihn nur in geringem Umfang zu solidarischem Handeln angehalten fühlten“ (Sommer 1962 : 49),

ein auf Propagandaeffekte angelegtes Paktarrangement. Zum anderen sprach die Praxis der Ausgestaltung der Beziehungen den Dokumenten der Abkommen Hohn: Antikominternpakt, Kulturabkommen von 1938, Dreimächtepakt von 1940, späterhin das Abkommen über die gemeinsame Kriegführung von 1941 und die Militärkonvention von 1942. Sie waren sämtlich Papiertiger, die

„[b]y 1944 [. . .] had been reduced to [. . .] purely formal, lifeless arrangement[s], observed at appropriate dates by the exchange of congratulatory telegrams between Berlin and Tokyo.“ (Meskill 1966 : 182).

Sommer urteilt: „[. . .], auf japanischer Seite schien das Interesse nicht allzu brennend zu sein.“ Der damalige deutsche Botschafter Ott bezeichnete den Antikominternpakt als einen „merkwürdigen Wechselbalg“, dessen Inhaltsleere auch der eigens als „Antikomintern-Funktionär nach Tokio entsandte Gestapo-Beamte“ nicht beseitigen konnte (Sommer 1962 : 50). Die Leblosigkeit und Ineffektivität der Abkommen kamen der japanischen Judenpolitik zugute. In Angelegenheiten *seiner* Juden fühlte sich Japan, wie der Beschluß der Fünfministerkonferenz zeigen sollte, dem Strohpartner in Europa weder politisch noch moralisch verpflichtet: „Japanese policy towards Jews tended to follow a line of dissociation from German racial policy“, und die Tatsache, daß

„Japanese cooperated with German authorities in the denationalization of German Jews, but during the same period permitted Jewish refugees to enter Japanese territory [. . .]“ (Silverman 1989 : 257),

bedeutete für das Kaiserreich keinen Widerspruch und stieß die Akteure in keinerlei Konflikte. Richtlinien und Weisungen von Außen- und Innenministerium, Entscheidungen der Militärbürokraten in Harbin und Shanghai, Anweisungen der Einwanderungsbehörden im Hafen von Tsuruga (敦賀) und der Zollbeamten auf Präfektorebene sowie Verhandlungsbeschlüsse von Stadtvertretern und örtlicher Polizei mit der

jüdischen Gemeinde in Kōbe wurden ohne Rücksicht auf den Sachstand der deutsch-japanischen Abmachungen praktiziert. Visaersuchen verzweifelter Juden in den japanischen Botschaften und Konsulaten wurden mit bürokratischer Präzision bearbeitet. Nur wenige Diplomatenberichte an das japanische Außenministerium informierten wirklich umfassend über das „Problem der Judenausweisungen“⁶⁵.

Das Scheitern der Konferenz von Evian gab den Nazis das ‚saubere Gewissen‘ (Kranzler) für die Politik der Judenverfolgung. Deutschland und Österreich sollten ‚judenrein‘ gemacht werden. Der Gestapo-Befehl *„Juden raus!“* ordnete die Entlassung jüdischer Häftlinge aus den Konzentrationslagern unter zwei Bedingungen an:

„wenn der »arische Käufer« eines Betriebes Hilfe vom ehemaligen [jüdischen] Besitzer brauchte oder wenn ein Verwandter belegen konnte, daß der Häftling Deutschland verlassen würde.“ (Heppner 1998 : 81).

In der sich steigernden Hektik kursierten andererseits immer häufig Gerüchte über ‚Siedlungspläne‘ der Nazis. Für Alfred Rosenberg⁶⁶ war Evian Anlaß zu einem Juden-Artikel im *Völkischen Beobachter*⁶⁷, in dem er an die Tradition internationaler Kongresse als einer „Zusammenkunft vieler Vertreter des antijüdischen Kampfes“ erinnerte. Er wies darauf hin, daß schon dort zur Lösung der Judenfrage *Madagaskar* ins Spiel gebracht worden sei, ein Gedanke, den man nun erneut aufnehmen könnte.“ (Brechtken 1997 : 74)⁶⁸. Das u.a. von

⁶⁵ So ein detaillierter Bericht des japanischen Botschafters in der Sowjetunion, Shigemitsu Mamoru (重光葵), an Außenminister Ugaki Kazushige (宇垣一成), GM / 4, Nr. 259, 02.August1938. Siehe auch Berichte Generalkonsul Yamaji, Wien (Anm.75 und 81).

⁶⁶ Zu Rosenberg siehe auch Diner 1999 : 51f. .

⁶⁷ Alfred Rosenberg, *Wohin mit den Juden? Gedanken zur Weltkonferenz von Evian, Völkischer Beobachter*, 8.Juli 1938.

⁶⁸ Nach Brechtken ging Rosenbergs Argumentation, unabhängig von der seinerzeit offiziell betriebenen Politik der forcierten Auswanderung, demnach von einer aus seinen tradierten ideologischen Maximen abgeleiteten Reservat-Lösung aus. Man müsse alle Juden der ganzen Welt zusammenfassen und auf irgendeine wüste Insel mit todbringendem Klima verpflanzen, sei es Madagaskar oder Guayana. Isoliert wie Aussätzige sollten sie dort mit ihrem Schweiß und ihrem Blut die Schächte und Minen benetzen. Je grausamer das Klima sein werde, je unmenschlicher die Arbeit, desto besser für die christliche Welt, für die christliche Zivilisation, die wissen werde: die schädlich jüdische Rasse befinde sich in einem Reservat, aus dem es kein Zurückkommen und nur einen

Göring und Ribbentrop favorisierte ursprünglich auf englischen Vorschlägen beruhende ‚Madagaskar-Projekt‘⁶⁹ stellte sich jedoch als schwer durchführbar heraus und wurde nach der deutschen Niederlage gegen England im September 1940 fallengelassen. Darüberhinaus gab es von verschiedenen Seiten Pläne für Siedlungen in entlegenen Regionen der Erde, so auch für Zentralafrika, Südamerika, Australien und die Philippinen⁷⁰, wo zum Beispiel ein Plantagendirektor ein Gebiet für 10.000 Juden zur Verfügung stellen wollte. Keiner dieser Pläne konnte jedoch realisiert werden.

Auch die Vereinigten Staaten von Amerika, die während einer Zeitspanne von fast zweihundert Jahren mit drei Höhepunkten (1847-1854; 1880-1890; 1909-1914) für annähernd siebzehn Millionen Einwanderer und Flüchtende das Aufnahmeland *par excellence* waren, hatten mit ihrer Quotenregelung noch vor 1933 dem ungehinderten Zugang Schranken gesetzt. Das Problem der US-Immigrationsgesetzregelung lag im Begriff des *national origin*, welcher nur eine Einwanderung aus einem ‚echten‘ Geburtsland zuließ. Danach war zum Beispiel Tausenden von polengebürtigen Juden, die als Staatenlose in Deutschland oder, nach dem deutschen Blitzsieg, noch in Polen lebten, auch wegen der ohnehin geringen ‚Polenquote‘ eine Auswanderung nach Amerika verwehrt. Umsomehr waren die 70-80 Prozent der österreichischen Juden, die nach dem *Anschluß* staatenlos wurden und nicht unter die relativ großzügige Quote für Groß-Deutschland fielen, davon betroffen (Kranzler 1971 : XXXVI). Schließlich blieb weltweit

Ausweg gebe - den Tod. Für Deutschland und Europa sei die Judenfrage erst gelöst, wenn der letzte Jude den Kontinent verlassen habe. Dabei sei es „ganz gleich, ob ein solches Programm in 5, 10 oder 20 Jahren verwirklicht werden kann.“ (Brechtken 1997 : 75f.).

⁶⁹ Zum ‚Madagaskar-Plan‘ siehe auch Wistrich, 1987; S.196f.

⁷⁰ Siehe dazu Bericht Deutsches Konsulat Manila an Auswärtiges Amt, Kult 5, Inhalt.: Jüdische Einwanderung auf den Philippinen, 24.April 1940; Leo Baeck Institute Archives, New York, AR 5538, *Collection Philippines*.

nur noch eine erfolgversprechende Möglichkeit, um Verfolgung und Vernichtung zu entkommen: *Shanghai*.

8. Fluchtziel Shanghai

Die Einzigartigkeit Shanghais als „Geburtsstätte des modernen China, wie es sich seit der Mitte des 19. Jahrhunderts unter westlichem Einfluß zu entwickeln begann“ (Staiger 1996 : 22), liegt in dem für die politische und kulturelle Entwicklung besonderen kosmopolitischen Gepräge dieser ‚westlichsten‘ aller asiatischen Städte ⁷¹. Shanghais durch weiträumige, renommierte Ausländerviertel gewachsene Internationalität kannte keinerlei Zuzugsbeschränkungen. Shanghai war eine ‚offene Stadt‘, bis die japanische Besatzungsmacht ab Mitte 1939 die Zuwanderung drosselte.

Das bedeutende Handelszentrum ⁷² liegt am Zusammenfluß von Yantse- und Huangpu-Fluß an der chinesischen Ostküste. Die Entfernung zur japanischen Südinsel Kyūshū beträgt etwa 800 Kilometer. Zum Zeitpunkt des beginnenden Flüchtlingsstromes nach Fernost ab Ende 1938 lebten in Shanghai vier Millionen Chinesen und fast 100.000 Ausländer (Kranzler 1988 : 20). Der dieser Vielvölkermetropole nachgesagte Ruf einer von Geschäften und Lastern, internationaler Intrige und kulturellem Gepränge vibrierenden „ruchlose[n] Stadt“ (Wickert 1991 : 328) hielt auch manchen verfolgten Juden in Europa von der Flucht nach Fernost ab. Immerhin fanden zwischen 1938 und 1941

⁷¹ Zur Geschichte Shanghais vgl. Murphey, Rhoads, *Shanghai, Key to Modern China*, Cambridge, Mass.: Harvard University Press, 1953 und Pott, F.L.Hawks, *A Short History of Shanghai*, Shanghai: Kelly and Walsh Ltd., 1937 sowie Englert, Siegfried/Reichert, Folker (Hrsg.), *Shanghai: Stadt über dem Meer*, Heidelberg, 1985

⁷² In Shanghai befand sich Ende der dreißiger Jahre die größte Zahl deutscher Firmen in China. Die deutsche Botschaft in Shanghai registrierte 1937 vor Ort 184 deutsche Unternehmen. Damit lebte in Shanghai auch die zahlenmäßig stärkste Gemeinde in China (fast 2000 Deutsche). Zum Ver-

rund 18.000 jüdische Flüchtlinge in Shanghai eine zwar vorübergehende, aber sichere Bleibe.

Wenngleich Tausende Kilometer von Europa entfernt, mit strapaziösem Klima, schwierigem Umfeld und menschlicher Fremdheit, Shanghai war die letzte Hoffnung auf Rettung. Über allen Zweifeln, Unsicherheiten und abenteuerlichen Vorstellungen, welche die Flüchtlinge bewegten

(„Wie um Himmels willen kam man dahin? Wovon konnte man sich ernähren? Lebten auch Europäer dort oder nur Chinesen? War Shanghai wirklich ein Zufluchtsort für Gangster? In den Küstenstädten herrschte Krieg.“ (Heppner 1998 : 85)),

siegte für die Bedrängten die Realität: Sicherheit in einem Land, in dem man nichts gegen Juden hatte.

Der ungeheure Druck, den Gestapo und Sicherheitsdienst auf die Ausreisewilligen ausübten, und die Grausamkeit und Brutalität in den Lagern ⁷³ führten auch den Zweiflern unter den deutschen Juden vor Augen,

„daß nicht mehr nur ihre gesellschaftliche Position, sondern ihr Leben in Gefahr war; und dieser Schrecken war es, der in den Folgemonaten die Auswanderungszahlen hochschnellen ließ. Die Entlassung aus den Lagern war an die Vorlage von Auswanderungspapieren und die Bereitschaft zur »Arisierung« des Eigentums gebunden“ (Herbert 19962 : 222).

Mit dem Anschluß im März 1938 hatte auch in Österreich die gewalttätige Phase der ‚wildem Arisierungen‘ begonnen. Zur gleichen Zeit war Adolf Eichmann in Wien eingetroffen. Die von ihm gesteuerten *Aktionen* ⁷⁴ erreichten innerhalb von Wochen, daß die Emigration enorm beschleunigt wurde. Bis zum Herbst verließen etwa

gleich: die Zahl der Deutschen in 18 Gemeinden in China betrug zusammen 4500 (Freyeisen 1997 : 2).

⁷³ Um die »Auswanderungswilligkeit« zu erhöhen und die Effektivität des Apparates der Sicherheitpolizei zu demonstrieren, wurden bis zum 22. Dezember 1938 allein in das Konzentrationslager Dachau 11.000 vorwiegend wohlhabende jüdische Männer gebracht, 9800 nach Buchenwald und zwischen 6000 und 10.000 nach Sachsenhausen (Herbert 19962: 222).

⁷⁴ Feststehendes Kennwort für Verfolgungs- und Vernichtungsmaßnahmen an Juden, das auf die Rede Goebbels vor ‚Alten Kämpfern‘ am 9. November 1938 in München zurückgeht, in der er zu *Aktionen* gegen die Juden aufgerufen hatte. Siehe dazu auch Jaekel 19982, S.10-18.

45.000 Juden Österreich, über 100.000 sollten noch vor Ausbruch des Krieges gehen (Arendt 1964 : 73).

In Wien hatte Generalkonsul Yamaji Akira (山路章), der zuvor kurze Zeit in Hamburg auf Konsularposten war und später nach Berlin versetzt wurde, die Entwicklung der Lage sorgfältig beobachtet. Er bestätigte in ausführlichen Berichten die Massenflucht der österreichischen Juden. Viele beantragten ein Visum, obwohl sie als Deutsche keinem Visumzwang für Japan unterlagen⁷⁵. Für sie war diese zusätzliche Bestätigung durch das Transitland Japan ein wichtiges Sicherheitsdokument. Yamaji war als erfahrener Deutschlandkenner mit der politischen Lage vertraut und konnte die kritische Situation der Juden einschätzen. Dennoch verhielt er sich wie ein gehorsamer Diplomat und handelte mit Vorsicht. Humanitäre Aktionen wie die seines Kollegen Sugihara knapp zwei Jahre später kamen ihm nicht in den Sinn. Doch Yamaji sollte, wie Sugihara, in nachrichtendienstlichem Zusammenhang, für Japan Bedeutung erlangen: Wie die Dokumente der Gestapo zeigen, wurde Yamaji, der als „ein besonders rühriger diplomatischer Vertreter“ geschildert wird, im September 1941 als Generalkonsul nach Sofia versetzt. Damit erhielt dieser Posten den Rang einer Informationsstelle des japanischen Nachrichtendienstes für das Gebiet Südosteuropa sowie den Nahen und Mittleren Osten. Der deutsche Geheimdienst fand heraus, daß Yamaji verstanden hatte, „Sofia zu einer Nachrichtenquelle ersten Ranges zu gestalten“, so daß

„mit Sicherheit geschlossen werden kann, daß die Berichterstattung [aus Sofia] ein durchaus nicht in unserem Sinne liegendes Gegengewicht gegen die Berichterstattung Ōshimas aus Berlin darstellt. Alles in allem:“,

fährt der Gestapo-Bericht fort,

„Nach dem Ergebnis der angestellten Beobachtungen funktioniert der japanische Nachrichtendienst vorzüglich, wendet die richtigen Leute, die richtigen Methoden und

⁷⁵ Generalkonsul Yamaji an Außenminister Konoe, GM / 4, Nr.28839/39, 30.September 1938.

genügend Geld an. Darum kann er als vorbildlich auch für die Nachrichtenorganisation anderer Staaten gelten, die an dem erfaßten Raum aus natürlichen Voraussetzungen heraus ein größeres Interesse haben als die Japaner selber.“⁷⁶

Die von Yamaji an das Außenministerium gestellten drängenden Fragen hinsichtlich der Visumpraxis zwangen das *Gaimushō* zum Handeln. Es war zwei Monate vor der entscheidenden Sitzung der Fünfministerkonferenz. Die Diskussion um Japans Judenpolitik hatte innerhalb der politischen Führung in Tōkyō das Bewußtsein für die (in den meisten japanischsprachigen Originaldokumenten mit „*Yūdayajin hinanmin mondai* [猶太人避難民問題-Problem der Judenflüchtlinge“])⁷⁷ bezeichnete ‚Judenfrage‘ geschärft. Außenminister Kono informierte Yamaji über die Ergebnisse interministerieller Sitzungen, die sich mit den Vertreibungen der Juden aus Deutschland und Italien befaßt hatten. Der Punkt war einige Tage zuvor im *Komitee für Moslem- und Judenprobleme* behandelt worden⁷⁸. Die Weisung des Außenministers lautete, daß Flüchtlinge grundsätzlich nicht zur Einreise nach Japan oder seine Kolonien zu ermuntern sind. Japan als Transitland zu nutzen, ist unter der Bedingung erlaubt, daß Papiere für das Zielland vorliegen und der Durchreisende mindestens 250 Yen mit sich führt. Diese Regelungen galten für alle Reisende, nicht nur speziell für Juden⁷⁹. Bemerkenswert ist, daß Kono gesondert darauf hinwies, daß diese Weisung nicht zu veröffentlichen ist. Damit wollte sich Japan nicht offiziell als Aufnahmeverweigerungsland darstellen, hoffte gleichwohl, daß die Konsularabteilungen eine Zuwanderung möglichst abwenden würden. Gleichlautende Weisung ging an die anderen Leiter der diplomatischen

⁷⁶ Der Chef d. Sicherheitspolizei. u. des Sicherheitsdienstes -IV E 5- an Auswärtiges Amt, Nr. J.15.g.rs., 22.Juni 1943, R 101091, PAAA5.

⁷⁷ Z.B. Generalkonsul Otaka (Litauen) an Außenminister Arita, GM / 4, Nr.34299/876, 22.November 1938.

⁷⁸ Sitzung des *Komitees für Moslem- und Judenprobleme*, GM / 4, 05.Oktober 1938.

⁷⁹ Außenminister Kono an Generalkonsul Yamaji, GM / 4, Nr.26010/33, 07.Oktober 1938.

Vertretungen Japans⁸⁰. Japan hatte damit eine ‚*Nein . . . , aber . . .* – Regelung‘ festgelegt. *Keine* Einreise nach Japan als Zielland, *aber* als Transitland bedingt möglich. Yamaji meldete sich erneut einige Tage später mit dem Hinweis, daß es besser gewesen wäre, die japanische Regelung bekanntzumachen, da viele Deutsche und Österreicher, die kein Visum benötigen, die Fluchtmöglichkeit nach Japan wahrnehmen⁸¹. Der Zustrom nach Japan war nicht aufzuhalten.

Mitte November wandte sich das *Gaimushô* erneut an alle diplomatischen Vertretungen. Diesmal wurde unter dem Betreff ‚*Anreise von Judenflüchtlingen per Schiff*‘ auf den konkreten Fall von einer Gruppe von fünfundfünfzig jüdischen Flüchtlingen aus Österreich hingewiesen. Die zuständigen Vertretungen sollten darauf hinwirken, daß diese Flüchtlinge nach Shanghai umdirigiert werden und nicht nach Japan kommen. Im übrigen wurde erneut auf die vorhergehende Anordnung verwiesen, daß von einer Zuwanderung nach Japan abzuraten ist⁸².

Den Flüchtlingen aus Europa boten sich zwei Hauptfluchtwege. Bis zum Eintritt Italiens in den Krieg am 10.Juni 1940 waren die Seewege von Genua, Neapel oder Triest aus offen. Die unmittelbar von den ersten Aktionen nach der Reichskristallnacht Betroffenen benutzten diese Routen. In der Regel traten sie die Anreise dorthin per Bahn an. Einige verließen Deutschland auch von Hamburg oder Bremerhaven per Schiff in Richtung Italien.

„Nur wenige Passagierschiffe befuhren diese Route [nach Shanghai] noch - hauptsächlich italienische [Lloyd Tristino], deutsche [Norddeutscher Lloyd] und japanische [Nippon Yusen Kaisha] Ozeandampfer -, und die waren auf sechs bis zwölf

⁸⁰ Außenminister Konoe an die Leiter der Auslandsvertretungen (*Zaigai kakukôkanchô*), G / 4, Nr. 1447, 07.Oktober 1938.

⁸¹ Generalkonsul Yamaji an Außenminister Konoe, GM / 4, Nr.30567/50, 17.Oktober 1938, und Generalkonsul Yamaji an Außenminister Arita, GM / 4, Nr.33254/57, 11. November 1938.

⁸² Außenminister Arita an die Leiter der Auslandsvertretungen, GM / 4, Nr.1563,10.November 1938.

Monate ausgebucht. Die Überfahrt dauerte vier Wochen⁸³. Da niemand garantieren konnte, daß die Passagiere in Shanghai auch wirklich an Land gehen durften, war man gezwungen, eine Hin- und Rückfahrt zu buchen.“ (Heppner 1998 : 86f.).

Die Ausreise der Flüchtlinge aus Italien wurde von amtlicher Seite aus durch den Marineattaché an der Deutschen Botschaft Rom mit überwacht. Laut Kriegstagebucheintragungen wurden auftretende Störungen in der Seeroutenfestlegung in Absprache mit der italienischen Marine beseitigt⁸⁴.

Der Kriegsbeginn bedeutete überraschenderweise zunächst keine Einschränkungen für die Auswanderung, die noch bis Herbst 1941 von den Nazis toleriert wurde. Am anderen Ende der Welt kam es dagegen ab August 1939 zu erheblichen Einreiseschwierigkeiten, nachdem die Japaner, die inzwischen Shanghai vollständig kontrollierten, den anschwellenden Zustrom von europäischen Flüchtlingen stoppen mußten. Die wegen der weiteren Kriegsentwicklung schließlich verfügte Sperrung der Seerouten hatte die Flüchtlinge gezwungen, auf den beschwerlicheren Landweg über Sibirien auszuweichen⁸⁵. Das bedeutete eine fast 9000 Kilometer lange Flucht per Bahn⁸⁶, unter Umständen unter Verfall einer bereits gebuchten Seepassage. Wichtigste Ansprechstelle war nun die amtliche sowjetische Reiseorganisation *Intourist*. Die von ihr verlangten Transitkosten betrugen zwischen 170 und 240 US-Dollar. Bei Vorliegen eines Ziellandvisums wurden durch den strikt

⁸³ Die Hauptroute verlief von Italien über Alexandria - Suez - Bombay - Hongkong - Shanghai. Manchmal nahmen die Kapitäne auch Kurs über Südafrika, um die hohen Kanalgebühren zu vermeiden. Dies verlängerte die Seereise um sechs Wochen. Einigen wenigen Flüchtlingen gelang auch die Auswanderung direkt in die Philippinen oder nach Australien.

⁸⁴ Marineattaché Rom an Oberkommando der Kriegsmarine, BNr.Gkdos 3235/40, 11. Oktober 1940; MGFA, VIII. RM 12 II/219, KTB MarAtt Rom, S.11.

⁸⁵ Einzelheiten zu den Hintergründen für den Landweg siehe bei Kranzler 1971: 2. Das letzte Schiff ex Italien war SS *Rodi* mit polnischen Flüchtlingen an Bord am 4. Juni 1940 (Kranzler 1971 : 9).

⁸⁶ Die Route verlief über Sibirien - Grenzort Manzhouli - Harbin - Pusan - Shimonoseki - Kōbe oder Yokohama. Die meisten Flüchtlinge mit Sugihara-Transitvisa reisten über Wladiwostok-Tsuruga nach Japan ein.

kontrollierenden Geheimdienst NKWD⁸⁷ Transitvisa für die Sowjetunion erteilt. Die Überwachung durch den Geheimdienst brachte in dem einen oder anderen Fall auch Nachteile. Einige der Flüchtlinge wurden aus für sie unerfindlichen Gründen vor Antritt oder noch während der Reise verhaftet. Nach dem deutschen Überfall auf Polen flohen ungefähr 10.000 polnische Juden in das neutrale Litauen. Von ihnen gingen später 4700 über die Sibirienroute nach Fernost. Unter ihnen waren auch die über 2000 polnischen Juden, denen dank des Einsatzes von Vizekonsul Sugihara die Flucht nach Japan gelingen sollte.

Die meisten Flüchtlinge kamen via Rußland und die Mandschurei im Zeitraum Juli 1940 bis Januar 1941 nach Fernost. An der sowjetisch-mandschurischen Grenze erlebten die Flüchtlinge zum ersten Mal japanische Konsularbeamte und japanisches Militär. Ueno Hamaji (上野破魔治), damals Angestellter der Außenstelle *Tôa Travel Bureau* des *Japan Travel Bureau* erinnert sich an den „sudden mass influx [which] was an extraordinary phenomenon for such a remote border post on the highly sensitive frontier with the Soviet Union.“ Er war erstaunt über den heruntergekommenen Zustand der Flüchtlinge, die ihm Schmuck und andere Wertsachen gegen Geld anboten.

„To my surprise my boss said it's OK. He told me to handle the incoming refugees like ordinary clients. I din't know at that time but now I suspect my boss knew something much more than what I was officially briefed on.“⁸⁸

Ueno hatte den Weitertransport der Juden zu organisieren, nachdem er sie zuvor ausführlich über ihre sowjetischen Reiseerfahrungen befragt hatte.

⁸⁷ Narodnyj Komissariat Wnutrennich Džel, 1917 errichtetes Volkskommissariat für Inneres, das 1934 die Aufgabe der GPU übernahm. 1954 ging daraus das Komitee für Staatssicherheit (KGB) hervor.

⁸⁸ Zu weiteren Aussagen Uenos zum Flüchtlingsproblem in Manzhouli siehe Futagawa 1995 : 124 - 126.

Auf seiten der Kwantung-Armee entstanden bei den ersten Begegnungen mit den Flüchtlingen zwischen den Vertretern des regulären Militärs und den Angehörigen der *kenpeitai* wegen der Weiterreise und Zuweisung in die Zwischenaufenthaltsorte⁸⁹ Kompetenzschwierigkeiten. Doch ebenso wie die Querelen, über die Generalkonsul Tsurumi im November aus Harbin an das *Gaimushō* berichtete⁹⁰, waren sie nur vorübergehend. Da die Fäden der organisatorischen Bewältigung des Flüchtlingsproblems im Hauptquartier der Kwantung-Armee zusammenliefen, richtete sich die Judenbehandlung nach Maßgabe des dortigen Befehlshabers Tōjō. Seine von Tōkyō unabhängige Praxis der Judenaufnahme in Manchukuo kollidierte mit den offiziellen Weisungen: Die Militärbehörden in Manchukuo gingen pragmatisch vor. Sie erlaubten keine Einreise, jedoch ohne weiteres die Durchreise und stellten ohne Vorliegen von Drittlanddokumenten Transitvisa für Japan aus. Generalkonsul Matsuda in Harbin seinerseits berichtete nach Tōkyō, bei dem zügigen Vorgehen der Militärs sei sein Konsulatspersonal unsicher in der Handhabung der Visabestimmungen⁹¹.

9. Der Beschluß der Fünfministerkonferenz

Die Entscheidung für Japans Judenpolitik, wie sie auf der Fünfministerkonferenz vom 6.Dezember 1938 getroffen wurde, geht zunächst wesentlich auf den Einfluß von Armeeminister Itagaki zurück. Itagaki war erst im Mai 1938 nach einer von Premierminister Konoe

⁸⁹ Vizekonsul Kosakabe an Außenminister Arita, GM / 4, Nr.34887/65, 28.November 1938.

⁹⁰ Generalkonsul Tsurumi an Außenminister Arita, GM / 4, Nr.35190/214, 30.November 1938.

⁹¹ Generalkonsul Matsuda an Außenminister Arita, GM / 4, Nr. 34835/56, 28.November 1938.

vorgenommenen Kabinettsumbildung für General Sugiyama Hajime (杉山元) als Kriegsminister in die Regierungsriege aufgestiegen. Bei seinem Amtsantritt hatte er Konoe zwar Unterstützung für dessen gemäßigtere Politik und für eine friedliche Beendigung des Krieges in China zugesagt, doch vertrat er wenige Tage später die unverändert harte militärische Linie seines Ministeriums (Krebs 1984 : 158).

Bei der ‚Judenfrage‘ standen seine Gefolgsleute aus der *Manshû-Faktion*, die Judenspezialisten Kapitän Inuzuka und Oberst Yasue, auf deren fachliche Unterstützung er sich verließ, geschlossen hinter ihm. Yasue, inzwischen auf seinen Posten in Dairen, hatte sich im Verlaufe des Jahres auf zahlreichen Dienstreisen in Manchukuo aktuell mit den Problemen der Flüchtlinge vertraut gemacht und berichtete seinem Minister in Tōkyō persönlich. Wie Yasue’s Sohn Hiroo später schreibt, hat sein Vater Minister Itagaki während der Vorbereitung zu der Konferenz fachlich beraten (Yasue 1989 : 109f.).

Nach der Kabinettsumbildung hatte Konoe die für politische Entscheidungsprozesse maßgebliche *Verbindungskonferenz* durch die *Fünfministerkonferenz* ersetzt. An der entscheidenden Sitzung am 6. Dezember nahmen neben dem Premier, Armeeminister Itagaki, Marineminister Yonai Mitsumasa (米内光政), Außenminister Arita und Finanzminister Ikeda teil. Am folgenden Tag wurde den diplomatischen Vertretungen Japans, wie laut Anschreiben vermerkt, „die Entscheidung der japanischen Regierung angesichts der ernstesten Situation des Judenflüchtlingsproblems“ zur Durchführung entsprechender Maßnahmen übermittelt⁹².

⁹² Außenminister Arita an die japanischen Auslandsvertretungen, GM / 5, Nr. 3544/ 31023, 07. Dezember 1938 (Anlage: Fünfministerkonferenz-Beschluß „*Politik der Judenbehandlung*“). Siehe Anlagen 1 und 2.

Die wichtigsten Aussagen des Beschlusses finden sich zunächst in der Präambel. Dort wird, bei *Berücksichtigung der freundschaftlichen Beziehungen zu den beiden Verbündeten*, eine neutrale Haltung gegenüber den Juden festgestellt („[. . .] müssen wir vermeiden, die von ihnen [Deutschland, Italien] ausgewiesenen Juden gezielt zu umarmen“). Es folgt unmittelbar die Distanzierung zu den Partnern, nämlich *die Juden nicht abzuweisen*, so wie *sie* (Deutschland, Italien) es tun, *da es dem japanischen Geist der Rassengleichheit widerspricht*.

Der Text dieser Passage lautet sinngemäß, daß angesichts der Ablehnung, welche die Juden durch die Verbündeten Deutschland und Italien erfuhren, Japan gehalten war, Juden nicht mit offenen Armen aufzunehmen. Gleichwohl wollte die Tōkyōter Führung sie nicht *in toto* zurückweisen, sondern sie wegen ihres Kapitals und zugunsten guter Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika in ihre Ziele einbinden.

In der anschließenden Begründung der ‚Doppelstrategie‘ der japanischen Judenpolitik heißt es präzisierend, daß das Land sich in einer wirtschaftlich äußerst prekären Lage befindet, zu deren Überwindung eben vorrangig jüdisches Kapital vonnöten ist.

Die eigentlichen *Richtlinien* (*hōshin* - 方針) des Beschlusses bestehen aus

drei Punkten:

- „ 1. Juden, die in den Hoheitsgebieten von Japan, Manchukuo und China leben, erhalten die gleiche gerechte Behandlung wie andere Ausländer und es werden **keine** Maßnahmen unternommen, sie auszugrenzen.
2. Neuzugänge werden gerecht und nach den allgemeinen Bedingungen der Einreisebestimmungen behandelt.

3. Es soll vermieden werden, Juden zu ermuntern, nach Japan, Manchukuo und China zu kommen, mit der Ausnahme von Kapitalisten oder Ingenieuren, die für uns von Nutzen sind.“⁹³ (*)

Insbesondere Paragraph 3. entsprach den Vorstellungen, die Inuzuka und Yasue seit längerem immer wieder propagiert hatten. Er bot bei mehr oder weniger großzügiger Auslegung des Begriffes *Nutzwert* eines Einwanderungswilligen die Möglichkeit, je nach den Umständen vor Ort, flexibel zu entscheiden.

Zwei Monate nach der Entscheidung kommentierte Außenminister Arita den Beschluß im japanischen Oberhaus:

„Japan hat sich niemals diskriminierend gegenüber Fremden verhalten, sei es durch gesetzliche Verfügung oder in Form von Tatbeständen. Aufgrund des öffentlichen Interesses an der wachsenden Zahl von Juden im Fernen Osten seit Herbst letzten Jahres [1938] hat die Regierung über eine endgültige Judenpolitik entschieden, [. . .], die in keiner Weise Juden ausgrenzt. In Japan lebende Juden erfahren die gleiche Behandlung wie andere freie Ausländer in diesem Lande.“⁹⁴ (Kranzler 1988 : 233; *).

Trotz dieser Beteuerungen blieb die japanische Judenpolitik doppeldeutig. Einerseits wollte man keine Juden ins Land lassen, andererseits galten jedoch Ausnahmen für jüdische „Kapitalisten“ (*shihonka* - 資本家) und „Ingenieure“ (*gijutsuka* - 技術家) (Futagawa 1995 : 130), von denen man sich Nutzen versprach.

Angesichts der Bedeutung des Beschlusses stellt sich die Frage, ob mit seiner Verabschiedung auf der höchsten politischen Ebene eine

⁹³ Diplomatisches Archiv des japanischen Außenministeriums, Goshō Kaigi Kettei (Fünfministerkonferenz-Entscheidung), *Yūdayajin Taisaku Yōkō (Programm der Judenbehandlung)*, 6.Dezember 1938. Siehe hierzu auch Inuzuka 1982 : 76f.

⁹⁴ Aussage von Außenminister Arita Hachirō am 27.Februar 1939 vor dem japanischen Oberhaus. In einem ausführlichen Bericht der Deutschen Botschaft in Tōkyō heißt es dazu: “Die Judenfrage ist in den letzten Tagen (23. und 27.2.) zweimal im japanischen Parlament durch Interpellationen zur Sprache gekommen. Anlaß hierfür bot das Eintreffen zahlreicher Juden aus Deutschland in Ostasien. Im Oberhaus wurde die Anfrage durch den Abgeordneten Akaike gestellt, der scharfer Antisemit ist. Außenminister Arita antwortete grundsätzlich, *in Japan kenne man keine Diskriminierung der Juden*. Auf weitere Fragen des Abgeordneten Akaike, der eine bestimmtere Erklärung des Außenministers provozieren wollte, antwortete der Minister nicht. Bei der zweiten Interpellation erklärte der Außenminister, Juden würden in Japan ebenso wie andere Ausländer behandelt. Sie seien den gleichen Einwanderungsgesetzen unterworfen, doch würde ihnen der Eintritt ins Land, nur weil sie Juden seien, nicht verweigert.“(Deutsche Botschaft Tōkyō[Boltze] an Auswärtiges Amt Schumburg] Nr. 83-26, 6.März 1939, PAAA2, Microfiche Nr.5643; •)). Die japanischen Medienberichte zu der Oberhaussitzung, GM / 5, Nr. 847-850.

Wende oder gar ein Durchbruch in der japanischen Judenpolitik erreicht worden war. Sollte es sich eher um eine schriftliche Fassung der Ideen handeln, die Inuzuka und Yasue bereits versuchten zu realisieren? Oder war er die längst überfällige Weisung für die japanische Diplomatie, ihrerseits in die komplizierten Abläufe, die sich für sie in einer völlig anderen Kultur- und Geisteswelt abspielten, helfend einzugreifen?

Blickt man bei der damals immer kritischeren Lage für die europäischen Juden einerseits und dem erbärmlich-hilflosen Verhalten der Völkergemeinschaft andererseits auf den relativ schmalen Anteil Japans am Judendrama, so versuchte hier ein in Judenfragen unerfahrenes Land, ein aufgebürdetes Problem, historisch gesehen, gleichsam ‚aus dem Stand heraus‘ zu lösen.

Bei dem Zusammentreffen der auf einem kultivierten Selbstbild basierenden Machtentfaltung mit dem politisch einengenden Zwang zur Bewältigung der besonderen ‚Fremden‘-Belastung versuchte Japan, das Unvermeidliche mit Nützlichem zu verbinden. Die praktischen Grundlagen dafür waren mit den Absprachen auf den Juden-Kongressen gelegt. So gesehen war der Beschluß hinsichtlich seiner Tragweite *nur* die politische, offizielle Bestätigung der bereits weitgehend geübten Praxis.

Für die japanischen Konsulate in den europäischen Hauptstädten wurde die Lösung der ‚jüdischen‘ Tagesprobleme durch den Konferenzbeschuß nicht einfacher. Sie konnten beispielsweise nicht verhindern, daß zwei Wochen später das italienische Schiff *Conte Biancamano* in Richtung Ferner Osten in See stach und die ersten von Tausenden von Flüchtlingen nach Shanghai in ihr neues Schicksal brachte. Und auch der deutschfreundliche Botschafter Ōshima in Berlin konnte nur über immense Kartenkontingente berichten, die für Schiffspassagen nach Fernost gekauft worden waren. Wegen der großen Zahl zu erwartender

Flüchtlinge empfahl er dringend Einreisebeschränkungen für Manchukuo und China⁹⁵.

Die nach China einströmenden deutschen Juden stießen in Shanghai auf dort seit Jahren lebende nichtjüdische Landsleute und zwei Gruppen von Glaubensgenossen: Die wohlhabenden, ursprünglich aus dem Raum Syrien-Indien stammenden Sephardi-Juden (600-700) und die aus Rußland seit Anfang des Jahrhunderts über die Mandschurei (Harbin) gezogenen Ashkenasim (4000). Die Judenflüchtlinge konnten sich in keiner Weise mit diesen ‚Juden der ersten Stunde‘ messen. Fern von der gewohnten abendländischen Zivilisation ließ der schwierige Neuanfang zum einen ein außergewöhnliches soziales Gefälle entstehen, zum anderen brachte er besondere Formen der Zusammenarbeit zwischen Juden und Juden sowie zwischen Deutschen und Deutschen hervor. Außerdem hatten die Flüchtlinge es noch mit den ‚Herren‘ der Stadt, den Japanern, zu tun. Die Überlebensenergie und der Selbstbehauptungswille der Verstoßenen schufen zum Teil deprimierende, gewöhnungsbedürftige Umstände. Interne Schwierigkeiten konnten durch das religiös-sozial geprägte Band der unlängst gegründeten *Jüdischen Gemeinde Shanghai* in einigermaßen geordnete Bahnen gelenkt werden. Von außerhalb kam erst nach langer Anlaufzeit allmählich Erleichterung durch die Unterstützung von jüdischen Hilfsorganisationen, insbesondere des amerikanischen *Joint Distribution Committee (JDC)*⁹⁶.

⁹⁵ Botschafter Ōshima an Außenminister Arita, GM / 5, Nr.37477/790, 23.Dezember 1938.

⁹⁶ Volle Bezeichnung: *American Jewish Joint Distribution Committee*, kurz *Joint* genannt, eine 1914 in den USA gegründete Übersee-Wohlfahrtsorganisation. Ab Ende der dreißiger Jahre schaltete sich das *JDC* weltweit auch direkt in den Emigrationsprozeß der europäischen Juden ein.

10. Die neue ‚Heimat‘

Mit dem Ausbruch des japanisch-chinesischen Krieges im Juli 1937 erfuhr die wirtschaftliche Blütezeit Shanghais einen drastischen Einbruch. Die Verbindungen der Stadt ins Hinterland waren unterbrochen. Versorgungsschwierigkeiten entstanden, die Preise stiegen und viele Firmen verlegten nach Singapur oder Hongkong. Die jüdischen Wirtschaftspioniere in Shanghai waren die Sassoon-, Kadoorie-, Har-doon- und Ezra-Familien. Sie lebten zum Teil schon seit 1832 in der Stadt und hatten ein Wirtschaftsimperium aufgebaut. Ihr Einfluß war so groß, daß die Shanghaier Behörden den Ausländern sogar ein bewaffnetes ‚Merchant Corps‘ zugestanden, daß schon 1927 zum 1400 Mann starken *Shanghai Volunteer Corps (SVC)* nach britischem Vorbild umgeformt wurde (Wakeman 1995 : 22, 321)⁹⁷.

Die Japaner bildeten die größte ausländische Einzelgruppe. Schon seit 1873 lebte in Shanghai eine kleine japanische Kolonie. Ihre Zahl betrug etwa 800. Dreißig Jahre später waren es bereits 10.000 (Wakeman 1995 : 182). Nach einer Erhebung des Jahres 1936 betrug ihre Zahl rund 20.000. Das japanische Militärkontingent in Shanghai bestand aus der 3500 Mann starken *Naval Landing Party*, die an Schlagkraft und Einsatzfähigkeit den Marineinfantriern (*marines*) anderer Länder entsprach.

Die japanische Militärpräsenz in China bestand seit Japans Sieg über China (1894/95). Seit dem erfolgreichen Waffengang gegen das zaristische Rußland (1904/05) war sie eine fest berechenbare Größe in der Strategie der japanischen Chinapolitik (Toland 19819 : 6). Unruhen in Manchukuo nach Ausrufung des neuen Kaiserstaates waren der Grund

⁹⁷ Diesem Corps gehörte eine sog. Jüdische Kompanie an, die aus 200 bis 250 Juden bestand. Sie wurde später durch dem SVC beigetretene jüdische Flüchtlinge verstärkt (Dicker 1962 : 72f.). Siehe hierzu auch Heppner 1998 : 147f. .

für die Verstärkung des japanischen Shanghai-Kontingents. Ständige Händel mit der chinesischen Armee resultierten 1937 in der Konzentration des chinesischen Widerstandes in der Shanghai-Region. Im Bereich des *International Settlement*, besonders in den nordöstlich gelegenen Stadtgebieten Chapei, Paoshan und Hongkew (虹口), fanden heftige Kämpfe statt. Die japanische Militärführung in China wies der *Naval Landing Party* das stark zerstörte Hongkew-Viertel als Standortbereich zu. Damit übernahm dieses Militärkontingent die Kontrolle über die ganze Stadt und wurde für die jüdischen Flüchtlinge zuständige Ansprechstelle. Hongkew sollte für die meisten Juden aus Europa zur neuen ‚Heimat‘ werden.

Ein umfangreicher vom japanischen Militär in Shanghai an Tōkyō vorgelegter Bericht informiert über die ersten bis Januar 1939 angelandeten 2000 Flüchtlinge und über Arbeitsplatzprobleme in Verbindung mit ansässigen weiß-russischen Juden⁹⁸. Ende März sollte die Zahl bereits auf über 4000 ansteigen. Die Ankündigung der Einreise von weiteren 1000 deutschen Juden beschäftigte die Shanghaier Presse. *The Shanghai Evening Post & Mercury* machte sich zum Sprachrohr der Kritiker des Flüchtlingstromes und erhob sogleich pauschal die Forderung „somehow it is going to be necessary to stop this influx [. . .] Shanghai can’t save the world, worse luck.“⁹⁹ Kritik wurde an der Lässigkeit und Inaktivität der Bewohner des *International Settlement* gegenüber den Neuankömmlingen geübt, die, ebenso wie die Residenten der *French Concession*, keinerlei Hilfe angeboten hatten. Die Reaktion ließ nicht lange auf sich warten. „Jewish Refugees should be welcomed

⁹⁸ III. Abteilung der Marine-Kommandantur (*gunreibu dai san bu*) Shanghai, Juden-Bericht Nr. 5, streng geheim, *Allgemeine Lage der Judenflüchtlinge in Shanghai (Shanghai ni okeru Yūdayahinamin mondai gaikyō*-上海に於ける猶太避難民問題概況), GM / 6, 27. Januar 1939.

⁹⁹ *Shanghai Evening Post & Mercury*, Vol.62, No.30, Shanghai, GM / 5, 30. Januar 1939.

and assisted here !“ lautete der Aufmacher von *The China Weekly - Review*; und weiter war zu lesen:

„And now, the Jewish refugees from Germany [. . .] arrive and Shanghai will [. . .] benefit in even greater measure [. . .], because these refugees do not come from the lower peasant strata, but from the trained and cultured middle and upper-middle classes. [. . .] If handled intelligently, this new element in the population might be of greatest value in offsetting the *demoralizing influence of the Japanese invasion*. It is questionable whether the *Consular Body* has any power with the landing of Jewish refugees at this port [. . .].“ (•)
100

Der *Consular Body* ¹⁰¹ hatte sich bereits auf das Flüchtlingsproblem eingestellt. Der amtierende Vorsitzender und Doyen, der portugiesische Generalkonsul Dr.A.J.Alves, hatte Ende Dezember 1938 vom Vorsitzenden des *Shanghai Municipal Council (SMC)* ¹⁰², Cornell S.Franklin, einen Bericht über die Flüchtlingssituation in der Stadt erhalten. Franklin hatte die Gründe der Ablehnung des Zuzuges weiterer Flüchtlinge nach Shanghai zusammengefaßt und festgestellt:

„There is already in Shanghai an acute refugee problem which is taxing to a grave degree the resources both of the municipality and of private philanthropy. There is to be considered not only the provisions of accomodation and subsistence, but the degree to which any further number of refugees could be absorbed without still further impairing the standard of living of the present community.“

Das konsularische Korps wurde aufgefordert,

„[to] take any steps within their power to prevent any further arrival of Jewish refugees in Shanghai. [. . .], should this problem increase in magnitude it will be the Council’s duty to protect the community of the International Settlement by taking steps to prohibit the landing in the International Settlement of any further Jewish refugees without adequate means of subsistence or promise of employment.“ ¹⁰³

¹⁰⁰ *The China Weekly - Review*, Vol.87, No.10, Shanghai, GM / 5, 04.Februar 1939, S.291

¹⁰¹ Der *Consular Body* war die Gemeinschaft der in Shanghai konsularisch vertretenen Länder (Belgien, Brasilien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Niederlande, Norwegen, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei, Vereinigte Staaten von Amerika).

¹⁰² Der *Shanghai Municipal Council* war der ‘regierende Rat’ des *International Settlement*. Mitglieder waren Vertreter der amerikanischen (2), britischen (5), chinesischen (5) und japanischen (2) Seite. Die Franzosen hatten ihren eigenen *Municipal Council*, der die Interessen der Bewohner der *French Concession* vertrat.

¹⁰³ Chairman of the *Shanghai Municipal Council an Consular Body*, GM / 5, Circular 399-G-VII, 23. Dezember 1938.

Die ersten vor Monaten eingetroffenen Flüchtlinge wurden noch herzlich willkommen geheißen ¹⁰⁴. Die Bereitschaft unter den Juden zu gegenseitiger Unterstützung war groß. Mit Beginn des neuen Jahres gab es jedoch Informationen über neue, umfangreichere Transporte.

„Die großen italienischen Ozeandampfer »Conte Biancamano«, »Conte Verde« und »Conte Rosso« pendelten zwischen Italien und Shanghai und brachten Tausende von Neuankömmlingen. Andere fuhren mit dem Zug durch Polen, Rußland, Sibirien und die Mandchurei bis zum Hafen von Dairen. Von dort brachten japanische Küstendampfer sie auf einer dreitägigen Fahrt nach Shanghai.“ (Heppner 1998 : 100).

Mit dem drastischen Anschwellen des Flüchtlingstromes schlug die Stimmung in der Stadt um. Heftige Kritik kam aus den Reihen der ohnehin antijüdisch eingestellten Weißrussen. Sie fürchteten um ihre Arbeitsplätze, nachdem Gerüchte kursierten, daß die chinesischen Arbeitgeber sie zugunsten neuer jüdischer Kräfte entlassen wollten. Auch einigen wenigen Interessengruppen unter der chinesischen Bevölkerung, besonders unter den in Amerika ausgebildeten Intellektuellen, sowie den Bewohnern des *International Settlement*, den jüdischen Hilfsorganisationen und den ansässigen Juden selbst kamen Bedenken, ob Shanghai diesem Ansturm gewachsen sein werde. Der Unmut zeigte sich auch bei den wohlhabenden Ausländern, die wirtschaftliche Konkurrenz und geschäftliche Einbußen auf sich zukommen sahen. Von seiten des *SMC* wurde zusätzlich die Befürchtung geschürt, daß die neuen Bewohner politische Aktivitäten entwickeln könnten, die dem japanischen Militär suspekt waren ¹⁰⁵.

Außerdem vermutete man, daß die Japaner, die stets versucht hatten, die britische Dominanz im *SMC* zu brechen, sich mit den Juden arrangieren könnten, um dieses Ziel bei den für das Frühjahr angesetzten

¹⁰⁴ Zu den zahlreichen örtlichen jüdischen Hilfsgruppen (Local Jewish Relief Committees) siehe Kranzler 1971: 54 -71.

¹⁰⁵ Die Japaner befürchteten insbesondere politisch relevante Untergrund- und Spionageaktivitäten zugunsten der Sowjetunion. Siehe dazu Nobel 1997, S. 882-894 und Scherner 1986, S.422-428, aber auch Dokumentation *Beiträge für Geschichte des Rundfunks* (o.Verf.)1981, S.76-79.

SMC-Wahlen zu erreichen. Bei den übrigen Ausländern wurde weiterhin spekuliert, daß im sich abzeichnenden lokalen Machtgerangel den Deutschen in Shanghai als ‚Allianzpartner‘ eine besondere Rolle zukommen könnte.

Einige Mitglieder aus der deutschen Kolonie, die der NSDAP-Orts- und Landesgruppe angehörten, sahen sich angesichts der so veränderten Lage in der Stadt zu verstärkter judenfeindlicher Propagandaaktivität ermutigt:

„Die deutsche Kolonie hatte ihren Schwerpunkt im westlichen Bezirk. Es gab eine deutsche Kirche, einen deutschen Club und einen deutschsprachigen Radiosender¹⁰⁶. Der »Ostasiatische Lloyd«, eine nationalsozialistische Zeitung, erschien regelmäßig. Die Deutschen hatten ihre eigene Handelskammer und ein Büro der Gestapo¹⁰⁷. Klaus Mehnert, der Herausgeber einer Nazi-Zeitschrift¹⁰⁸, und Baron Jesco von Puttkamer, den man als Goebbels von Asien bezeichnete, führten das »Deutsche Nachrichtenbüro« für Ostasien.“ (Heppner 1998 : 101).

In zunächst eher ‚unauffälligen‘ judenfeindlichen Anzeigen, dann in deutlicheren Artikeln im *Lloyd* und im *Ostasiatischen Beobachter*, dem zweiten NSDAP-Blatt, lief die Propagandamaschinerie langsam an und man zielte darauf ab, unter den Emigranten Unsicherheit und Furcht zu verbreiten.

Die Reaktionen der Japaner auf den anschwellenden Strom der Flüchtlinge war bis Mai 1939 zurückhaltend. Sie kontrollierten den Hafen und erhoben gegen die Einweisungen der Emigranten in das von ihnen besetzte Hongkew-Viertel keinen Einspruch. Es war dort genügend, wenn auch heruntergewirtschafteter und ärmlich ausgestatte-

¹⁰⁶ Erster Leiter und Rundfunkattaché des Senders XGRS war Erwin Wickert, nach dem Kriege deutscher Botschafter in Peking. (Wickert 1991 : 322;329).

¹⁰⁷ Auf dem Höhepunkt der Flüchtlingswelle Anfang 1940 wurde bei der Gestapo-Dienststelle Shanghai eigens ein Personalwechsel vorgenommen. Die Hauptaufgabe des zuversetzten Kriminalkommissar *Kahner* lag in der „*Beobachtung hiesiger Emigranten* (jedweder Gattung) und Erforschung hiesiger englischer Spionage und des dafür aufgebauten Apparates.“ (Generalkonsulat Shanghai an Gestapo-Amt, Nr. 164 vom 15.Juni 1940; Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, mit PAAA1-7 bezeichnet; hier: R 99 400, PAAA1 (•)).

¹⁰⁸ Titel der Zeitschrift: *XXth Century*. Mehnert legte Wert darauf, seiner Propagandazeitschrift ein international akzeptiertes Image zu verschaffen. Platten Antisemitismus lehnte er ab, Berichte über die NSDAP blieben eine Seltenheit (Freyeisen 1997 : 10).

ter Wohnraum vorhanden. Dieser war natürlich weitaus billiger als der in anderen Wohngebieten des *International Settlement*. Die Japaner waren die einzigen, die sich nicht an der öffentlichen Kritik über die Einwanderung beteiligten.

Erst der am 12. Dezember neu nach Shanghai versetzte Generalkonsul Gotō Ichio (後藤鑑尾) zeigte sich vom Brief des SMC beeindruckt. Er berichtete Tōkyō über die Anzahl der bis Monatsende erwarteten Flüchtlinge (1200 bis 2100)¹⁰⁹. Gleich zu Jahresbeginn legte Gotō dann eine ausführlichere Darstellung Inuzukas vom 28. Dezember über die Lage in Shanghai vor, in der dieser die Ereignisse der letzten Monate zusammengefaßt hatte¹¹⁰. Berichte wie diese waren für das Außenministerium keine ‚Tatarenmeldungen‘. Außenminister Arita empfahl in seiner Antwort, das Problem der jüdischen Emigranten vorerst einmal als eine Angelegenheit in der Verantwortung des *Consular Body* zu belassen¹¹¹. Arita erklärte Ende Februar auf Anfrage des Oberhausabgeordneten und ehemaligen Botschafters in den USA, Debuchi Katsuji (出淵勝次), im Namen der Regierung, daß

„in view of public attention by an increasing number of Jews in the Far East since last autumn, the Government has decided on a definite policy toward Jews, which aims at *no discrimination against Jews*. In accordance with the *new policy*; the *Jewish residents in Japan shall be treated just like other foreign residents who are free from discrimination* while the *Jews arriving in Japan* shall be subjected to the Immigration Law like other foreigners but *will never be denied of entry simply because of the Jewish nationality*.“(●)¹¹²

In Deutschland schritt auf Geheiß der Gestapo die ‚Entjudung‘¹¹³ weiter voran. Die koordinierende Zentralstelle für die zunehmende Emigration

¹⁰⁹ Generalkonsul Gotō an Außenminister Arita, GM / 5, Nr.38170/3851, 30.Dezember 1938.

¹¹⁰ Generalkonsul Gotō an Außenminister Arita, GM / 5, Nr.7, 03.Januar 1939.

¹¹¹ Außenminister Arita an Generalkonsul Gotō, GM / 5, Nr.2068/33040, 30.Dezember 1938.

¹¹² *The Japan Times*, Tōkyō, GM / 6, 28.Februar 1939, Blatt 0845-0850; *The Japan Advertiser*, Tōkyō, GM / 6, 28.Februar 1939, Blatt 0851.

¹¹³ Im Zusammenhang mit der Ausschaltung der deutschen Juden aus dem Wirtschaftsleben von der nationalsozialistischen Gesetzgebung verwendeter Begriff. Er findet sich erstmals in Eugen Dührings Buch *Die Judenfrage als Racen-, Sitten- und Culturfrage* (1881).

war zunächst der *Hilfsverein der deutschen Juden*, der jedoch zwangsweise in die 1939 gegründete *Reichsvereinigung der Juden in Deutschland* (zuvor *Reichsvertretung der deutschen Juden*) eingliedert wurde¹¹⁴. Aufgrund der notwendigen Anerkennung durch die Behörden unterstand sie formal dem Innenministerium. Sie war bis zu ihrer Auflösung 1943 die einzige Organisation in Deutschland, die sich um das Überleben der Juden in Deutschland kümmerte und die Auswanderung als Hauptaufgabe wahrnahm.

Die politische Führung Japans reagierte auf den Massenexodus in Europa mit gewohnt stoischer Gelassenheit. In Tōkyō gab man sich mit der Beschlußlage für die Judenbehandlung zufrieden. Die Auslandsvertretungen berichteten mehr oder weniger engagiert. In den besetzten Gebieten, besonders in Shanghai, waren ohnehin Militär und Behörden für die täglichen Probleme zuständig. Dort sollten die Flüchtlingszahlen bis Mai 1939 die neue Höhe von 14.000 erreichen. Die japanischen Besatzer hatten die Entwicklung zunächst beobachtet und das Problem der Zuwanderung den jüdischen Hilfsorganisationen und der ‚Ausländerregierung‘ (= SMC) überlassen.

Neben dem inzwischen gebildeten *Hilfsfond für deutsche Juden in Shanghai* und dem im August 1938 organisierten *International Committee for Granting Relief to European Refugees (IC)*¹¹⁵ kümmerte sich das *CFA (Committee For the Assistance to European Refugees [Ôshû Yûdayajinhinanmin Kyôсай Iinkai - 欧州猶太人避難民救済委員会])*¹¹⁶ um die Neuankömmlinge. Dieses Komitee war in einer zügigen Solidaraktion, unter Überwindung bestehender Unterschiede zwi-

¹¹⁴ Siehe dazu auch “Jüdische Organisationen in Deutschland. 1869 bis 1943, in: Jäckel, 19982, Band IV, S.1711f. .

¹¹⁵ Nach seinem ersten Sekretär, dem Shanghaier Geschäftsmann Paul Komor, auch als ‘*Komor Committee*’ bezeichnet.

schen Sephardi- und Ashkenasi-Juden, Ende Oktober gegründet worden. Die Führung hatte man Michel Speelman, einem ortsansässigen Industriellen, übertragen.

Der Anfang Januar 1939 neu ernannte Generalkonsul Miura Yoshiaki (三浦義秋) erstattete über die laut *CFA*-Brief vom 13. Januar an das *SMC* festgestellten Finanzierungsprobleme und die Bereitstellung von Unterkünften für die Emigranten im japanisch besetzten Hongkew-Viertel nach Tōkyō Bericht ¹¹⁷. *CFA*-Sekretär Speelman hatte das *SMC* davon unterrichtet, daß von jüdischer Seite im Ausland (London, New York, Paris) keine Geldmittel für die Flüchtlinge zur Verfügung gestellt werden können. Er zog das betrübliche Fazit, daß

„we have no more funds in hand, and unless unforeseen help is forthcoming, [. . .], our position will be that from next week onwards, we shall be unable to take care not only of any new refugees that may arrive, but also of those already in Shanghai.“ ¹¹⁸

Das *SMC* unternahm keine konkreten Schritte zur Abhilfe, sondern forderte lediglich das konsularische Korps auf, seinerseits geeignete Maßnahmen zur Eindämmung des Flüchtlingstromes zu treffen ¹¹⁹.

Mit Miuras nächster Meldung an Außenminister Arita über weiteren Zulauf von über tausend Emigranten, die Italien in Richtung Shanghai verlassen hatten, und weiteren angekündigten Transporten von Hamburg aus deutete sich allmählich an, daß die Zahl von 4000 jüdischen Flüchtlingen noch im Februar überschritten werden würde ¹²⁰.

Die immer kritischer werdende Lage veranlaßte den *Consular Body* am 27. Januar zu einer Dringlichkeitssitzung, deren einziger Besprechungspunkt die Flüchtlingsfrage war. Das Ergebnis war enttäuschend.

¹¹⁶ Dicker verwendet das Akronym *COMAR* (Dicker 1962 : 84); siehe auch Seite 65 (Anm.15) .

¹¹⁷ Generalkonsul Miura an Außenminister Arita, GM / 6, Nr.1718/123, 19.Januar 1939.

¹¹⁸ *CFA*-Sekretär Speelman an *SMC* Sekretär Phillipe, GM / 6, 13.Januar 1939.

¹¹⁹ *SMC* Sekretär Phillipe an Senior Consul Neyrone (*Consular Body*), GM / 6, Circular 20-G-VII, 16.Januar 1939.

¹²⁰ Generalkonsul Miura an Außenminister Arita, GM / 6, Nr.337, 31.Januar 1939.

Keiner der anwesenden Diplomaten hatte zwischenzeitlich etwas unternommen oder auf eigene Initiative hin eine positive Reaktion seines Landes erreichen können. In erster Linie waren der italienische (Comm. L.Neyrone) und deutsche Konsul (Dr.E.Bracklo) angesprochen, um bei ihren Regierungen einen Stopp oder Einschränkungen der Auswanderungen zu erreichen. Diese berichteten in der Besprechung über erste Antworten aus ihren Ländern, wonach weder die Behörden eingreifen konnten noch entsprechender Einfluß auf die Schiffahrtsgesellschaften ausgeübt wurde¹²¹. Dies konnte, was Deutschland betrifft, auch garnicht anders sein. Es schien kein anderer Weg möglich, als daß die ausländischen Organisationen und diplomatischen Vertretungen in Shanghai das Flüchtlingsproblem irgendwie selbst bewältigen mußten.

Die Japaner, obwohl als Besatzungsmacht in der Gesamtverantwortung, hielten sich immer noch zurück. Oberst Yasue in Dairen und Kapitän Inuzuka in Shanghai waren mit der Ausarbeitung von Judenplänen beschäftigt. Ermutigt durch den Konferenzbeschluß von Dezember 1938 hatte Inuzuka als Ergebnis einer Informationsreise in verschiedenen jüdischen Gemeinden in China zunächst seine Meinung zur ‚Judenfrage‘ in einem 28-seitigen Bericht an das *Komitee für Moslem- und Judenprobleme* dargelegt¹²². Dieses Dokument ist die Quelle, in der Inuzuka den Juden mit einem Kugelfisch (*fugu*- 河豚) vergleicht, der erst nach entsprechend sorgfältiger Vorbehandlung genieß(= nutz-)bar ist. Damit wollte er ausdrücken, daß eine richtige Behandlung des Juden

¹²¹ *Consular Body*, Sitzungsprotokoll, GM / 7, Circular 56-G-IV, 27.Januar 1939, Blatt 0011-0013.

¹²² Militärstab, Kapitän Inuzuka, an Komitee für Moslem- und Judenprobleme, *Ansichten zur gegenwärtigen Lage der Juden in Shanghai und die entsprechenden Maßnahmen. Bericht über gegenwärtige Untersuchungen in Dairen, Tsingtao und Shanghai (Shanghai Yūdaya no genjō to taisaku ni kansuru shiken. Dairen, Seitō, Shanghai genchi chōsa hōkoku.*-上海猶太の現状と対策に関する私見太連,青島,上海現地調査報告), GM / 13, 18.Januar 1939.

für Japan nützlich wäre, das Gegenteil jedoch fatale Folgen hätte ¹²³. Er nahm sich überdies die Freiheit, die Untätigkeit vorgesetzter Dienststellen zu kritisieren und mahnte Entscheidungen und Maßnahmen an.

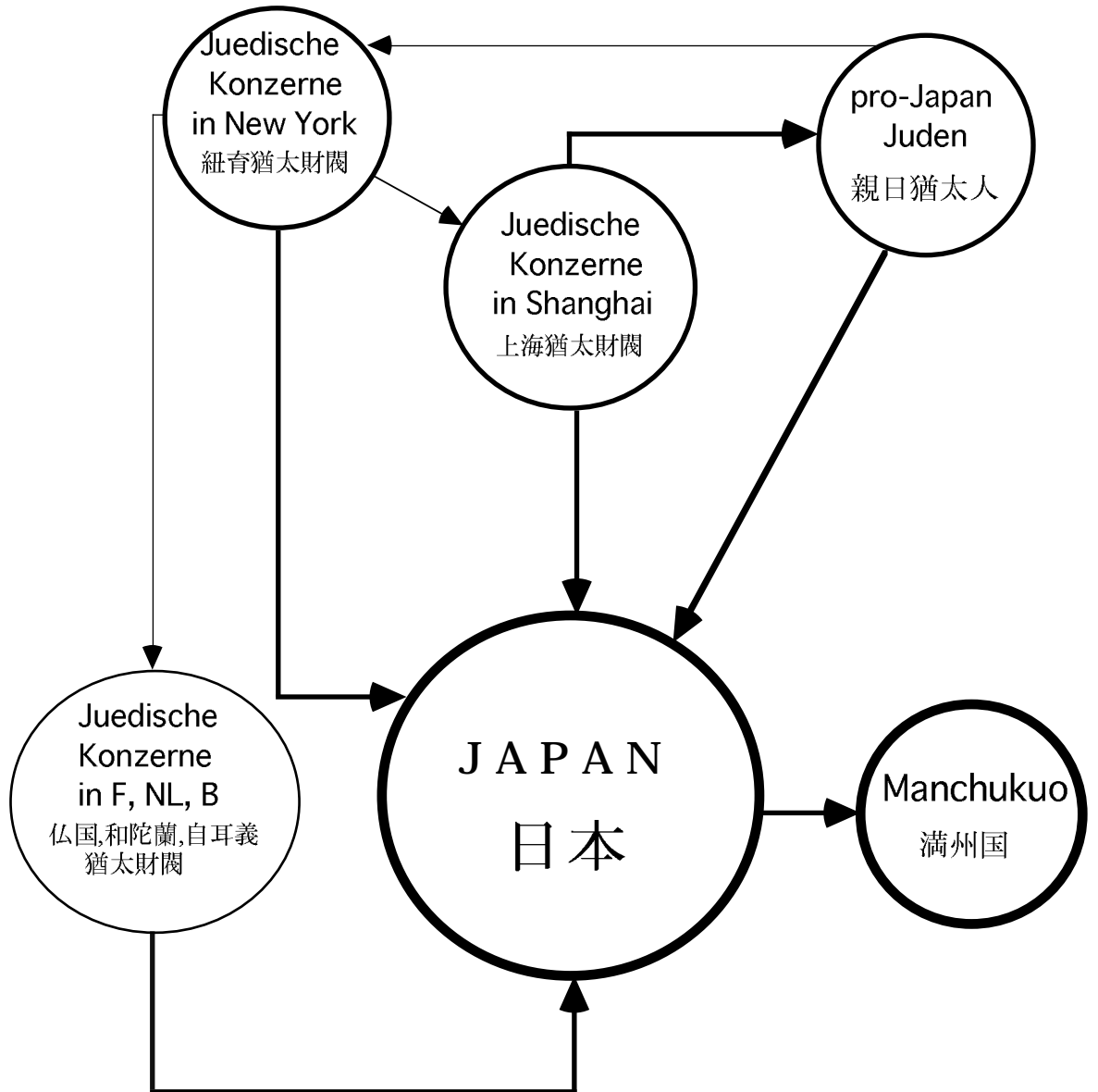
Im Mai 1939 bildeten die beiden ‚Judenexperten‘ zusammen mit dem in Shanghai stationierten Konsul Ishiguro Shirō (石黒四郎) ein Planungs-team (*Investigation Committee*), das sich die Erarbeitung ausführlicher Pläne für die Ansiedelung von Juden in China und der Mandschurei in Verbindung mit Lösungsmöglichkeiten für die aktuelle Situation in Shanghai zur Aufgabe gemacht hatte. Ihr erster umfassender Bericht wurde dem *Komitee für Moslem- und Judenprobleme* Anfang Juli vorgelegt. Jeder der drei Verfasser fühlte sich als Vertreter seines Amtsbereiches (Heer, Marine, Auswärtiger Dienst). Der neunzigseitige *Gemeinsame Bericht über die Juden in Shanghai* enthält eine betont breite Themenpalette mit Visionen wie ‚*Konkrete Vorstellungen über die Nutzung der jüdischen Macht in China zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung in Amerika und der amerikanischen Fernostpolitik sowie der Berater des US-Präsidenten für eine pro-japanische Haltung*‘ oder ‚*Untersuchungen und Übersichten über das zu gewinnende jüdische Kapital*‘. Die Verfasser dachten an eine Ansiedelung von 30.000 Juden in der Mandschurei oder in China, Inuzuka verstieg sich sogar zu einer Zahl von 300.000. Angeregt durch seinen Aufenthalt in Palästina Jahre zuvor, schwebte Yasue eine Art zionistischer Staat in Asien vor. Inuzuka und Ishiguro plädierten dagegen für ein neues Großsiedlungsgebiet im Raum Shanghai. Der Bericht enthält weitere Aussagen über die Einbeziehung nicht nur in Shanghai ansässiger jüdischer Wirtschaftsbosse, sondern ebenso wohlhabender Juden in den USA. Voraussetzung

¹²³ Zu Geschichte und Einzelheiten des sog. Planes *Fugu* (*fugu keikaku* - 河豚計画) siehe besonders Inuzuka 1982 : 18 - 30, aber auch Tokayer 1996 : 65-79 und Goodman/Miyazawa 1995 :133, Anm.1.

dafür sei eine umfassende Kooperationsbereitschaft aller Juden im Fernen Osten mit Japan. Vor allem müsse die noch vorherrschende antijapanische Haltung bei Schlüsselpersonlichkeiten wie Sir Victor Sassoon in Shanghai, überwunden werden. Weiterhin schrieben die Autoren, müsse es gelingen, die Japan wohl gesonnenen jüdischen Kräfte in der Mandschurei und in China zusammenzuführen¹²⁴. Die Autoren legten einen ausführlichen Schwerpunkt auf die Gewinnung jüdischen Kapitals für die Erreichung von Japans Hegemonialzielen. Hierbei betonten sie, neben der Notwendigkeit „to have the Jewish people cooperate in the reconstruction of New-Shanghai“, daß es ihnen nicht allein auf die Zusammenarbeit mit der Shanghaier Judenplutokratie ankam, sondern „also those from all over the world, especially their central power in New York.“ (Kranzler 1988 : 239).

Eine Besonderheit bringt dieser Bericht in Form einer mit ‚*Plan zur Gewinnung des Judenkapitals*‘ (*Yûdayakeishihon yûchi no gutaian* - 猶太系資本誘致の具体案) betitelten Grafik, die das japanische Konzept einer Konzentration jüdischen Kapitals auf Japan darstellt:

¹²⁴ Yasue, Inuzuka, Ishiguro, *Gemeinsamer Bericht über die Juden in Shanghai* (*Shanghai ni okeru Yûdayakankei chōsa gōdō hōkoku* - 上海に於ける猶太関係調査合同報告), GM / 8, 07.Juli 1939.



Hier wird deutlich, welchen simplen, aber illusorischen Wunschvorstellungen die japanischen Autoren von der Nutzbarmachung jüdischer Finanzmacht im Grunde hatten. Die dargestellte Einflußnahme der japanfreundlichen Juden auf das Zentrum jüdischer Macht in den USA (New York) und die von dort ausgehende Einwirkung auf die Judenfinanz in Europa (Frankreich, Niederlande, Belgien) und Shanghai, die ihrerseits sich zur Kooperation mit Japan bereitfinden soll, macht die Leichtgläubigkeit, Unwissenheit und auch Unerfahrenheit der Berichterstatter in global-finanzpolitischen Zusammenhängen offensichtlich. Yasue und Inuzuka gingen von der Annahme aus, daß einem ersten Schritt ein erfolgreiches Vorgehen mit den Juden hin zu einer „total cooperation with our country by the Jewish people in the Far East“ (Kranzler 1988 : 239) führen müßte. Sodann hätten in einem zweiten Schritt die Fernost-Juden bei den amerikanischen und europäischen Juden die notwendige Überzeugungsarbeit zu leisten, „[to] create a favorable turn of the attitude toward Japan of the Jewish people in Europe and America.“ (Kranzler 1988 : 240).

Der Bericht stellt in Aussicht, daß, nachdem die Juden überzeugt worden sind, sich für Japan zu engagieren, es ein Leichtes sein dürfte, sich die jüdisch kontrollierte Presse, ihre Agenturen und weitere Finanzkreise zu erschließen, um die öffentliche Meinung in Amerika für Japan einzunehmen. Zum Schluß verstiegen sich die Autoren zu der übertriebenen Vorstellung, daß ein derartiger Erfolg Japan dazu befähigen könnte, das Land dem ersehnten Ziel der militärischen Allmacht und wirtschaftlichen Unabhängigkeit näherzubringen. Die dabei zu erreichende Annäherung an Amerika, so die Verfasser weiter, müsse Japan in die Lage versetzen, sich auf den Gegner im Norden, die Sowjetunion, zu konzentrieren, um ihn schließlich niederzuringen.

Die Pläne der ‚Judenexperten‘ fanden nicht die ungeteilte Zustimmung der Militärs in Tōkyō. Man kritisierte den Plan zur Errichtung eines autonomen Judenstaates in Asien, wenngleich er auch unter japanischer Überwachung stehen sollte. Es wurde argumentiert, daß damit die Gefahr der Beeinträchtigung patriotischer Grundwerte verbunden sei und es einen möglichen Verlust an Japans Glaubwürdigkeit im ‚Heiligen Krieg‘ für die ‚Neue Ordnung in Asien‘ nach sich ziehen könnte.

Insgesamt hat dieser *Gemeinsame Bericht* einen genaueren Einblick in die inneren der Shanghaier Verhältnisse ermöglicht ¹²⁵. Er blieb für die weitere Entwicklung der japanischen Judensiedlungspläne jedoch folgenlos. Der Widerspruch zwischen geordnet geplanter Ansiedelung einerseits und dringend notwendiger Beschränkung des unaufhaltsamen Flüchtlingsstromes andererseits, zwischen überzogenem Wunschdenken und bedrängender Wirklichkeit war nicht lösbar. Dies hatte auch die Führung in Tōkyō erkannt.

Die vom Yasue-Team an Phantasmagorie grenzende ‚geistige Endschöpfung‘ einer künstlichen Vorstellungswelt von Japanern über Juden hatte sich von den Realitäten gründlich entfernt („a logical consequence of the overestimation of Jewish power in nationalistic ideology that derived from *The Protocols of the Elders of Zion*.“ [Goodman/ Miyazawa 1995 : 133]; •)). Die Vorstellungen fanden zu keiner Zeit die Zustimmung der japanischen Regierung (Goodman/ Miyazawa 1995 : 133). Tokayer, von der Idee Inuzukas fasziniert, gab seinem eigens darüber verfaßten Buch den Titel *The Fugu-Plan*. Dicker nennt den Bericht insgesamt ein Papier „of illogic and wishful thinking“

¹²⁵ So z.B. zur sozialen Schichtung der Flüchtlinge in Shanghai; siehe dazu auch Kranzler 1971:173.

(Dicker 1962 : 87)¹²⁶. Auch der Mittelsmann Tamura Mitsuzo (田村光三), ein wohlhabender Geschäftsmann im Stahlgeschäft aus Ōsaka, hatte zu Beginn des Jahres 1940 mit seinem Versuch, beim Präsidenten des *Jüdischen Weltkongresses*, Rabbi Wise, die Zustimmung der amerikanischen Judenheit für die Siedlungspläne zu erhalten, nichts erreicht. Allerdings änderte Wise, wie schon angesprochen, kurz darauf seine schroff-ablehnende Haltung gegenüber den japanischen Judenplänen, wie er in einem Brief einem jüdischen Vertrauensmann in Tōkyō, Dr.Karl Kindermann, mitteilte¹²⁷.

Außerdem sprach die neueste Entwicklung der japanisch-deutschen Beziehungen gegen eine Realisierung. Denn im Juli 1940 war Matsuoka Yosuke, bis dahin Präsident der Südmandschurischen Eisenbahn, zum Außenminister ernannt worden. Seine sogleich aufgenommenen Verhandlungen mit Nazi-Deutschland zum Abschluß des Dreimächtepaktes, der am 27.September in Berlin beschlossen wurde, bedeuteten das endgültige Aus für die Juden-Ansiedlungspläne. Ganz gleich, welche Übereinstimmung mit der jüdischen Seite noch erzielt werden sollte, „they would be totally negated when the military alliance between Japan and the Jew’s archenemy was announced.“ (Tokayer 1996 : 79).

Die von den Deutschen in Japan nunmehr verstärkt einsetzende antijüdische Haltung konnte im offiziellen Japan Neugier und Interesse wecken, nachhaltige Überzeugung hingegen wurde nicht erzielt. Mit massiver Unterstützung durch die Deutsche Botschaft Tōkyō erschienen vermehrt japanischsprachige antisemitische Publikationen auf dem Markt. Zahlreiche judenfeindliche Vorträge und Ausstellungen, mit Schwerpunkten in Tōkyō und Ōsaka, wurden nicht behindert. Japan ließ

¹²⁶ Einige Beispiele dafür siehe bei Dicker 1962: 87f. .

¹²⁷ Brief Wise an Kindermann, 24.Juli 1940 (Inuzuka 1982 : 196).

den neuerlichen Nazi-Propagandadruck gewähren, der sich immer stärker gegen die bisher moderate japanische Judenhaltung wandte. Japans Einverständnis zur Propaganda war Wohlverhalten gegenüber dem Paktpartner. Auf der innenpolitischen Bühne hatte Premierminister Konoe im August 1940 in enger Abstimmung mit den Militärs durch Einsetzen einer internen Kommission einen neuen nationalen Politikkurs verordnet, der im Hinblick auf die Allianzbeziehungen zu Nazi-Deutschland „leaves Japan’s position, both internally and externally, as flexible as the strength of the pro-Axis-groups permits. [. . .] . Not all pro-Axis“, wie die zeitgenössische Presse verlauten ließ ¹²⁸. Auch wenn Zehntausende von Propagandabroschüren und zahlreiche antijüdische Bücher in Japan ihre Abnehmer fanden, es blieben Äußerlichkeiten, welche jedoch die deutsche Seite sichtlich zufriedenstellten. An Japans grundsätzlicher Haltung der Rassengleichheit und Gleichbehandlung der Juden änderte diese deutsche Propagandawelle nichts ¹²⁹.

11. Das Ende der ‚Judenexperten‘

Nach der Vorlage des *Gemeinsamen Berichtes* vom Juli 1939 hatte Inuzuka Ende des darauffolgenden Jahres offiziell eine letzte große Gelegenheit erhalten, seine ‚Judenphilosophie‘ in einem Rundfunkvortrag in Tōkyō öffentlich darzulegen. Besondere Betonung legte er in der Rede auf die japanische Wahrnehmung des Shanghaier Judenflüchtlingsproblems, weil „das Grundprinzip der Japaner die Gleichberechtigung aller Rassen ist und man aus diesem Grunde den jüdischen Flüchtlingen Unterkunft gewährt habe.“ Im einem Drahtbericht des Deutschen

¹²⁸ *News Chronicle*, New York, 30. August 1940 (Leo Baeck Institute Archives, New York, *Collection Japan*, AR 7187).

Generalkonsulats in Shanghai zum Auftritt Inuzukas wurde eingeräumt, „daß das Verhältnis zwischen den Juden in Hongkew und den Japanern als gut bezeichnet werden muss.“¹³⁰ Der dieser Meldung beigefügte Zeitungsbericht des *Shanghai Jewish Chronicle* sprach von einer

„große[n] Rundfunkrede, die zwar die persönliche Meinung von Captain Inuzuka zum Ausdruck bringt, sicher aber auch die Stellungnahme der amtlichen japanischen Kreise widerspiegelt.“ (*)¹³¹.

Das Generalkonsulat bestätigte die Richtigkeit dieser Feststellungen:

„Wenn auch der Aufsatz in der Zeitung die Ausführungen des Vortragenden in einem besonders günstigen Licht für die Juden erscheinen lassen mag, so *dürfte die Grundeinstellung*, die bei Japanern im allgemeinen zum hiesigen Judenproblem erkennbar geworden ist, *richtig gesehen sein*.“ (•).

Das offizielle Japan hingegen verhielt sich derartigen Aussagen gegenüber neutral und kommentierte die Rede nicht. Auf jüdischer Seite rief sie überaus freudige Zustimmung hervor. Die *Jüdische Gemeinde* in Kōbe würdigte die Ausführungen in einem überschwenglich gehaltenen Dankschreiben¹³².

Inuzuka, der inzwischen mit dem Gedanken spielte, seinen Abschied vom aktiven Dienst zu nehmen, wurde 1942 seines Postens in Shanghai enthoben und erhielt ein Bordkommando. Fritz Kauffmann, ein seit 1931 in Shanghai ansässiger deutscher Geschäftsmann, erinnert an

¹²⁹ Zum nationalsozialistischen Druck auf Japan siehe auch Kranzler 1988 : 324-335.

¹³⁰ Deutsches Generalkonsulat Shanghai (Fischer) / Deutsche Botschaft Shanghai (Bracklo) an Auswärtigs Amt, B.764, 27.November 1940 / Akt.Z Pol.4.Nr.5.a., 29.November 1940 (Japans Einstellung zur Judenfrage), BA/CH.

¹³¹ *Shanghai Jewish Chronicle*, Shanghai, 24.November 1940

¹³² Wortlaut des Dankschreibens:

„Ihre Worte, wie man sie in der Verteidigung und Begrüßung einer verwaisten und heimatlosen Nation heutzutage so selten hört, haben unsere Herzen mit tiefer Bewegung erfüllt und wir danken Gott dafür, dass wir Freunde besitzen, die zu unserer Verteidigung aufstehen und gute Worte über uns sprechen. Die Sprache ist zu arm, um unsere tief-empfundene und von ganzem Herzen kommende Dankbarkeit für ihre Rede auszudrücken. Nehmen sie bitte den Dank der immer leidenden, immerwandernden, heimatlosen Nation für Ihre edle Begrüßungsrede und Ihr Verständnis entgegen und seien Sie versichert, dass unsere Nation zutiefst und in höchster Dankbarkeit die Freundschaft und Gastlichkeit des großen japanischen Reiches anerkennt.“ (*Shanghai Jewish Chronicle*, 24.Nov.1940; *).

Zur Rundfunkrede Inuzukas siehe auch Kranzler 1988 : 326f. .

die Vorgänge in Shanghai Mitte des Jahres, die auch für die Ablösung Inuzukas entscheidend waren:

„Leider blieb Inuzuka nicht lange auf seinem Posten in Shanghai. Später in 1942 kamen in einem Unterseeboot mehrere Gestapo-Offiziere, darunter der beruechtigte Oberst Meisinger, nach Shanghai und veranlassten, daß Inuzuka versetzt und sein Jewish Affairs Bureau reorganisiert wurde. Das neue Bureau hatte Vertreter der Marine, Armee, Gendarmerie (*Kempeitai*), Konsulat & Asia Development Board (wirtschaftliche Verwaltung)¹³³, die alle schnell unter den Einfluß der Gestapo fielen. Wir merkten bald die Veraenderung der Einstellung der japanischen Beamten. Die oekonomische Aktivitaet der Fluechtlinge wurde kontrolliert und begrenzt und wilde antisemitische Artikel erschienen regelmaessig in der chinesischen Presse.“ (LBI/Kauf 1985 : 4¹³⁴).

Inzwischen trieb Japans Amerika-Politik auf eine kriegerische Auseinandersetzung zu. Der Ausbruch des Pazifischen Krieges im Dezember 1941 machte alle japanischen Pläne der Nutzbarmachung der Juden, die hauptsächlich auf amerikanische Hilfe ausgerichtet waren, zunichte. Die japanischen ‚Judenexperten‘ hatten, so gesehen, ausgedient. Oberst Yasues und Kapitän Inuzukas Sterne begannen zu sinken.

Nach seiner Versetzung zum Borddienst trat Inuzuka nicht wieder in Erscheinung. Erst nach dem Kriege hörte man wieder von ihm, als im Jahre 1946 in Manila gegen ihn wegen angeblicher Kriegsverbrechen verhandelt wurde¹³⁵. In den fünfziger Jahren wurde Inuzuka aktives Mitglied in der *Japan-Israel-Gesellschaft* (*Nihon Isuraeru Kyôkai* - 日本イスラエル協会), der er bis zu seinem Tode im Jahre 1965 angehörte¹³⁶.

Oberst Yasue konnte trotz des erfolgreichen Abschlusses des *3. Fernostkongresses der Jüdischen Gemeinden* im Dezember 1939 in

¹³³ Jap. *Kôain* - 興亜院

¹³⁴ Leo Baeck Institute, *Collection Fritz Kauffmann*, ME 323, New York; mit LBI/Kauf bezeichnet.

¹³⁵ Inuzuka soll ein als Dank von den Juden überreichtes silbernes Zigarettentui vor der Verurteilung bewahrt haben (Shillony1992b : 188). Es trug die Gravur
„IN GRATITUDE *) AND APPRECIATION
FOR YOUR SERVICE TO THE JEWISH PEOPLE
UNION OF ORTHODOX RABBIS OF U.S.
FRANK NEWMAN
PURIM 5701 “

*) Die Falschgravur (Q statt G) geht auf einen Fehler des chinesischen Graveurs zurück (Inuzuka 1982 : 275).

Harbin einen Folgekongreß, den er 1940 an seinem Dienort Dairen inszenieren wollte, nicht durchsetzen. Den deutschen Diplomatenkreisen in Harbin war die Tatsache, daß „die Japaner leider noch jetzt eine mit ihrer sonstigen Einstellung zu den Achsenmächten nicht vereinbare Judenfreundlichkeit zur Schau tragen“, stets ein Dorn im Auge. Dennoch vertrauten sie darauf, daß - wie „man [i]m Laufe der letzten Monate des vergangenen Jahres aus japanischen Kreisen wiederholt gehört [hatte]“- in der Folge des Dreimächteabkommens,

„sich [die] entgegenkommende Behandlung der Juden durch die japanischen Behörden grundlegend ändern würde und zwar durch persönliche Veränderung in leitenden Stellungen derselben“,

wenngleich „[b]is jetzt ein Wandel in der Behandlung der Juden seitens der Japaner noch nicht zu spüren [ist].“¹³⁷

So konnte die deutsche Gesandtschaft (Dr.Wagner) in der mandschurischen Hauptstadt Hsinking *erleichtert* nach Berlin melden, daß der gemäß Bericht des Generalkonsulats Harbin¹³⁸ „genannte Oberst Yasui von seinem Posten in Dairen abberufen und durch einen antisemitisch eingestellten Oberst ersetzt worden [ist].“¹³⁹

Auslöser der Versetzung Yasues war die von deutscher Seite lancierte Unterstellung, Yasue würde

„seine Beziehungen zu den Juden in Mandschukuo für militärische und innerpolitische Zwecke benutzen. In diesem Sinne ist seine Initiative anzusehen, die diesjährige Tagung der Juden Mandschukuos in Dairen abzuhalten.“

Im Bericht des deutschen Konsulats in Dairen heißt es weiter:

„Er [Yasue] stieß aber hierbei beim Gouvernement in Dairen auf heftigen *Widerstand, der, wie vertraulich bemerkt werden darf, z.T.auf Informationen der hiesigen Dienststelle zurückzuführen sein dürfte.* Neben der Polizei des hiesigen Gouvernements nahmen auch die militärischen Kreise der Festung Port Arthur gegen die Abhaltung eines Judenkongresses in Dairen Stellung. [. . .] [D]ie Opposition der Regierungs- und Militärkreise ging aber weiter, und Oberst Jasue ist, wie ich soeben vertraulich erfahre, in diesen Tagen seiner Stellung enthoben worden.

¹³⁶ Siehe auch Kranzler 1988 : 327.

¹³⁷ Bericht Generalkonsulat Shanghai an Auswärtiges Amt, 02.Februar 1941, BA/CH.

¹³⁸ Generalkonsulat Harbin an Deutsche Botschaft Hsinking, Po 5, Nr.1, 14.November 1940, BA/CH.

¹³⁹ Deutsche Botschaft Hsinking an Auswärtiges Amt, 03.Januar 1941, BA/CH.

Von Gouvernementsseite wurde mir noch vertraulich zu verstehen gegeben, das man es angesichts der Einstellung des Dritten Reiches sowie des faschistischen Italien den Juden gegenüber für unvereinbar mit dem außenpolitischen Auftreten Japans hält, nach dem Abschluß des Dreimächtepakts irgend ein Interesse an jüdischen Fragen zu zeigen. Man ging dabei sogar soweit, anzudeuten, daß man die Förderung oder auch nur Duldung jüdischer Belange in japanischem Gebiet für die japanischen Interessen schädlich halte.“ (●) ¹⁴⁰

Die Angelegenheit Yasue zog sich noch einige Monate hin. Trotz der deutschen Unkenrufe beließ man ihn noch in seiner Funktion als eine Art Beauftragter der japanischen Regierung für Judenfragen in China. Doch schließlich wurde Yasue, noch vor seinem Kollegen Inuzuka, ‚Opfer‘ des Dreimächteabkommens, als er auf Geheiß des inzwischen zum Kriegsminister ernannten Generals Tōjō, seines ehemaligen Vorgesetzten in Manchukuo, im Oktober 1940 zur Entlassung aus der Armee vorgeschlagen wurde ¹⁴¹. Er remonstrierte in aller Form bei den Dienststellen in Tōkyō. Das daraufhin von Tōjō persönlich ausgesprochene Angebot einer Wiedereinsetzung lehnte er jedoch wegen der damit verbundenen Bedingungen stolz ab.

Tatsächlich war Yasue überzeugt, daß er als nun ‚freier Mann‘ der jüdischen Sache noch besser dienen könnte. Er hatte erreichen können, zukünftig gleichsam als ein zwar inoffizieller, aber einflußreicher Experte und Berater der japanischen Regierung für die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft zu arbeiten. Er agierte unter anderem 1942 als wichtiger Verbindungsmann zu Matsuoka, zum Oberbefehlshaber der

¹⁴⁰ Deutsches. Konsulat Dairen (Bischoff) an Deutsche Gesandtschaft Hsinking, 23.Dezember1940, BA/CH.

¹⁴¹ Gemäß diplomatischem Bericht erhielt Oberst Yasue aus Anlaß seines Abschieds vom Militärdienst vom Präsidenten des Nationalrates der Juden in Harbin als Geschenk eine Schreibmappe mit silberner Platte und eingravierter Widmung in russischer Sprache:

„Ihrem Hochverehrten Oberst N. Yasui
als Zeichen der tiefen Dankbarkeit
vom Nationalrat der Juden des Fernen Ostens
Dezember 1940“

(Deutsches .Konsulat Harbin [Kortner] an Deutsche Gesandtschaft Hsinking, 03.Januar 1941 BA/CH.

Yasue ist „durch Oberst Kai abgelöst worden, der lange in Deutschland war und judengegnerisch eingestellt ist.“ (Deutsche Botschaft Hsinking [Dr. Wagner] an Auswärtiges Amt, 08.Januar 1941, BA/CH).

japanischen Streitkräfte in Zentralchina, General Matsui Iwane und zum Präsidenten des Jüdischen Nationalrates in Harbin, Dr. Kaufman. Matsuoka war inzwischen als Außenminister abgelöst worden, wirkte jedoch weiter im Hintergrund ¹⁴². Außerdem versuchte Yasue neben Konsul Shibata Mitsugi (柴田貢) in Shanghai, ebenfalls, die von SS-Oberst Meisinger zusammen mit der japanischen *kenpeitai* geplanten Liquidierungspläne in Shanghai zu verhindern (Tokayer 1996 : 226) ¹⁴³.

Yasue blieb in seiner Beratungsfunktion mit Dienstort Dairen bis zum Kriegsende. Die letzte Zeit des Krieges hatte er unter verdeckter militärpolizeilicher Beobachtung gestanden, bis er 1945 von sowjetischen Truppen verhaftet und nach Rußland verschleppt wurde. Er soll 1950 in einem Gefängnis gestorben sein. Dicker beschreibt die ‚Judenzeit‘ Yasues zu Recht als das Leben und Schicksal einer japanischen Einzelpersönlichkeit, zumal eines profilierten Militärs, dessen Widersprüchlichkeiten und Ungereimtheiten im Denken und Handeln während der langen Spanne seines Wirkens insgesamt als typisch für die ungewöhnliche Geschichte der Juden im Fernen Osten stehen dürfte (Dicker 1962 : 80).

12. Zuzugsbeschränkungen

Ein Höhepunkt im Shanghaier Flüchtlingsgeschehen wurde Ende August 1939 erreicht, als die Zahl der Judenflüchtlinge die schon im Mai erreichte 14.000-Marke überschritt. Die Flüchtlingswelle wäre nach örtlichen Schätzungen bis Ende des Jahres auf 25.000 angewachsen, wenn sich nicht zwei begrenzende Faktoren ausgewirkt hätten. Schon Monate vorher waren alle weiteren Schiffsbuchungen gestoppt worden,

¹⁴² Außenminister war seit Juli 1941 Toyoda Teijirō (豊田貞次郎).

¹⁴³ Zu Meisinger siehe Kapitel V .

weil der verfügbare Transportraum überschritten war. Der zweite, gewichtigere Punkt war die von den japanischen Besatzern in Absprache mit den von den sog. *Municipal Councils* des *International Settlement* und der *French Concession* verhängten Zuwanderungsbeschränkungen ab 09. August 1939. Nach knapp zwei Monaten (22. Oktober) mußten sie weiter verschärft werden und blieben bis zum Ausbruch des Pazifikkrieges inkraft.

Die Schwierigkeit in Shanghai bestand zunehmend darin, eine in die Tausende gehenden Gruppe von bedürftigen Menschen in einen inhomogenen Großstadtverband, dessen Funktionieren durch die angeschlagene Wirtschaftslage zusätzlich beeinträchtigt war, einzugliedern. Die insgesamt aufgeheizte Stimmungslage zwischen den zuständigen Instanzen des *International Settlement* und der *French Concession* einerseits und den japanischen Militärs auf der anderen Seite führte dazu, daß sich auch auf seiten der verschiedenen Hilfskomitees zunehmend Gereiztheit und Herablassung gegenüber den Flüchtlingen breit machten. Das Ausbleiben der von den verschiedenen überregionalen jüdischen Hilfsorganisationen in der Welt erwarteten Finanzmittel kam erschwerend hinzu. In erster Linie galt dies für das *JDC*, das bis zum Ausbruch des Krieges in Europa über ein Jahr lang finanziell abgesicherte Unterstützung gewährt hatte (Kranzler 1971 : 126). Schließlich litten die Hilfsaktionen unter einer sich ausweitenden Bürokratie, die durch die zum Teil ineffektive Arbeit vieler schlecht ausgebildeter und inkompetenter Kräfte verschlimmert wurde.

In der Zwischenzeit hatte sich in Shanghai mit dem jüdischen Industriellen Victor Sassoon ein unerfreulicher Nebenschauplatz entwickelt. Für Japaner der Inbegriff jüdischer Finanzmacht, interessierten Sassoon Japans Chinapläne nicht. Anfang Februar 1939 hatte er eine

mehrwöchige Amerikareise dazu genutzt, sich öffentlich abfällig über Japan zu äußern. Er schlug den USA, Großbritannien und Frankreich boykottähnliche Maßnahmen gegen Japan vor, damit das japanische Abenteuer in China zügig beendet würde. Das Marine-Hauptquartier in Shanghai kommentierte gemäß Bericht, daß Sassoon Japans militärische Stärke fürchte, weil sie seine Macht und seinen Einfluß gefährdete¹⁴⁴.

Das *SMC* warnte in einem 10-seitigen aktualisierten Lagebericht, daß

„[w]ith almost every steamer from Europe bringing more and more Jewish refugees to Shanghai, the total number of arrivals now is well in excess of 4,000. [. . .] and it is learned that every available German and Italian ship is fully booked up until the end of June, 1939, by which time the number of refugees in Shanghai will probably amount to 8,000 or more.“¹⁴⁵

Nahezu zwei Drittel der bisher über viertausend angekommenen Flüchtlinge waren von Hilfskomitees abhängig. Im Laufe der Zeit ereigneten sich aufgrund von Notlagen Verzweiflungstaten und kriminelle Delikte, die die schwierige Eingliederung zusätzlich komplizierten.

Yasue und Inuzuka hatten bis zu diesem Zeitpunkt immer noch strikt ihren Plan verfolgt, eine in sich geschlossene Ansiedlungsmöglichkeit für die Juden zu schaffen. Doch die dramatische Entwicklung in Shanghai überholte gleichsam diese Vorstellungen. Abhilfemaßnahmen waren jetzt dringend nötig. Im August erreichten die ununterbrochenen Anlandungen von Judenflüchtlingen die Zahl von nahezu 15.000. Sie wurden hauptsächlich in den sog. ‚Heimen‘¹⁴⁶ im japanischen Stadtteil Hongkew untergebracht.

¹⁴⁴ III.Abteilung, Militär-Kommandantur (*gunreibu dai san bu*) Shanghai, Juden-Bericht Nr. 9, geheim, *Antijapanische Propaganda in Amerika durch jüdischen Konzernchef (Zaishi Yûdaya zaba-tsushunô no Beikoku ni okeru HanNichisenden*–在支猶太財閥首腦の米国に於ける反日宣伝), GM/6, 07. Februar 1939.

¹⁴⁵ Shanghai Municipal Council, *Central Europe Jews - Arrival in Shanghai*, GM / 7,15.März 1939, Blatt 0090-0100.

¹⁴⁶ Siehe hierzu Kranzler 1971 : 84-109 und Kranzler 1988 : 127-141.

Die Präsenz der Japaner in der Stadt war nun allgegenwärtig. Ihr Bevölkerungsanteil stieg bis Ende 1940 auf über 70.000 an. Die japanischen Behörden erkannten, daß die knappe Verfügbarkeit und der schlechte Zustand der Unterkunftsmöglichkeiten in den japanischen Wohnbezirken für eine weitere Aufnahme von Flüchtlingen zu untragbaren Zuständen führen mußte. Daher teilte Generalkonsul Miura seinem deutschen Kollegen Bracklo, unter nachrichtlicher Beteiligung des italienischen Generalkonsuls Dr.F. Farinacci mit ¹⁴⁷, daß „the Japanese Authorities have thus far placed no restriction upon their coming into the area controlled by the Japanese forces.“ Er fuhr fort:

„I am sure that the humanitarian attitude of the Japanese Authorities will be much appreciated, [. . .] [but] an influx of refugees in exceedingly large numbers, [. . .] has lately been a subject of the most serious consideration of the Japanese Authorities.“
Er bat die deutsche Seite, „[to] arrest the attention of your Government, so that they might take steps within their power to stop the emigration of Jewish refugees to Shanghai [. . .].“ ¹⁴⁸

Unter dem Druck der Ereignisse in Shanghai begann bei den Japanern sich die Haltung des Gewährens und Hinhaltens allmählich zu ändern. Auch Stimmen in japanischen Zeitungen in Tōkyō sprachen sich häufiger gegen eine weitere Einwanderung aus. Man machte die Flüchtlinge für die zunehmenden Verunreinigungen in der Stadt, die hohen Mietpreise und die sich ausweitenden Wettbewerbsverzerrungen im Wirtschaftsleben verantwortlich. In Tōkyō hatte Außenminister Arita seinen Botschafter in Berlin angewiesen, bei der deutschen Seite eine Beendigung der Auswanderung zu erreichen ¹⁴⁹. Er muß sich über die Aussichtslosigkeit einer solchen Maßnahme im klaren gewesen sein. Zum einen war ihm bekannt, daß die Gestapo die beschleunigte Ausweisung der Juden betrieb (Kranzler 1971 : 141) und zum anderen mußte er von

¹⁴⁷ Generalkonsul Miura an Generalkonsul Farinacci, GM / 8, No.17, 10.August 1939.

¹⁴⁸ Generalkonsul Miura an Generalkonsul Bracklo, GM / 8, No.40, 10.August 1939.
Siehe auch Kranzler 1988 : 271.

¹⁴⁹ Außenminister Arita an Botschafter Ōshima, GM / 8, Nr.20267/ 491, 4.August 1939.

Ōshimas übertriebener Deutschfreundlichkeit Kenntnis haben, die eine Durchsetzung dieser Weisung unwahrscheinlich machte.

Die beiden führenden Männer auf jüdischer Seite, Sassoon und Hayim (*CFA*), appellierten kraft ihres Amtes an die Japaner, notwendige Schritte zu unternehmen, um Schlimmeres zu verhüten.

Das japanische Planungstrio Yasue, Inuzuka und Ishiguro war, neben seiner Aufgabe als *Investigation Committee*, notgedrungen vom *Komitee für Muslim- und Judenprobleme* in Tōkyō noch zusätzlich mit der Funktion eines sog. *On the Spot Subcommittee* für die Lösung des Flüchtlingssituation in Shanghai beauftragt worden. Die Ergebnisse ihrer *ad hoc*-Überprüfungen fanden ihren Niederschlag in dem gemeinsamen Bericht vom Juli 1939 und führten auf seiten des Außenministeriums gezielt zu Einzelmaßnahmen an verschiedenen Vertretungen¹⁵⁰. Generalkonsul Miura informierte das *CFA* in einem *Memorandum* über die Entscheidung des Marinehauptquartiers, daß es keinem Flüchtling ohne weiteres erlaubt sei, sich in dem nördlich des *Soochow Creek*¹⁵¹ gelegenen ‚*Japanese Settlement*‘ (Hongkew) niederzulassen oder dort Geschäften nachzugehen. Verschärfend führten die Japaner ein Registrierungsverfahren ein. Nur Besitzern einer entsprechenden Bescheinigung (*entry permit*) war der Zugang in dieses Gebiet gestattet. Das *CFA* wurde um Unterstützung für einen reibungslosen Ablauf der Anweisungen gebeten¹⁵². In einem weiteren Brief an das *CFA* erwähnte die japanische Seite, daß die beschlossene Maßnahme durch eine Forderung des *Jewish*

¹⁵⁰ *North China Daily News, Japanese to Restrict Jewish Immigration into Hongkew*, Shanghai, GM / 8, 12. August 1939.

China Press, Ban Placed On Jews By Nipponese, Shanghai, GM / 8, 12. August 1939.

Shanghai Times, Jewish Refugees Must Register to Reside or Do Business In Hongkew, Shanghai GM / 8, 12. August 1939.

¹⁵¹ Der *Soochow Creek* war die Trenngrenze zwischen den Wohngebieten *International Settlement* / *French Concession* und dem Stadtteil *Hongkew*, verbunden durch die *Garden Bridge* als Kontrollpunkt.

¹⁵² Generalkonsul Miura an *CFA*, GM / 8, *Memorandum*, 09. August 1939.

Refugee Committee“ begründet sei (Kranzler 1971 : 150). Damit wollte die japanische Seite klarstellen, daß die notwendigen Anordnungen mit Einverständnis der führenden Judenvertreter Shanghais gegeben wurden. Das *CFA* reagierte nach einigen Tagen auf diplomatischem Wege und informierte die japanische Seite über Zugangsbeschränkungen in ihren Wohnbereichen. Die *China Press* berichtete darüber unter der Überschrift *Settlement, Concession Announce Decision Of Ban On Future Arrivals* über die Konsequenzen dieser Entscheidung. Wie das Blatt weiter ausführte, waren schätzungsweise 5000 Flüchtlinge, die sich auf dem Weg Richtung Shanghai befanden oder für weitere fünfzehn Schiffspassagen fest gebucht hatten, von diesem Verbot betroffen. Gleichzeitig zitierte *China Press* einen japanischen Militärsprecher, der für die Zuwanderung der Flüchtlinge zwischen ‚Anlandung‘ und ‚Ansiedelung‘ unterschied. Er machte deutlich, daß die Restriktionen sich auf das Niederlassen und die Aufnahme beruflicher Tätigkeiten in den japanisch besetzten Gebieten beziehen, jedoch eine Einwanderung nach China nicht verbieten: „The question of landing was entirely separate, [. . .], and the present Japanese regulation has nothing to do with it.“¹⁵³

Zur Lösung des Problems der zu erwartenden 5000 Flüchtlinge, so berichtete die Zeitung weiter, hatte der *SMC*-Sekretär, Generalkonsul G.G.Phillips, im Namen des *Komitees* den Japanern schließlich vorgeschlagen, noch für 2000 Flüchtlinge eine Ausnahme von den Beschränkungen zu machen. In diesem Falle würde das *SMC* seinerseits für die Unterbringung der restlichen 3000 Juden Sorge tragen. Phillips ergriff für das *SMC* die Initiative und unterrichtete vorsorglich neun Schiffahrtlinien über die verfügbaren Beschränkungen für Shanghai. Er

¹⁵³ *China Press*, Shanghai, GM / 8, 15.August 1939.

verband damit die Aufforderung an die Reedereien, keine weiteren Buchungen für Reisende zuzulassen.

Das japanische Militär verschärfte seine Haltung. Eine Anfrage des italienischen Generalkonsuls L.Neyrone auf Erteilung einer Sondergenehmigung zur Unterbringung von 350 Flüchtlingen, die das Zeitlimit der japanischen Regelung nicht hatten erfüllen können, weil sie unverschuldeter um Tage verspätet eingetroffen waren ¹⁵⁴, lehnte Generalkonsul Miura kurzerhand ab ¹⁵⁵. Entschlossenheit zu zeigen, schien den Japanern jetzt die richtige Taktik zu sein. Zur Absicherung seiner Entscheidung informierte Miura ausführlich das Tōkyōter Außenministerium ¹⁵⁶.

Nach Ausbruch des Krieges in Europa ging der Strom der Flüchtlinge kurzzeitig zurück. Doch es gab ein neues Problem: Das Nachholen der Verwandten jener Juden, die sich bereits in Shanghai befanden. Unter den Bedingungen, daß

1. für jeden Erwachsenen 400 und jedes Kind unter 13 Jahre 100 US-Dollar aufgebracht wurden
2. Personen ein Wohngebietsschein (,entry permit‘) erteilt wurde, weil es sich
 - (a) um finanziell abgesicherte Verwandte ersten Grades handelte
 - oder
 - (b) ein Beschäftigungsverhältnis in Shanghai nachgewiesen werden konnte
- oder

¹⁵⁴ Generalkonsul L.Neyrone an Generalkonsul Miura, GM / 8, No.1783, Pos.A.I.a., 28. September 1939.

¹⁵⁵ Generalkonsul Miura an Generalkonsul L.Neyrone I, GM / 8, No.23, 11.Oktober 1939.

¹⁵⁶ Generalkonsul Miura an Außenminister Nomura *), GM / 8, Nr.3641, 07.November 1939.

(c) sie beabsichtigten, eine bereits in Shanghai lebende Person zu heiraten, erteilte das *CFA* Einreisegenehmigungen¹⁵⁷.

Diese gegen eine Gebühr von zehn Dollar erworbenen Bescheinigungen hatten eine Gültigkeitsdauer von vier Monaten. Innerhalb kurzer Zeit entwickelten sich hauptsächlich von den Weißrussen gesteuerte schwarzmarktähnliche Geschäfte. Der Nachweis eines fingierten Arbeitsvertrages war ein anderes illegales Mittel, um an einen Schein heranzukommen. Hinzu kamen auch unlautere Veräußerungen von zusätzlichen *permits*, um für die bevorstehenden Wahlen zum *SMC* Stimmen zu fangen.

Die Japaner stimmten Einzelheiten der ‚*permit*-Regelung‘ mit dem *SMC* ab. Miura bestätigte dies formell gegenüber dem *CFA*-Präsidenten, Ellis Hayim. Er betonte, ganz im Gegensatz zur ablehnenden japanischen Haltung noch knapp zwei Wochen zuvor, den humanitären Aspekt:

„In consideration, however, [. . .] to send for their [refugees] relatives in Europe, the Japanese Authorities may make, *from the humanitarian standpoint*, exceptions to the general rule, thereby *permitting the entry* thereto of Refugees in limited numbers.“ (•)
¹⁵⁸

Nach außen hin versuchte die japanische Amtsseite, durch Bekanntgabe der neuen Verfahren an die beteiligten Schifffahrtslinien und der Empfehlung, Buchungen nur in Verbindung mit dem Vorliegen eines *entry permit* zuzulassen, den Flüchtlingsstrom einzudämmen¹⁵⁹.

*) Nomura Kichisaburō (野村 吉三郎) war seit 25.September Außenminister.

¹⁵⁷ Siehe dazu auch Deutsches Generalkonsulat Shanghai an Auswärtiges Amt Berlin, Betrifft: Judentum in Shanghai, B.020, Akt.Z.: Pol 4 Nr.5a, 11.Januar 1940, R99423, PAAA2.

¹⁵⁸ Generalkonsul Miura an *CFA*-Präsident Hayim, GM / 8, 28.Oktober 1939.

¹⁵⁹ Konsul Ishiguro an elf verschiedene Reedereien *), GM / 8, 28.Oktober 1939.

*) Unter ihnen je zwei japanische (Ōsaka Shōsen Kaisha; Nippon Yūsen Kaisha) und kanadische Reedereien (Canadian Pacific Railway Co., Canadian Pacific Steamship Ltd.) sowie je ein deutsche (Norddeutscher Lloyd), italienische (Lloyd Triestino) und amerikanische Linie (American President Lines). Die übrigen vier waren vermutlich asiatische und andere europäische Schifffahrtunternehmen (Java-China-Japan Lijn, Glen & Swire, Blue Funnel Line, Messageries Maritimes).

Aus den weiteren Dokumenten des Schriftverkehrs mit dem Außenministerium zu diesen Sachverhalten geht hervor, daß die japanischen Vertretungen in Europa über die Shanghaier Situation und die dortigen Einreiseregulungen nicht ausreichend unterrichtet waren. Dies hatte nachteilige Folgen für Verwandte von Shanghai-Flüchtlingen.

In Shanghai hatte das japanische Militär Grund, über sein Konsulat beim *CFA* eine Nachprüfung von Unregelmäßigkeiten bei der Erteilung der ‚*entry permit*‘ zu verlangen. Der *CFA*-Sekretär verteidigte sich in seiner Antwort vom 19. Januar 1940 und wies darauf hin, daß bis dato insgesamt 662 Bescheinigungen erteilt worden waren, stets in enger Abstimmung mit der Shanghaier Polizei. Gleichzeitig gibt dieses Dokument Aufschluß über die Konsequenzen der von den Japanern -als kontrollierende Ordnungsmacht- seit August 1939 veranlaßten Zuzugsbeschränkungen:

„You may be interested to learn that the representative of the Jewish Refugee Committee has stated that it is reasonable assumption that the total of Jewish refugees in Shanghai has not increased, as compared with the time before our regulations were introduced.“¹⁶⁰

Diese Feststellung relativiert sich angesichts der tatsächlichen Flüchtlingszahlen von Herbst 1939. Oft findet sich in der Literatur die Angabe von 25.000 bis 30.000 Shanghai-Emigranten. Kranzler bezweifelt dies. Er nennt die Größe von 17.000 bis 18.000 realistisch. Als Gründe für die hohen Zahlennennungen verweist er auf die Tatsache, daß während der gesamten Zeit des Shanghaier Flüchtlingsdramas keine offizielle Zählung vorgenommen wurde¹⁶¹. Bis August 1939, dem Zeitpunkt der

¹⁶⁰ CFA-Assistant Secretary E.T.Nash an Konsul Ishiguro, GM / 5, Ref.No.K 38/1, 02. Februar 1940.

¹⁶¹ Im Gegensatz zu dieser Behauptung Kranzlers steht eine Jahre später von den japanischen Behörden (Director General, Shanghai Stateless Refugee Bureau, Kubota Tsutomu [久保田敦]*) in Shanghai am 13. August 1944 verfügte Flüchtlingszählung („Registration of all Stateless Persons“), über deren Ergebnis allerdings keine Dokumente auffindbar sind (Leo Baeck Institute Archives, New York, ME 774, *Collection Jacoby* o.J., S.263).

*) Kubota war Nachfolger von Kapitän zur See Inuzuka.

japanischen Zuwanderungsbeschränkungen, wurden die Flüchtlinge, die in Shanghai nicht darauf angewiesen waren, sich durch Hilfsstellen oder sonstige Organisationen registrieren zu lassen, überhaupt nicht erfaßt. Unbestreitbar ist auch, daß die jeweiligen Zahlenangaben der Flüchtlinge zum Teil offiziell übertrieben wurden, da aus Furcht vor unkontrolliert einströmenden Flüchtlingen einerseits und wegen permanenter Forderungen nach finanzieller Unterstützung andererseits mit Zahlennennungen taktiert wurde. Eine japanische Zählung von Mai 1944 spricht von 15257 jüdischen Flüchtlingen. Nachträglich durch das *JDC* publizierte offizielle Erhebungen (1946) bezifferten die Flüchtlinge auf 15.000. Berücksichtigt man, so Kranzler weiter, die in den Jahren 1939 bis 1944 in Shanghai verstorbenen 1.319 Flüchtlinge, die 264 dort Geborenen und fügt die schätzungsweise 400 bis 600 Juden, die Shanghai bis Dezember 1941 (Pearl Harbor) verließen, einschließlich eines Unsicherheitsfaktors von ungefähr 200 hinzu, dann dürfte die Angabe von 17.000 bis 18.000 einigermaßen zutreffend sein (Kranzler 1971 : 425f.).

Die wirtschaftliche Lage der Flüchtlinge war unterschiedlich. Bis zur Errichtung des ‚Sonderbezirks für staatenlose Flüchtlinge‘ („*Ghetto*“) im Februar 1943 gelang es der Mehrheit, durch Selbstinitiative und aufgrund von Eigenmitteln ein Überleben zu sichern. Schätzungsweise 2500 Menschen lebten in den lagerähnlichen ‚Heime‘-Unterkünften und waren vollständig von den jüdischen Hilfsdiensten abhängig.

(„Es waeren sicher, gleich hier, viele der Einwanderer umgekommen, wenn nicht juedische Organisationen in Amerika mit finanzieller Hilfe eingegriffen und die Schaffung der Heime und Ernaehrung ermoeeglicht haetten. Es gab aber, gluecklicherweise, auch Fluechtlinge denen es gelungen war Vermoegen oder Teile eines frueheren Vermoegens zu retten. Viele von diesen kauften Haeuser in Hongkew.“)
(LBI/Jac o.J : 20).

Für die außerhalb der Wohnlager lebenden 5000 bis 6000 Juden gab es Möglichkeiten, sich auf die kostengünstige Versorgung im Lager abzustützen. Die große Gruppe der restlichen 9000 bis 10.000

Flüchtlinge war weniger abhängig und unterschied sich durch ihre relative Wohlhabenheit. Die meisten von ihnen lebten von finanzieller Unterstützung durch Verwandte oder Freunde im Ausland. Etwa 2500 hatten sich so eingerichtet, daß sie mit einem Monatseinkommen zwischen 200 und 500 Dollar leben konnten. Die kleinste Gruppe schließlich hatte sich einigermaßen fest etabliert und verfügte über recht gut gehende Geschäfte oder besaß kleinere Firmen, die im internationalen Wirtschaftsprozeß Shanghais allerdings ohne Einfluß blieben.

IV. Transitraum Japan

1. Der Diplomat als Lebensretter - Vizekonsul Sugihara

Ende April 1945 in der Gegend von Wolfratshausen südlich von München:

„Einer der Männer hockte sich vor mich hin. »Du bist frei, Junge«, sagte er, »du bist frei.«
[. . .] Mit Verwunderung betrachtete ich ihre orientalischen Gesichter. Sie erinnerten mich
an Sugihara und seine Familie. »[. . .] Nisei. Amerikaner japanischer Herkunft. Ich heiße
Clarence, und Du ?« »[. . .] Solly«.“ (Ganor 1997: 215f.).

Der Jude Solly Ganor war am Ende seiner Odyssee, die im litauischen Kaunas begonnen hatte, wo er im Dezember 1939 dem japanischen Vizekonsul Sugihara Chiune begegnet war. Seine Eltern konnten fast ein Jahr später die Visa-Hilfsaktion des Japaners miterleben. Sugihara hatte Sollys Vater schon im Januar 1940 dringend empfohlen, vor dem Einmarsch der Russen Litauen zu verlassen (Levine 1996 : 157). Doch seine Eltern zögerten, ein Transitvisum für Japan zu nehmen. Dann war es zu spät. Die Sowjets erlaubten ihnen als litauische Staatsbürger die Ausreise nicht mehr. An Sugihara mußte Solly Ganor in diesem Augenblick denken, als er völlig unerwartet von einem ‚Japaner‘ gerettet wurde. Bis auf seinen Vater hatte er alle Verwandten durch die Nazis verloren.

Das Wissen um Sugiharas „Heldentat menschlichen Anstands“ (Schmitt 1998:192) wurde bisher in Deutschland nicht in das historische Gedächtnis aufgenommen ¹. Außer kurzen dokumentarischen Hörfunk-

¹ Selbst in Japan wurde die Öffentlichkeit erst Anfang der siebziger Jahre durch Presseberichte über die Nachforschungen einiger von Sugihara geretteter Juden auf den „japanischen Schindler“ (Levine 1996 : 1) aufmerksam. Der Spielberg-Film *Schindlers Liste* verstärkte das allgemeine Interesse an Sugihara. Erst 1992 beschäftigte sich das japanische Parlament mit der Angelegenheit.

berichten (*feature*) und vereinzelt Zeitungsmeldungen haben, im Gegensatz zu den japanischen Medien ², nur wenige deutsche Darstellungen in Japan-Fachzeitschriften das besondere Schicksal der überwiegend polnischen Judenflüchtlinge im litauischen Kaunas gewürdigt ³.

Einzig die nach Raoul Wallenberg ⁴ benannte Loge in Berlin ehrte offiziell die Verdienste Sugiharas *postum* mit der Verleihung der Raoul-Wallenberg-Medaille im Oktober 1998. Der Sohn Sugiharas, Hiroki ⁵, nahm die Ehrung für seinen Vater in Empfang (Raoul Wallenberg Loge Berlin 1998 : 3f.).

Litauen war zwischen den beiden Weltkriegen unabhängig. Ein Fünftel der Gesamtbevölkerung gehörte nationalen Minderheiten an. Zur Zeit des sowjetischen Einmarsches in Litauen Oktober 1939 lebten dort 150.000 Juden. Sie genossen bis dahin weitgehend nationale und kulturelle Autonomie. Nach dem deutschen Überfall auf Polen im September und der zeitgleich ablaufenden sowjetischen Invasion polnischer Gebiete kam es zu

² Zu den seriösen japanischen Publikationen zählen Ôtaka Setsuko, *Nihon no Shindora. Sugihara Chiune – ‚bidan‘ no okageni (Der japanische Schindler. Sugihara Chiune - Über die Schatten einer ‚Heldentat‘)*, 1996, Tôkyô: Shokun; Sawachi Hisae, *Rokusen no Yûdayajin kyûshutsu „Sugihara no risuto (Die Rettung von sechstausend Juden. „Sugiharas Liste“)*, 1994, Tôkyô: Bungeishunju; Maeda Tôru, *„Jinshubyôdô‘ wo kokuze ni Nihon seifû ukeirezu (‚Rassengleichheit‘ als nationale Politik der japanischen Regierung nicht akzeptiert)*, 30. März 1998, Tôkyô: Sankei Shinbun. Daneben hat sich das japanische Fernsehen des Themas angenommen: Fuji Television Network, *Visas For Life*, Dokumentation, 1992. Etwa zur gleichen Zeit TV Asahi zum gleichen Thema.

³ Zu den Veröffentlichungen in deutscher Sprache siehe u.a. Okamoto Naoko, *Der japanische ‚Schindler‘*, in: Japan magazin, Heft 6, 1994. Schmitt, Uwe, *Sugiharas Liste. Japans Schindler wird wiederentdeckt*; in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Frankfurt, 27. September 1994. Trampe, Gustav, *Menschlichkeit in unmenschlicher Zeit*; Berlin, 1995. Haasch, Günther, *Chiune Sugihara - ein japanischer Schindler?*; in: Der Tagesspiegel, Berlin, 13. Oktober 1998.

⁴ Raoul Wallenberg, schwedischer Geschäftsmann wurde im Juli 1944 von der Regierung seines Landes als Legationssekretär nach Budapest entsandt mit dem Auftrag der Unterstützung einer Hilfsoperation für ungarische Juden durch die dortige schwedische Gesandtschaft. Sein Eingreifen gegen die von den Nationalsozialisten in Ungarn betriebenen Deportationen und gegen Pläne der SS zur Sprengung des Budapester Ghettos bedeutete Rettung für schätzungsweise 100.000 Juden. Nach seiner Verhaftung durch das sowjetische Militär verloren sich seine Spuren. Die Umstände seines Todes sind bis heute nicht eindeutig geklärt. *Literatur*: Anger, P., *Mit Raoul Wallenberg in Budapest*, New York 1981; Biermann, J., *Raoul Wallenberg. Der verschollene Held*, München 1983.

⁵ Sugihara Hiroki, ältester der drei Söhne Sugiharas und seiner Frau Yukiko, 1936 geboren, lebt heute als Geschäftsmann in San Francisco. Er steht der *Visas For Life Foundation* vor.

Verfolgungen und Massendeportationen von fast einer Million Polen nach Rußland. Unter den Verfolgten waren auch viele Juden, die vor der heranrückenden Wehrmacht flohen. Einigen Tausend gelang es, sich mit der Flucht in das benachbarte Litauen der Festnahme und Vernichtung durch Kommandos der Einsatzgruppen des SD ⁶ zu entziehen. Bis Januar 1941, als die Grenzen nach Litauen geschlossen wurden, kamen so 12.000 bis 15.000 Juden nach Litauen (Warhaftig 1988: 41), unter ihnen auch die dreihundert Studenten der Talmud-Akademie (*yeshiva*) aus dem polnischen Mir ⁷.

Mit der Flucht nach Litauen waren die jüdischen Flüchtlinge dem Verfolgungsschicksal noch nicht entronnen. Ein Leben unter sowjetischer Herrschaft würde den sicheren Weg nach Sibirien bedeuten. Die Zeit für eine Lösung war knapp, weil bekannt wurde, daß mit Inkrafttreten der sowjetischen Besatzung im August 1940 alle in Litauen vertretenen Gesandtschaften geschlossen werden sollten. In dieser Situation von Furcht und Aussichtslosigkeit auf Aufnahme in westlichen Ländern, richteten sich ihre Hoffnungen auf die Möglichkeit, über den Fernen Osten (China und Japan) in ein sicheres Drittland zu gelangen. Unter den polnischen Flüchtlingen in Vilnius (dt. Wilna), bis 1939 unter polnischer Herrschaft und nach dem Einmarsch der Sowjets im September die neue Hauptstadt Litauens, und in Kaunas (dt. Kauen), das von 1920 bis 1939 litauische Metropole war, kursierte eines Tages das Gerücht, der japanische Konsul in Kaunas stelle Transitvisa für Japan aus.

Sugihara Chiune erhielt zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen, darunter den Titel ‚*Gerechter unter den Völkern*‘ [Yad Vashem, 1984] (Sugihara 1993 : 223-225). Siehe auch Seite 178 , Anmerkung 54.

⁶ SD = Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS und Nachrichtendienstes der NSDAP.

⁷ In Mir/Weißrußland 1815 gegründete Rabbiner-Akademie (Yeshiva), die bis heute (Amerika, Israel) eine der berühmtesten jüdischen Bildungseinrichtungen. Nach der Besetzung von Mir durch die rote

2. In nachrichtendienstlicher Mission

Japan sah sich wegen der Vorgänge im Osten Europas gezwungen, ab Mitte der dreißiger Jahre seine Nachrichtengewinnung über die Sowjetunion durch die personell verstärkten Militärattachéstäbe in Paris, Berlin und Warschau zu intensivieren. Dabei sicherte sich der japanische Geheimdienst über enge Kontakte die Zuarbeit polnischer Partner, mit deren Hilfe er ein ‚nordosteuropäisches‘ Agentennetz mit der Zentrale in Stockholm aufbaute (Chapman 1995 : 238) ⁸. Zu diesen Maßnahmen des japanischen Geheimdienstes gehörte auch die Weisung an Vizekonsul Sugihara, im litauischen Kaunas ein Konsulat zu eröffnen ⁹. Sugihara selbst beschreibt diesen Auftrag:

„General Ôshima [. . .] wollte wissen, ob die Wehrmacht tatsächlich die Sowjetunion angreifen würde; der japanische Generalstab war wegen der Frage der Verlegung der Elitetruppen der Kwantung-Armee von der sowjetisch-mandschurischen Grenze in Inselgebiete des Südpazifik daran sehr interessiert. Es war meine Hauptaufgabe, den geplanten Zeitpunkt des Angriffes auf Rußland schnell und zuverlässig herauszufinden. Mir war nun klar, warum der Generalstab gegenüber dem Außenministerium darauf bestanden hatte, in Kaunas ein Konsulat zu eröffnen.“ (Sugihara o.J. : 1f.; *); zitiert nach Palasz-Rutkowska 1995 : 288).

Sugihara hatte am 20. Juli 1939, als er sich dienstlich in Helsinki aufhielt, Befehl erhalten, als Vizekonsul nach Kaunas zu gehen. Die Verhandlungen über Sugiharas Versetzung dorthin führte der japanische Generalkonsul im lettischen Riga, Ôtaka Shôjirô (大鷹正次郎). Im Tôkyôter Außenministerium hegte man zunächst Bedenken gegen die Nominierung Sugihara-

Armee im September 1939 zog die Akademie mit ihren 500 Studenten nach Wilna in Litauen (Jaeckel 1998 : 955).

⁸ Die schwedische Hauptstadt war gleichsam das japanisch-polnische Geheimdienstzentrum. Schlüsselperson war hier Militärattaché Oberst Onodera Makoto (小野寺信), Japans „Meisterspion für Europa (*Yûropa no batsugun jôhônmonka* - ユ-ロパの抜群の情報専門家)“ (Levine 1998 : 215). Die Geheimdienstkooperation zwischen Japan und Polen hatte bereits Anfang der zwanziger Jahre begonnen und wurde mit wechselnder Intensität bis 1945 fortgeführt. So blieben z.B. polnische Kryptoexperten bis Kriegsende in Diensten der Kwantung-Armee aktiv, obwohl Japan sich ab Dezember 1941 formell mit Polen im Kriegszustand befand (Chapman 1995 : 227). Zur Lebensgeschichte Onoderas siehe Onodera 1991 und 1999.

ras, da er, außer der kurzen Zeit als Gesandter in Helsinki, stets nur als beamteter Sekretär und Übersetzer gearbeitet hatte. Andererseits scheute man sich, einen ‚Volldiplomaten‘ als Konsul nach Kaunas zu entsenden, da nach dem Willen des japanischen Generalstabes die nachrichtendienstliche Mission in Kaunas möglichst unauffällig gehalten werden sollte.

Sugihara gehörte nicht zur Elite der *Gaimushô*-Diplomaten mit dem üblichen Hochschulabschluß der renommierten Tōkyō-Universität. Sein Lebensweg begann in dem kleinen Ort Yaotsu (八百津町), nordöstlich der Präfektur-Hauptstadt Gifu (岐阜市), wo er am 01. Januar 1900 geboren wurde.

An der Waseda-Universität studierte er englische Sprache und Literatur. Danach qualifizierte er sich für ein Sprachenstipendium des japanischen Außenministeriums an der Universität in Harbin (*Harubin Gakuin*). Da er sich für die mittlere Laufbahn des diplomatischen Dienstes entschieden hatte, waren seine Verwendungsmöglichkeiten und Laufbahnchancen von vornherein begrenzt. Wollte er dennoch reüssieren, mußte er sich fachlich spezialisieren. In der Zeit japanischen Expansionsstrebens war seiner Meinung nach die Qualifizierung als ‚Sprach- und Rußlandexperte‘ dazu ein geeigneter Weg. Sugihara war weltoffen und unternehmungslustig. Natürliche Intelligenz und sein unprätentiöses Wesen machten ihn im Kontakt mit Menschen anderer Kulturbereiche umgänglich und beweglich. Er beschrift häufig beruflich und privat für einen Japaner unübliche Wege.

Im Oktober 1919, dem Gründungsjahr der Harbiner Universität (*Harubin Daigaku*)¹⁰, begann er mit dem Studium der russischen Sprache.

⁹ Der Standort Kaunas war als Alternative ausgewählt worden, nachdem die deutsche Seite seinerzeit mit der Eröffnung eines japanischen Konsulates in Königsberg nicht einverstanden gewesen war (Palasz-Rutkowska 1995 : 289).

¹⁰ Gotō Shinpei (後藤新平), von Haus aus Mediziner, später eine schillernde Persönlichkeit in Verwaltung und Politik, gilt als der Gründer der *Harubin Gakuin* als Vorläuferin der Harbiner Uni-

Seine akademischen Arbeiten mußte er zur Ableistung eines sechzehnmonatigen Militärdienstes, den er in einer Infanteriekompanie in Korea (Soeul) ableistete, unterbrechen. Nach Harbin zurückgekehrt, setzte er seine Sprachstudien bis 1923 fort. Ein Sonderauftrag von General Hashimoto Kingorô, damals Leiter der Spionageabteilung (*tokumukikan* - 特務機関) der *Mantetsu*, führte Sugihara, gemeinsam mit seinen Studienfreund aus Harbiner Tagen, Shimura Giichi (志村儀亥知), für ein Jahr als Sekretär an das japanische Konsulat in Manzhouli (滿州里). Er sollte dort mit Hilfe russischer und jüdischer Hintermänner Informationen über die Sowjetarmee sammeln. (Futagawa 1995 : 111). Es handelte sich um einen Spionageauftrag, getarnt mit einer Konsulatsverwendung. Nach seiner Rückkehr übernahm er in der Botschaft in Harbin den Posten eines Sekretärs, den er bis zu seiner Berufung als Sprachlehrer an die *Harubin Gakuin* (1930-1932) innehatte.

Die Kombination von sprachakademischer Ausbildung und truppennaher Militärerfahrung mit guten Verbindungen zu Offizierskreisen stärkte Sugiharas Selbstbewußtsein. Seine spezielle Qualifikation machte ihn aus Sicht seiner Vorgesetzten im Ministerium bevorzugt geeignet für Sonderverwendungen in Administration und Diplomatie.

Sugihara muß in Harbin zum ersten Mal Juden begegnet sein (Levine 1996 : 56f.). Im Gegensatz zu Japan und Korea, wo nur sehr wenige Juden lebten, war im Vergleich dazu in jener Zeit der Anteil an jüdischen Einwohnern in Harbin hoch. In seiner neuen Tätigkeit als ‚Kolonialbeamter‘ im Konsulat hatte er genaueren Einblick in Ausländerangelegenheiten und wußte um die Lage der jüdischen Bevölkerung.

versität. Als Minister für Kommunikation und Generaldirektor des Eisenbahnamtes (*Tetsudôin*) im zweiten und dritten Kabinett Katsura Tarô (桂太郎; 1908-1911 und 1912-1913) war Gotô auch für die Südmandschurische Eisenbahngesellschaft zuständig.

Hier erlebte er unmittelbar die diffamierende Judenbehandlung durch Japaner und Weißrussen. Diese Erfahrungen könnten für Sugihara viele Jahre später als Vizekonsul in Kaunas Beweggründe seiner humanitären Handlungsweise den Juden gegenüber gewesen sein. Während er noch an der Harbinger Universität lehrte, hatte er darauf geachtet, den Kontakt zum japanischen Konsulat und damit zu wichtigen Dienststellen der *Mantetsu* nicht abreißen zu lassen. So war er auch mit Angehörigen der russischen Gemeinde in Berührung gekommen.

Mit 24 Jahren hatte Sugihara überraschend Klaudia Semionova Apollonov, Tochter eines weißrussischen Offiziers, geheiratet und war zum griechisch-orthodoxen Glauben übergetreten ¹¹. Unter dem Eindruck der Geschehnisse und wegen seiner Vorliebe für alles Russische nannte er sich später zeitweise Pavlo Sergeivich Sugihara. Er glaubte, damit als Leiter des ‚Büros für die Manchukuo-Angelegenheiten‘ (*Manshûkoku no gaikôbu* - 満州国の外交部) bei den wichtigen Unterredungen mit der russischen Seite über den Kauf der Northern Manchurian Railway (1933) ¹² in einer günstigeren Position zu sein (Sugihara 1993 : 50). Und tatsächlich verliefen die Verhandlungen durch Sugiharas kluges und zähes Verhandlungsgeschick für Japan unerwartet erfolgreich ¹³.

Wegen der Verdienste mit den Sowjets wurde er zum stellvertretenden Außenminister Manchukuos ernannt und erhielt auf diesem Posten tieferen Einblick in die Ziele der japanischen Expansionspolitik, der er von Anfang an kritisch gegenüberstand. Als er 1935 unerwartet nach Tôkyô ins Außenministerium versetzt wurde, lautete

¹¹ Diese Ehe wurde 1935 geschieden.

¹² Vordem Chinese Eastern Railway (CER), 1933 von den Japanern nach dem Kauf in Northern Manchurian Railway umbenannt.

¹³ Sugihara konnte den ursprünglichen Kaufpreis von 300 Mio.Yen um die Hälfte drücken. Für die schwierigen Verhandlungen hatte er sich zuvor der Unterstützung des aufstrebenden und später prominenten *Gaimushô*-Diplomaten Tôgô Shigenori (東郷茂徳) (1945 Außenminister im Kabinett Suzuki Kanantarô) versichert.

seine Begründung, er hätte die japanische China-Politik nicht mittragen können. Seine zweite Frau, Yukiko, zitiert ihn mit den Worten: „Die Japaner behandeln die Chinesen auf grausame Weise. Sie sind doch als Menschen gleich. Meine Geduld war am Ende“ (Sugihara 1993 : 34). In Sugiharas Personalunterlagen findet sich hierzu der Vermerk: „Er verläßt seine Position auf eigenen Wunsch“ (Levine 1996 : 102). Levine relativiert dies, indem er auf Aussagen des Sugihara-Freundes, Kasai Tadakazu, verweist. Dieser meinte, Sugihara habe damals seinen Posten in der Manchu-Regierung wegen des rüden und überaus anmaßenden Verhaltens des japanischen Militärs verlassen ¹⁴. Schließlich sei Sugihara, so Kasai weiter, von den Militärs verdächtigt worden, für die Russen gearbeitet und zu eng mit Juden Kontakt gehabt zu haben. Die Rückversetzung nach Tôkyô sei damit unausweichlich geworden (Levine 1996 : 102).

Die Harbinger Jahre, insbesondere die damalige japanische Chinapolitik, mögen Sugihara insofern nachhaltig geprägt haben, als für ihn daraus interessierte Hinwendung zu Juden und ihrem Schicksal erwuchs. Er erklärte zwar später, kurz vor seinem Tode, in einem Interview, daß er sich bis zur Verwendung in Litauen keine zusätzlichen Gedanken über Juden gemacht hatte. Allerdings sei ihm schon bekannt gewesen, daß Juden in Europa Schikanen und Verfolgung ausgesetzt waren.

In Japan heiratete er im Februar 1935 Kikuchi Yukiko (菊地幸子). Eine für September 1936 vorgesehene Verwendung als Dolmetscher an der japanischen Botschaft in Moskau scheiterte am Einspruch der sowjetischen Seite. So erhielt er im August 1937 den ‚Marschbefehl‘ nach Helsinki, wo

¹⁴ Es zeigte sich immer deutlicher, daß das japanische Militär außerhalb Japans auf Posten eine überhebliche Eigenständigkeit offen zur Schau trug. So war aus Berlin zu hören, daß sich an der dortigen Botschaft Armeeeoffiziere öffentlich über „Fehlleistungen der japanischen Diplomaten beklagten, weil sie sich zu wenig kooperativ zeigten.“ (Chapman 1995: 237; *).

er an der dortigen Gesandtschaft als Übersetzer arbeiten sollte. Bei seiner Ankunft am 15. September (Futagawa 1995 : 213) wurde ihm überraschenderweise das Amt den stellvertretenden Leiters der Gesandtschaft übertragen (Sugihara 1993 : 218) ¹⁵.

3. Konsulat Kaunas

In der Zwischenkriegszeit bestanden gute Beziehungen zwischen Japan und den baltischen Staaten. Das Ergebnis von Versailles hatte den drei Staaten die Unabhängigkeit gebracht. Wenn auch politisch unbedeutend, bildeten sie ein wichtiges geostrategisches Glacis, von dem aus die Entwicklung der Lage in Europa günstig beobachtet werden konnte.

Die Vorbereitungen zur Errichtung einer Gesandtschaft in Kaunas waren Anfang 1939 von Konsul Ôtaka mit der litauischen Seite zwei Monate lang ausgehandelt worden. Am 2. August erhielt Ôtaka ‚grünes Licht‘ zur Personalentscheidung des *Gaimushô* und kabelte nach Tôkyô, daß „die litauische Regierung der Akkreditierung Sugiharas zustimmt.“ ¹⁶ Sugihara traf am 28. August in Kaunas ein (Futagawa 1995 : 214). Nach umfangreichen Vorarbeiten nahm er im November den Konsularbetrieb auf.

Eines Tages begegnete er zufällig beim Einkauf in einem Getränke- und Süßwarengeschäft dem jungen Solly Ganor, der bei seiner Tante, der Besitzerin des Ladens, um *Chanukka*-Geld bettelte. Sugihara schaltete sich

¹⁵ Grund für die unerwartete Änderung war die plötzliche Abberufung des Gesandten Sakô Hideichi (酒勾秀一) im November 1937 als Botschafter nach Warschau. Mit Ausbruch des Krieges gegen Polen wurde er als japanischer Botschafter dort dann abgezogen (*Gaimushô Gaikôshiryôkan* 1979 : 370). Der Kriegsausbruch war auch ein anderer Grund für die Verlagerung der japanischen Nachrichtendienste von Warschau nach Kaunas.

¹⁶ Konsul Ôtaka an Außenminister Arita, GM, Nr. 25574/50, 2. August 1939, *Kakukoku taizai teikoku ryôji ninmenkankei zakken, ‚Kaunas‘ no bu* (Verschiedene Dokumente über Ernennung/Abberufung der konsularischen des Reiches, Abschnitt ‚Kaunas‘), Akte M 2.1.0. 10-92.

ein und gab dem Jungen ein paar Münzen. Dieser reagierte unbekümmert und nach einer kurzen Unterhaltung lud er Sugihara und seine Frau spontan zum *Chanukka*-Familienfest¹⁷ in die elterliche Wohnung ein. Sugihara fand den Jungen sympathisch und sagte zu (Futagawa 1995 : 26)¹⁸. Diese unverhoffte Gelegenheit, mit ortsansässigen Juden ins Gespräch zu kommen, sollte ihm auch Informationen über die Situation der Juden in Deutschland und die Praktiken der Nazi-Besatzer in Polen bringen.

Sugihara und seine Frau waren von den Begegnungen und Gesprächen im Hause Ganor beeindruckt. Und als der junge Solly einige Tage später den ‚japanischen Onkel‘, wie er Sugihara nennen durfte, aufsuchte, um die ihm versprochenen Briefmarken abzuholen, entließ Sugihara ihn mit den Worten: „Sage Deinen Eltern und Freunden, die Zeit zu gehen, ist jetzt gekommen.“ (Levine 1996 : 157)

Sugihara schien mehr über die allgemeine Lage zu wissen als er in Gesprächen gemeinhin verlauten ließ. Während seiner Konsulartätigkeit in Helsinki hatte er sich mit der politischen Gesamtsituation in Europa aus erster Hand vertraut machen können. Der wahre Grund für seinen Transfer nach Litauen war die japanische Entscheidung, wegen der zunehmend unsicheren Lage in Polen die nachrichtendienstlichen Aktivitäten von Warschau nach Kaunas zu verlegen (Palasz-Rutkowska 1995 : 286)¹⁹.

¹⁷ *Chanukka* (wörtl. Einweihung), ein achttägiges jüdisches Familienfest, beginnt am 25. Tag des Monats *Kislew*, gewöhnlich in der zweiten Dezemberhälfte. Historischer Bezug ist der Sieg von Judas Makkabäus und seinen Brüdern über die syrische Dynastie der Seleukiden (165 v. Chr.). Heutzutage wird das Fest eher für jüdische Kinder als eine Art Ausgleich zum christlichen Weihnachtsfest gefeiert (Kolatch 1996 : 305).

¹⁸ In einem Interview 1994 erinnerte sich Ganor, der mit seinem ursprünglichen Namen Sali Genkind hieß, an die Begegnung mit Sugihara, wobei die fernöstliche Fremdheit in Sugiharas Gesicht bei ihm einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hatte:

„Humor und Liebenswürdigkeit lagen in diesen merkwürdigen Augen. [. . .] Mir fiel ein, [. . .] : Merke dir: Die Augen eines Menschen sind die Fenster zu seiner Seele. Wenn du genau hinsiehst, kannst du erkennen, was dahinter verborgen ist.“ (Ganor 1997 : 26).

Diese scheinbar unbedeutende Begegnung verschaffte Sugihara unmittelbaren Zugang zu Juden in Kaunas. Er muß dadurch in seiner judenfreundlichen Haltung bestärkt worden sein.

¹⁹ Zu den Hintergründen für diese Maßnahme und zur Situation der japanischen nachrichtendienstlichen Absichten in Europa siehe Chapman 1995 : 232-238.

Durch seine guten Kontakte war Sugihara mit der ‚Mission Kaunas‘ gleichsam in die Geheimdienstfront eingerückt. Bereits in Helsinki war es ihm gelungen, notwendige Verbindungen zur polnischen Seite und zu Mitgliedern der polnischen Untergrundbewegung herzustellen. Zwei von ihnen waren der polnische Leutnant Jan Perz (alias Stanislav Daszkiewicz) und ein weiterer junger Pole, Boreslav Rozyki. Sie gehörten zu den Geheimzirkeln des polnischen Obristen Michal Rybikowski alias Colonel R., einer der führenden Köpfe des polnischen Militärgeheimdienstes, der für Sugihara zu einem wertvollen Informationsgeber wurde. Rybikowskis enger Zuarbeiter war Hauptmann Jerzy Kuncewicz (alias Alfons Jakubianiec; Pseudonym ‚Kuba‘), ein auch für Sugiharas Mission wichtiger Mann (Levine 1996 : 132). Diese Kontaktleute des polnischen Untergrundes unterstützten auf die eine oder andere Weise direkt Sugiharas Geheimdienstaktivitäten. Im Gegenzug dafür schuf er ihnen, dank seiner Konsularfunktion, mit japanischen und mandschurischen ²⁰ Reisepässen gute Arbeitsmöglichkeiten und verhalf später durch Erteilung von Transitvisa polnischen Juden zu einmaligen Fluchtmöglichkeiten ²¹.

Es ist durchaus möglich, daß, wegen des wechselseitigen Geflechtes von Geheimdienstbeziehungen, der späteren Rettungsaktion durch Sugihara Tôkyô grundsätzlich das Plazet in Form von erweitertem Handlungsspielraum für den Vizekonsul gegeben hatte. Allerdings fehlen dafür konkrete Beweise. Sugihara Yukiko ihrerseits bestätigt, daß ihr Mann natürlich kurz vor der Schließung des Konsulats Ende August 1940 die kritischen Papiere seiner Arbeit in Kaunas vor dem Zugriff der Sowjets an Ort und Stelle vernichtete (Sugihara 1993 : 41).

²⁰ Zur Regierungseigenständigkeit des Kaiserreiches Manchukuo (1934 Ernennung von Puyi zum Kaiser von Manchukuo) siehe Kôdansha [5] : 96f.

²¹ Levine trifft zu Recht die Feststellung, daß „Sugihara’s role in this network hardly constituted „deutschfreundlich“ behavior. He was acting more foe than friend“ (Levine 1996 : 189). Damit spielt er

4. *Begegnung der ungewöhnlichen Art*

Sugihara war zunächst darum bemüht, die bestehenden Nachrichtendienstkontakte zu den Polen auszubauen. Um zwei angeworbenen polnischen Mitarbeitern, beide Offiziere der polnischen Armee mit hervorragenden Deutsch- und Russisch-Sprachkenntnissen, sichere Arbeitsmöglichkeit zu geben, versah Sugihara sie mit japanischen Dienstpässen, die sie als Konsulatsangehörige auswies. Einen weiteren polnischen Mitarbeiter stellte er als Hausdiener ein.

Die Kooperation zwischen Sugihara und den Schlüsselagenten konzentrierte sich aktuell auf die immer dringlicher gestellte Forderung nach Transitvisa für polnische Flüchtlinge, unter ihnen auch Militär-angehörige. Die polnische Gesandtschaft in Kaunas hatte bereits seit Oktober 1939 geschlossen werden müssen. So nahmen zunächst der britische und der französische *chargé d'affaires* unter Zuarbeit der polnischen Geheimdienstler sich der Polenflüchtlinge an. Nachdem Sugihara großzügig Unterstützung zugesagt hatte, verlagerten sich die Aktivitäten mehr und mehr auf das japanische Konsulat (Palasz-Rutkowska 1995 : 287). Für den polnischen Geheimdienst war es wichtig, zum einen im Gegenzug für militärische Geheiminformationen an Sugihara dessen diplomatischen Postwege nutzen zu können, um verlässliche Verbindungen mit der Exilregierung in London zu halten.

Die Bearbeitung von Visumangelegenheiten rangierte unter ‚konsularische Routine‘ und verlangte normalerweise zwei Schritte:

auf die den polnischen Geheimdienstlern gegebenen Möglichkeiten an, dank Sugihara für die polnische Exilregierung in London erfolgreich Spionage betreiben zu können.

stempeln und signieren, grundsätzlich kein großer Aufwand bei ein paar Vorgängen pro Tag.

Der erste Antragsteller im Konsulat kam im Frühjahr 1940. Es war der Jude Alfred Katz aus Lodz. Unter Berufung auf seinen Bürgen bei der Firma Metro Goldwyn Mayer, für den er in Polen gearbeitet hatte, wollte er mit einem Transitvisum über Japan in die USA gehen. Für Katz, der einen polnischen Paß besaß, wäre die Genehmigung problemlos gewesen. Nach der Aufteilung des polnischen Territoriums zwischen Deutschland und der Sowjetunion 1939 wurden die in den besetzten Gebieten und im Generalgouvernement lebenden 2,1 Millionen Juden und die 1,2 Millionen Juden im sowjetischen Teil für staatenlos erklärt. Somit waren ihre Pässe ungültig geworden. Eine polnische Vertretung in Litauen gab es nicht mehr. Die meisten Flüchtlinge erhielten ein durch die litauischen Behörden ausgestelltes ‚Visum für Staatenlose‘.

Katz's Paß wurde von den Sowjets nicht anerkannt. Auch die Ausweichmöglichkeit, nach der sog. ‚Nansen-Formel‘²² Papiere auszustellen, war fragwürdig, da sie für Japan wegen des Austritts 1933 aus dem Völkerbund nicht mehr gelten konnte. Dennoch erkannte Sugihara sie an und gab dem Antrag statt. Er informierte per Fernschreiben das japanische Außenministerium²³. Sugihara sah angesichts dieser Konsularvorgänge keine Notwendigkeit, Tôkyô zu informieren oder eine Genehmigung zu erbitten.

²² Britische Diplomaten in Kaunas hatten als Ausweg aus dieser schwierigen Lage staatenlos gewordenen Polen als der polnischen Exilregierung in London Zugehörige sog. *sauf conduits* (Passierscheine) ausgestellt. Solche Papiere nannte man ‚Nansen-Pässe‘, da diese Sonderregelung auf einen Vorschlag zurückging, den Fridtjof Nansen als offiziell Beauftragter des Völkerbundes 1922 für solche Fälle gemacht hatte. Nach der Ankunft in Japan wurden Besitzern dieser Übergangsdokumente vom polnischen Botschafter in Tôkyô (1937-1941), Tadeusz Romer, neue Pässe ausgestellt.

²³ Vizekonsul Sugihara an Außenminister Arita, GM / 9, Nr.50, 21.März 1940. Über diesen Fall war das japanische Außenministerium schon zuvor durch den Vertreter von Metro Goldwyn Mayer in Japan, Julius D. Bermann, schriftlich unterrichtet worden. (Schreiben Metro Goldwyn Mayer an japanisches Außenministerium, 8.Jan.1940, in: Keizai Shinbun, Tôkyô, 13.Mai 1998, S.4).

Die nächsten Wochen verliefen für das Konsulat ohne besondere Ereignisse. Ende Juli informierte Sugihara das *Gaimushô* mit einem ausführlichen telegrafischen Bericht über die bei Besetzung Litauens durch die Rote Armee verübten Grausamkeiten und Terroraktivitäten der GPU²⁴ :

„In Vilna wurden 500 Personen verhaftet, darunter viele Beamte der polnischen Militärregierung, Mitgliederlisten der Regierungszentrale wurden sichergestellt. In anderen Gebieten verhaftete man 2000 Personen, größtenteils polnische und weißrussische Offiziere und auch Sozialisten, BUNDisten²⁵, Zionisten und andere Juden; auch Premierminister Melkis und Außenminister Rupischitz, die man mit ihren Familien nach Moskau verschleppte. Letzte Woche wurden 1600 polnische Soldaten in Samara interniert.“ (*).

Sugihara schließt das Telegramm, das auch die japanischen Botschafter in Berlin, Kurusu Saburô (来栖三郎), und Moskau, Tôgô Shigenori, erhielten, mit dem Hinweis auf ‚sein‘ Judenproblem: „zahlreiche Judenflüchtlinge, mitunter hundert an einem Tag, ersuchen das Konsulat um Visaerteilung“²⁶. Das Fernschreiben ließ noch nicht erahnen, welche Herausforderungen auf das Einmann-Konsulat in Kaunas zukommen sollten. Weder die Belastungen für Sugihara und seine Familie noch die Dimension des Flüchtlingsdramas waren erkennbar.

Das Judenflüchtlingsdrama hatte für die Sugiharas am Morgen des 27. Juli begonnen, als der Vizekonsul wie gewohnt sehr früh in seinem Arbeitszimmer im Erdgeschoß sein Tagespensum begann. Nach kurzer Zeit hastete er nach oben zu seiner Frau:

„»Komm' her und schau' aus dem Fenster«, sagte er zu mir. Ich ging zu ihm und schaute hinaus. Ich traute meinen Augen nicht. Vor dem Konsulat waren hundert oder zweihundert Menschen. Normalerweise ist unsere Straße ruhig und wenig bevölkert. Es kamen jetzt immer mehr Menschen. [. . .] Sie sahen verängstigt und erschöpft aus, verhungert und schmutzig. Einige stiegen über den Zaun. Es war chaotisch. [. . .] Chiune ging hinunter und kehrte sogleich mit der Erklärung zurück: Es sind Juden; sie sind vor den Nazis geflohen. Sie kommen aus Polen und wollen von mir ein Visum, um das Land zu verlassen.“ (Sugihara 1993 : 15; *).

Eilig beriet Sugihara mit seiner Frau und den Konsulatshelfern die Lage.

²⁴ Gosudarstwennoje Polititscheskoje Upravlenie („staatliche politische Verwaltung“), Bezeichnung für die staatliche Geheimpolizei.

²⁵ BUND steht für ‚Allgemeiner Jidischer Arbeter-Bund in Rußland, Lite un Poiln‘ = Allgemeiner Jüdischer Arbeiterbund in Rußland, Litauen und Polen; gegründet 1897 in Wilna als Jüdische Sozialistische Arbeiterpartei.



Abb. 4 Polnische Flüchtlinge vor dem japanischen Konsulat in Kaunas (Litauen); August 1940
(Quelle: Sugihara 1998 : 19)



Abb. 5 Das japanische Konsulat in Kaunas (Litauen)
(Quelle: Sugihara 1998 : 238)



Abb. 6 Vizekonsul SUGIHARA Chiune
(杉原千畝)
in seinem Arbeitszimmer
im japanischen Konsulat in Kaunas (Litauen);
August 1940

(Quelle: Sugihara 1998 : 32)

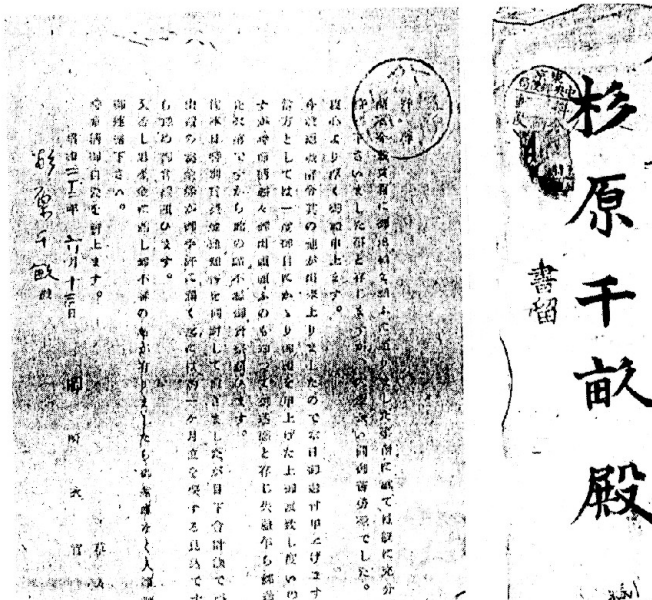


Abb. 7 SUGIHARAs Entlassungsschreiben des japanischen Außenministeriums

(Quelle: Sugihara 1998 : 151)

Als nächstes ordnete er an, daß fünf Vertreter der Judenflüchtlinge ihr Anliegen vorbringen sollten. Als ihr Sprecher fungierte Zorach Warhaftig²⁷, ein umtriebiger und bekannter Zionist aus Warschau, der über die verzweifelte Lage berichtete. Die vor dem Konsulat wartenden Juden waren die ersten von mehreren Tausenden, die in den nächsten Tagen und Wochen Transitvisa beehrten.

Sugihara entschloß sich, Tôkyô erst am folgenden Tag zu informieren. Wie sollte er das Problem bewältigen? Tausende Visa würden eine ‚Judenwanderung‘ nach Japan auslösen. Wenn jetzt massenweise Transitvisa ausgestellt werden, könnten die ersten Flüchtlinge in spätestens drei Wochen in Japan an Land gehen. Vermutlich ahnte Sugihara, daß die Bearbeiter im Außenministerium mit diesem Problem überfordert sein würden. Daher informierte er das Außenministerium fernschriftlich zunächst nur allgemein über die aktuelle Lage.

Am 7. August kabelte Sugihara nach Tôkyô, um eine Sondergenehmigung für Antragsteller mit tschechoslowakischen Pässen zu erhalten²⁸. Hintergrund war das Problem der Gültigkeit dieser Dokumente. Mit der Konferenz von München (29./30.9.1938, ‚Münchener Abkommen‘) zur Lösung der Sudetenkrise und mit der deutschen Besetzung Prags im März 1939 hatte die Tschechoslowakei gleichsam aufgehört zu existieren. Tôkyô gab einige Tage später die Weisung, daß unter der Voraussetzung der zeitlichen Gültigkeit der Pässe und der Übereinstimmung mit den

²⁶ Vizekonsul Sugihara an Außenminister Matsuoka, GM / 10, Nr.22785/50, 28.Juli 1940.

²⁷ Zorach Warhaftig, Jurist und Politiker, war in Warschau Vorsitzende des Hauptbüros der Hechaluz Hamizrachi (Mizrachi-Pioniere). Er nahm 1939 als Delegierter am 21.Zionistenkongreß in Genf teil. Nach aktiver Unterstützung der polnischen Flüchtlinge 1940/41 in Litauen mußte er 1941 nach Japan fliehen, wo er seine Arbeit für die Flüchtlinge fortsetzte. Über Amerika (1942), wo er in den Verwaltungsrat des World Jewish Congress gewählt worden war, ging Warhaftig 1947 nach Palästina. Von 1962 bis 1974 war er israelischer Minister für Religion.

²⁸ Vizekonsul Sugihara an Außenminister Matsuoka, Nr. 24032/58, 7.August 1940, *Gaikokujin ni taisuru teikoku no ryoken sashô kankeizakken* (Verschiedene Reisepaß-/Visum-Angelegenheiten für Ausländer), Akte J.2.3.0, J/XI; zitiert mit GS (*Gaikoku . . . sashô . . .*).

Bestimmungen des gewählten Ziellandes Visa erteilt werden können²⁹. Es wurden vier Transitvisa für tschechische Juden ausgegeben (Shiraishi 1996a : 2)³⁰.

Am 9.8. unterrichtete Sugihara das *Gaimushô* ein weiteres Mal über einen Antrag, mit dem eine Gruppe von fünfzehn Polen unter ihrem Leiter Bergmann für einen Monat geschäftlich nach Japan wollte, um von dort weiter nach Süamerika zu reisen. Er schrieb:

„[. . .] Auf ihrem Weg über Tsuruga wollen sie mit japanischen Industriellen über *jüdisches Kapital* sprechen und bieten an, *Geschäftserfahrungen* auszutauschen. Daher beantragen sie ein Visum für einen Monat. Ich sehe keinen Grund, in dieser Angelegenheit zögerlich zu sein und beabsichtige daher, Transitvisa zu erteilen. [. . .]³¹ (*;•)).

Mit diesem Antrag weist Sugihara auf *jüdisches Kapital* und *Erfahrung* hin, also ganz im Sinne des Beschlusses der Fünfministerkonferenz vom Dezember 1938. Das *Gaimushô* antwortete bürokratisch, daß,

„wir dann entscheiden werden, wenn sie angekommen ist. Aber wir weisen darauf hin, daß diejenigen, die ein Transitvisum für unser Land wünschen, [. . .] das Verfahren für den Erhalt eines Einreisevisums in das Zielland erledigt haben müssen. Jenen, die dies nicht erfüllt haben, *wird die Einreise in unser Land verweigert*. Bitte berücksichtigen Sie dies.“³² (*; •)).

Der Grund für diese Reaktion lag in den Bestimmungen des japanischen Immigrationsgesetzes, nach dem die Zuständigkeit für Entscheidungen über Einwanderung und Transit bei den Behörden auf der Präfektorebene lag. Das bedeutete in der Praxis, daß in der Regel die nachgeordneten Zoll- und Polizeidienststellen im Einzelfall die Aufenthaltsdauer verbindlich festlegten.

²⁹ Außenminister Matsuoka an Vizekonsul Sugihara, GM / 10 Nr.26848/18, 12. August 1940.

³⁰ Fernschreiben wegen der tschechischen Pässe: Vizekonsul Sugihara an Außenminister Matsuoka, Nr. 24032/58, 7. August 1940, GS und Vizekonsul Sugihara an Außenminister Matsuoka, GM / 10, Nr. 26848/18, 12. August 1940.

Fernschreiben Gesamtvisaübersicht („Sugihara-Liste“): Vizekonsul Sugihara an Außenminister Matsuoka, GM / 11, Nr. 2964/12, 5. Februar 1941.

³¹ Vizekonsul Sugihara an Außenminister Matsuoka, GM / 10, Nr. 24375/59, 9. August 1940.

³² Außenminister Matsuoka an Vizekonsul Sugihara, GM / 10, Nr. 27136/21, 14. August 1940.

Sugihara hatte von Beginn an die erteilten Visa sorgfältig dokumentiert ³³. Dabei leistete ihm ein Deutscher namens Gudze gute Dienste. Sein Kraftfahrer und Helfer war der Pole Borislav. Sugihara Yukiko erwähnt in ihrem Buch *Gudze*, der gemeinsam mit Boreslav die Flüchtlinge am Übersteigen des Zaunes hindern sollte (Sugihara 1993 : 21). Levine fand heraus, daß Gudze für Sugihara als Dolmetscher arbeiten sollte, weil

„der deutschstämmige Litauer Wolfgang Gudze damals der einzig verfügbare Konsularangestellte war, [. . .] der mir mit all den Konsularpapieren helfen konnte.“
(Levine 1995 : 203; *).

Bemerkenswert ist, daß laut Dokumenten über den polnischen Geheimdienst, die nach dem Kriege in Polen entdeckt wurden, Gudze ein Gestapo-Agent gewesen sein muß. Der in der ‚Sugihara-Liste‘ unter der Nummer 1225 eingetragene damalige jüdische Student Moshe Zupnik ³⁴ erinnert sich an Gudze (Levine 1995 : 195, 247). Zupnik hatte sich seinerzeit wegen der Transitvisa für die Gruppe der dreihundert Studenten der Mir Yeshiva einige Tage im Konsulat aufgehalten und Gudze als betont zuvorkommend und jederzeit hilfsbereit kennengelernt. So merkwürdig die Geschichte über Gudze anmutet, Sugihara mußte sich als Geheimdienstler über die Loyalität Gudzes im Klaren gewesen sein. Andererseits kann Gudze auch gezielt lanciert worden sein; denn die Gestapo war über Sugiharas Tätigkeit in Kaunas jederzeit im einzelnen unterrichtet ³⁵.

³³ Die sog. ‚Sugihara – Liste‘, deren vorliegende Fassung Sugihara allerdings erst Monate später während seiner Dienstzeit als Konsul in Prag (12.Sept.1940-5.März 1941) fertigstellte, wurde 1994 von Levine im *Gaikōshiryōkan* entdeckt. Shiraiishi (*Gaimushō/Gaikōshiryōkan*) erläutert in einer Abhandlung sehr detailliert die ‚Liste‘ unter Hervorhebung einiger dort aufgeführter Judenflüchtlinge, die später bekannt wurden (z.B. *Wajsbrod Nisel*, der als Botschaftsrat der israelischen Botschaft in Tôkyô im August 1968 Sugihara ausfindig machte und damit die Geschichte um den ‚japanischen Schindler‘ ins Rollen brachte; *Zorach Warhaftig*, späterer israelischer Religionsminister; *Mordko* und *Chaim Szpilberg*, vermutlich nahe Verwandte des Filmregisseurs Steven Spielberg (Shiraiishi 1996b : 62-64).

³⁴ Siehe auch Kranzler 1971 : 17, Anm.50. Gudze soll dem Studenten Zupnik gegenüber geäußert haben, daß er zwar überzeugter Nazi sei, jedoch die Judenpolitik der Nazis ablehne.

³⁵ Auswärtiges Amt, Politisches Archiv, Abteilung Kovonau, II/108 „Japan-Sugihara“, R 119860, 2.Oktober 1940; PAAA7.

Sugihara mußte unter Zeitdruck in hektisch geführtem Gesprächsaufwand mit den zuständigen Dienststellen der sowjetischen Besatzer für die Flüchtlinge die Transitgenehmigung durch die Sowjetunion erreichen. Er handelte so Bedingungen und Preise für Transitvisa, Fahrtkosten und Unterkunft beim Aufenthalt in Moskau aus. Dabei kam ihm seine Kenntnis der russischen Mentalität sehr zugute. Parallel dazu bemühte sich Zorah Warhaftig, der nach seiner Flucht aus Polen in Litauen die Leitung eines Palästinakomitees übernommen hatte, um die polnischen Flüchtlinge. Über den von den Sowjets eingesetzten stellvertretenden Premierminister Pius Glovacki versuchte er, von Moskau die Zustimmung für russische Ausreisevisa zu erhalten, damit die Juden Litauen verlassen konnten. Die Vorarbeit Sugiharas konnte ausreisewilligen Juden allerdings die erwähnte wahllos vorgenommene, nahezu inquisitorische Befragung durch das sowjetische Volkskommissariat für Inneres (NKWD) nicht ersparen. Die Entscheidung über Zustimmung oder Ablehnung zog sich mitunter Tage oder Wochen hin. Erst mit der Bekanntgabe per Liste durch die Intourist-Dienststellen hatte die quälende Wartezeit ein Ende; nicht immer waren die Bescheide positiv.

Die Kosten für das Transitvisum und die sonstigen Nebenaufwendungen betragen umgerechnet etwa zweihundert US-Dollar in bar. Doch nur wenige Juden waren in der Lage, diesen für sie relativ hohen Betrag aufzubringen. So mußten in fast allen Fällen die jüdischen Hilfsorganisationen in Amerika und Europa, HIAS, JCA und Emigdirekt, neben der organisatorischen Unterstützung, die Bezahlung übernehmen. Insgesamt schätzt man die von HICEM³⁶ für den Exodus der Polenflüchtlinge von

³⁶ *Hebrew Sheltering and Immigrant Aid Society* in New York, *Jewish Colonization Association* in Paris und *Emigdirekt* in Berlin wurden als jüdische Auswanderungsorganisationen 1927 im HICEM mit Sitz in Paris zusammengefaßt, um die umfangreichen Hilfsaktivitäten für jüdische Flüchtlinge aus Europa möglichst einheitlich zu koordinieren. Geldgeber für diese Hilfsorganisationen war JDC.

Litauen nach Fernost aufgewendeten Gelder insgesamt auf 300.000 US-Dollar (Levine 1996 : 297) ³⁷. Neben der materiellen Hilfe aus dem Ausland haben kleinere jüdische Selbsthilfestellen in Litauen und andere Judenorganisationen in Amerika und Europa flankierend Verhandlungen mit der sowjetischen Seite geführt, um die Ausreise der polnischen Flüchtlinge zu garantieren. Mit der Genehmigung der Durchreise für die Flüchtlinge konnte die Sowjetunion propagandistisch nach außen Humanität demonstrieren. Wichtiger waren jedoch die amerikanischen Dollar. Zusätzlich bot der Flüchtlingsstrom nach Asien gute Möglichkeiten, Spione einzuschleusen.

Noch bevor Sugihara seine Visumaktion startete, hatte der niederländische Konsul Jan Zwartendijk im Juni 1940 mit Zustimmung seines Botschafters in Riga, L.P.J. de Dekker, dem Ersuchen des jungen, aus den Niederlanden stammenden Studenten Nathan Gutwirth von der Talmudschule im ostlitauischen Telse ein Einreisevisum für Curaçao/Niederländisch-Westindien ausgestellt. Diese Möglichkeit, in den Besitz der notwendigen Papiere für ein Bestimmungsland zu gelangen, sprach sich unter den Flüchtlingen schnell herum. Nach einer anderen Version, wie sie Palasz-Rutkowska erwähnt, sollte die Idee mit der Einwanderung nach Curaçao von Sugihara selbst stammen. Der polnische Informant Leutnant Daszkiewicz erwähnt in einem unveröffentlichten Manuskript von 1948 hinsichtlich Sugiharas Rolle in diesem Zusammenhang:

„ [. . .] I was to receive a reply from him as to the decision concerning the issue of Japanese transit visas. Action was then underway to enable the Polish refugees to travel in transit via Russia and Japan to America or to one of the islands off the South America coast. [. . .] I received a reply that the visas would be issued in 10 days; there had been a positive reply from the Japanese government and he [Sugihara] was only waiting instructions from the Foreign Ministry. [. . .] The consul was willing to help with the refugees question and he did a lot. [. . .] He was one of the first to come up with an official project to send the Polish refugees via Japan to one of the small states off the South American coast [Curaçao].“ (Palasz-Rutkowska 1995 : 290).

³⁷ Rund 2000 von ihnen erreichten mit Hilfe des Transitvisums 1940 und 1941 über die ‚Sibirienroute‘ die japanische Stadt Kōbe (Kranzler 1988 : 310f.).

Zwartendijk und Sugihara vereinbarten die Fluchtmöglichkeit auf der Basis von japanischem Transitvisum und Einreisegenehmigung für Curaçao. Mit den Aufenthaltspapieren für das Kolonialland hofften viele Juden, von dort problemlos den Absprung nach Nordamerika oder in ein anderes Land zu schaffen. Im Grunde besagten die Bestimmungen für Curaçao, daß ein Visum eigentlich nicht erforderlich ist, sondern erst bei der Einreise der weitere Aufenthalt der Genehmigung durch den Gouverneur von Curaçao unterlag. Um dennoch ein Einwanderungs-äquivalent auszustellen, gab de Dekker sein Einverständnis, daß Zwartendijk den Antragstellern den Eintrag „Einreise nach Curaçao o h n e Visum möglich“ bescheinigte. Nach Vorlage dieser Bescheinigung nahm Sugihara folgenden Visumeintrag vor:

TRANSIT VISA

S e e n for the journey
through Japan (to Suranam,
 Curaçao and other Nether-
 lands' colonies).

	領	カ
杉	事	ウ
原	代	ナ
千	理	ス
畝		

(Futagawa 1995 : 152)

Die ‚Curaçao-Lösung‘ entsprach der formellen japanischen Forderung nach einem Ziellandvisum, um ein Transitvisum zu fertigen³⁸. Neben dem Nutzen für die Flüchtlinge war diese Lösung bedeutsam, weil hiermit die Tagespraxis die „Wertlosigkeit der Achse (hollowness of the Axis)“ (Meskill 1966 : 183; *) deutlich machte; denn Sugihara akzeptierte als diplomatischer Vertreter Japans das *niederländische* Visum, obwohl Japan als Partner des Dreimächtepaktes die von Nazideutschland unterworfenen Länder nicht mehr als souveräne Staaten anerkennen sollte. So mancher Flüchtling glaubte, mit dem Curaçao-Visum auf jeden Fall die Garantie für eine Weiterreise in die ‚Neue Welt‘ in Händen zu halten. Sugihara stellte weiterhin Visum für Visum aus; bis zum 17. August erreichte er auf seiner Liste die Zahl 1861; darunter waren auch die dreihundert Namen der Mir Yeshiva-Studenten.

Bereits Mitte August waren die ersten Judenflüchtlinge mit Curaçao-Visa im japanischen Tsuruga eingetroffen. Nach den Befragungen durch die örtlichen Behörden hatte das *Gaimushô* jedoch Grund, bei Sugihara das Fehlen von rechtmäßigen Einreisevisa für die nun von den Flüchtlingen angegebenen Wunschzielländer *Amerika* und *Kanada* zu monieren. Zusätzlich wurde Klage darüber geführt, daß die Flüchtlinge kaum über Bargeld verfügen. Dieses mit Registriernummer 22 versehene Fernschreiben enthält als einziges Dokument eine ‚sanfte Rüge‘ an Sugihara; darin heißt es unter anderem:

„Neben diesen Fällen gab es einige Beispiele, die uns ratlos machten und wir daher nicht wußten, was zu tun ist. [. . .]. Stellen Sie unbedingt sicher, daß das Visum für das Bestimmungsland ordnungsgemäß ausgestellt ist; außerdem sollen Reisegeld und Mittel für den Aufenthalt in Japan vorhanden sein. *Ansonsten sollten Sie ihnen keine Visa aushändigen*“³⁹ (*; •).

³⁸ Am Endpunkt der Fluchtroute, in Kôbe, nutzte das dortige *JEWCOM* (*Jewish Committee of Kôbe*) die Möglichkeit, ‚ausgediente‘ Transitvisa nach Litauen zurückzuschicken, damit sie ein weiteres Mal genutzt werden konnten (Kranzler 1971 : 17, Anm. 50).

³⁹ Außenminister Matsuoka an Vizekonsul Sugihara, GM / 10, Nr. 27465/22, 16. August 1940.

Sugihara setzte seine Aktion fort und stellte bis zum 24. August über 2100 Visa aus.

In seinem letzten Telegramm zieht Sugihara gleichsam ein Fazit der ungewöhnlichen vier Wochen, die ihm Grenzsituationen menschlicher Existenz vor Augen geführt hatten:

„Wir sind das einzige Land, das noch einen Transit ermöglicht. Es gibt hier keine Vertreter mittel- und südamerikanischer Staaten und auch angesichts der bevorstehenden Schließung unseres Konsulats sind sehr viele Flüchtlingen hier im Lande, die uns um Visa ersuchen. Unser Visum ist die notwendige Bedingung, die die Sowjetunion fordert, um dieses Land verlassen zu können und in die Vereinigten Staaten und andere Länder zu gehen. Diese Tatsachen müssen wir berücksichtigen“⁴⁰ (*).

Sugihara erwähnt weiter, daß den Juden das Letzte abverlangt wird, um in den Besitz der notwendigen Papiere zu gelangen und um Geld für Zug- und Schiffspassagen, die im Voraus zu bezahlen waren, beizubringen. Abschließend gibt er noch Hinweise und Empfehlungen für die Abfertigung der Judenflüchtlinge nach deren Ankunft in Wladiwostok⁴¹.

Die Ratlosigkeit im Außenministerium zeigte sich erneut in dem letzten Fernschreiben an den Vizekonsul:

„Die Reederei kann die Flüchtlinge mit unserem Transitvisum nicht zurückweisen. Auch die russischen Polizeibehörden drängen auf Weiterreise. Zudem ist es eine Frage der Glaubwürdigkeit unseres Visumsystems. Es kommen sehr viele Flüchtlinge zu uns, wie Sie schon gemeldet haben. *Wir haben Schwierigkeiten, die Probleme hier zu lösen. Verfahren Sie von jetzt ab gemäß Fernschreiben Nr.22.*“⁴² (*); •).

Dieses letzte Telegramm an Sugihara enthielt noch zusätzliche Angaben über die Weiterreise von Wladiwostok nach Tsuruga; es bewirkte nichts mehr, da Sugihara das Konsulat in Kaunas am 29. August offiziell

⁴⁰ Vizekonsul Sugihara an Außenminister Matsuoka, GM / 10, Nr. 26809/67, 01. August *) 1940.

*) Sugihara schreibt *August*; es muß *September* heißen (Futagawa 1995 : 191).

⁴¹ Siehe dazu auch die Beschreibung bei Onodera 1999 : 97f. .

⁴² Außenminister Matsuoka an Vizekonsul Sugihara, GM / 10, Nr. 29345/24, 03. September 1940. In dem Entwurf zu diesem Fernschreiben sind die Worte „Wir sind Ihrem Vorschlag gefolgt“ (*) gestrichen.

Nach Levine bezieht sich diese Passage auf Sugiharas Empfehlung in Telegramm Nr.67 vom 1. September, in dem er darauf hinweist, Flüchtlinge ohne unzureichende Papiere in Wladiwostok nicht an Bord gehen zu lassen. Gemäß späterem Kommentar *Gaimushô* von 1994 sollte das Fernschreiben Nr. 29 345/24 eigentlich als offizielle Rüge für Sugihara verstanden werden (Levine 1996 : 299, Anm.58).

schließen mußte⁴³. Die letzte Eintragung in der ‚Sugihara-Liste‘ ist unter Datum 31. August und Nummer 2139 registriert (siehe Anlage 5) (Futagawa 1995 : 215)⁴⁴.

Bevor Sugihara mit seiner Familie in das Hotel *Metropol* umzog, vernichtete er alle sensitiven Unterlagen und Dokumente. Eine Information an der Konsulartür gab Auskunft, wo der Vizekonsul zu finden war. Angesichts des nicht endenden Andranges von Flüchtlingen, die ihm zum Hotel gefolgt waren, blieb Sugihara nichts anderes übrig, als in der Empfangshalle weiter Visa auszustellen. Da er jedoch die Siegel mit anderen Unterlagen bereits nach Berlin geschickt hatte, signierte er einfach unvollständige Passierscheine in der Hoffnung, daß sie den Menschen weiterhelfen. Zeugen berichteten später, daß vielen damit der Weg in die Freiheit gelang. Als die Familie am 4. September in Kaunas den Zug nach Berlin bestiegen hatte, folgten ihr die Flüchtlinge bis auf den Bahnsteig und baten Sugihara um Transitvisa. Er setzte das Ausstellen buchstäblich bis zur letzten Minute fort:

„ [. . .] Die Leute begannen, neben dem abfahrenden Zug herzulaufen. Chiune reichte Blankovisaformulare aus dem Fenster. Er gab den Flüchtlingen den Rat, sie sollten, wenn sie in Japan auf die Einwanderungsbeamten treffen, ‚*Banzai Nippon*‘ rufen, das würde sie freundlich stimmen.“ (Sugihara 1993 : 42; *) ; •).

Nach kurzem Aufenthalt in Berlin wurde Sugihara nach Prag versetzt.

Dort erhielt er vom *Gaimushō* folgenden Auftrag:

„Übersenden Sie per Eiltelegramm als Postbericht Aufstellung der Gesamtzahl der in Ihrer Zeit als Vizekonsul in Kaunas an jüdische Flüchtlinge ausgestellte Transitvisa, und zwar aufgeschlüsselt nach Name, Vorname, Zielland“.⁴⁵ (*).

⁴³ Die fernschriftliche Anweisung aus Tōkyō lautete: „Kaunas Konsulat schließen und sofort nach Berlin begeben.“ (Sugihara 1993 : 41; *) ; •).

⁴⁴ Die genaue Anzahl an Sugihara-Transitvisa ist nicht festzustellen. Sugihara Yukiko erinnert sich, daß ihr Mann am Ende keine Listeneintragungen mehr vornahm, um Zeit zu sparen (Sugihara 1993 : 39). In einem selbst verfaßten, unveröffentlichten Dokument hat Sugihara die Anzahl der von ihm ausgestellten Visa mit 3500 angegeben (Palasz-Rutkowska 1995 : 292). Bedenkt man, daß es in der Praxis Fälle gab, daß eine ganze Familie auf einem Visum reiste oder für Kinder unter sechzehn Jahren kein Visum nötig war, weil sie im Paß ihrer Eltern eingetragen waren, dann liegt die Gesamtzahl der Geretteten sicher noch höher. Hinzu kommt, daß Sugihara nicht ausschließlich für polnische Flüchtlinge Visa erteilte, sondern auch für Visasuchende anderer Nationalitäten.

⁴⁵ Außenminister Matsuoka an Vizekonsul Sugihara, GM / 11, Nr. 3459/10, 4. Februar 1941.

Sugihara antwortete nach Tôkyô, daß er „insgesamt für 2.132 Litauer und Polen Transitvisa ausgestellt hat, darunter für ungefähr 1500 Juden.“⁴⁶ (*). In einer Meldung von Ende Februar wies er darauf hin, daß er die Kaunas-Papiere noch nicht abschließend bearbeitet habe und er außerdem auf dem Wege sei, in Königsberg, seiner nächsten Station, das Konsulat zu eröffnen⁴⁷.

Die genaue Anzahl der Sugihara-Visa wird wohl immer im Dunkeln bleiben. Palasz-Rutkowska erwähnt in diesem Zusammenhang besonders Sugiharas Kontakte zum polnischen Geheimdienst, der sich, wie erst später bekannt wurde, in die Visaaktion eingeschaltet und ein Täuschungsmanöver vorgenommen hatte: Um Zeit zu gewinnen, bat Sugihara einen der Geheimdienstleute, für Siegel und Unterschrift je einen Stempel anfertigen zu lassen. Tatsächlich ließ man, ohne Wissen des Vizekonsuls, zwei Paar machen, von denen eines nach Wilna geschickt worden war. So wurde nach Sugiharas Abreise für einen Teil der Juden eine unbekannt Anzahl rückdatierter Transitvisa angefertigt (Palasz-Rutkowska 1995 : 291).

5. Prag und Königsberg

In Prag hatte Sugihara aufgrund der vorgefundenen Verhältnisse nur wenig Gelegenheit, Transitvisa auszustellen. Doch er hielt sich auch dort an seine Devise, bedrängten Juden zu helfen. Bevor das Prager Konsulat am 15. Februar 1941 schließen mußte, hatte Sugihara sechsunddreißig Transitvisa für deutsche Juden unterzeichnet, die als Fluchtziel Kôbe oder

⁴⁶ Vizekonsul Sugihara an Außenminister Matsuoka, GM / 11, Nr. 2964/12, 5. Februar 1941.

⁴⁷ Vizekonsul Sugihara an Außenminister Matsuoka, Nr. 28, 28. Februar 1941, „*Gaikokujin ni taisuru zaigai kôkan hakkyô ryoken sashô hokoku ken, Ôshô no bu*“; mit ÔBU bezeichnet.

Shanghai angegeben hatten ⁴⁸. Bevor Sugihara nach Königsberg abreiste, war er von General Ôshima, den man im Dezember 1940 zum zweiten Mal zum Botschafter in Deutschland ernannt hatte, nach Berlin gerufen worden, um von ihm persönlich in sein neues Aufgabengebiet eingewiesen zu werden. Am 6.März nahm er seine Arbeit in Königsberg auf ⁴⁹.

Die Arbeit in Königsberg war in der Hauptsache, wie schon in Prag, Beschaffung nachrichtendienstlicher Informationen über die Wehrmacht und über sowjetische Truppenbewegungen. Auch hier arbeitete Sugihara mit den Angehörigen des polnischen Geheimdienstes zusammen. Einige von ihnen erhielten durch seine Vermittlung über die Kaiserlich-Mandschurische und die Japanische Botschaft in Berlin mandschurische oder sogar japanische Reisepässe. Die Gestapo hatte das aus ihrer Sicht dubiose Treiben Sugiharas verfolgt, war jedoch aus verständlichen Gründen nicht dagegen vorgegangen. Dennoch waren diese Vorgänge den Deutschen ein Dorn im Auge, da die polnischen Spione nicht nur für Japan arbeiteten und zum Informationsvorsprung verhelfen, sondern auch der polnischen Exilregierung in Großbritannien, Deutschlands Kriegsgegner, berichteten (Onodera 1999 : 105).

In Königsberg befand sich Sugihara im Zentrum einer der NS-Hochburgen. Als regionale Stapo (Staatspolizeistelle) der Gestapo war Königsberg eine der am höchsten NS-organisierten Dienststellen, deren Beamtenschaft schon 1935 zu über 80 Prozent der Partei, SS oder SA ⁵⁰ angehörten (Paul 1995 : 231). Der Oberpräsident der ostpreußischen Metropole und gleichzeitige Führer des sog. SS-Oberabschnittes ‚Nordost‘ war über den neuen japanischen Diplomaten durch die deutsche Gesandtschaft in Kaunas bereits vorgewarnt. Er beklagte sich alsbald beim

⁴⁸ Vizekonsul Sugihara an Außenminister Matsuoka, Nr.24, 18.Mai 1941, ÔBU. Begünstigter eines ‚Prager‘ Transitvisums war John G. Stoessinger (Stoessinger 1997 : 20).

⁴⁹ Japanische Botschaft Berlin an Auswärtiges Amt, Nr.A 285/41, 10.April 1941, PAAA6.

Außenministerium über Sugiharas nachrichtendienstliches Verhalten ⁵¹, doch dieser hatte längst Anfang Juni 1941 über umfangreiche Truppenkonzentrationen und zahlreiche Materialtransporte in der Stadt sowie Heeresbewegungen nach Tôkyô berichtet (Sugihara 1993 : 83f.) ⁵². Am 22.Juni begann mit dem *Unternehmen Barbarossa* der deutsch-russische Krieg. Die polnischen Gewährsleute suchten das japanische Konsulat in Königsberg regelmäßig auf, um über neue Erkenntnisse zu informieren. Das *Gaimushô* nahm die von Sugihara sofort weitergeleiteten Beobachtungen mit skeptischer Zurückhaltung auf. Je weiter der Krieg sich entwickelte, umso schwieriger wurde es für Sugihara, sich im Lande zu bewegen. Die Gestapo sah in ihm weiterhin mehr den Spion als den Diplomaten und betrieb seine Ablösung ⁵³. Nach eineinhalb Jahren hatte die deutsche Seite erreicht, daß ‚wegen des Kriegsverlaufes im Osten‘ das japanische Konsulat im September 1942 geschlossen wird.

Gemäß *Gaimushô*-Dokumenten hatte Sugihara in Königsberg noch zweiunddreißig Transitvisa ausstellen können (Levine 1996 : 275). Er hatte Order erhalten, nach Rumänien zu gehen. Ôshima konnte durchsetzen, daß er, im Rang eines Gesandten (Sugihara 1993 : 94) am 17.Dezember 1942 seinen Dienst in Bukarest anzutreten hatte (Sugihara 1993 : 219).

In der Bukarester Vertretung wurde Sugihara jedoch unterwertig eingesetzt; seine Aufgabe bestand hier lediglich im Übersetzen russischer Texte. Deshalb war es ihm nun nicht mehr möglich, für verfolgte Juden tätig zu werden. Er blieb bis Kriegsende in Bukarest und wurde,

⁵⁰ Zu Kurzbeschreibungen von SS und SA siehe Benz 1997 : 718, 752.

⁵¹ Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen (Gauleiter Koch) an Auswärtiges Amt, W 8, Nr. 6 K 474, 05.Juni 1941, PAAA6.

⁵² Vizekonsul Sugihara an Außenminister Matsuoka, GM / 11, Nr.12605/8, 9.Mai 1941.

⁵³ Gestapo Staatspolizeileitstelle Königsberg an Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Nr. III z.b.V. Nr. 224/4 I g., 07.Juni 1941, PAAA6.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen an Auswärtiges Amt, W 8, Nr. 6 K474, 07.Juni 1941, PAAA6.

gemeinsam mit den anderen Angehörigen des Konsulats, von den Sowjets im August 1945 interniert.

Nach über einem Jahr Aufenthalt in rumänischen Kasernen erreichten Sugihara und seine Familie nach einer weiteren Lagerweisung in Odessa nach insgesamt zehn Jahren Auslandsaufenthalt Anfang April 1947 wieder japanischen Boden (Sugihara 1993 : 148). Das Land war in einem schlimmen Zustand. Für ihn und die Familie bedeutete dies einen schwierigen Neuanfang.

Kurz nach seiner Ankunft in Japan wurde Sugihara zu Vizeaußenminister Okazaki Katsuo (岡崎勝男) ins Auswärtige Amt einbestellt, der ihm überraschend das Ende seiner Tätigkeit im diplomatischen Dienst eröffnete.

„Er sah müde und allein gelassen aus, als er an dem Tage von der Unterredung zurückkam.
[. . .] »Der Vizeaußenminister sagte mir: für Sie ist ein Posten nicht mehr vorhanden, bitte, scheiden Sie aus«,“ (*)

erinnerte sich Yukiko der ersten Worte ihres Mannes nach dieser Begegnung (Sugihara 1993 : 150). Es sollte noch schlimmer kommen. Einige Zeit danach kursierten unter Sugiharas ehemaligen Kollegen Gerüchte, er habe für das Erteilen der Transitvisa in Kaunas von den Juden Geld genommen. Sugihara zog sich enttäuscht zurück und schwieg. Die Anschuldigungen wurden nie bestätigt.

Das Außenministerium hatte die Entlassung Sugiharas als normalen bürokratischen Akt abgetan und dazu später jahrzehntelang keinerlei Aussagen mehr gemacht. Im Zusammenhang mit der Rehabilitierung des Vizekonsuls Anfang der neunziger Jahre sah sich Sugiharas ehemaliger Dienstherr auf Druck der Öffentlichkeit hin genötigt, zu der ‚Zwangspensionierung‘ im Jahre 1947 Details mitzuteilen. In einer offiziellen Erklärung wurden die historischen Fakten zu Sugiharas Tätigkeit in Kaunas bestätigt und die Hintergründe der japanischen

Judenpolitik in jener Zeit aufgezeigt (Fukusôri 1994 : 2). Die Passage, welche Einzelheiten zur Entlassung Sugiharas erwähnt, beschreibt rechtfertigend die organisatorischen Zwänge, unter denen das Außenministerium damals gestanden haben will. Danach wird bekräftigt, daß zwischen der Frage, ob Sugihara in der Wahrnehmung seiner Aufgaben in Kaunas verantwortungslos gehandelt hat, und der frühzeitigen Pensionierung kein Zusammenhang besteht. Vielmehr seien auf der Grundlage eines Personalgesetzes der damaligen Zeit kurzfristig Richtlinien für einen Personalabbau erlassen worden, die eine Reduzierung der Belegschaft des Außenministeriums in den Jahren 1946 und 1947 von 2261 auf 1563 vorgeschrieben hatten (Dainika2 1994 : 2).

Nach dem Bekanntwerden der Geschichte von Oskar Schindler entstand der Mythos um den ‚japanischen Schindler‘. Je mehr die Medien in Japan und Amerika sich der „Lithuania Affair“ (Tabata 1994 : 7) annahmen, umso kritischer wurden andererseits auch die Stimmen, die dem Wirken Sugiharas den Nimbus der Menschlichkeit nehmen wollten. Sie behaupteten, Sugihara sei ein Befehlsausführender gewesen, der mehr oder weniger verdeckt die Juden unterstützte. Die Angelegenheit sei vielmehr auf Weisung Tôkyôs zugunsten der japanisch-amerikanischen Beziehungen inszeniert worden.

Nach vielen Jahren des Schweigens lebte der ‚Fall Sugihara‘ Ende der sechziger Jahre wieder auf. Sugihara wurde von ehemaligen polnischen Juden, denen er zur Flucht nach Fernost verholfen hatte, in Japan ausfindig gemacht. Damit begann eine Reihe von Veröffentlichungen und Ehrungen. Ende 1985 wurde Sugihara in den Kreis ‚Gerechte unter den Völkern‘⁵⁴ aufgenommen. Er starb am 31. Juli 1986. Sechs Jahre später

⁵⁴ Dem hebräischen Satz aus dem Talmud „*Chasidai Umot haolam - Die Gerechten unter den Völkern der Welt haben einen Platz in der kommenden Welt*“ entlehnt. Diese Ehrung wird Nichtjuden, die während des Nationalsozialismus ihr Leben für die Rettung von Juden riskierten, durch die Yad

wurde ihm zu Ehren in seiner Heimatstadt Yaotsu auf dem ‚Berg der Menschlichkeit‘ ein Denkmal errichtet.

Angesichts dieser über Japan hinaus reichenden Ehrungen⁵⁵ hat das japanische Außenministerium anlässlich der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu den drei baltischen Ländern im Oktober 1991 die längst überfällige *Bereinigung* des ‚Falles Sugihara‘ vorgenommen. In einer 16-zeiligen Äußerung gestand der damalige stellvertretende Außenminister Suzuki, daß es „fünfzig Jahre lang am Willen zu einer Verständigung mit der Familie des Vizekonsuls Sugihara gemangelt hat [. . .]“ (Dainika1 1991 : 1; *)).

Mit der abschließenden Formulierung

„[. . .] nicht nur ich persönlich möchte hiermit Abbitte tun, sondern auch im Namen des Außenministeriums [. . .] soll die überragende Leistung Ihres Mannes gewürdigt und darüberhinaus Ihrer persönlichen Mühsal aus tiefem Herzen der gebührende Respekt gezollt werden.“ (Dainika1 1991 : 1; *)

tat das Außenministerium den längst notwendigen Schritt, um der Familie vor aller Welt die nötige Achtung zu erweisen.

Zusätzlich ließ Außenminister Kôno anlässlich einer Gedenkfeier für Sugihara in seinem Heimatort am 23. September 1994 eine Ansprache verlesen, mit der in einer persönlich gehaltenen Würdigung noch einmal der Leistung Sugiharas gedacht wurde (Fukusôri 1994 : 1-2).

Vashem-Gedächtnisstätte verliehen. Sugihara Chiune ist in der Ehrenliste von Yad Vashem unter der Nummer 2861/1985 verzeichnet, seine Ehrenmahl-Tafel trägt die Bezeichnung K 133 (Hata 1993: 174).

⁵⁵ Bis 1998 erhielt Sugihara in Japan, Amerika, Israel und Deutschland (Berlin, 1998) insgesamt über zwanzig herausragende Ehrungen.

6. Die Juden im eigenen Land

China und Japan - Shanghai und Kôbe. Zwei verschiedene Welten, zwei Schauplätze für Judenschicksale, die politisch und militärisch, wirtschaftlich und gesellschaftlich kaum gegensätzlicher sein könnten.

In China führte Japan seit drei Jahren einen schwierigen, kräftezehrenden und kostspieligen Krieg. In Japan deuteten der innenpolitische Neubeginn unter Premierminister Konoe ⁵⁶ und Außenminister Matsuokas außenpolitisches Engagement im Paktrahmen auf bewegte Zeiten hin. Seitdem Präsident Roosevelt im Dezember 1939 das „moralische Embargo“ auf strategische Lieferungen an Japan erweitert (Sommer 1962 : 316) und eine Verlängerung des am 26. Januar ausgelaufenen amerikanisch-japanischen Handelsvertrages abgelehnt hatte ⁵⁷, traten die angespannten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten deutlich in den Mittelpunkt des politischen Interesses. Japans Zugehörigkeit zum Dreierpakt und das Ausmaß seiner Verpflichtungen gegenüber der Achse waren einer der hauptsächlichsten Verhandlungspunkte zwischen Washington und Tôkyô. Amerikas Bereitschaft zur Unterstützung Großbritanniens im Krieg gegen Deutschland verschärfte die amerikanische Haltung zu Japan zusätzlich. Die Äußerungen führender japanischer Politiker wurden offensiver und drohender. Konoe selbst deutete gar die Gefahr eines Krieges mit den USA an, „sollten die Vereinigten Staaten jedoch die wirklichen Absichten Japans, Deutschlands und Italiens vorsätzlich verkennen und die Dreierpaktmächte [. . .] weiter herausfordern.“ (Sommer 1962 : 453).

⁵⁶ Konoe Fumimaro war seit dem 22. Juli 1940 zum zweiten Mal japanischer Premierminister (bis 17. Juli 1941; erste Amtszeit: 04. Juni 1937 bis 04. Januar 1939).

⁵⁷ Im September erweiterte Roosevelt es auf ein Vollembargo für die Ausfuhr von Stahl und Eisen und gewährte gleichzeitig China eine neue US-Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar. Siehe dazu Sommer 1962 : 451f. .

In die gegen Amerika aufgeheizte Stimmung, die der US-Botschafter in Tôkyô, Joseph C.Grew, mit „[d]er gefühlsmäßige Patriotismus und Chauvinismus des ganzen Landes war von der Kette gelassen“ beschrieb (Grew 1947 : 267), mischte sich das Problem der Judenflüchtlinge. Und immer wieder waren es Schwierigkeiten mit Transitvisa, die das III.Büro der Amerika-Abteilung im japanischen Außenministerium beschäftigten. Einfluß hatten auch jüdische Hilfsorganisationen in Amerika wie das *Joint Distributuion Committee* und auch der *Jüdische Weltkongreß*, da es neben der zu garantierenden direkten finanziellen Unterstützung der Flüchtlinge auch um Fragen von beträchtlichen Pauschalsummen an ‚*deposit-Geldern*‘ für den Transitaufenthalt in Japan ging.

7. Die Jüdische Gemeinde Kôbe⁵⁸

Das Zentrum aller Hilfe- und Verhandlungsaktivitäten für die jüdischen Flüchtlinge in Japan war die wirtschaftlich bedeutende Hafenstadt Kôbe. Um 1940 lebten dort schätzungsweise 3000 Ausländer, unter ihnen einige hundert Juden, die meisten von ihnen waren Handelsleute. Da die Geschäfte wegen des amerikanischen Embargos schwierig waren, half man sich mit Transaktionen im japanisch-chinesischen Krieg. Kôbe war ‚unpolitisches Terrain‘, abseits der internationalen Einflußsphäre Tôkyô. Wie sich zeigen sollte, wirkten die überschaubare Lage und die nachbarschaftliche Atmosphäre positiv auf die Lösung des Problems ‚Judenflüchtlinge‘. Die kleine, ungemein aktive und umsichtige *Jüdische*

⁵⁸ *Kôbe Yûdaya Kyôkai (Ashikenâji)* (神戸猶太協会[アシケナ-ジ]). Die *Jüdische Gemeinde Kôbe* bestand 1940 aus schätzungsweise 50 Familien (etwa je zur Hälfte Sephardi- und Ashkenazi-Juden) (Kranzler 1971 : 21 und Kotsuji 1964 : 160). Zur Unterstützung der eintreffenden Flüchtlinge grün-

Gemeinde unter ihrem umtriebigen Vorsitzenden Anatole Ponevejski ⁵⁹ und die Kooperationsbereitschaft der Ausländerbehörden in der Präfektur Hyôgo (兵庫県) sowie die Aufgeschlossenheit der Bevölkerung machten den Judenflüchtlingen das schwierige ‚Leben im Transit‘ erträglich.

Kôbe war neben Yokohama eine der größten Städte Japans mit einem international bedeutenden Hafen. Für die Bevölkerung war der Umgang mit Fremden Normalität. Dies kam den Flüchtlingen zugute: Das Leben dort war angenehm und sie konnten sich sicher fühlen.

Die alteingesessenen Juden Kôbes waren vornehmlich Russen, die in den zwanziger Jahren zunächst in die Mandschurei gezogen und nach der Gründung des Staates Manchukuo zur Verbesserung ihrer Geschäfte Anfang der dreißiger Jahre nach Japan gekommen waren. Sie siedelten erst in Yokohama, wenige Kaufleute gingen nach Tôkyô. Nach dem schweren Kantô-Erdbeben 1923 verschlug es die meisten jüdischen Familien nach Kôbe. Die *Jüdische Gemeinde* hielt engen Kontakt mit Glaubensbrüdern in anderen Gemeinden im Fernen Osten, besonders mit Harbin. Deshalb waren sie über Japans Haltung den Juden außerhalb des Landes gegenüber gut informiert. Ihre Vertreter hatten auch an den drei *Kongressen der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten* teilgenommen.

Die seit Mitte 1940 aus Europa nach Japan eingeströmten Flüchtlinge fanden in Kôbe ungleich bessere Bedingungen vor als im besetzten Shanghai. Mitentscheidend war die bewährte Zusammenarbeit der *Jüdischen Gemeinde* mit den örtlichen Behörden und wichtigen Präfekturdienststellen. Ein weiterer Vorteil war die Tatsache, daß Dr. Abraham Kotsuji, der nach seinem Aufenthalt in Manchukuo, wo er unter Matsuoka gearbeitet hatte, im Juli 1940 mit seiner Familie nach Japan zurückgekehrt

dete die *Jüdische Gemeinde* als Hilfsorgan das unter der Bezeichnung *Kôbe JEWCOM* bekannt geworden, ‚*Committee for the Assistance of Refugees of the Jewish Community of Kôbe*‘ (Ashkenazi).

war (Kotsuji 1964 : 158). Auf Bitten von *Kôbe JEWCOM* fungierte er als Mittler zwischen der japanisch-jüdischen *Kôbe-Gemeinschaft* und dem Außenministerium in Tôkyô. Durch seine guten Beziehungen zum Außenminister war eine wirksame Unterstützung möglich. Konfrontiert mit der behördlichen Abwicklung der zum Teil komplizierten Visaangelegenheiten hatte Matsuoka ihm geraten:

„Alle weiteren Anliegen von Ihrer Seite oder von *JEWCOM* für die Judenflüchtlinge werden unnütz sein. Das Ministerium hat seine Politik [der Visaerteilung] festgelegt und wir bestehen darauf, daß sie unverändert bleibt. Es ist natürlich möglich, daß Sie Ihrerseits die örtliche Präfekturregierung dazu bringen, die Visagültigkeit zu verlängern. Sollten Sie das erreichen, dann verspreche ich Ihnen, wird das Ministerium darüber hinwegsehen. Die Zentralregierung hier in Tôkyô wird jedwede Entscheidung der Lokalregierung ignorieren.“ (Kotsuji 1964 : 163; *).

Matsuoka bestätigte damit eindeutig festgelegte Zuständigkeiten. Das Außenministerium mit der grundsätzlichen Richtlinienkompetenz griff seit jeher in bewährte regionale und örtliche Kompetenzfestlegungen nicht ein. Die Verantwortlichen in *Kôbe* und in der Präfektur hatten ausreichend Handlungsspielraum. Kotsuji traf Vorkehrungen, um die Behördenvertreter auf seine Seite zu ziehen. Dafür waren nicht unerhebliche Finanzmittel vonnöten; die unvermeidlichen Aufwendungen in Form von Essen, Empfängen und Geschenken waren zu bezahlen. Da es sich verbot, dafür Gelder der jüdischen Hilfsorganisationen zu verwenden, war Kotsuji auf andere Quellen angewiesen. Als besonders ergiebig stellte sich sein wohlhabender Schwager, ein Millionär in *Ôsaka*, heraus. Bald war Kotsuji im Besitz von dreihunderttausend Yen, eine für die damalige Zeit stattliche Summe. Kotsujis enge Verbindungen zu Polizei und Bezirksbehörden machten eine Verlängerung des Durchreiseaufenthaltes von grundsätzlich fünfzehn Tagen auf eine Dauer von bis zu acht Monaten möglich. Die erwiesene Gastfreundschaft und humanitäre Hilfe der Japaner waren angesichts der inzwischen im Lande von deutscher Seite forcierten Nazi-

⁵⁹ Ponevejski, der im Kindesalter mit seinen Eltern von Irkutsk nach Harbin emigriert war, siedelte 1937

Propaganda nicht geeignet, an die große Glocke gehängt zu werden; denn „schließlich tolerierte Japan die Anwesenheit der geschundenen Juden so lange bis sie einen Weg gefunden hatten, endgültig Sicherheit zu erlangen.“ (Kotsuji 1964 : 166; *).

Die ersten Judengruppen hatten schon ab Mitte 1939 via Sibirienroute direkt oder über die Mandschurei Wladiwostok erreicht. Per Schiff landeten sie in Tsuruga oder Shimonoseki ⁶⁰ und kamen von dort weiter nach Kôbe oder Yokohama. Es waren zunächst meist ‚reguläre‘ Emigranten, Transitreisende, die ihre Auswanderung schon länger geplant hatten und ordnungsgemäße Reisepapiere besaßen. Sie verließen Japan nach kurzem Aufenthalt wieder, meist in Richtung Nord- oder Südamerika.

Als sich der Ausreisedruck im Kriegs-Europa verstärkte, nahm auch der Strom der jüdischen Flüchtlinge zu. Nach zehn- bis zwölftägiger Bahnfahrt via Transsibirienroute gelangten sie am russisch-mandschurischen Grenzort Manzhouli erstmals auf japanisches Gebiet. Sie wurden dort von Vertretern jüdischer Hilfsorgane mit dem Notwendigsten versorgt, erhielten Verpflegung und vor allem Geld, bevor sie weiterdirigiert wurden. Es kam gelegentlich vor, daß wegen Transportproblemen oder Unregelmäßigkeiten bei den Schiffspassagen schon hier oder in Dairen ein Zeitstau entstand, der zum Umdenken zwang. So entschied sich Mancher spontan zum Bleiben, Andere zogen weiter nach Harbin und Mukden, Tientsin oder Tsingtao. Die meisten Flüchtlinge gingen jedoch nach Japan.

nach Kôbe über und gründete die *Jüdische Gemeinde Kôbe*.

⁶⁰ Die Überfahrten nach Japan, die unter normalen Umständen 36 Stunden dauerte, zogen sich mitunter bis zu 60 Stunden hin, da einige Schiffe, meist Frachttransporter, nicht ausreichend seetüchtig oder überladen waren. Oft herrschten ungünstige Wetterbedingungen. Die Schiffe konnten normalerweise pro Transfer 150-170 Passagiere befördern.

8. Transportprobleme

Im Februar 1941 gab es in Wladiwostok unerwartete Probleme. Die sowjetischen Behörden in Moskau hatten ohne Koordinierung mit den japanischen diplomatischen Stellen gegen Barzahlung fortgesetzt Transitvisa ausgestellt. Binnen kurzer Zeit stauten sich die Transporte, da die Weiterreise ohne japanische Durchreisevisa am Widerstand der japanischen Behörden scheiterte. Anfragen von Generalkonsul Nei Saburô (根井三郎) an Tôkyô wurden mit der üblichen Auflage quittiert, nur bei Vorlage eines Drittlandvisums Papiere für Japan auszugeben. Es schien, als wären die japanischen Behörden durch die Massierung der Flüchtlingszahlen am Ende der transsibirischen Wegstrecke unsicher und weniger tolerant geworden. In dem Durcheinander passierte dann folgendes:

Am 13. März 1941 lief die *Amakusa Maru* (天草丸) aus Wladiwostok kommend mit 90 Judenflüchtlingen an Bord in den Hafen von Tsuruga ein. Wegen fehlender Einreisevisa für ein Zielland verweigerten die japanischen Paßstellen den Flüchtlingen, die lediglich Durchreisevisa von Sugihara besaßen, den Transitaufenthalt. Alle hektischen Bemühungen der beteiligten Stellen brachten keine Lösung. Fernschriftlich erbetene Unterstützung bei verschiedenen jüdischen Hilfsorganisationen in der Welt blieben unbeantwortet. Vermutlich wollten die Japaner, am Ende ihrer Geduld, mit diesem Fall ein Exempel statuieren. Der Zustrom der Flüchtlingen nach Japan hatte schon seit Wochen die Zahl der Ausreisenden überstiegen. Um Zeit zu gewinnen, demonstrierten sie plötzlich behördliche Strenge und Entschlossenheit.

Da das Schiff nach Wladiwostok zurückfahren mußte, blieb den Flüchtlingen nichts anderes übrig, als am 16. März wieder in die

Sowjetunion zurückzukehren. Währenddessen bemühte sich Ponevejski von *JEWCOM* beim *Gaimushô* um Abhilfe. Durch Vermittlung des niederländischen Konsuls de Voogd in Kôbe und unter Einschaltung des *Naimushô* wurde der Kapitän des Schiffes angewiesen, die Flüchtlinge in Wladiwostok jedoch nicht von Bord gehen zu lassen. Die Sowjets verweigerten ohnehin eine Rückeinreise. De Voogt hatte den japanischen Zollbehörden gegenüber bestätigt, daß alle Passagiere auf seine Veranlassung hin pauschal den Visumvermerk »No visa to Curaçao is required« erhalten können (Tokayer 1996 : 130). So waren die Flüchtlinge in Sicherheit und konnten am 23. März endlich nach Japan einreisen (Miyazawa 1996 : 40) ⁶¹. Aufgrund der unterschiedlich gelagerten Paß- und Visafälle und des notwendigen Klärungsbedarfs kamen innerhalb kurzer Zeit immer mehr Judenflüchtlinge. Der Stau wurde zum Dauerzustand.

9. Flüchtlingszahlen

Zu den Umfangzahlen der Flüchtlinge, die nach Kriegsbeginn im Zeitraum von Juli 1940 bis Oktober 1941 über Sibirien in den Fernen Osten zogen, werden unterschiedliche Angaben gemacht. Nach Kranzler waren es insgesamt 4609 Flüchtlinge (Kranzler 1971 : 21). Dabei unterscheidet er zeitlich zwischen zwei Migrationsphasen. Von Juli bis Oktober 1940 kamen 1109 Juden nach Japan, vorwiegend Deutsche und Österreicher. Sie verließen Japan spätestens innerhalb eines Monats in Richtung Drittland ⁶².

⁶¹ Siehe unter *Yomiuri Shinbun*, Tôkyô, 24.März 1941; zitiert nach Miyazawa 1996 : 48.

⁶² *JEWCOM*, Report: Juli 1940 - November 1941 (Kôbe-Report), Kôbe, 1942. S.8; zitiert nach Kranzler 1988 : 336 u. 1971: 23. Nach den Zahlenangaben in diesem Bericht gelangten insgesamt 4680 Flüchtlinge nach Japan. Die Anzahl der polnischen Juden, die nach Japan kamen, beziffert dieser Bericht (S.22a) mit 2111. Kranzler gibt an, daß gemäß Kôbe-Report, S.8, von den insgesamt 4609 Flüchtlingen 2116 aus Deutschland, 2178 aus Polen und 315 aus anderen Ländern stammten.

Bei ihnen handelte es sich vorwiegend um ältere Personen, die gleichsam als Normalreisende den japanischen und jüdischen Stellen kaum Schwierigkeiten bereiteten.

Im Vergleich dazu waren die übrigen 3500 Flüchtlinge der zweiten Phase zwischen November 1940 und Oktober 1941 ‚regelrechte‘ Kriegsflüchtlinge. Gemäß Kôbe-Report handelte es sich bei ihnen vorwiegend um polnischen Flüchtlinge, Jugendliche und Personen mittleren Alters ⁶³. Bei diesen Flüchtlingen gestaltete sich der Weitertransport schwierig. Die meisten mußten mit Hilfe von *JEWCOM* bei den Präfekturbehörden Verlängerungen ihrer Aufenthaltsdauer erwirken und sich bei den diplomatischen Vertretungen um Einreisevisa bemühen. Mancher hatte es sogar ohne jegliches Visum nach Japan geschafft, besonders junge Männer aus Polen mit dem Mut zu vollem Fluchtrisiko. Die Flüchtlinge dieser zweiten ‚Welle‘ blieben am längsten im Transit, mitunter über acht Monate bis zu einem Jahr.

Zur Frage der Flüchtlingszahlen bemerkt Miyazawa, daß verlässliche Angaben im Nachhinein nicht ohne weiteres möglich sind. Er verweist unter anderem auf die Quelle Zorah Warhaftig ⁶⁴. Betrachtet man die von ihm berechneten Zahlen, so kamen in den elf Monaten von Juli 1940 bis Mai 1941 lediglich 464 Personen nach Japan. Danach, von Juni bis August, erhöhte sich die Zahl um weitere 552 und um 2718 polnische Flüchtlinge (Warhaftig 1992 : 160, 172; zitiert nach Miyazawa 1996 : 48).

Ein Bericht des Leiters der Zweigstelle Kôbe der Reederei *Nippon Yûsen Kaisha* (日本郵船会社 - *NYK*) an den *NYK*-Präsidenten Takahashi Kazuo (高橋一雄) führt mit Stand Ende März 1941 eine intern berechnete Flüchtlingszahl von bis dahin 1713 auf, etwa 100 deutsche und der Rest

⁶³ Kôbe-Report, S.12a; zitiert nach Kranzler 1971 : 23, Anm.78.

⁶⁴ Warhaftig war seit Oktober 1940 in Japan. Dank seiner ausgezeichneten Kontakte zu jüdischen Organisationen weltweit engagierte er sich bis Kriegsende besonders erfolgreich für die Flüchtlinge.

polnische Juden ⁶⁵. Zusätzlich enthält der Bericht Kostenfragen und Aspekte der Sicherheit einschließlich der Empfehlungen für Regelungen zum Ausgehverhalten der Flüchtlinge (Miyazawa 1996 : 40). Danach war man sich einig, daß im Rahmen wirksamer Sicherheit etwa 600 im Lande verbleibende Juden toleriert werden könnten, selbst bis zu 1000 Flüchtlinge wären befristet ohne größeres Risiko noch zu überwachen. Eine Zahl darüberhinaus würde allgemein Aufmerksamkeit erregen und wäre nicht mehr sicher zu kontrollieren, so der Bericht weiter.

Miyazawa selbst schätzt für den Zeitraum von Sommer 1940 bis Oktober 1941 die Gesamtzahl der Judenflüchtlinge, die Kôbe als Transitstation durchlaufen haben, auf etwa 4000 (Miyazawa 1996 : 39). Weiterhin erwähnt er ein *Gaimushô*-Dokument von April 1941, wonach im Jahre 1940 2071 Juden nach Japan kamen, bis Februar 1941 weitere 973, bis zum Frühjahr 1941 insgesamt 3044. Davon verließen rund 1700 nach unterschiedlich langer Aufenthaltsdauer das Land wieder in Richtung Amerika.

Japanische Konsulate und Gesandtschaften in Europa, so Miyazawa weiter, stellten im Zeitraum von Januar 1940 bis Mitte Februar 1941 insgesamt 5580 Transitvisa aus. Davon hatte allein Vizekonsul Sugihara in Kaunas über 2000 genehmigt. Schätzungsweise konnten von den rund 4000 nach Japan geflohenen Emigranten insgesamt 2500 in andere Länder weiterziehen. Für die verbleibenden ca.1500 Flüchtlinge, die im Herbst 1941 noch in Japan waren, mußte einige Wochen vor Beginn des Pazifikkrieges dringend eine Lösung gefunden werden. Nach intensiven Beratungen entschied die japanische Seite sich für eine Evakuierung nach Shanghai. Für das weitere Vorgehen beauftragte man ein offizielles *ad*

⁶⁵ Bericht *Nippon Yusen Kaisha (NYK)*, Zweigstelle Kôbe, an NYK-Präsident Takahashi, GM / 11, Nr.26, 09.April 1941.

hoc-Sonderkomitee, das sofort in Shanghai die Aufnahmemöglichkeiten zu sondieren hatte.

10. Vorbereitung der Evakuierung

Zur allgemeinen Beruhigung der Lage und aus Gründen der Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung hatte die Präfektur Hyôgo im März einen für alle Flüchtlinge verbindlichen 10-Punkte-Katalog (*Hinan Yûdayajin junshu jikô* - 避難ユダヤ人遵守事項) erlassen. Im Vorwort dazu wurde eindringlich darauf hingewiesen, daß Zuwiderhandlungen mit strengen Maßregelungen, unter Umständen mit Ausweisung geahndet würden. Der Katalog enthielt Auflagen wie Verhalten im Krankheitsfall, gesittetes Auftreten in der Öffentlichkeit und Meldungen an die *Jüdischen Gemeinde* und das Ausländerbüro der Präfektur über untereinander vereinbarte Logiermöglichkeiten und beabsichtigte Aufenthalte außerhalb von Kôbe (Miyazawa 1996 : 43).

Unter den außergewöhnlichen Umständen war es schwierig, den ‚visalosen‘ Flüchtlingen Einreisegenehmigungen für ein Bestimmungsland zu verschaffen. Es war ein mühsamer Prozeß, die notwendige Aufenthaltsverlängerung zu erreichen. Angesichts des humanitären Mengenproblems wurden die japanischen Behörden zunehmend nervöser.

Der Gouverneur der Präfektur Hyôgo, Saka Senshû (坂千秋), unterrichtete in einem zusammenfassenden Überprüfungsbericht Außen- und Innenministerium über die aktuelle Flüchtlingssituation in Japan ⁶⁶. Die örtlichen Polizeistationen in verschiedenen Präfekturen und die japanische

Besatzungsadministration in Shanghai (*Zai Shanhai naimushokikan* - 在上海内務書記官) wurden entsprechend beteiligt. Gemäß Saka-Bericht befanden sich mit Stichtag 08.April noch 1562 Flüchtlinge (1216 Männer, 346 Frauen) in Japan.

Nachdem Japan über den strategischen Vorstoß nach Süden entschieden und mit der Vichy-Regierung einen bilateralen Sicherheitsvertrag abgeschlossen hatte, war Ende Juli 1941 die japanische Armee in Französisch-Indochina eingerückt (Ike 1967 : 107f.)⁶⁷. Aufgrund der internationalen Lage waren in der Zwischenzeit wichtige Seeverbindungen von Japan aus in Richtung Amerika, Kanada, Indien, Australien und Südamerika unterbrochen. Eine im August reisefertige Gruppe von 783 Flüchtlingen konnte plötzlich nicht mehr direkt ausreisen (Miyazawa 1996 : 45). Es kam zu weiteren Flüchtlingsstaus, da der Strom aus Europa via Sibirien nach Japan nicht abriß. Die Zahl der Flüchtlinge ohne jegliche Einreiseunterlagen für ein Bestimmungsland wuchs rapide an. Unerwartete Schwierigkeiten traten auf. Wegen der für die Häfen Kôbe und Shimonoseki-Moji (関門) geltenden Sicherheitsbeschränkungen aufgrund intensivierter Spionageabwehrmaßnahmen kam es zu erheblichen Verzögerungen im Hafenverkehr. Außerdem verfügte *NYK* nur noch über wenige Schiffe für die Flüchtlingstranporte. Als letztes verließ die *Tatsuta Maru* (龍田丸) am 28.August Kôbe, da die restlichen Schiffe auf verschiedene Häfen in Japan hatten verteilt werden müssen⁶⁸.

Als nächstes konnten von den Ausreisebereiten 322 Flüchtlinge mit der *Taiyô Maru* (大洋丸) der Reederei *Tôa Kaiun Kaisha* (東亜海運会社-

⁶⁶ Gouverneur Saka an Außenminister Konoe und Innenminister Hiranuma Ichirô (平沼騏一郎), GM / 11, Nr.765, streng geheim,18.April 1941, (*Hinan Yûdayajin no issei chôsani kansuru ken* - 避難猶太人ノ一斉調査ニ関スル件).

⁶⁷ Siehe dazu auch Jones 1954, Kapitel VIII. .

⁶⁸ Gouverneur Saka an Innenminister Tanabe Harumitsû (田辺治通), Außenminister Toyoda und Postminister Murata Shôzô (村田省蔵), GM /11, Nr.1750, streng geheim, 30.August 1941, (*Hinan Yûdayajin taihoni kansuru ken* - 避難猶太人退邦ニ関スル件).

TKK) Mitte September das Land verlassen. Die Gesamtsituation wurde weiter erschwert, weil die USA seit der japanischen Besetzung Indochinas in Amerika deponiertes japanisches Kapital unter Regierungsaufsicht gestellt, d.h. ‚eingefroren‘ hatten (Jones 1954 : 258). Es kam schließlich zum Abbruch der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen. Auch die bisher durch das *JDC* für *JEWCOM* bestimmte Finanzhilfe war ausgesetzt worden.

Die japanische Furcht vor Flüchtlingsspionen, besonders aus Rußland, wuchs, je intensiver das Land sich auf den Krieg vorbereitete⁶⁹. Durch zähe Verhandlungen der jüdischen Verantwortlichen mit dem Zollamt Kôbe und der allgegenwärtigen *kenpeitai* wurde erreicht, daß die notwendigen Evakuierungstransporte nach Shanghai letztlich geordnet vorbereitet werden konnten.

11. Reaktionen des *Gaimushô*

Die diplomatischen Aktivitäten im Zusammenhang mit der Visumerteilung durch die japanischen Vertretungen in Europa⁷⁰ wurden ab Ende 1940 auf Japans Botschaft in Moskau konzentriert. Botschafter in der sowjetischen Metropole war Tatekawa Yoshitsugu (建川美次)⁷¹. Neben der üblichen Bearbeitung von Visavorgängen fertigten seine Mitarbeiter über 2000

⁶⁹ Die japanische Spionageangst wurde mit der Ergreifung des Top-Spions Richard Sorge in Tôkyô im Oktober 1941 weiter geschürt. Wegen dessen und vertraulicher Beziehungen zum deutschen Botschafter Eugen Ott gerieten auch die Deutschen zunehmend in Spionageverdacht. Siehe dazu Meskill 1966 : 56.

Zur wichtigsten Literatur zum ‚Fall Richard Sorge‘ siehe unter Johnson (1964), Meissner (1955), Prange (1984), Whyman (1960) und Willoughby (1952).

⁷⁰ Hauptsächlich in Amsterdam, Berlin, Bukarest, Hamburg, Kaunas, Moskau, Stockholm, Warschau und Wien. Siehe zu ‚Japanische Vertretungen in Europa‘ auch Meskill 1966 : 121f. .

⁷¹ Tatekawa war bis 1936 General und übernahm, nach sechs Jahren im Ruhestand, überraschend 1940 für zwei Jahre den Botschafterposten in Moskau.

Juden ab, fast alle im Besitz von japanischen Transitvisa des Konsulats in Kaunas⁷². Tatekawa zeigte für die Flüchtlinge besonderes Verständnis und ließ weitere Visumanträge genehmigen oder Sichtvermerke bestätigen.

Noch bevor der Fall der *Amakusa Maru* erfolgreich abgeschlossen werden konnte, verfügte das japanische Außenministerium angesichts der unübersichtlichen Flüchtlingssituation Ende März 1941 eine Änderung der Transitvisumbestimmungen⁷³. Unter nachrichtlicher Beteiligung der *Höheren Sonderpolizei* des Innenministeriums wurden die diplomatischen Vertretungen informiert, daß angesichts der hohen Flüchtlingszahlen zukünftig die Erteilung einer Durchreiseerlaubnis für Japan ausschließlich in der Zuständigkeit der Botschaft in Moskau liegt. Die Vertretung wurde angewiesen, bei der Genehmigung der Anträge im Rahmen der geltenden Visumbestimmungen einen strengen Maßstab anzulegen. Dem Ministerium war halbmonatlich zu berichten. Das Generalkonsulat in Wladiwostok erhielt zusätzlich Weisung, vor der Weiterreise nach Japan eine nochmalige Prüfung der Transitpapiere vorzunehmen.

Die japanischen Konsulate und Botschaften zeigten ein judenfreundliches Verhalten. Hingegen hatte sich der japanische Gesandte in Bukarest, Tsutsui Kiyoshi (筒井潔), in Berichten an das *Gaimushô* ungewöhnlich abfällig über die Juden geäußert. Er warnte vor der jüdischen Allmacht, die, von Shanghai ausgehend, ganz Asien überziehen würde und direkt gegen Japan gerichtet sei. Er bezeichnete Juden als ‚falsche Freunde‘ (*shishishinchû[no]mushi* - 獅子身中虫; wörtl.: Ungeziefer im Körper eines Löwen), die insgesamt eine ‚inhumane Christenverfolgung‘ (*hijindôteki hakugai* - 非人道的迫害) vornähmen und in Europa eine

⁷² Botschafter Tatekawa an Außenminister Matsuoka, GM / 11. Nr.6561/292, 12.März 1941.

⁷³ *Gaimushô*, III.Amerika-Abteilung, *Ôshû hinanmin ni taisuru sashôtoriatsukau tetsuzukikaisei no ken* (欧州避難民ニ対スル査証取扱手續改正ノ件-Änderung des Verfahrens der Visahandhabung für europäische Flüchtlinge), Nr. 232, 24.März 1941; zitiert nach Miyazawa 1996 : 48.

Gefahr darstellten ⁷⁴. In einem anderen Fall hatte der japanische Generalkonsul in Tsingtao, Takaoka Teichirô (高岡貞一郎), sich dazu hinreißen lassen, in einem ‚Juden-Dossier‘ an das *Gaimushô* feindselige Anschuldigungen gegenüber Juden zu formulieren. Er begrüßte den wachsenden Einfluß deutscher diplomatischer Vertretungen im Zusammenhang mit der Aberkennung der Staatsangehörigkeit für Juden ⁷⁵. In ähnlicher Weise gerierte sich auch der japanische Botschafter in Manchukuo, Umezu Yoshijirô (梅津美治郎) ⁷⁶. Das Außenministerium in Tôkyô schenkte den antisemitischen Einlassungen dieser Führungsdiplomaten kaum Beachtung ⁷⁷.

12. Die letzten Kôbe-Juden

Im Verlaufe des Jahres 1940 hatten sich die japanisch-amerikanischen Beziehungen zusehends verschlechtert. Die Bildung des zweiten Kabinettes Konoe und insbesondere die Ernennung Matsuokas zum neuen Außenminister hatte Washington als Zeichen einer noch entschlosseneren Expansionspolitik Japans gedeutet. Die internationale politische Situation war äußerst gespannt. Japan registrierte die engere amerikanisch-britische Verständigung und die damit einhergehenden bilateralen Diskussionen über eine mögliche Militärkooperation im asiatisch-pazifischen Raum mit Mißtrauen und Sorge. Die Versorgungslage für das Land wurde schwieriger. Insbesondere die von amerikanischer Seite verhängten Ausfuhrbeschränkungen für lebenswichtige Rohstofflieferungen trafen Japan hart. Die Serie der schwierigen politischen Verhandlungen mit den

⁷⁴ Gesandter Tsutsui an Außenminister Matsuoka, GM / 11, Nr. 15596/97, 07.Juni 1941.

⁷⁵ Generalkonsul Takaoka an Außenminister Tôgô, GM / 11, Nr. 58698, 06.Dezember 1941.

⁷⁶ Botschafter Umezu an Außenminister Tôgô, GM / 11, Nr.50144, 01.Juli 1941 und Nr.14, 13. Januar 1942.

USA in den letzten Monaten war ohne Aussicht auf Lösungen. Sie wurden im Oktober 1941 abgebrochen (Jones 1954 : 291f.). Japan bereitete den Waffengang gegen die Vereinigten Staaten vor. Das Problem der Judenflüchtlinge im Lande mußte nun zügig gelöst werden.

Die große Gruppe der polnischen Flüchtlinge mit ‚windigen‘ Paßunterlagen begann wegen der notwendigen Aufenthaltsverlängerung ‚Brot- und Bettprobleme‘ zu verursachen. Zur Bewältigung der Situation wurden alle Seiten eingebunden: *JEWCOM*, jüdische Hilfsorganisationen in Übersee, Freunde und Verwandte im Ausland, japanische Behörden und diplomatische Vertretungen in Japan. Jeder angelandete Flüchtling erhielt 60 US Dollar Ankunfts-geld und 1,5 Yen (etwa 25 US-Cent) pro Tag für Verpflegung. Trotz Kontingentierung erlaubten die Japaner für die Juden größere Zuteilungen an Mehl, da viele sich nicht an die tägliche Reis- und Fisch-nahrung gewöhnen konnten. Der Empfang in Tsuruga und Kôbe war aufgeschlossen und herzlich. Blumen und kleinere Geschenke waren Zeichen der Aufmerksamkeit und Sympathie. So bemühte sich ausgerechnet eine japanische Christenorganisation besonders um Hilfestellung⁷⁸. Das Angebot unentgeltlicher medizinischer Versorgung⁷⁹ und Erleichterungen beim Einkauf des täglichen Bedarfs schufen eine Atmosphäre beruhigender Verständigung und des Vertrauens. Die japanischen Ordnungshüter zeigten Nachsicht bei unschönen Vorkommnissen mit Juden wie Ladendiebstahl, Schwarzfahrten und undurchsichtigen Tauschgeschäften. Selbst bei den häufigen Fällen von Ruhestörung, Unsauberkeit und Abfallbeseitigung steckten die Japaner weit hinter ihre hohen

⁷⁷ Zu den geschilderten Fällen siehe auch Miyazawa 1996 : 46.

⁷⁸ Es handelte sich um die 日本ホ-リネス教会 (*Nihon Hôrinesu Kyôkai*- Japan Heiligkeitskirche) unter Leitung von Pastor Seto Shirô (瀬戸四郎). Ab Juni 1942 litt die Kirchenvereinigung unter Verfolgung und Verbot durch japanische Polizeibehörden. (Honobe 1993 : 439f.).

⁷⁹ Während des mehrmonatigen Aufenthaltes gab es unter den 4600 Flüchtlingen nur zwei krankheitsbedingte Todesfälle. Kranzler führt dies auf die gute medizinische Versorgung zurück (Kranzler 1971 : 45).

Maßstäbe zurück und drückten ein Auge zu, um den Flüchtlingen zu helfen. Diese Haltung ist besonders deshalb zu würdigen, weil immer häufiger aufdringliche antisemitische Nazi-Propaganda in die japanische Öffentlichkeit drängte⁸⁰.

Judenfeindliche Ausstellungen und Vorträge sowie Verteilung jüdischer Hetzschriften unter Regie der Deutschen Botschaft, wie sie 1938 nach der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Kulturabkommens in einer „antisemitischen Kampagne, [die] schmählich zusammenbrach“ (Gunther 1940 : 79), schon einmal durchgeführt worden waren, sollten die Stimmung gegen die Juden im Lande schüren und einen pro-deutschen Umschwung herbeiführen. Trotz ansehnlicher Besucherzahlen der Propagandaveranstaltungen, die vermutlich eher auf Neugier als auf politisches Interesse zurückgingen, verfiel die Propaganda der Nazis beim japanischen Volk nicht. Im „Land der rituellen Harmonie“ (Coulmas) war das Volk nicht, auch nicht partiell, bereit, sich fremd bestimmen zu lassen. Anderen Menschen, in diesem Fall den jüdischen Flüchtlingen, von außen ‚verordnete‘ Abscheu, Feindseligkeit und vielleicht sogar Hass entgegenzubringen, entsprach nicht dem in Japan ohnehin auf niedrigem Niveau liegenden öffentlichen Interesse (Coulmas 1993 : 234). Außerdem auf diese Art und Weise „Interessengegensätze explizit zu machen, läßt sich so als unjapanisch abstempeln, da die einzigartige japanische Persönlichkeit auf Konfliktvermeidung und Harmonie ausgerichtet ist.“ (Coulmas 1993 : 37). Selbst unter japanischen Antisemiten mit ihren profiliertesten Vertretern beim Militär, erreichte die Judenfeindlichkeit zu keiner Zeit genozidale Dimension:

„It would seem that, for all the atrocities he committed and for all the barbarity he was capable of perpetrating, the Japanese military officer rarely acquired the dimensions of the Nazi murderer. What excesses he permitted or condoned against prisoners of war or against conquered peoples were usually spontaneous in nature and were never part of a

⁸⁰ Siehe hierzu Kotsuji 1964 : 142f.

diabolic program aimed at the mass extermination of human beings. Convinced as he may have been of the superiority of his nationalistic values, he did not, like the Nazi, believe that proof had to be provided through the wholesale liquidation of other races and nations.“ (Kublin 1958 : 15-22; zitiert nach Kranzler 1971 : 34).

Im Juni verschärften die USA plötzlich ihre Einreisebestimmungen. Der Grund war eine antisemitische und immigrantenfeindliche Stimmung in den USA. Sie war nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß eventuelle Aktionen zur Rettung der Juden politische Ziele beeinträchtigten und die Kriegsanstrengungen Amerikas behindern könnten. Hinzu kam, daß

„[a]ber auch den amerikanischen Juden der Rückhalt in der amerikanischen Regierung fehlte, und ihre Chancen, eine Änderung der Regierungspolitik zu erzwingen, nicht viel größer als die jüdischer und humanitärer Gruppen in London waren.“ (Breitman 1999 : 264).

In diesem Zusammenhang macht Kranzler darauf aufmerksam, daß nach Feingold ⁸¹ die Festlegung dieser neuen Einreiseregungen in erster Linie auf den Einfluß des damaligen Staatssekretärs im amerikanischen Außenministerium, Breckenridge Long, zurückging. Long hatte starke Vorurteile gegenüber osteuropäischen Juden (Kranzler 1971 : 28). Diese Feststellung findet aktuelle Bestätigung in der jüngst erschienenen Arbeit von Breitman. Er verweist auf die Rolle Longs bei der 1943 abgehaltenen Bermuda-Konferenz ⁸². In der Tatsache, daß im Gegensatz zu Großbritannien, dem anderen Konferenzteilnehmer,

„die Amerikaner schließlich neben der Delegation des Außenministeriums nur die zweite Garde entsandten: ausnahmslos Politiker ohne Erfahrungen mit Thema“ (Breitmann 1999 : 250),

sieht Breitmann ein geringes Interesse der Vereinigten Staaten an der Lösung des Problems der Kriegsflüchtlinge und damit auch der verfolgten Juden ⁸³.

⁸¹ Feingold 1970 : 160-163; zitiert nach Kranzler 1971 : 28.

⁸² „Eine von den Vereinigten Staaten und Großbritannien am 19. April 1943 einberufene Konferenz, die Lösungen für das Problem der Kriegsflüchtlinge finden sollte. Tatsächlich aber war diese Konferenz Höhepunkt der Bemühungen beider Nationen, alle nachdrücklicheren Anstrengungen zur Rettung der europäischen Juden zu blockieren.“ (Jäckel / Longerich/Schoeps 19982 : 205).

⁸³ Es ist Breitmans Verdienst, auf das Problem der bislang historisch-wissenschaftlich noch nicht ausreichend erforschten Rolle der Alliierten im gesamten Holocaust-Zusammenhang weiterführend hingewiesen zu haben.

Das größte Hindernis in den neuen amerikanischen Einreisebestimmungen, das den Flüchtlingen den Zugang in die Staaten unmöglich zu machen schien, war die Einschränkung für solche Antragsteller, die noch Verwandte in ‚Nazi-Ländern‘ hatten. Die Amerikaner sahen in ihnen die Ursache für drohende Spionageaktivitäten. Mit einem Schlage sanken die Hoffnungen der Flüchtlinge in Japan auf ein Minimum. Sie versuchten, mit halbweisen oder falschen Angaben zum Erfolg zu kommen. Erleichternd wirkte unter diesen mißlichen Umständen, daß der amerikanische Konsul in Yokohama die Bestimmungen großzügig auslegte. Das Gerücht der Verlegung der Flüchtlinge nach Shanghai machte verstärkt die Runde. Nur ein rechtzeitiges Einreisevisum für ein Drittland würde sie vor diesem drohenden Rückschlag bewahren.

Bei der allgemeinen Spannung reagierte die japanische Seite gereizter als bisher. Plötzlich bereiteten die vorgelegten Sugihara-Visa mit dem ‚Curaçao-Vermerk‘ Schwierigkeiten. Der Hinweis ihrer Besitzer, daß sie doch schließlich von einem japanischen Diplomaten genehmigt worden seien, wurde vielfach mit dem Kommentar, „auch diese können Fehler machen“ (Kranzler 1971 : 29; *)), abgetan.

Ungeachtet der allgemein schwierigeren Situation und der Weisung des Außenministeriums an seine Botschaft in Moskau war der Zugang nach Japan weiterhin ohne besondere Einschränkungen noch möglich. Von März bis August 1941 gelangten immerhin insgesamt 1312 Flüchtlinge nach Japan, von Juni bis Ende August nur noch etwas über einhundert⁸⁴.

⁸⁴ Kôbe-Report, S.8; zitiert nach Kranzler 1971 : 47, Anm.150.

13. Evakuierung nach Shanghai

In Shanghai galten immer noch die seit August 1939 von der japanischen Marine verfügten Zuzugsbeschränkungen für die besetzten japanischen Stadtgebiete, mit dem Schwerpunkt Hongkew. Die Lage der Flüchtlinge selbst hatte sich nicht wesentlich verbessert. Die Hilfsorganisationen vor Ort und im Ausland hatten seit Beginn der Unterstützungsaktionen Ende 1938 mit der Zeit ein ‚Hilfe-Chaos‘ angerichtet. Das *JDC* hatte inzwischen (1941) die Kontrolle über alle finanziellen Hilfeleistungen übernommen, nachdem es seit etwa zwei Jahren von Flüchtlingsseite und rivalisierenden Hilfsstellen Meldungen mit Vorwürfen über Ineffektivität, Ungerechtigkeiten und Korruption erhalten hatte (Ross 1994 : 113). Verhandlungen des *JDC* mit offiziellen Shanghai-Abgesandten in New York und anschließende Soforteinsätze von *JDC*-Personal in Shanghai waren erfolglos geblieben. Als ab Mitte 1940 der Zustrom von Flüchtlingen nach China abgeebbt war, hielt das *JDC* den Zeitpunkt für gekommen, seine bisherige Hilfspolitik zu ändern. Das *Committee* entsandte im Frühjahr 1941 Laura M. Margolis als ständige Repräsentantin nach Shanghai. Die Situation, die sie in Shanghai vorfand, war schlimmer als sie es sich vorgestellt hatte und weitaus schwieriger als ihre bisherige Mission in Kuba, wo sie die Einwanderung der europäischen Juden nach Amerika koordiniert hatte. Dort erlebte sie im Mai 1939 auch das Drama des Flüchtlingsschiffes *St.Louis* mit 930 Juden an Bord, die ordnungsgemäße Einreisepapiere besaßen. Die kubanische Regierung hatte jedoch wider Erwarten plötzlich die Landeerlaubnis für Havanna entzogen und die Einreise nach Kuba verweigert. Nachdem auch Bemühungen des *JDC* um eine Einreise in die USA erfolglos blieben, mußte das Schiff nach Europa zurückkehren⁸⁵.

⁸⁵ Siehe zum Fall *St.Louis*: u.a. Thomas 1974.

Margolis' Ansprechpartner in Shanghai war das *CFA* unter Vorsitz von Michel Speelman. Kaum hatte man die Vorbereitungen der Aufnahme der Juden aus Japan begonnen, kam es zu Kompetenzschwierigkeiten zwischen dem *CFA* und dem *Komitee für osteuropäische Juden* (*Committee for the East European Jews - EastJewCom [EJC]*) hinsichtlich der Unterbringung der Neuankömmlinge aus Japan. Insbesondere ging es um die Angehörigen der *Mir Yeshiva* und ihre Sonderansprüche (Ross 1994 : 120-125).

Der japanische Generalkonsul Horiuchi Tateki (堀内干城) hatte dem Außenministerium in Tōkyō über die Flüchtlingssituation und die Unterbringungsschwierigkeiten Bericht erstattet ⁸⁶. Nachdem der erste Transport mit 163 Japanflüchtlingen (*Kamakura Maru* - 鎌倉丸) am 04.August in Shanghai eingetroffen war, bat Horiuchi für künftige Transporte um rechtzeitige Vorankündigung. Dabei erwähnte er auch die Möglichkeit der seiner Meinung nach problemlosen Ausreise nach Neuseeland und Palästina ⁸⁷. Am 20. August kabelte das *Gaimushō* und kündigte den nächsten Transport der *Asama Maru* (浅間丸) mit 290 Flüchtlingen an, von denen ein Teil nach Palästina gehen wollte ⁸⁸. Bis Mitte September gingen noch zwei weitere Flüchtlingstransporte nach Shanghai (28.August: *Tatsuta Maru* [349 Passagiere] ⁸⁹); 17.September: *Taiyō Maru* [199 Passagiere] ⁹⁰). Mit dem Transport vom 17.September war die ‚Operation Shanghai‘ abgeschlossen. Nahezu Dreiviertel der transportierten Judenflüchtlinge (780) besaßen zu dieser Zeit immer noch kein Visum für ein Drittland (Miyazawa 1996 : 44f.).

⁸⁶ Generalkonsul Horiuchi an Außenminister Toyoda, GM / 11, Nr. 55848/1505, 12.August 1941.

⁸⁷ Generalkonsul Horiuchi an Außenminister Toyoda, GM / 11, Nr. 55876/1510, 13.August 1941.

⁸⁸ Außenminister Toyoda an Horiuchi, GM / 11, Nr. 32493/852, 20.August 1941.

⁸⁹ Außenminister Toyoda an Horiuchi, GM / 11, Nr. 32628/857, 20.August 1941.

⁹⁰ Die Fahrt der *Taiyō Maru* war der letzte Flüchtlingstransport aus Japan. Bei den Passagieren handelte es sich in erster Linie um Kranke und Pflegepersonal sowie Kleinkinder mit Begleitpersonen und um jüdische Studenten der *Mir Yeshiva*.

Zwei Monate vor Ausbruch des Krieges mit den Vereinigten Staaten, die „durch ihre Sanktionen die Ängste, den Zorn und die Aggressivität der Japaner auf sich lenkten“ (Libal 1971 : 250), hatten bis auf die jüdischen Residenten, von denen viele im Raum Tôkyô wohnten, die Juden das Land verlassen. Unter den damals schätzungsweise 2600 in Japan lebenden Deutschen befanden sich insgesamt 116 Juden (Honobe 1993 : 58). Besonders jüdischen Lehrern⁹¹, Künstlern und Wissenschaftlern begegneten die Japaner mit Hochachtung und Sympathie. Unter ihnen waren Musiker wie der Pädagoge Leonid Kreutzer, der Pianist Leo Sirota, die Dirigenten Joseph Rosenstock und Klaus Pringsheim sowie Professoren, darunter der Philosophen Karl Löwith, der Wirtschaftswissenschaftler Kurt Singer und der Physiker Louis Hugo Frank. Die japanischen Behörden behandelten diese Juden, trotz vehementer Proteste durch die Deutsche Botschaft, wie normale deutsche Staatsbürger (Shillony 1991a : 165).

Ende 1941 wurde der japanischen Seite die Weisung des Auswärtigen Amtes zur Kenntnis gebracht, daß alle im Ausland lebenden Juden für staatenlos zu erklären sind⁹² und „den betroffenen Juden künftig jeder Schutz und jede Unterstützung zu versagen [ist]“⁹³. Auf entsprechende Forderung der Deutschen Botschaft, die Juden sofort von ihren Aufgaben zu suspendieren, reagierte das *Gaimushô* gelassen, es übergang dieses Ansinnen mißbilligend. Die aus nichtigem Anlaß durch die

⁹¹ So befanden sich mit Stand 1937 74 jüdische Lehrkräfte in japanischen Diensten:

	Professoren	Lektoren	Privatdozenten
Universitäten	3	3	10
Gymnasien	23	1	15
Techn.Hochschulen	8	7	4
Gesamt	34	11	29

(Honobe 1993 : 38).

Mit einer von der Deutsche Botschaft an Außenminister Hirota am 13.Juli 1937 übermittelten Note wurde deren Entfernung aus dem Lehramt gefordert.

⁹² Gesetzliche Grundlage war die im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 133 vom 26.November 1941 veröffentlichte elfte Verordnung zum ‚Reichsbürger-Gesetz‘.

Deutsche Botschaft explizit von der japanischen Seite geforderte Abberufung des Musikers Rosenstock wurde entschieden mit der Feststellung zurückgewiesen:

„Es ist hinlänglich bekannt, daß sich die Haltung der japanischen Öffentlichkeit gegenüber den Juden von der deutschen offiziellen Position gänzlich unterscheidet, und daß Gruppen in Japan sogar mit den Juden sympathisieren. Unsere Regierung wird nichts unternehmen, das als Unterstützung von Rassendiskriminierung angesehen oder als judenfeindlich ausgelegt werden kann.“ (Shillony 1991b : 181; *).

Somit konnten die wenigen Juden bis zum Kriegsende unbehelligt in Japan leben. Im Vergleich dazu sollten den Jahre zuvor nach Shanghai geflohenen jüdischen Emigranten aus Deutschland und Österreich und ihren inzwischen nach dort gelangten Leidensgenossen aus Osteuropa noch schlimme Zeiten bevorstehen.

⁹³ Deutsches Konsulat Yokohama (Dr.Seelheim) an Ortsgruppe Tōkyō-Yokohama der NSDAP (Koelln) und *Deutsche Gemeinde Tōkyō-Yokohama* (Gastmeier), 31.Dezember 1941 (Honobe 1993 : 783f.).

V. Gestapo und ‚Ghetto‘ in Fernost

1. *Der ‚Mann für’s Grobe‘: Meisinger*

Am 5. März 1941 machte der neue Botschafter Japans in Berlin, Ôshima Hiroshi, beim Reichsführer-SS, Heinrich Himmler, einen formellen Besuch. Begeistert berichtete Ôshima über seine Antrittsbesuche bei Hitler auf dem Berghof und bei Ribbentrop in Fuschl. Nach kurzer Erörterung der Weltpolitik konzentrierte sich das Gespräch auf die japanisch-deutschen Beziehungen. Dabei sprachen beide auch über die Notwendigkeit des Austausches von ministeriellen Fachleuten. Der Neuigkeit Ôshimas über die Entsendung von drei japanischen Justizbeamten nach Deutschland zu einem kurzen Ausbildungsgang zum Thema ‚Parteipropaganda‘ konnte Himmler mit der Nachricht der Abordnung eines Polizeiverbindungsoffiziers an die Deutsche Botschaft in Tôkyô entsprechen. Himmler unterstrich, daß es sich bei der neuen Besetzung um einen Mann handelt, „ der besonders in der Arbeit gegen den Bolschewismus vorgebildet sei - er wäre seit dem Oktober 1939 Kommandeur der Sicherheitspolizei in Warschau gewesen und hätte die ganze Arbeit an der russischen Grenze gemacht.“¹ Die Person, die Himmler Botschafter Ôshima derart anpries, war der SS-Standartenführer Josef Albert Meisinger.

Mit der Versetzung Meisingers nach Japan erschien ein äußerst abgefeimter Praktiker des nationalsozialistischen Regimes auf dem japanisch-jüdischen Schauplatz Fernost. Die Abordnung dieses ‚Entjuders‘ glich einem Sonderaufgebot, mit dem nach Vorstellungen

¹ Aktenvermerk Der Reichsführer-SS/Persönlicher Stab an SS-Gruppenführer Heydrich, Nr.XIb/7, 08.März 1941, BA/NS.

der Nazis Japan auch NS-ideologisch ‚aufgefrischt‘ werden sollte². Dem Reichsführer-SS war an dieser Personalmaßnahme sehr gelegen. Meisinger war in seiner Vorverwendung Kommandeur der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes sowie Leiter der Gestapo in Warschau. Wegen seiner teuflischen Brutalität in diesen Funktionen, die ihm die Reputation „Schlächter von Warschau“ (Warushawa no koroshiya ワルシャワの殺し屋) (Honobe 1993 : 392; Whyment 1996 : 142) einbrachte, stand er in der Schußlinie. Sogar seine eigenen Leuten begegneten ihm mit Verachtung. Um ihn vor gerichtlicher Verfolgung zu bewahren³, mußte er außer Reichweite gebracht werden. So verfügte Heydrich, nach Zustimmung durch Himmler, über den Leiter des Amtes IV (SD-Ausland) des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), Walter Schellenberg, Meisingers Abordnung an die Botschaft Tôkyô. Meisinger hingegen ließ anlässlich seiner Einführung lauthals, wie es seine Art war, die japanischen Gesprächspartnern wissen, daß er in besonderem Auftrag seines ‚Freundes‘ Himmler nach Japan gekommen sei⁴.

Meisingers offizieller Auftrag für Japan war „ die Identifizierung und Kontrolle der Juden oder Nazi-gegenerischen Elemente in der Deutschen Gemeinde“ (Johnson 1964 : 172; *)). Dies entsprach im Prinzip der mit Einrichtung des Dienstpostens ab 1936 geltenden

² Siehe dazu Bericht Deutsches Nachrichten Büro Shanghai (v.Puttkamer) an Auswärtiges Amt, Die deutsche Propaganda in Ostasien, 10. April 1941, R101091, Microfiche 2849, PAAA5.

³ Prange gibt an, daß „[h]is [Meisinger] record had shocked even Heinrich Himmler, who ordered him court-martialed and shot, but somehow Heydrich had saved his neck.“ (Prange 1984 : 335). Siehe auch Wickert, 1991, S.363.

⁴ Meisinger hatte, ebenso wie Franz Josef Huber (später Gestapo-Chef in Wien), Himmler und Heydrich, bevor diese in Führungsfunktionen im Geheimen Staatspolizeiamt (Gestapa) nach Berlin wechselten, in der Bayerischen Politischen Polizei (BPP; ab 1936 Teil der Gestapo) „wertvolle Dienste geleistet“ (Paul 1995 : 90). Seine ‚Verdienste‘ wurden 1939 mit der Versetzung in das Hauptamt Sicherheitspolizei (Heydrich; Vertreter: Dr. Best) belohnt. Hier übernahm Meisinger hauptverantwortlich Aufgaben in den Abteilungen II/H (Partei[archiv]angelegenheiten) und II/S (Homosexuelle) (Herbert 19962 : 580).

Dienstanweisung⁵. Die Arbeit eines Polizei-Verbindungsführers (PolVb-Fhr), in einigen Quellen auch mit Polizei-Attaché (PolAtt) bezeichnet, war keine Diplomatenaufgabe. Schellenberg persönlich hatte Meisinger vor Weggang zusätzlich mit der besonderen Observation des Spions Richard Sorge beauftragt und ihn angewiesen, „Berlin regelmäßig *fernmündlich* zu unterrichten“ (Prange 1984 : 335; *); •)). Daß Meisinger allerdings bereits kurz nach Postenübernahme die *kenpeitai*, zur völligen Überraschung der Japaner, auf Sorge aufmerksam gemacht hatte⁶, was dann wesentlich zu dessen schneller Verhaftung am 18. Oktober 1941 beitrug, war nicht im Sinne Schellenbergs. Er zeigte sich über Meisingers dümmlich-dreiste Vorgehensweise außerordentlich erbost (Schellenberg⁷ 1956 : 178f ; *); zitiert nach Johnson 1964 : 172⁸).

Im Verlauf seiner Tôkyôter Dienstzeit hat Meisinger nicht nur in zum Teil niederträchtiger und verachtenswerter Weise Überwachung und Verhaftung von Juden und anderer nach seiner Entscheidung verdächtiger und mißliebiger Personen vornehmen lassen, sondern auch seine Kompetenzen in anmaßender Weise überschritten⁹. Höhepunkt seines

⁵ Auf dem Papier sah das Aufgabenspektrum umfangreicher aus: u.a. enge Zusammenarbeit mit der japanischen Polizei zur Kommunistenbekämpfung *), Informationsaustausch über Komintern und sowjetische Spionage, Überwachung der Anwendung der deutschen Rassengesetze in der Deutschen Gemeinde, Fragen der Sicherheit in der Deutschen Botschaft, einschließlich Überprüfung der parteilichen Gesinnung der Angehörigen (Deakin 1966 : 299).

*) Seit 1937 existierte ein deutsch-japanisches Polizeiabkommen zur Bekämpfung des Kommunismus (*Bekanntmachung über das deutsch-japanische Abkommen gegen die kommunistische Internationale*, 8.Jan.1937 Reichsgesetzblatt Teil II, Nr. 4, Berlin, 15.Jan.1937, S.27); R100748, PAAA3.

⁶ Zu Art und Häufigkeit der Zusammenarbeit Meisingers mit *kenpeitai* siehe Dokumente des japanischen Innenministeriums (*Naimushô*), verschiedene Jahrgänge; hier: *Naimushô* 1941 : 320; *Naimushô* / Dok.

⁷ Deutsche Ausgabe: Schellenberg, Walter, *Memoiren*, Gita Petersen (Hrsg.), Köln 1956.

⁸ Siehe hierzu auch Prange 1984 : 335f. .

⁹ Ribbentrop (Fuschl) an Himmler (Berlin), R99423, PAAA2. In diesem Schreiben beklagt sich Ribbentrop über „Schwierigkeiten, die durch die Tätigkeit und Berichterstattung von Angehörigen Deiner Dienststelle im Ausland entstanden sind.“ So hatte auch Meisinger während seiner ersten China-Dienstreise im Mai 1941 über Absprachen mit Ignacz Trebitsch-Lincoln (Wickert 1991 : 336) und Jesco von Puttkamer (Takashima 1995 : 84, 141ff.) zu außenpolitischen Fragen eigenmächtig an das Auswärtige Amt, unter Übergehen von Botschafter Ott in Tôkyô, Bericht erstattet.

konspirativen Wirkens war der Versuch, seine japanischen Kollaborateure in Shanghai dazu zu bringen, die dortigen jüdischen Flüchtlinge zu liquidieren.

Der Gestapo-Mann war am 2. April in Tōkyō eingetroffen ¹⁰. Als engster Mitarbeiter war ihm Kriminalkommissar Hermann Hamel in der Hauptfunktion Dolmetscher zugeteilt ¹¹. Hamel, der den Dienstgrad Oberleutnant hatte, sprach englisch, russisch, italienisch, französisch und norwegisch. Aus den recherchierten Quellen (Honobe 1993 : 406) ist ersichtlich, daß Hamel sich im Wesen von Meisinger vollkommen unterschied. Wenn Hamel auch eingeschriebenes Parteimitglied war, so widerstrebte ihm in vielem Meisingers dreistes Vorgehen. Er war ihm zuwider. Ob Hamel wegen der Aversion gegenüber seinem Chef in seiner Funktion als Dolmetscher, ohne den Meisinger in Verhandlungen nahezu ‚hilflos‘ war, als ideologischer Puffer diente und in manchem Fall Schlimmeres hat verhüten können, kann nur vermutet werden. Hamels Einwirkung soll auch nicht überschätzt werden. Dennoch ist denkbar, daß er bei dem einen oder anderen Vorgang Juden betreffend, die Meisinger im Auge hatte, als Dolmetscher gegenüber den Japanern ‚abgemildert‘ hat. Meisinger reiste 1941 zweimal nach Shanghai, stets ohne Hamel, weil er dort zuverlässigere Gestapo-Verbindungsmänner zur japanischen Seite hatte.

Die von Meisinger an Juden im Warschauer Ghetto hinlänglich erprobte Grausamkeit wurde in Japan am Fall des jüdischen Geschäftsmannes Hugo Karl Frank deutlich ¹². Frank war der älteste Sohn von Professor Dr. Louis H. Frank, der an der Technischen Hochschule Yamanashi unterrichtete und auf Druck Meisingers diese

¹⁰ Deutsche Botschaft Tōkyō (Boltze) an Reichssicherheitshauptamt, IV D 08, 02. April 1941, PAAA4.

¹¹ Siehe. dazu Deakin 1966, S.299. Meisinger sprach weder englisch noch japanisch.

Tätigkeit 1943 aufgeben mußte. Hugo Karl Frank, zu jener Zeit bei der Japan Watson Business Machines Company¹³ tätig, wurde auf Betreiben Meisingers unter dem Vorwand der Spionage im Juli 1944 in seinem Haus in Gôra/Hakone (強羅/箱根) von der Militärpolizei Yokohama verhaftet. Der Polizeichef, Oberst Ôtani Keijirô (小谷敬二郎), arbeitete eng mit Meisinger zusammen. Gegen Kriegsende kam er auf Grund seiner Mitwirkung an der Verhaftung von Yoshida Shigeru (吉田茂)¹⁴, des späteren, wohl erfolgreichsten Premierministers von Japan, zu zweifelhafter Berühmtheit. Die wesentlich durch Meisingers Einfluß vorgenommene Tortur der Vernehmung Franks mit anschließender Inhaftierung im Tôkyôter Sugamo-Gefängnis (巣鴨拘置所) hatte ihn derart geschwächt, daß er während der Verbüßung der dreijährigen Haftstrafe nach kurzer Zeit starb. Der Fall Frank steht beispielhaft für die ‚üble‘ Seite japanischer Judenbehandlung, die durch die Gestapo - *kenpeitai*-Zusammenarbeit gekennzeichnet war¹⁵. Sie konnte im Dunkelbereich der hierarchischen Distanz zu höheren japanischen Regierungs- und Ministeriumsebenen ungestört ablaufen. Es ist Honobes Verdienst, im Rahmen der wissenschaftlichen Aufarbeitung des ‚Falles Frank‘ diese Zusammenhänge perfiden Paktverhaltens auf Arbeitsebene detailliert aufgezeigt zu haben.

Bei den Einzelfällen jüdischer Verfolgter in Japan gehörte es in der Polizeiarbeit zum peinigenden Vernehmungsritus, daß Angehörige der Präfektur- und Stadtpolizeibehörden nach dem Prinzip ‚*Maijingâ no shisa ni yoru*‘ (マイジンガ-の示唆二よる - auf Meisingers Hinweis)

¹² Siehe dazu Miyazawa 1997 : 88f. .

¹³ Vorgängerfirma der Japan IBM Company.

¹⁴ Vorwand für die Verhaftung Yoshidas war seine Mitwirkung an der sog. Konoe-Vorlage an den Kaiser (*Konoe Jôsôbun* -近衛上奏文; Februar 1945), die den Sturz von Premierminister Tôjô zum Ziel hatte.

¹⁵ Zu Meisingers Verhaftungspraktiken in Japan siehe bei Deakin 1966, Kap.17.

mit Akribie und menschenunwürdiger Härte vorgingen und von der Staatsanwaltschaft paktkonforme Anklageschriften erstellt wurden (Honobe 1993 : 151). Laut späterem Vernehmungsprotokoll Hamels hatte Meisinger bei einem seiner ersten Kontakte mit der *kenpeitai* seinen Gesprächspartnern erklärt, daß er

„von der deutschen Regierung als Repräsentant Himmlers, Chef der deutschen Polizei, entsandt worden ist im Austausch für Herrn Sato vom japanischen Innenministerium - [. . .] und er sei angewiesen, mit den japanischen Polizeibehörden eng zusammenzuarbeiten, um unter den deutschen Residenten in Japan alle Anti-Nazis herauszufinden und sie der japanischen Polizei zu melden, damit alle Hindernisse in der Weiterführung des generellen Krieges gegen die angelsächsischen Mächte aus dem Wege geräumt werden.“ (*)

Dazu heißt es im Protokoll an anderer Stelle:

„Dann erklärte Herr Meisinger ihnen, daß jemand, der ein Anti-Nazi ist folglich auch ein Anti-Japaner sein muß. [. . .] Die meisten dieser Anti-Nazis seien aus Deutschland emigriert, ein Teil nach Japan, der größere, meist alles Juden (20,000), nach China, Shanghai usw. Aber diese Leute seien sehr geschickt, um ihre politische Haltung zu verdecken; sie erzählten den Japanern, daß sie anti-nazistisch eingestellt seien, aber dafür pro-japanisch. Herr Meisinger warnte die Japaner, solchen jüdischen Geschichten Glauben zu schenken. Er bestand auf seiner Meinung, daß ein Anti-Nazi konsequenterweise auch ein Anti-Japaner sein muß.“ (*)¹⁶

Die Japaner kooperierten mit Meisinger nur, soweit er ihnen nützlich war. Trotz japanisch-deutschem Polizeiabkommen und Paktpartnerschaft war er ihnen nicht geheuer, schon gar nicht sympathisch. Hamel hatte bei weiteren Vernehmungen ausgesagt, daß er es sich mit seinem brutalen Vorgesetzten verscherzt hatte, weil er über andere Parteigenossen in Japan negativ gesprochen und ihnen deutlich die Meinung gesagt hatte:

„ [. . .] und zwar weil ich die Nazi-Partei (die Herren Koelln und Loy) sowie Meisinger beleidigt hatte, weil ich ihnen die Wahrheit sagte, daß sie nämlich von den Japanern hinters Licht geführt werden und zudem nichts über die japanische Geschichte kennen, [. . .] Die Japaner versprachen viel und hielten sich kaum daran. Ich vermute, daß Meisinger dem Botschafter jedes Mal von Erfolgen berichtete, aber ihn niemals darüber unterrichtete, daß die Japaner die Deutschen erfolgreich hintergingen.(*) ; •) ¹⁷.

Die *kenpeitai* war äußerst mißtrauisch. Sie glaubte, Richard Sorge und die Gestapo hätten gemeinsame Sache gemacht; denn Meisinger, der den

¹⁶ National Archives, GHQ/SCAP Records (RG 331), Investigation Division Reports, Nr.-1183, Ordner ‚Meisinger, Joseph A., Sept-Nov 1945‘, Microfilm Blatt Ls-14501- C 11-D1; Vernehmung Hamel: *The connections between the Gestapo-Office in Japan and the Japanese authorities*, S.2f.; mit NA bezeichnet.

Japanern Spionagehysterie vorwarf, zeigte ein ungewöhnlich starkes Interesse an dem inhaftierten Spion. Er beschimpfte seine japanischen Kollegen vehement, als sie ihm im Sugamo-Gefängnis den Zugang zu Sorge verweigerten.

Neben Hamel war Meisingers nächster Mitarbeiter der SS-Untersturmbannführer und Kriminalkommissar Gerhard Kahner, der sein Büro im Generalkonsulat in Kôbe hatte. Kahner war vor seiner Verwendung in Japan Polizeiverbindungsführer in Shanghai. Zu Meisingers unmittelbaren Zuträgern aus dem Zivilbereich gehörten Parteigenossen oder entsprechend ausgerichtete Gefolgsleute und Aktivisten von Presse (Deutsches Nachrichten-Büro - DNB), Wirtschaft und ‚stille‘ Mitarbeiter unter den Diplomaten, besonders im Militärattachéstab. Mit einem Teil dieser Kontaktmänner bildete Meisinger die sog. ‚Sonntagsgesellschaft‘, ein freundschaftlich gehaltener Zusammenschluß, der in regelmäßigen Abständen zu gesellschaftlichen Treffen zusammenkam¹⁸.

Meisinger hielt sich auffällig oft in den Hafenstädten Yokohama und Kôbe auf, um dort die notwendigen Kontakte zu schließen. Diese waren ihm von Nutzen, wenn es galt, meist an er japanischen Justiz und Polizei vorbei, scheinbar verdächtige Deutsche festzusetzen und bei nächstbesten Gelegenheit per Schiff aus dem Land schaffen zu lassen. Jedoch war es ihm zu keiner Zeit gelungen, in das Geschehen um die Judenflüchtlinge in Kôbe einzugreifen. Doch Meisingers Wirken sollte sich nicht auf Japan beschränken.

¹⁷ NA, S.5f. .

¹⁸ Innenministerium (*Naimushô*), 1.Sekretär Höhere Spezialpolizei, *Lebenslaufblatt Meisinger*, 02. April und 02.September 1941, *Naimushô/Pers.*

2. Mission Shanghai

In Deutschland war 1939 der Höhepunkt der Judenemigration. Gemäß Nazi-Unterlagen hatten von 1938 bis zum Auswanderungsverbot am 01. Oktober 1941 insgesamt 170.000 Juden Deutschland verlassen¹⁹. Die Gesamtzahl der Emigranten seit 1933 belief sich damit auf rund 300.000.

„Die Zielgerichtetheit und Heimtücke, mit denen Hitler bei der »Lösung der Judenfrage« zu Werke ging“ (Wistrich 1987 : 131), hatten mit deren Vorbereitungen 1941 die Endphase des antisemitischen Wahns erreicht. Das Stadium, in dem es dem Regime darum ging, „weniger mit unkontrollierter Gewalt, sondern auf dem Gesetzes- und Verwaltungswege gegen die deutschen Juden vorzugehen“ (Wistrich 1987 : 155), war abgeschlossen. Das Ziel, das Reich ‚judenfrei‘ zu machen, war den nationalistischen Machthabern jedoch noch nicht gelungen: Mit dem Anschluß Österreichs und den Besetzungen der eroberten Gebiete im Osten waren hunderttausende Juden wieder hinzu gekommen. Die massenhafte Auswanderung der Juden war kein realistischer Weg mehr zur Lösung des Judenproblems. „ Die physische Vernichtung der Juden, [. . .] begann sich unter dem Eindruck dieser Entwicklungen förmlich aufzudrängen.“ (Wistrich 1987 : 162).

Mit diesem todbringenden Gedankengut war Meisinger 1941 in die Obskurität des Fernen Ostens abgedrängt worden. Was diese Art der Judenbehandlung betraf, war er kein Anfänger. Es galt, die Japaner von

¹⁹ Im offiziellen Protokoll der Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942 wird die Gesamtzahl der Emigranten, die Deutschland seit der Machtübernahme bis zum 31. Oktober 1941 verlassen hatten, mit 537.000 angegeben (Altreich: rd. 360.000; Ostmark [seit 15. März 1938]: rd. 147. 000; Protektorat Böhmen und Mähren [seit 15. März 1939]: rd. 30.000) (Mendelsohn 1982 : 3-17; zitiert nach elektronischem Internet-Text bei www.h-net.msu.edu/~german/gtext/nazi/wanger.html [email: gers@ jaguar1.usouthal.edu.]). Siehe auch Faksimile der Niederschrift über die Wannsee Konferenz am 20. Januar 1942, in: Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz o.J. : 42-56.

der ‚Lösung der Judenfrage in Asien‘, d.h. von der Notwendigkeit, Shanghai ‚judenfrei‘ zu machen, zu überzeugen.

Bereits vier Wochen nach seiner Ankunft in Japan hielt sich Meisinger, der sich in seiner Funktion in Tôkyô gleichsam als Leiter einer ‚Gestapo-Zentrale Fernost‘ begriff, fast einen Monat lang in China auf ²⁰. Auf dieser offiziellen Dienstreise war er auch in Shanghai, wo er sich ein erstes Bild von der dortigen ‚Judenlage‘ machte und notwendige Kontakte zu seinen *kenpeitai*-Kollegen herstellte. Ebenso wichtig war es für ihn, die deutschen Diplomaten, Nazi-Funktionäre und seine Gestapo-Mitarbeiter kennenzulernen. Sein Interesse war, über einen gut funktionierenden Gestapo-Apparat zu verfügen. Dafür waren seiner Überzeugung nach erhebliche Gelder aus Berlin notwendig. Eine zweite im Oktober durchgeführte Shanghai-Reise war weniger ergiebig, da er wegen der Festnahme Sorges kurzfristig nach Tôkyô zurückkehren mußte (Deakin 1966 : 299).

Der NSDAP-Stützpunkt Shanghai, Sitz der *Ortsgruppe* und zugleich der *Landesgruppe China*, war bereits am 4. April 1932 eingerichtet worden. Die rund 300 Mitglieder zählende Ortsgruppe hatte in den letzten Jahren intensiv versucht, die nach Shanghai eingewanderten Juden durch Diffamierungen zu isolieren. Verbot von jüdischen Annoncen in linientreuen Zeitungen und Durchsetzung von Weisungen des Auswärtigen Amtes, keine Juden in deutsche Firmen im Ausland einzustellen, gehörten zum Propagandaalltag (Freyeisen 1997 : 7). Bis auf Einzelfälle und verschiedentliche antisemitische Zeitungsartikel unterblieben jedoch judenfeindliche Äußerungen in der Öffentlichkeit. Man hielt sich in der Regel an die Weisung der NSDAP-Auslandsabteilung, nach außen hin zurückhaltend zu sein. Das hinderte Landes-

²⁰ *Naimushô/Pers.*

gruppenleiter Siegfried Lahrmann jedoch nicht, innerhalb der Deutschen Gemeinde ein Einkaufsverbot in jüdischen Geschäften zu verfügen. Das deutsche Generalkonsulat unter Martin Fischer handelte jedoch nicht immer nach diesen Vorgaben, um den Emigranten ihr ohnehin bitteres Dasein nicht zusätzlich zu erschweren. Als gemäß Reichsbürgergesetz (1941) von allen staatenlos gewordenen Juden die Pässe eingezogen werden sollten, zeigte sich das Generalkonsulat zunächst eifrig. Durch Eingreifen japanischer Behörden konnte dieses Vorhaben schließlich unterbunden werden; denn Juden, die einen deutschen Paß besaßen, unterstanden chinesischem Recht und zählten bei den chinesischen Behörden rein rechtlich als Deutsche; dies erkannten auch die Japaner an. Da das Generalkonsulat für eine mögliche Diskriminierung deutscher Reichsangehöriger verantwortlich gemacht werden könnte, unterließ es weitere Maßnahmen und war bereit, auch jüdischen Flüchtlingen diplomatischen Schutz zu gewähren (Freyeisen 1997 : 12, 16).

3. Krieg mit Amerika

Der japanische Überfall auf Pearl Harbor brachte für die Juden in Shanghai eine unerwartete Wende, die ihre bislang ohnehin entwürdigende Drangsal noch weiter verschlechtern sollte:

„Tagebuch 8.Dezember 1941, 8 Uhr morgens: Soeben erfahre ich, dass Amerika heute morgen 4 Uhr an Japan den Krieg erklärte. Im Radio wurde verkündet, dass das Settlement von den Japanern besetzt ist, die Banken geschlossen sind und anderes mehr. [. . .] Ich hoerte militaerischen Marschschritt, blickte zum Fenster hinaus und sah japanisches Militaer die Yuen Road entlang marschieren. [. . .] Ihr Gleichschritt, militaerische Haltung machten einen guten Eindruck. Es war Infanterie in grau und leichte Feldartillerie. [. . .] Kleine Unterschiede nur, eine andere Kopfbedeckung und die Offiziere trugen keine Degen sondern Samurai Schwerter.“²¹

²¹ LBI/Jac, S.87; *The Shanghai Times*, 10.Dezember 1941.

Die Situation in Shanghai hatte sich über Nacht verändert. Die Japaner waren dabei, die ganze Stadt zu besetzen. Der Augenzeuge Kauffmann berichtet von der im großen und ganzen reibungslosen Übernahme der Stadt:

„Am Tage des Kriegsausbruchs uebernahmen die Japaner ohne Widerstand das ganze International Settlement und die franzoesische Konzession. Hongkew blieb unter der Verwaltung der japanischen Kriegsmarine, [. . .]. Die neu besetzten Teile kamen unter die Kontrolle der japanischen Armee. Da die meisten Fluechtlinge immer noch in Hongkew wohnten, eroeffnete die Marine ein „Jewish Affairs Bureau“, um die Juden in Hongkew zu organisieren und ueberwachen. Der erste Leiter dieses Bureau's war ein Marine Kapitaen Inuzuka mit dem wir ganz gut arbeiten konnten, da er viele Sympathien fuer die Juden zeigte.“²²

Die Japaner bemühten sich, die Dramatik der Ereignisse herunterzuspielen. Nach drei Tagen erklärte ein Vertreter der Militärbehörden, daß man bereit sei, die Ansichten der Bewohner des *Settlements* anzuhören und ihre Forderungen, wenn möglich, zu berücksichtigen. Angelegenheiten der jüdischen Flüchtlinge standen nicht zur Debatte, sondern es kamen nur Fragen über Wirtschaft und Banken sowie Regelungen des künftigen Dialogs zwischen den Japanern und den Ausländern zur Sprache²³.

Der Krieg gegen Amerika hatte eine weitere Konsequenz, die sich auf die alteingesessenen Juden in Shanghai, die sog. „Old China Hands“ (Kranzler 1971 : 285), direkt auswirkte. Ihre Welt von Geschäft und Politik, Wohlstand und Glamour, hatte, trotz rechtzeitiger Warnungen der ‚Kolonialexperten‘ England und Amerika, die Geschäfte zu dezentralisieren, mit einem Schlag aufgehört zu existieren. Die japanische Besetzung des mondänen Cathay-Hotels des Sassoon-Clans und der renommierten Ausländer-Clubs symbolisierte die verborgene Verachtung der asiatischen Herren gegenüber der weißen Herrschaft in der Stadt.

²² Brief Fritz Kauffmann an Fred Grubel, 16.Juli 1985, Anlage; LBI/Kauf, S.3 .

²³ LBI/Jac, Zeitungsausschnitt zwischen Seite 89 und 90.



Abb. 8 Seward Road im Shanghaier Stadtteil HONGKEW; 1940

(Quelle Ross 1994 : 143)

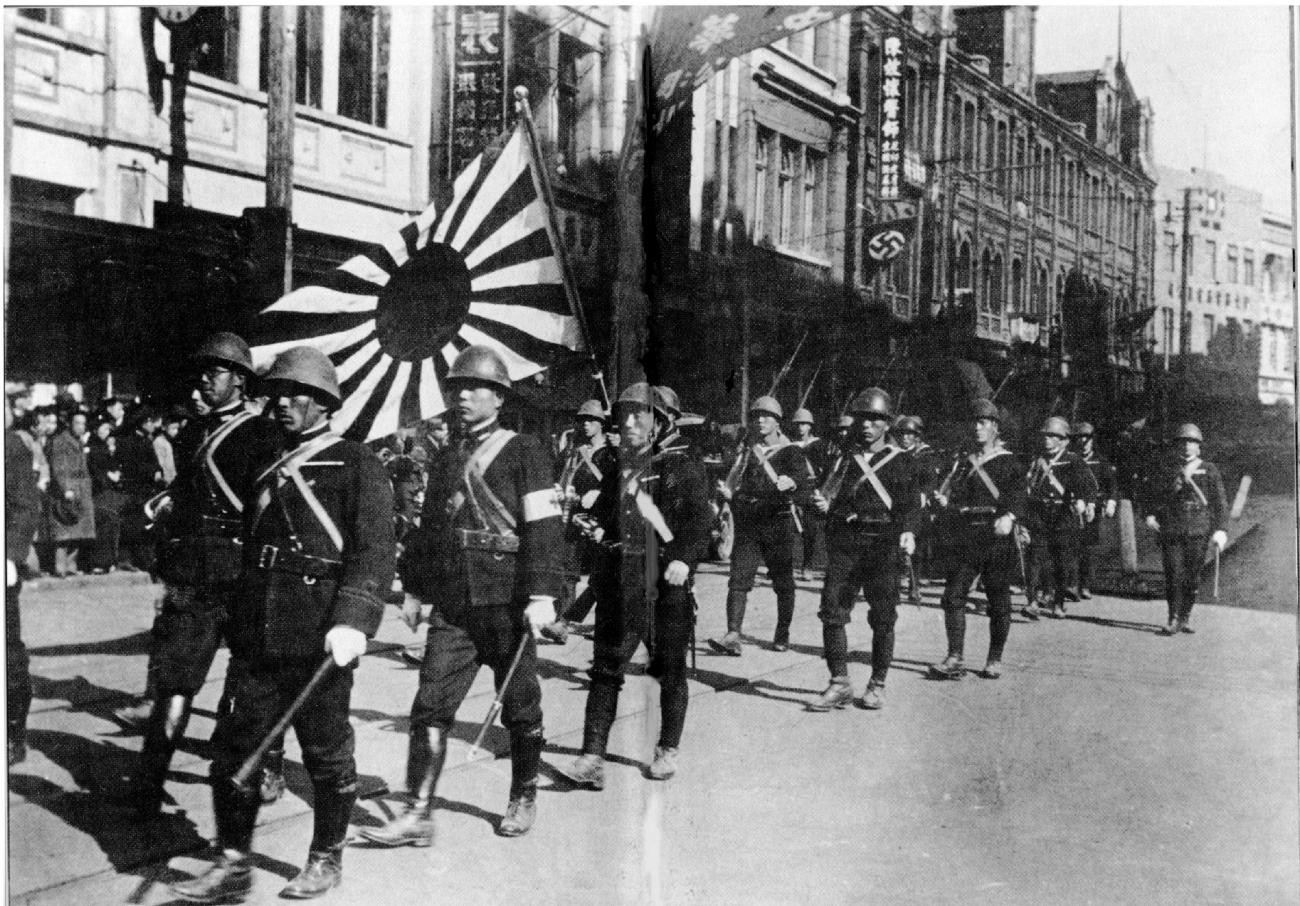


Abb. 9 Parade von Truppen der japanischen Marine (Japanese Landing Party) in Shanghai, Nanking Road, 8. Dezember 1941

(Quelle: Heppner 1996 : 9)

Die Eile und Gründlichkeit, mit der die Japaner die Inbesitznahme Shanghais erledigten, zeugte von sorgfältiger Planung. Ab sofort mußten alle Ausländer farbige Armbänder tragen und sich durch Registrierung einer lückenlosen Kontrolle unterwerfen. Die Besatzer kontrollierten die Banken und die Wirtschaft. Ein Drittel der Sephardi-Juden unterstellte sich britischem Konsularschutz, da sie wegen ihrer mehr oder weniger offen zur Schau getragenen pro-britischen Haltung japanische Repressalien fürchteten. Die übrigen ‚Altjuden‘ besaßen entweder irakische Papiere oder sie waren staatenlos. Die wohlhabenden Gönner der Judenflüchtlinge zogen sich zwangsweise aus den Ämtern der verschiedenen Hilfsorganisationen zurück. Als üble Begleiterscheinung kam eine schleichende Arbeitslosigkeit hinzu, die auch viele Flüchtlingen traf.

Da sich schnell herausstellte, daß mit Kriegsausbruch die Möglichkeiten der Unterstützung durch jüdische Organisationen aus den USA schwanden, begann die *Jüdische Gemeinde* ab Januar 1942 mit der Umsetzung von Notmaßnahmen. Nach Abstimmung mit den Vertretern des *Joint*, Laura Margolis und Manny Siegel, wurden sie per Aufruf „An alle juedischen Maenner und Frauen Shanghais“ verkündet²⁴.

Die Flüchtlinge waren immer mehr auf Eigenhilfe angewiesen. Hinzu kam, daß die Shanghaier Bevölkerung sich darauf einzustellen hatte,

„dass Shanghai das Ziel einer Guerillaluftkriegführung wird und angesichts der wahrscheinlichen Entwicklung des Großostasienkrieges zu einem weltumspannenden Kampf [. . .] alle Einwohner Shanghais von nun an die Pflicht haben, die Bestimmungen ueber den zivilen Luftschutz, die von den zuständigen Behörden veröffentlicht werden, zu beobachten“.²⁵

Als Erleichterung erlaubte Kapitän Inuzuka als kompetenter Vertreter der japanischen Militärbehörden zur Aufrechterhaltung der

²⁴ LBI/Jac, S.91.

²⁵ *Shanghai Jewish Chronicle*, 29.Juli 1942.

Flüchtlingsversorgung Laura Margolis die Aufnahme eines bis zu sechs Monate abdeckenden Kredites von bis zu 180.000 US\$, dem das *Joint* in den USA seine Zustimmung erteilt hatte. Zusätzlich genehmigten die Japaner die Übernahme von 5000 Sack Getreide, einer Hilfslieferung des Internationalen Roten Kreuzes. Nicht unerheblichen Anteil am Zustandekommen dieser Vereinbarungen hatte der zuvor erwähnte wohlhabende jüdische Geschäftsmann Fritz Kauffmann, der seit 1931 in Shanghai lebte und das japanische Militär in Aktiengeschäften beraten hatte.

Die Ausweitung des Krieges mit Amerika, dessen Vorbereitung in Japan zu der Evakuierung der Judenflüchtlinge nach Shanghai geführt hatte, um sie ‚aus dem Wege zu haben‘, führte auch in den von Japan besetzten Gebieten zu kriegsbegleitenden Maßnahmen. Die Militärbehörden der Armee und des Marinekommandos in Shanghai mußten sich nun unter verschärften Kriegsbedingungen mit der Bevölkerung Shanghais und den zugewanderten Juden abgeben. Von japanische Außenministerium hatte erkannt, daß die bisherige Judenpolitik, die Kapitän Inuzukas jüdischen Ansiedlungsplänen war nicht mehr die Rede. Das mit dem Dezember 1938-Beschluß die Nutzbarmachung von Juden ausdrücklich dekretiert hatte, aufgrund der veränderten Lage in der bestehenden Form nicht länger aufrechtzuerhalten war.

Außenminister Tôgô ²⁶ hatte im Januar eine Dringlichkeitsweisung gegeben, die die bisherigen Richtlinien der Judenbehandlung ‚aktualisierte‘. Die Verfügung „*Kinkyû Yûdayajin Taisaku no ken*“ (緊急猶太人対策の件 - Dringlichkeitsmaßnahmen für die Judenbehandlung) begründete die Notwendigkeit der Änderung mit dem Ausbruch des ‚Großasiatischen Krieges‘ (*Dai Tôa Sensô* - 大東亞戦争). Sie verwies auf drei Maßnahmen, die so anzuwenden waren, daß sie

²⁶ Tôgô war seit dem 18. Oktober 1941 Nachfolger von Toyoda Teijirô.

dem Gegner keinen Anlaß für Propagandaaktionen boten. Die erste Maßnahme lautete, daß

„1. aufgrund der seit dem 1. Januar von deutscher Seite befohlenen Ausbürgerung der Juden im Ausland deutsche Juden zukünftig wie Staatenlose zu behandeln sind.“

Die Weisung besagte weiterhin, daß

„2. Jüdische Staatsangehörige neutraler Staaten und andere staatenlose Juden zu Japans Nutzen, einschließlich jene aus den Paktstaaten, die Japans Politik befürworten und die Japan jetzt und zukünftig nutzen wird, freundlich zu behandeln sind. Alle anderen Juden sind streng zu überwachen. Irgendwelche feindseligen Aktionen sind zu unterdrücken.“

Die diplomatischen Vertretungen wurden angewiesen, daß

„3. Juden der Paktstaaten in den betreffenden Ländern genutzt werden sollen. Über sie sind in jenen Ländern Erkundigungen einzuholen. Darüber ist gesondert zu berichten. Sie sind dann entsprechend der Ziffer 2. dieser Weisung zu behandeln.“ (*)²⁷

Im Vergleich zum Beschluß der Fünfministerkonferenz, die nachgerade dazu aufgefordert hatte, die für Japan nützlichen jüdischen Kapitalisten und Ingenieure ins Land zu ziehen, stellte diese neuerliche, umständlich formulierte Weisung eine Distanzierung von dieser Zielsetzung dar. Die Vision, mit jüdischem Kapital und technischem Know-how das Ziel eines *Taikoku* (大國), eines japanischen Großreiches, zu realisieren, begann sich angesichts der bedrohlichen Kriegsrealität zu verflüchtigen. Gleichwohl blieb in der Weisung Tôgôs der Kern einer, so gesehen, humanitären japanischen Judenpolitik, frei von jeglichen rassistischen Elementen mit dem Impetus von Verfolgung oder Genozid, erhalten.

Der Unterschied zur aktuellen deutschen Situation in dieser Hinsicht hätte krasser nicht sein können: Drei Tage nach Herausgabe der neuen Weisung begann in Deutschland unter Leitung des ‚Beauftragten für die Vorbereitung der Endlösung der europäischen Judenfrage‘, SS-Obergruppenführer Heydrich, die Wannsee-Konferenz. Ganz im Geiste dieses Treffens trieb auch Meisinger im fernen Asien seine Pläne voran. Auch die Verhaftung von Sorge konnte ihn nicht aufhalten:

„Meisinger and the Gestapo stepped up pressure on the Japanese to take action against disloyal Germans and the Jewish refugees in Shanghai. But the Japanese were suspicious of the Gestapo and had lost all trust in Meisinger after the Sorge affair.“ (Ross 1994 : 160).

Meisinger hatte bis zur Verhaftung von Sorge in seine Schranken gewiesen werden können, denn „unter der starken Hand des Botschafters Ott beschränkte er sich auf die wenigen damals anfallenden rein polizeilichen Aufgaben.“ (Wickert 1991 : 363). Er hatte in seinem Geheimdienstbereich insofern frei agieren können, weil Botschafter Ott, dem die sehr engen Kontakte zu Sorge schließlich den Posten in Tôkyô kosten sollten, nach Sorges Festnahme in seiner Position stark geschwächt war ²⁸. Nach der Verhaftung wurde, auch für Berlin, bald deutlich, „[a]s far as Ambassador Ott was concerned, Meisinger did his best to ruin him.“ (Prange 1984 : 491). Nachdem sich der Fall Sorge nach vielen Monaten allmählich beruhigte, richtete Meisinger sein Augenmerk wieder verstärkt auf Shanghai.

4. ‚Notsitzung‘

Im Zuge eines umfangreicheren personellen Revirements hatte man in Shanghai die im *Jewish Refugees Affairs Bureau* eingesetzten Offiziere abgelöst, einschließlich ihres Leiters Kapitän Inuzuka. Er wurde durch den in Judenangelegenheiten unerfahrenen Kapitän Saneyoshi (実吉) ersetzt (Inuzuka 1982 : 442). Der neue Leiter des Büros, der Marineoffizier Kubota Tsutomu ²⁹, veranlaßte eine personelle Erweiterung des Büros um Vertreter von Armee, der wirtschaftlichen Verwaltung und der

²⁷ Außenminister Tôgô an die Botschafter Umezu (Hsinking) und Shigemitsu (Moskau), Generalkonsul Horiuchi (Shanghai), Konsul Tsuchida (Beijing), GM / 11, Nr.2149/2152, 17.Januar 1942.

²⁸ Botschafter Ott wurde im Februar 1943 durch Heinrich G. Stahmer, zuvor Botschafter in Nanking, ersetzt.

kenpeitai. Für die diplomatische Seite war Konsul Shibata Mitsugi dem Büro zugeordnet worden (Inuzuka 1982 : 396) ³⁰.

Einige recherchierte Quellen sprechen davon, daß diese Veränderungen die Folge des nachhaltigen Druckes der Deutschen um Meisinger gewesen sein sollen. Kauffmann berichtet, daß die neuen Akteure

„alle schnell unter den Einfluß der Gestapo fielen. Wir merkten bald die Veraenderung der Einstellung der japanischen Beamten. Die oekonomische Aktivitaet der Fluechtlinge wurde kontrolliert und begrenzt und wilde antisemitische Artikel erschienen regelmæssig in der chinesischen Presse.“ ³¹

So verwunderte es nicht, daß nach einiger Zeit in der *Jüdischen Gemeinde* Gerüchte über verschärfte Maßnahmen gegenüber den Juden unter angeblicher Federführung einer inzwischen in Shanghai von Gestapo und *kenpeitai* sich gebildeten antisemitischen Gruppe ³² kursierten. Es hieß, Meisinger habe unter den Juden Spione und Kollaborateure plazieren können (Ross 1994 : 160). Er soll sogar, mit einem entsprechenden Sonderauftrag seines Vorgesetzten Schellenberg ausgestattet, im Juli 1942 per U-Boot von Tôkyô in geheimer Mission erneut nach Shanghai gekommen sein (Tokayer 1996 : 222f.) ³³. Dieser Meisinger-Auftrag kann nach Dokumenten der Deutschen Botschaft Tôkyô mit Anweisungen des Reichssicherheitshauptamtes an Meisinger von Januar und Mai 1942 und mit „Ferngesprächen vom 12.Februar“ ³⁴ zusammenhängen.

Mit dem Erscheinen von judenfeindlichen Stimmen in der chinesischen

²⁹ Kubota war ein Gesinnungsgenosse aus dem Umkreis des Antisemiten Shiôden (Inuzuka1982a: 442).

³⁰ Dr. Robert Michaelis (s.Seite 227) gibt in seinem Gutachten an, daß Shibata der Shanghai-Vertretung der japanischen Botschaft in Nanking angehörte und sich nach Errichtung des Sonderbezirks im Februar 1943 „oft an Ort und Stelle im Ghetto von den Umständen überzeugt[e]“ (IfZ/Mich., S.8).

³¹ LBI/Kauf, S.4.

³² Inuzuka bezeichnet diese neuen antijüdischen deutsch-japanischen Kreise *hanyûdayaha* (反猶太派) (Inuzuka 1982a : 442).

³³ Siehe auch Ross, 1994, S.159 und LBI/Kauf, S.4.

³⁴ Deutsche Botschaft Tôkyô an Auswärtiges Amt für Reichssicherheitshauptamt, Nr. 3564, 19.November 1942, R100764, PAAA4.

Presse waren auch Einschränkungen und Behinderungen für die beruflichen Tätigkeiten der Flüchtlinge durch die Japaner verbunden. Die altingesessenen Juden dagegen wurden zunächst nicht behelligt. Plötzlich hieß es dann, daß ein noch strengeres Vorgehen gegenüber *allen* Juden, ungeachtet ihrer Herkunft und der Dauer ihres Aufenthaltes in Shanghai, zu erwarten sei.

Wachsende Unsicherheit und Furcht vor der weiteren Entwicklung waren für die führenden Judenvertreter Anlaß zur sofortigen Bildung eines neuen Komitees ³⁵, bestehend aus Sephardim (Ellis Hayim, Michel Speelman), Ashkenasim (Boris Topas, Joseph Bitker ³⁶) und drei europäischen Juden (Dr. Felix Kardegg, der neue Präsident der *Jüdischen Gemeinde*; Robert Peritz, Vorsitzender des *Internationalen Komitees*; Fritz Kauffmann). Das Komitee traf sich regelmäßig in kurzen Abständen im Shanghai Jewish Club in der Bubbling Well Road (Inuzuka 1982 : 443). Kauffmann, der an jedem dieser Treffen teilgenommen hatte, berichtete authentisch über eine dieser Zusammenkünfte, welche sich als eine ‚Notsitzung‘ herausstellen sollte:

„Im Juli 1942 wurden wir plötzlich zu einer *Notsitzung* im Hayim Bureau gerufen. Als ich ankam, sah ich, dass ein Japaner auch anwesend war. Der Mann hiess Shibata und war Vizekonsul und Mitglied des japanischen Jewish Affairs Bureau. Wir wußten, daß er immer Sympathien fuer die juedischen Probleme gehabt hatte. Er war frueher in der USA im Konsulatsdienst taetig gewesen und mit einer NISEI d.h. Amerikanerin von japanischer Geburt verheiratet. Er war ziemlich pro-amerikanisch und gegen den Krieg. Er erzaehlte uns eine unglaubliche und grausame Geschichte. Das neue Bureau haette am Vortag in einer Sitzung unter deutschem Druck [Meisinger] beschlossen, alle Juden in Shanghai - nicht nur die neuen Fluechtlinge - zu liquidieren. Die Methode der „Liquidierung“ sei jedoch nicht beschlossen worden. Einige haetten vorgeschlagen, alle Juden (ca. 40 000) auf alte Schiffe zu verladen und diese dann auf offener See zu versenken. Andere waren der Ansicht, man solle alle nach Tsung Ming bringen -einer beinahe unbewohnten Insel mitten in der Yangtse-Muendung- und sie dort verhungern lassen.³⁷ Shibata sagte uns, dass die meisten Mitglieder des neuen Bureau's junge heisskoeepfige Offiziere seien, die Hitler und die Nazis sehr bewunderten & stark unter dem Einfluss der Gestapo staenden.

³⁵ Dieses *ad hoc* gebildete Komitee ist von dem im September 1942 gegründeten *Shanghai United Jewish Committee of Communal Representatives* zu unterscheiden.

³⁶ Kauffmann nennt in seinem Dokument als zweiten Ashkenasi-Vertreter einen gewissen Mr. Shiff-rin (LBI/Kauf, S.5).

³⁷ Eine Durchführung dieser Pläne war zum Zeitpunkt des jüdischen Neujahrsfestes *Rosh Ha Shana* vorgesehen (Ross 1994 : 161).

Gemaess dem ueblichen japanischen militaerischen Protokoll haetten diese Offiziere und Beamte volle Autoritaet zu tun was sie wollten ohne die Genehmigung hoeherer Offiziere einholen zu muessen. Nach seiner Meinung gaebe es nur einen Weg, diese Plaene zu stoppen. Man muesse versuchen mit hoeheren Stellen in Verbindung zu kommen, naemlich dem General [Matsui Iwane], der das Oberkommando in Zentral-China hatte, dem Admiral, dem die ganze Kriegsmarine in China unterstand, dem Kommandanten der Kempetai (Gendarmerie, d.h. Gestapo) in Shanghai und dem Auswaertigen Amt in Tokio.“³⁸(*)

Diese ‚Notsitzung‘ ist offiziell nicht protokolliert und dokumentiert worden. Kranzler interviewte im Zuge seiner Recherchen Kauffmann im November 1969 (Kranzler 1988 : 597). Dabei fand er heraus, daß über die Sitzung außer Kauffmann nur noch Bitker und Peritz persönliche Aufzeichnungen gemacht hatten (Kranzler 1971 : 505). Kranzler hat keinen Grund, an Kauffmanns Dokument und seinen mündlichen Bestätigungen zu zweifeln.

Das Juden-Komitee, bestürzt über die Ungeheuerlichkeit dieser Pläne, war dennoch zuversichtlich. Die russischen Juden in Shanghai verfügten auf Grund ihrer ‚Harbin-Connection‘ über gute Kontakte zu General Matsui, der früher in Harbin stationiert gewesen war. Mit Dr. Abraham Kaufman, dem Vorsitzenden des *Nationalrates der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten*, hatte man ebenfalls eine Persönlichkeit mit guten Beziehungen zu japanischen Regierungskreisen. Ihm traute man in dieser schwierigen Angelegenheit eine günstige Einflußnahme zu. Der Komitee-Sekretär Peritz sollte, so die ersten hastigen Überlegungen, seine Kontakte zur *Japan Naval Landing Party* nutzen. Lediglich an die stets mißtrauisch beäugte *kenpeitai* galt es, auf besonderem Wege heranzugehen. Shibata schlug vor, dafür Fritz Brahn, einen deutschen Juden, der mit einer einflußreichen Japanerin befreundet sei, einzusetzen. Es war Kauffmanns Aufgabe, der als Einziger des Komitees Brahn aus früherer Zeit gut kannte, ihn in den heiklen Auftrag

³⁸ LBI/Kauf, S.5f.

einzuweisen. Kauffmann erinnert sich: „Nach ein paar Tagen wurde er vorgeladen aber das Interview ging ganz anders aus als wir gehofft hatten.“³⁹ Das Interview mit der *kenpeitai*, das ruhig begonnen hatte, artete auf Grund von Brahns Unsicherheiten und der geringen Glaubwürdigkeit seiner Aussagen in ein Verhör aus. Brahn ließ sich einschüchtern und gab Namen preis.

Die Folge von Brahns Versagen war die Verhaftung aller Mitglieder des Komitees zwei Tage danach. Als erster wurde Kauffmann, der unmittelbar nach dem Gespräch von Brahn telefonisch unterrichtet worden war, von zwei *kenpeitai*-Offizieren in das wegen seiner inhumanen Bedingungen berüchtigte Polizei-Hauptquartier ‚Bridge House‘⁴⁰ zum Verhör gebracht. Kurz darauf wurden die anderen Mitglieder festgenommen. Die Inhaftierung dauerte mehrere Wochen. Bis auf Topas, Kauffmann und Shibata, die länger in Haft bleiben mußten, setzte man die übrigen Komiteemitglieder bald wieder auf freien Fuß. Die ungewöhnlichen Vorgänge konnten nicht geheim bleiben. Die Gerüchte, die in der *Jüdischen Gemeinde* ohnehin Unruhe stifteten, erhielten wegen angeblich enger japanischer Gestapo-Gefolgschaft neue Nahrung.

Im Zusammenhang mit den Aktivitäten Meisingers in Shanghai gewinnt ein Fernschreiben von Botschafter Ôshima mit dem Betreff *Judenproblem* (*Yûdayajin mondai*) an Außenminister Tôgô besondere Bedeutung. Am 07.Mai 1942 kablete Ôshima:

„Bei einem Besuch, den ich dem Minister für die Ostgebiete [*Tôhō Daijin* - 東方大臣], Rosenberg, am 06. d.Mts. abstattete, war sein Hauptthema das *Judenproblem*. Rosenberg erwähnte, daß in Shanghai eine beträchtlich hohe Anzahl an Juden wohne, eine Angelegenheit, die es neben anderem zu erledigen gelte [*sho no nado* - 処之等]. Diese Juden sind dabei, sich in verschiedene Gebiete nach Süden hin auszubreiten [*nanpō shochiiki ni shinshutsu suru koto* - 南方諸地域ニ進出スルコト]. Dies wird für Japan ein [wörtl.] ‚Maifliegen‘-Problem [*gogatsu hae ki mondai* - 五月蠅キ問題] hervorrufen. Es

³⁹ LBI/Kauf, S.6.

⁴⁰ *Bridge House* war gleichzeitig die „Zentrale der jap. Gestapo“ (IfZ/Mich, S.5).

muß zu unserem Vorteil *beseitigt* werden [shorishi esaru ni- 処理シ得サルニ], und zwar in der Form, daß man *die Juden schnellstens isoliert* [Yūdayajin ha hayakini oyobi no o kakuri shi - 猶太人ハ早キニ及之ヲ隔離シ]; dies muß mit der nachdrücklichen Absicht geschehen, daß in den verschiedenen Regionen im Fernen Osten [Tōakakuchi ni - 東亞各地ニ] die Ausbreitung unterbunden wird. Ich bitte, hiervon Kenntnis zu nehmen.“ (*);•) ⁴¹.

Der Botschafter, ein Bewunderer Hitlers und fanatischer Deutschenfreund, hatte sich während seiner Amtszeit bislang zum Thema *Juden* nicht auffällig geäußert. Sein Vorschlag, den er unter dem Eindruck des kurz zuvor mit Rosenberg geführten Gespräches an Außenminister Tōgō machte, nämlich daß „*man zu unserem Vorteil mit dem Problem fertig werden muß (shori su)*“, könnte bedeutet haben, daß damit eine Beseitigung im Sinne einer Vernichtung der Juden in China/Shanghai gemeint war. Ōshima identifizierte sich mit der Judenbehandlung seines Gastlandes. Er stand damit grundsätzlich im Gegensatz zur japanischen Judenpolitik. Trotz einer derart brisanten Empfehlung eines seiner wichtigsten Botschafter reagierte das Außenministerium in Tōkyō auf dieses Fernschreiben nicht.

Der Erlaß von Januar 1942 bedeutete eine striktere Überwachung der Juden in japanischen Hoheitsgebieten, mit der auch mehr Handlungsfreiheit für die militärischen Kontrollorgane und Sicherheitsdienste verbunden war. Die japanischen Akteure waren ermächtigt, eigenständig zu handeln. Kauffmann schreibt dazu in seinem Bericht:

„Gemaess dem ueblichen japanischen militaerischen Protokoll haetten diese Offiziere und Beamte volle Autoritaet zu tun was sie wollten, ohne die Genehmigung hoeherer Offiziere einholen zu muessen.“ ⁴²

Die Gruppe um Meisinger nutzte diese neue Situation aus. Sie wußte um die Spionagehysterie der Japaner, und der Gestapo-Mann aus Tōkyō

⁴¹ Botschafter Ōshima an Außenminister Tōgō, GM (I4.6.0.1-2, Blatt 2527), Nr.12780/801, 07. Mai 1942.

Ōshimas direkter Hinweis auf das Rosenberg-Gespräch erlaubt Rückschlüsse auf mögliche Pläne des Reichssicherheitshauptamtes zur Vernichtung der Shanghaier Juden. Hintergrund des Gespräches kann ein entsprechender Liquidierungsauftrag des Reichsführers-SS und Chefs der deutschen Polizei an Meisinger gewesen sein.

drängte weiter auf eine gewaltsame Lösung. Mit der Informationsweitergabe durch Shibata war sein Plan jedoch vorerst gescheitert.

Wer war dieser Mann, der von der „Anstifterrolle des nationalsozialistischen Deutschlands“ (van Dam 1951 : 3) durchdrungen fernab der „Zentralinstanzen“ der Judenvernichtung in Deutschland (Mendelsohn 1982 : 2) versuchte, die „völkische Gesetzgebung“ im Sinne der Hitlerschen Verpflichtung einer „Führung der Nation und [der] Gefolgschaft zur peinlichen Einhaltung der Rassengesetze und zum Widerstand gegen den Weltvergifter aller Völker, das internationale Judentum“ (Adam 1972 : 354), in die Tat umzusetzen?

Josef Albert Meisinger wurde 1899 in München geboren. Er gehörte seit 1921 der NSDAP an. Als Kriegsfreiwilliger nahm er für knapp zwei Jahre am Ersten Weltkrieg teil. Nach Praktika in Notariat und Bank kam er nach Teilnahme am Ruhrkampf im Oktober 1922 zum Münchener Polizeidienst. Nach Einsatz in bayerischen Freikorps, die 1923 die nationale Erhebung in München inszenierten und vielen Jahren gehorsamen Dienens gelang ihm 1933 die Versetzung zur politischen Polizei und ein Jahr später der Eintritt in die geheime Staatspolizei als SS-Obersturmbannführer (SS-Nr.36134) ⁴³.

Meisinger war seit 1934 verheiratet. Nach einem Dienstzeugnis, ausgestellt aus Anlaß einer Ergänzung der Führerkartei und Ernennung zum SS-Sturmführer im Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS, war Meisinger als Gestapo-Dienststellenleiter „ein besonders tüchtiger und fleißiger Beamter [. . .]“ und „Inhaber des Blutordens.“ Es bestanden „gegen ihn in persönlicher und politischer Hinsicht keine Bedenken“ ⁴⁴.

⁴² LBI/Kauf, S.6.

⁴³ Handgeschriebener Lebenslauf Meisingers; SS-Stammrollen-Auszug; Institute of Documentation in Israel for the Investigation of Nazi Crimes, Blatt Nr.7, 8, 9; mit IDIS bezeichnet.

⁴⁴ IDIS, Blatt Nr.19.

Im Dienstgrad eines SS-Obersturmbannführers (seit 30.1.1937) wurde Meisinger im Oktober 1939 erster Kommandeur der Sicherheitspolizei⁴⁵ und Leiter der Gestapo in Warschau (Oktober 1939 bis Mai 1941)⁴⁶. Über die Funktion in Japan findet sich in seinen Personalakten lediglich eine handschriftliche, mit „Sch.“⁴⁷ gezeichnete Notiz vom 6. Februar 1942.

Die Beurteilung über Meisinger als Polizeiverbindungsführer in Japan ist vernichtend. Wegen seiner Brutalität und Rücksichtslosigkeit, gepaart mit plumper Bauernschläue und listiger Vorsicht (Wickert 1991 : 455), war er der Schrecken der Tôkyôter Botschaft. Angesichts seiner üblen Reputation fragte sich mancher Botschaftsangehörige, „womit sie einen solchen Mann verdient hätten.“ (Whymant 1996 : 142).

5. Sondermaßnahme Shanghai

Die Tatbestände der folgenden Schilderung über Pläne Meisingers zur Eliminierung der Shanghai-Juden sind bisher wissenschaftlich noch nicht eindeutig belegt. Hier wird versucht, aus den bislang erreichbaren Dokumenten eine Annahme über die vermeintlichen Absichten der Gestapo in Shanghai zu formulieren. Dazu gehören Aktivitäten der Meisinger-Männer vor Ort, Untersturmbannführer (UStuf) Kahner und Dr. Hans Neumann⁴⁸, ebenso wie die des dortigen deutschen Spionageapparates unter der Leitung von Oberstleutnant Lothar Eisenträger alias Ludwig Ehrhardt (Takashima 1995 : 84, 128f.) und seines Propaganda-

⁴⁵ IDIS, Blatt Nr.1.

⁴⁶ Gouverneur des Distriktes Warschau war Ludwig Fischer.

⁴⁷ IDIS, Blatt Nr.33. Handzeichen „Sch.“ durch SS-Obergruppenführer Schmidt, „Personalchef der SS und Gestapo“ (Brief Friedman, Leiter IDIS an Autor, 04.Januar 1999).

⁴⁸ Neumann, der „Vergasungsspezialist“ (Kogon 1974 : 149), war zuvor Lagerarzt in Bergen Belsen, wo er ‚medizinische Experimente‘ durchgeführt hatte (Dicker 1962 : 115; Tokayer 1996 : 223f.).

Mitarbeiters vom Deutschen Nachrichtenbüro (DNB) ⁴⁹, Jesco von Puttkamer.

Einzelne Dokumente erlauben den Schluß, daß es in der fraglichen Zeit ab Mitte 1942 unter Meisingers Führung in Shanghai ein Projekt gab, das mit hoher Wahrscheinlichkeit die Liquidierung der Juden zum Ziel hatte. Dabei soll sich Meisinger auch einiger weißrussischer Agenten, Angehöriger einer Gruppierung, ähnlich einer *Fünften Kolonne* (*daigoretsu no tesakihakkeiro jin* - 第五列 の手先白系口[露]人), bedient haben (Inuzuka 1982 : 448). Er hatte vom RSHA grundsätzlich Anweisung, bei sensitiven Aktionen und entscheidenden Vorgängen nur fernmündlich mit Berlin Verbindung aufzunehmen: „Meisinger was instructed [. . .], to keep German Security Headquarters informed on a regular basis by long-distance telephone.“ (Whymant 1996 : 144).

Meisinger konzentrierte sein Bemühen nun ganz auf Shanghai, wo die Aktivitäten seiner Gestapo-Leute anscheinend begannen, die Planungsebene zu verlassen. Auf entsprechende Forderung Meisingers an Berlin nach Geldmitteln für Shanghai erhielt die Botschaft Tôkyô die Bestätigung:

„Meisinger hat am 13.8.42 RM 20000 für *Sonderausgaben in Shanghai* überwiesen bekommen. Zweck (lt.Meisinger): zur *Unterhaltung Shanghai-Apparat*.. Notwendigkeit dafür nach wie vor gegeben.“ (•) ⁵⁰

Aus einem weiteren von Tôkyô über das Auswärtige Amt an das RSHA gerichteten Fernschreiben kann vermutet werden, daß sich das Gestapo-Wirken in Shanghai verstärkte. Meisinger beantragte am 19.November:

„Benötige Shanghai dringendst monatlich mindestens Reichsmark 2000. (s.Drahterlaß vom 22.Januar und mündliche Ausführungen Ferngespräche vom 12.Februar). [. . .] Erbitte letzteren Bericht bei nächstem Telefongespräch, um dessen baldige Durchführung ich bitte, zu bestätigen, desgleichen zwecks Abrechnung Erledigung Ziffer c.Drahterlass vom 16.November.

⁴⁹ Das DNB war seit 1941 Organisationselement des Geheimdienstes (Whymant 1965 : 155).

⁵⁰ Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Attaché-Gruppe B, an Auswärtiges Amt (für Botschaft Tôkyô), Nr. 2596/42, 12.November 1942, PAAA3.

gez. Meisinger, Ott.“⁵¹

Die Zusage auf die monatliche Geldforderung erreichte Meisinger im Januar 1943 per Fernschreiben, mit dem auch die Überweisung von weiteren 25.000 Reichsmark auf Konto Kahner (Shanghai) bestätigt wurde. Der Grund für die zusätzliche, nach damaligen Maßstäben beträchtliche Summe ist mit „Sonderzwecke M.[eisinger]“ angegeben⁵². Aus den vorliegenden Dokumenten sind konkrete Angaben über Pläne der Gestapo zur Vernichtung der Juden oder zum Bau eines Konzentrationslagers nicht ersichtlich. Dennoch gibt der Inhalt Anhaltspunkte, daß sich hinter den Formulierungen „Sonderausgaben Shanghai/ Unterhaltung Shanghai-Apparat“ und „Sonderzwecke M.“ ein über die normale Geheimdienst- und Propagandatätigkeit im Ausland hinausgehendes Projekt verbarg. Insbesondere machen derartige Folgerungen dann Sinn, wenn, wie Ross berichtet, amerikanische Truppen nach ihrer Landung in Shanghai im September 1945, Teile einer KZ-ähnlichen Anlage außerhalb Shanghais entdeckt haben sollen. Die Angaben von Ross gehen auf Berichte ehemaliger Shanghai-Flüchtlinge zurück, die auch davon erzählten, Meisinger hätte deutsche Ingenieure nach Shanghai geholt, um die Errichtung einer solchen Anlage zu überwachen (Ross 1994 : 230f.).

6. ‚Shanghai – Ghetto‘

Nach dem Vorfall mit Shibata und der Enthüllung durch Brahn ging es den *kenpeitai*-Offiziere vor allem darum, Autorität und Stärke zu zeigen. Um größere Unruhe zu vermeiden, wurde die Angelegenheit herunter-

⁵¹ Botschaft Tōkyō an Auswärtiges Amt (für RSHA), Nr.3564, 19.November 1942, PAAA3.

⁵² Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Attaché-Gruppe B, an Auswärtiges Amt (für Botschaft Tōkyō), Nr. 496/43, 20.Januar 1943, PAAA3.

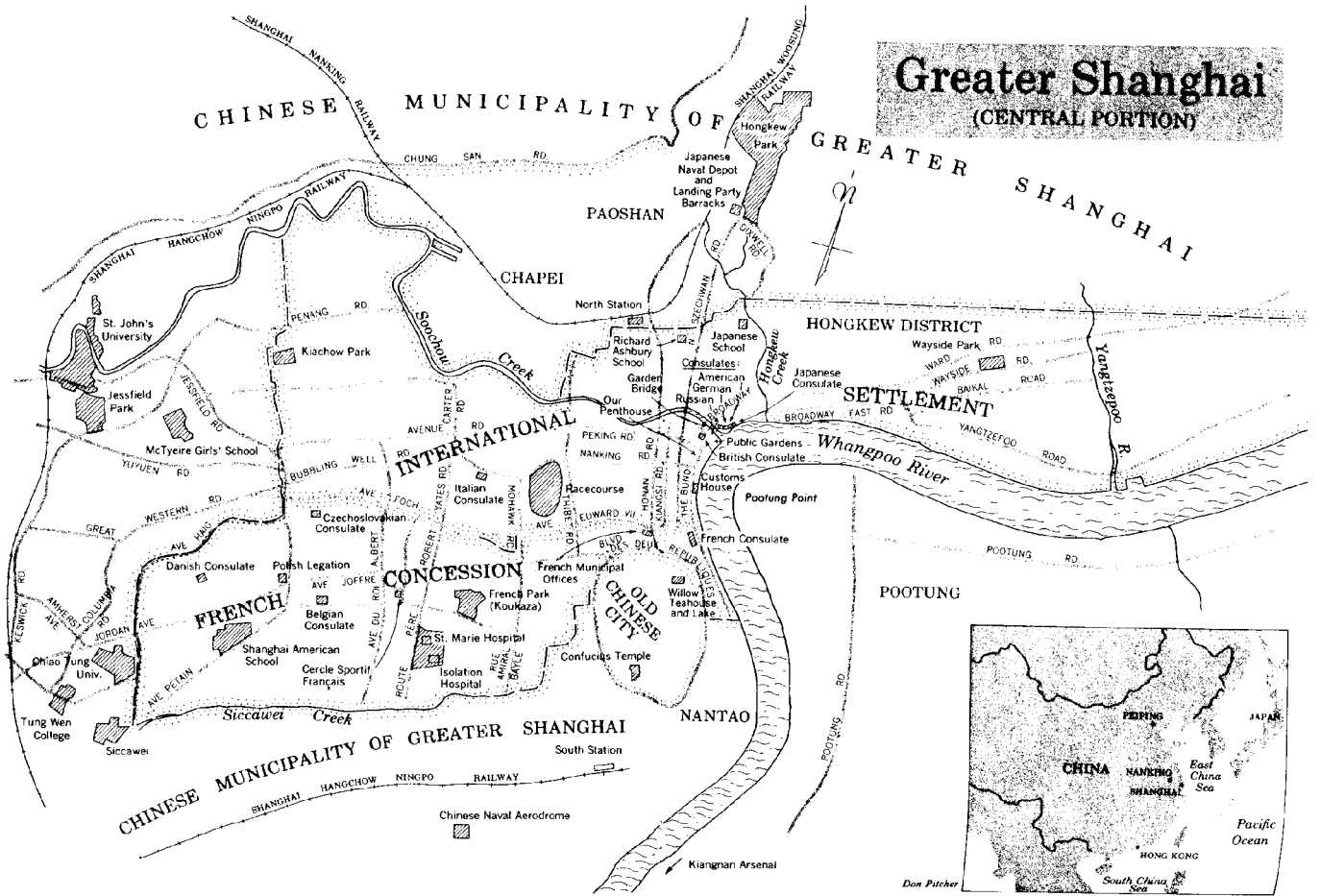


Abb.10 Karte von Shanghai; der Sonderbezirk für staatenlose Flüchtlinge ("Ghetto") befand sich im Stadtteil HONGKEW (Quelle: Kranzler 1988 : 612)

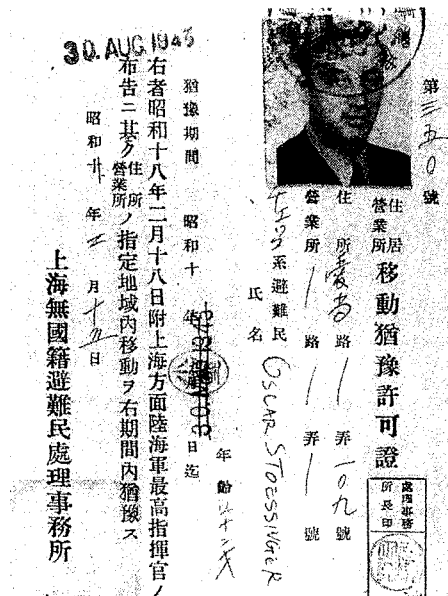


Abb.11 "Ghetto"-Passierschein von Oscar STOESSINGER (Quelle: Futagawa 1995 : 102)

gespielt und versichert, daß den Juden in Shanghai keine Gefahr drohe. Das Bekanntwerden der Geschichte über die Meisinger-Pläne hatte bei Juden und Japanern Hektik und Nervosität hervorgerufen. Wilde Gerüchte waren in Umlauf.

„It was end of 1942, and very disquieting rumors were making the rounds. We are going to be deprived. Where to, no one knew. Someone had heard that there were Gestapo agents in Shanghai, who were probably plotting something. What were they plotting? Who saw them? Then someone heard that we are going to be put on little ships and set adrift the Yangtze River. Rumors, rumors. No one knew where they started, but, nevertheless, we knew something was up.“ (Rubin 1993 : 111).

Hatten die Japaner den Judenflüchtlingen nicht bisher einen schützenden Wall geboten? Nun bangten die Juden um ihre Sicherheit. Um in dieser Situation, die durch die Verhaftung der jüdischen Führungsgruppe um Hayim und Speelman erschwert worden war, Einigkeit und Standfestigkeit zu zeigen, hatte man im September ein neues Judengremium unter der Führung von Dr.A.J.Cohn gebildet (*Shanghai United Jewish Committee of Communal Representatives*), um den japanischen Behörden entschlossen gegenüberzutreten.

Da sich Japan im Krieg befand, hatte das japanische Militär als Besatzungsmacht durchzugreifen, um auch die immer mehr auf Verelendung zutreibenden Judenmassen im Griff zu halten. Ihre Bewegungsfreiheit mußte eingeschränkt werden. Eine gewaltsame Lösung, wie sie die Gestapo vorgeschlagen hatte, kam jedoch nicht in Betracht.

Mit der Einrichtung eines *Sonderbezirks für staatenlose Flüchtlinge* („Proclamation concerning Restriction on Residence and Business of Stateless Refugees“) ⁵³ am 18.Februar 1943 schufen die Japaner in Shanghai ghettoähnliche Zustände:

„Tagebuch 18.Februar 1943: Wir Emigranten in Shanghai sind von schwerem Unglück betroffen. Heute morgen ist in allen Zeitungen der Stadt eine Proklamation der japanischen Militaer- und Marinebehoerden veroeffentlicht. Dem Inhalt dieser Proklamation nach muessen alle staatenlosen Refugees innerhalb dreier Monate in einen bestimmten

⁵³ *Ostasiatischer Lloyd*, Shanghai, 18.Februar 1943; Kranzler 1971 : 318; LBI/Kauf, S.8f.; LBI/Jac, S.131f. .

Distrikt, ausserhalb der Stadt, weit draussen in Hongkew siedeln. [. . .] Alle Geschaefte, Laeden, Haeuser oder sonst unbewegliches Eigentum staatenloser Emigranten muessen aufgegeben oder verkauft werden. [. . .] Die Verordnung selbst ist von unbeschreiblicher Haerte und wird mit militaerischer Notwendigkeit begruendet. Es ist muessig darueber zu diskutieren.“⁵⁴

Mit dieser Maßnahme wollten die Japaner einerseits dem permanenten Druck der Nazis entgehen, andererseits aber auch ihrer Rolle als Paktpartner gerecht werden. Was sich in einer Vier-Punkte-Verordnung offenbarte, leitete eine schlimme Phase für rund 8000 Shanghaier Juden ein. Sie sollte über drei Jahre dauern.

Die Japaner hatten angeordnet, daß der Wohnbereich aller *staatenlosen Flüchtlinge*⁵⁵ im Gebiet Shanghai auf einen festgelegten Sektor (Hongkew) des *International Settlement* zu beschränken war. Wer vom betroffenen Personenkreis außerhalb der neuen Zone wohnte, hatte innerhalb von drei Monaten seinen Wohnsitz dorthin zu verlegen. Alle mit einer Verlegung verbundenen Aktivitäten, wie Verkauf oder Vermietung von bisherigen Wohneigentum unterlagen der Kontrolle durch die japanischen Stellen. Auffällig ist, daß im Text der Proklamation Begriffe wie *Jude* oder *Ghetto* vermieden wurden, man sprach von *stateless refugee* und *district* oder *area*.

Die japanischen Militärbehörden versuchten, beruhigend auf die jüdische Bevölkerung einzuwirken, indem sie die Einrichtung des *Sonderbezirks* mit militärischen Sicherheitserfordernissen begründeten. Später drangen gerüchteweise Informationen durch, daß man gezielt das Hongkew-Gebiet ausgewählt hatte, da sich in unmittelbarer Nähe logistische Truppeneinrichtungen der Japaner befanden und man davon

⁵⁴ LBI/Jac, S.131f. .

⁵⁵ Das Schlüsselwort der Proklamation war *stateless*. Damit waren alle Flüchtlinge aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei sowie Ungarn, Polen und den drei Baltenländern gemeint, die seit Januar 1937 nach Shanghai emigriert waren. Russische Juden und alle Weißrussen hatte man ausgenommen, vermutlich aus politischen Erwägungen, obwohl beide Gruppen tatsächlich keine sowjetischen Staatsbürger mehr waren, damit eigentlich als staatenlos gelten mußten (Dicker 1964 : 118f.).

ausging, daß ein ‚Ghetto‘ von feindlichen Luftangriffen ausgespart sein würde.

7. Änderung der japanischen Judenpolitik

Bringt man die veränderte Situation in Shanghai um die Jahreswende 1942/1943 in den paktpolitischen Zusammenhang, wird deutlich, daß nach Ausbruch des japanisch-amerikanischen Krieges die veränderte Haltung in der japanischen Judenpolitik auch in den japanisch-deutschen Beziehungen zum Ausdruck kam. Die Japaner betrachteten unter den veränderten Verhältnissen die in Shanghai lebenden Ausländer, sofern sie den gegnerischen Kriegsparteien angehörten, als feindliche Staatsangehörige. Dazu zählten in erster Linie die 2000 Amerikaner und 8000 Briten, daneben auch einige Holländer und andere Nationalitäten. Das japanische Militär hatte ihnen zunächst generell die Beibehaltung ihrer Funktionen, Positionen und Geschäfte gestattet, jedoch im Verlauf des Jahres 1942 die Kontrolle wichtiger Wirtschaftsbereiche und Banken an sich gezogen.

Die Judenpolitik Japans, die sich inzwischen von den Wunschvorstellungen jüdischer Nutzbarmachung gelöst hatte, unterlag nach Ausbruch des Pazifikkrieges nicht mehr der selbstbindenden Rücksichtnahme auf Reaktionen anderer Staaten. Sie orientierte sich nunmehr auf den Allianzpartner. Durch die hemmungslose Nazi-Propaganda antijüdisch getrimmt, hatte sich die japanische Führung (‚Verbindungskonferenz des Kaiserlichen Hauptquartiers und der Regierung‘ [*Daihoneiseifû renrakukaigi* - 大本營政府連絡會議]) am 11. März 1942 zur Festlegung neuer Richtlinien für eine „*der Situation entsprechende Behandlung der Juden*“ (*Jikyoku ni tomonafu Yûdayajin taisaku* -

時局に伴フ猶太人対策) entschlossen (siehe Anlagen 3 und 4) ⁵⁶. Mit diesen Bestimmungen wurde der Beschluß der Fünfministerkonferenz vom 06.Dezember 1938, der die japanische Judenpolitik *im Kern* bis dahin bestimmt hatte, ersetzt. In einer Drei-Punkte-Richtlinie wurden Aufenthalt, Rechtsstatus und Sonderbehandlung für die Juden geregelt. Danach war es, mit Ausnahme von besonders gelagerten Fällen,

„(1) Juden untersagt, nach Japan, Manchukuo und China sowie in die von Japan besetzten Gebiete zu kommen.“

Zum weiteren waren

„(2) in Japan, Manchukuo und China sowie den besetzten Gebieten lebende Juden wie die in diesen Gebieten lebenden anderen Nationalitäten zu behandeln. Auf Grund ihrer *rassischen Eigenschaften* sollten die Juden hinsichtlich Wohnsitz und Geschäftsausübung nunmehr einer strengeren Überwachung unterliegen. Widerständen oder Zuwiderhandlungen war zu begegnen“ (•)

Hingegen, so lautete die Richtlinie weiter, sollten

„(3) die für Japan nützlichen Juden entsprechend freundlich behandelt werden, allerdings ohne jüdische nationale Bewegungen zu unterstützen.“ (Honobe 1993 : 423).

Das Dilemma der japanischen Politik - zum einen Partnerschaft mit einem im Krieg bis dahin erfolgreichen Unrechtsregime, andererseits Ablehnung von dessen Rassenideologie - wurde dadurch aufgelöst, daß Japan, trotz Benutzung der Nazi-Propagandavokabel *rassischen Eigenschaften* (*minzokuteki tokusei* - 民族的特性), alle Staatenlose, ob Juden oder Nichtjuden, anderen Fremden gleichsetzte.

Der mit Umsetzung der Entscheidungen in Shanghai verantwortliche Leiter des *Jewish Refugees Affairs Bureau*, Kubota, wies die jüdische Seite an, eine neue Ansprechstelle einzurichten, um die

⁵⁶ Außenminister Tōgō an die Botschafter Umezu (Hsinking) und Shibusawa (Nanking) sowie die Generalkonsuln Shigemitsu (Beijing) und Horiuchi (Shanghai), Januar 1942; zitiert nach Dicker 1964 : 114.

notwendigen Maßnahmen besser koordinieren zu können. So wurde hauptsächlich durch Ashkenasi-Juden die aus achtzehn Mitgliedern bestehende *Shanghai Ashkenazi Collaborating Relief Association (SACRA)* geschaffen. Auf der ersten Sitzung am 28. Februar war auch diesmal Dr. Cohn als Vorsitzender gewählt. Dieser Organisation war es in erster Linie zu verdanken, daß das schwierige und den Willkürhandlungen einzelner japanischer Funktionäre auf der untersten Ebene ausgesetzten Dasein der Flüchtlinge bis zum Kriegsende einigermaßen zu ertragen war.

Die ordnungsgemäße Durchführung der Umsiedelung in den *Sonderbezirk* wurde durch regelmäßig stattfindende Konferenzen, an denen öfter auch Gestapo-Leute teilnahmen, überwacht. In der Praxis ähnelte die Einweisung zwar einer ‚Ghettoisierung‘, sie muß jedoch im Vergleich zur Einpferchung in den Todeslagern in Europa als moderat und hinsichtlich der Einzelheiten ihrer praktischen Durchführung durch die Japaner als stets ‚verhandelbar‘ bezeichnet werden ⁵⁷.

„Der Distrikt wurde nach dem letzten Einzugstermin abgeschlossen. Es waren Schilder angebracht, die den Inhaftierten das Verlassen verboten, teilweise Stacheldraht, auch Absperrungen durch gezogene Leinen. An den Straßenausgängen befanden sich Wachhäuser und ununterbrochen Wachposten mit Armbinden ⁵⁸, die angewiesen waren, jede Person nicht gelber Rasse zu kontrollieren. [. . .] Der Dienst umfaßte viele hundert Personen [Emigranten], die ihrerseits von Radfahrkontrollen beaufsichtigt wurden unter ständiger Oberkontrolle durch die Japaner und Polizeibeamte usw.“ (IfZ/Mich 1961 : 2f.).

Die für den *Sonderbezirk* von den Japanern eingerichtete, von den Flüchtlingen selbst zu stellende Ordnungstruppe mit der Bezeichnung

⁵⁷ Dr. Michaelis bejaht in seinem offiziellen Gutachten die Frage, ob es sich nach hiesigem Verständnis bei der Einweisung um einen ‚Zwangsaufenthalt‘ und bei dem Sonderbezirk um ein ‚Ghetto‘ gehandelt habe (Michaelis 1961 : 1f.); mit IfZ/ Mich bezeichnet.

⁵⁸ Die Armbinde des Emigranten-Bewachungspersonals trug den Aufdruck

AUFSICHT

The American Jewish Joint Distribution Committee Inc.

Far Eastern Office Refugee - Camp - Service

外国人難民所宇望員

Foreign Pao Chia ⁵⁹ wurde streng überwacht. Sie unterstand der Aufsicht Kubotas. Doch bot diese auch mit *Vigilance Corps* bezeichnete Distriktpolizei (Stärke: 3500 Mann [25 bis 45 Jahre], 45 Wacheinheiten) durchaus Möglichkeiten der Erleichterung für die Internierten ⁶⁰. Sie waren durch übelste Praktiken berüchtigten Bewachungsmannschaften in den Konzentrationslagern und Ghettos in Europa in keiner Weise vergleichbar.

8. ‚Ghetto‘ - Praxis

Der unablässige Einfluß der Nazis auf die Entscheidungen der Japaner in Shanghai war erheblich. Wenngleich die Urheberschaft der Nazis für Pläne zur Liquidierung der Juden nicht endgültig erwiesen ist, kann die Frage nach dem Grad ihrer Anstiftung zur Errichtung der *Designated Area for Stateless Refugees* in Shanghai beantwortet werden.

Im Zusammenhang mit der gerichtlichen Aufklärung der ‚Ghettoisierung‘ der Shanghaier Flüchtlinge, die nach dem Kriege im Rahmen der Arbeit der Konferenz der Minister für Wiedergutmachung (Geschäftsstelle beim Justizministerium Stuttgart) vorgenommen wurde, machte der von 1941 bis 1945 als deutscher Generalkonsul in Tientsien eingesetzte Diplomat Fritz Wiedemann folgende die Nazis belastende Aussagen:

„Ich erkläre, dass die Verhältnisse in dem damals von Japan besetzten Teil Chinas mir genau bekannt waren und ich nach den Anweisungen der Deutschen Regierung dort arbeitete.

Daher bestätige ich, dass die Internierung von „mitteleuropäischen Emigranten“, [. . .], auf Veranlassung der Deutschen Regierung erfolgte.

Die Japaner selbst waren nicht antisemitisch eingestellt und wir waren beauftragt, die

⁵⁹ Nach Form des traditionellen chinesischen *Pao Chia*-Systems (auch: *Baojia*; jap. *hōkō* - 保甲 – „gegenseitige Verantwortung“) gebildetes Wach- und Kontrollinstrument. Siehe dazu Wakeman 1995, S.18, Ross 1994, S.207f. und Heppner 1998, S.197.

⁶⁰ Leiter (*Officer in charge*) der ‚Emigranten-Ordnungsgruppe‘ war Dr. Felix Kardegg (LBI/Jac, S.275a).

japanischen Behörden über die Rassenpolitik Deutschlands aufzuklären *und entsprechende Maßnahmen anzuregen*.

Ich habe keinen Zweifel daran, dass auch die Internierung der Juden im Shanghai-Ghetto auf eine Initiative deutscher Stellen zurückzuführen ist.

Aus meiner Tätigkeit bei Hitler ist mir bekannt, *dass grundsätzlich ein Druck auf die befreundeten Regierungen in dieser Hinsicht ausgeübt wurde.*“ (•) ⁶¹

Dr. Robert Michaelis, nach dem Kriege Landgerichtsdirektor in Mainz, war Rechtsanwalt in Shanghai (*International Settlement*) und Conseiller Juridique et Mandataire ad litem (*Concession Française*) sowie Vorsitzender der *Vereinigung Mitteleuropäischer Rechtsanwälte in Shanghai* (1941-1945). Sein *Bericht und Gutachten über die Zustände in Shanghai*, insbesondere über den *Sonderbezirk*, während der Zeit von der Proklamation bis zum Kriegsende gibt genaue Auskunft über die Praxis der japanischen Judenbehandlung in Shanghai. Seine Aussage ist glaubwürdig und wissenschaftlich brauchbar. Die Besonderheit seiner Feststellungen liegt unter anderem in dem Aspekt der rechtlichen Würdigung der *Einsperrung* der Staatenlosen.

Michaelis bestätigt eine weitere Erklärung Wiedemanns über die Person Meisinger an anderer Stelle und bestätigt in seiner Aussage, daß von deutscher Seite eine Vernichtung der Shanghaier Juden geplant war. Er erinnert sich an eine Unterredung mit Konsul Shibata in dessen Shanghaier Büro, während dessen Verlauf er ihm anvertraute,

- „a) daß zur Durchführung der Proklamation regelmäßig Konferenzen dreier japanischer Stellen stattfanden, nämlich von Vertretern von Armee, Flotte und diplom. Vertretung - [. . .];
- b) daß zum gleichen Zwecke Konferenzen mit Deutschen stattfanden.“ (IfZ/-Mich., S.8).

In seinem Gutachten stellt er weiter fest:

„Dieser Japaner [. . .] ließ nur klar erkennen, daß der deutsche Wunsch nach Vernichtung der Juden wesentlich auf den Widerstand der jap. Diplomaten stieß, während Army und Navy mehr nachgaben. Als einmal bei einer Konferenz die Nationalsozialisten wieder gegen die Juden gehetzt hatten, entschlüpfte ihm die Bemerkung: »Ihr deutschen Juden seid ja die Träger der wahren deutschen Kultur, nicht die [Nazis] da drüben«. [. . .] Er [Shibata] erklärte, er wolle uns soweit möglich vor den Nazis schützen; tatsächlich

⁶¹ Wiedemann, Fritz , 22. Januar 1951, Hamburg; Institut für Zeitgeschichte, München; mit IfZ/Wied bezeichnet.

war Ghoya [s.Seite 229, Anm.63] danach eine kurze Zeit lang manierlicher.“ (IfZ/Mich., S.8).

Michaelis subsumiert in seinem rechtlichen Gutachten die nationalsozialistische Anregung und Anstiftung als vorsätzliche Absicht (IfZ/Mich, S.24) einer Irreführung (S.25) und begründet ihre Erfolglosigkeit damit,

„daß] die Japaner auf Grund ihres Bündnisses mit dem NS-Reiche sich zur Einrichtung eines Ghettos bereitfanden, aber nicht zur Vergasung der Juden in Shanghai. Dieses Ergebnis ist aber nicht den deutschen Mitläufern im nationalsozialistischen diplomatischen Dienst zu verdanken, sondern den japanischen Diplomaten [Shibata] und der Haltung der japanischen Oberkommandierenden, die in Shanghai besser war als anderwärts. Ich glaube sogar, daß selbst der Erlaß der Proklamation bei diesen japanischen Militärs nur durch nationalsozialistische Irreführung erreicht wurde, indem man den Juden Dinge nachsagte, wie sie jetzt noch in den Erklärungen der ehemaligen deutschen Diplomaten erwähnt sind.“ (IfZ/ Mich 1961 : 25).

In der Praxis der Umsiedelung erwies sich die Zusammenarbeit von SACRA mit dem Kubota-Büro als vorteilhaft. Die unter der Aufsicht von diesem Komitee gebildeten sechs Sondergruppen (Finanzen, Wohnungswesen, Wirtschaft/ Küchen, Presse, Rechtswesen, Zusammenarbeit) sorgten für einen einigermaßen geordneten Ablauf.

Als die japanische Seite beispielsweise zur Lösung der Wohnraumprobleme eine ehemalige chinesische Schule und ein Heim der chinesischen Heilsarmee zur Unterbringung der Judenflüchtlinge vorsah, kam es zum Streit mit den Mir Yeshiva-Studenten. Sie weigerten sich, in derart verwahrloste und unsaubere Unterkünfte einzuziehen. Der durch Handgreiflichkeiten und mutwillig zerstörtes Mobiliar angeheizte Streit mit japanischen Ordnungshütern konnte durch das beherzte Eingreifen von Rabbi Meir Ashkenazi geschlichtet werden. Einige bereits festgehaltene Studenten wurden so vor einer Inhaftierung bewahrt. Schließlich stimmten die Japaner zu, daß die gesamte Mir Yeshiva-Gruppe außerhalb des *Sonderbezirks* bleiben konnte.

Um eine Straffung in der gegenseitig koordinierten Führung des *Sonderbezirks* zu gewährleisten, schlug Kubota in Absprache mit Dr. Cohn eine Umorganisation von SACRA vor. Diese wurde dann mit der

personellen Änderung und Umbesetzung der einzelnen Sonderkomitees vorgenommen. Die Verständigung zwischen Juden und Japanern zeigt sich an der gemeinsam beschlossenen Festlegung, *SACRA* gegenüber den anderen Hilfskomitees und Unterstützungsorganisationen ⁶² eine übergeordnete Rolle zuzuweisen. Schließlich einigte man sich, eine neue Dachorganisation zu schaffen. Mit dem *Central Control Board* (CCB) und wiederum mit Dr.Cohn als dem gewählten Vorsitzenden wurden *SACRA*, das *Shanghai JDC*, die Organisation *Jüdische Gemeinde*, der sog. *Kitchen Fund* und das *Permanent Investigation Committee* (PIC), ein Kontrollorgan gegen die ausufernde Bürokratie, organisatorisch zusammengefaßt. Damit war eine wesentlich effektivere Verwaltung des Betriebes des *Sonderbezirks* erreicht, aus der sich die Japaner immer mehr zurückzogen. Letztlich bestand die japanische Kontrollinstanz des ‚Ghettos‘ aus dem Stab des *Jewish Affairs Bureau* ⁶³. Im täglichen Ablauf tat sich dort durch seine zum Teil üble Schikanierung der Distriktbewohner der spießige japanische Vorsteher der Paß- und Ausweisstelle für den *Sonderbezirk*, Goya, unrühmlich hervor. In dumm-arroganter Weise bezeichnete er sich sogar als ‚König der Juden‘ (Heppner 1998 : 198). Das *CCB* war gehalten, der japanischen Seite monatlich einen Bericht über das Geschehen im *Sonderbezirk* vorzulegen. Ab Mitte 1944 war, gefördert durch Informationen über den Verlauf des Krieges in Europa, bei den Flüchtlingen ein moralischer Aufschwung festzustellen. Der Druck durch die Japaner nahm weiter ab, die täglichen Beleidigungen durch den Aufpasser Goya wurden seltener.

⁶² Zu Beginn des Jahres 1944 gab es neben *SACRA* in Shanghai folgende Hilfs- und Unterstützungsorganisationen: *Committee for Assistance of Jewish Refugees from Eastern Europe* (*EASTJEWCOM*), *Central European Refugee Committee* (*CENTRO JEWCOM*), *Shanghai Joint Distribution Committee* (*Shanghai JDC*), *Jüdische Gemeinde*, *The Kitchen Fund*, *European Refugee Union*, *Shanghai Ashkenazi Jewish Communal Association* (*SAJCA*).

⁶³ Zum Büro gehörten neben dem Leiter Kubota dessen Stellvertreter Okura sowie die beide Assistenten Goya und Kano.

Bevor der Krieg im Pazifik endete, erlebten die jüdischen Flüchtlinge mit dem amerikanischen Luftangriff auf Shanghai ihre dramatischsten und zugleich hoffnungsvollsten Stunden. Am 17. Juli 1945 wurde Shanghai durch amerikanische Flugzeuge bombardiert. Dieser Angriff forderte 250 Todesopfer, unter ihnen 31 Flüchtlinge, und 500 Verwundete, etwa die Hälfte davon im ‚Ghetto‘.

Die japanische Kapitulation bedeutete für die jüdischen Flüchtlinge das Ende einer langen Leidenszeit. Eine Bekanntmachung brachte schließlich die erlösende Nachricht:

„B e k a n n t m a c h u n g

Das Shanghai Stateless Refugee Affairs Bureau gibt hierdurch bekannt, dass es die Tätigkeit am 15. August 1945, 12 Uhr Mittags, eingestellt hat.

Die Emigranten sollen jedoch darauf achten, dass die Proklamation, herausgegeben von den Commanders-in-Chief of the Japanese Army and Navy in the Shanghai Area, datiert vom 18. Februar 1943, so lange noch in Kraft ist, bis sie durch eine offizielle Bekanntmachung aufgehoben wird. Es muss deshalb fuer groesste Ruhe und Ordnung im Distrikt gesorgt werden.

Shanghai, den 15. August 1945“

(Kranzler 1971 : 515)

Das japanische Militär behielt noch einige Tage die Kontrolle über Shanghai. Am 22. August übernahm die sog. *Allied Commission* die Stadt. Am 03. September inspizierte die *American Rescue and Goodwill Mission* die Wohngebiete der Flüchtlinge. Der *Sonderbezirk* Shanghai hatte aufgehört zu existieren, die jüdischen Flüchtlinge waren frei.

9. Das Ende des ‚Schlächters von Warschau‘

Nach der deutschen Kapitulation hatte das japanische Außenministerium der Deutschen Botschaft jede weitere Tätigkeit verboten (Wickert 1991 : 475). Das Botschaftspersonal wurde im ständigen Ausweichquartier der

Botschaft, dem Fuji-View Hotel am See Kawaguchi, interniert. Hier wurde Meisinger am 06. September von Angehörigen des 441. Detachment, *Counter Intelligence Command* verhaftet und in das US-Hauptquartier nach Yokohama geschafft⁶⁴. Nach eingehender Vernehmung durch das US Army Intelligence and Security Command, das ihn „dreißig Tage lang wegen Nazi-, Gestapo- und *kenpeitai*-Aktivitäten in Japan“⁶⁵ festsetzte, war Meisinger gemäß Weisung *HQ.US. Occupying Forces Europe* vom 15. September nach Frankfurt zu überführen⁶⁶. Da man Suizid befürchtete, wurde er unter strengster Bewachung am 16. November über Washington nach Deutschland geflogen, wo man ihn vier Tage später in Frankfurt den US-Militärbehörden übergab. Aus den Unterlagen der weiteren Vernehmungen Meisingers sind seine Aktivitäten in Japan, wie die Zusammenarbeit mit *kenpeitai* und Zivilpolizei sowie die Überwachung und Festnahme regimefeindlicher Deutscher einschließlich der Juden, ersichtlich. Der Schwerpunkt der Verhöre lag jedoch auf Meisingers Verbrechen als Kommandant des Sicherheitsdienstes im Warschauer Ghetto (Honobe 1993 : 398f.).

Gemäß der im Jahre 1943 in der sog. ‚Moskauer Erklärung‘ (Musial 1999: 25ff., 37ff.) geregelten Auslieferung von NS-Tätern erfolgte die Überstellung Meisingers an Polen, wo ihm der Prozeß gemacht wurde. Am 07. März 1947 verhängte das Oberste Nationaltribunal in Warschau

⁶⁴ Die Amerikaner verhafteten alle in Japan eingesetzten Nazi- und Gestapo-Angehörigen im September 1945 und verhörten sie bis Oktober 1946. So auch Botschafter Stahmer, der eineinhalb Jahre im Sugamo-Gefängnis einsaß. Im Zeitraum bis Februar 1949 wurden die Inhaftierten der deutschen Seite überstellt oder freigelassen (Honobe 1993 : 230). Honobe berichtet über die Einzelheiten der Ereignisse ausführlich (Honobe 1993, Kap.1.2.8).

⁶⁵ Honobe 1993 : 393.

⁶⁶ Fernschreiben GHQ/SCAP Records (RG 331), Box Nr.1183, Fiche Nr.LS-14501-C11-D1, Nr.S - 23184 (ETCBI), Ordner 72; zitiert nach Honobe 1993, S.49.



Abb. 12

SS-Standartenführer Josef Albert MEISINGER
der "Schlächter von Warschau";
Polizeiverbindungsführer der SS und der Gestapo
bei der Deutschen Botschaft Tōkyō

(Quelle: Chapman1995 : 244)



Abb. 13

Abtransport von MEISINGER nach seiner Verhaftung durch
US-Truppen im Fuji View-Hotel (Japan) am 6. September 1945

(Quelle: Tokayer 1996 : 192)

(Najwyższy Trybunał Narodowy = NTN) die Todesstrafe. Das Urteil wurde am darauffolgenden Tag vollstreckt ⁶⁷.

⁶⁷ Główna Komisja Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce Instytut Pamięci (Mgr. Banajski) an Honobe, 31. Januar 1990. Siehe dazu auch Kobierska-Motas 1992, S. 162.

VI. Literaturvergleich

1. Forschungsstand

Schrifttum über Juden und das Judentum in der Welt ist Legion. Fragen nach entsprechender japanischer Literatur machen zunächst ratlos, sie scheinen abwegig. Das Studium der umfangreichen und ausführlich kommentierten Literaturübersicht *Nihon ni okeru Yudaya • Isuraeru rongi bunkan mokuroku 1877-1988* von Miyazawa Masanori (宮澤正典) gibt hier Antwort. Seine Bibliographie für den Zeitraum von über einem Jahrhundert (1877-1988) bietet fünfeinhalbtausend japanischsprachige Titel zum Thema *Japan und Juden* sowie *Japan und Israel* (Miyazawa 1990 : 8). Ein großer Anteil ist Literatur mit antisemitischem Inhalt.

Miyazawas umfangreiche Bibliographie verführt zu der Annahme, daß Japan über ein hohes Maß an Fachverstand über die Juden und das Judentum verfügt. Dieser beschränkt sich jedoch auf eine kleine Gruppe von meist zum Christentum übergetretenen Wissenschaftlern oder wenige Experten in Politik und Militär. Das allgemeine Interesse an Juden und am Holocaust ist gering, weil für Japaner wie auch für die meisten Asiaten, „the Holocaust had little meaning [. . .] . It did not happen on their continent, and, terrible as it was, it was [. . .] seen as a purely Western event.“ (Rosenbaum 1996 : 13).

Das japanische Wissen über Juden und Judenfeindlichkeit gründete sich hauptsächlich auf literarische Anleihen bei den Wissenschaften des Westens. Als passend angesehene Ergebnisse wurden sie weiter verarbeitet, um daraus das japanische Bild vom Juden zu formen. Dabei wurden hartnäckige und diffamierende Stereotypen kritiklos übernom-

men und zum Teil mit bisherigen Vorstellungen über Fremde vermenget. Daraus resultierte ein nahezu kafkaeskes Bild vom Juden.

Eine plausible Erklärung für die Motive mancher japanischer Autoren, das Thema *Juden* ohne eigene Erfahrungen zu reflektieren, ist schwierig. Ein Grund mag darin liegen, daß gerade wegen der Abwesenheit von Juden und angesichts verbrieftter Meinungs- und Pressefreiheit der Reiz und die Bereitschaft zu schonungslos-herabsetzenden Aussagen besonders groß sind. Jüngste Umfragen ergaben, daß die seinerzeit als Schlüsseltext zum japanischen Judenverständnis übernommene Literatur *Der Kaufmann von Venedig* (*Benisu no shōnin*), *Die Protokolle der Weisen von Zion* (*Shion kenja no giteisho* ¹) und *Das Tagebuch der Anne Frank* (*Hikari honoka ni: Anne no nikki* ²) bis heute weitgehend die Vorstellungen des Japaners vom Juden bestimmen (Miyazawa 1994b : 24-35).

Wenn man das japanische Judenimage hauptsächlich als Übernahme aus dem Westen abtut, dann, so meint *Silverman* kritisch, erklärt dies allerdings noch nicht, *warum* Bücher über Juden, zumal antisemitischen Inhaltes, in Japan zu Bestsellern wurden, *warum* die *Protokolle* bisher mehrmals neu aufgelegt wurden, *warum* Ausschnitte von *Der Kaufmann von Venedig* und *Das Tagebuch der Anne Tagebuch* in Schulbüchern und Curricula zu finden sind, *warum* Anne Frank in Japan zum Teenageridol wurde, *warum* einige japanische Autoren eine gemeinsame japanisch-jüdische Abstammung (*dōsorōn* - 同祖論) ³ für möglich halten und *warum* jüdische Themen mit periodischer Gleichmäßigkeit auftreten und wieder vergessen werden? (*Silverman* 1989 : 194; •). Die *Kaufmann*-, *Protokolle*- und *Anne*-Vorlagen und damit verbundene Klischees

¹ Jüngste Übersetzung durch Uchida 1986.

² Übersetzungen durch Kaitō 1952 und Fukamachi 1986.

dienten in jeweils umgeformten, neuen Versionen, bis hin zu Kabuki-Aufführungen, als stereotyp-maskenhafte Symbole dem schablonenhaften Gebrauch. Der Typ des *Shylock* wurde zum Inbegriff von Arglist und Schläue, die *Protokolle* warnten vor der jüdischen Weltverschwörung, rückten jedoch gleichzeitig jüdisches Wissen und Können in die Nähe von Versatilität und Chuzpe. Schließlich machte das Vorbild der *Anne Frank*, in Verbindung mit dem Wissen über den Holocaust und seine Gleichsetzung mit Hiroshima und Nagasaki, Japaner und Juden als Opfer zu Verbündete im Leiden.

Dieses japanische Literatur- und Rollenverständnis muß berücksichtigt werden, um die Gedankenwelt der selbsternannten japanischen Judenexperten *Yasue* und *Inuzuka*, *Koyama* und *Sakai* zu verstehen. Bei ihnen vollzog sich die literarische Annäherung vorwiegend in beruflich gewohnter Umgebung. Die dem neuen Gegenstand sogleich entgegengebrachte Faszination führte beispielsweise bei Sakai über synkretisch verschlungene Visionen zu der absurden Vorstellung, daß,

„wenn der Gottessohn Jesus, das von Gott auserwählte Volk der Juden und die Gottesschöpfung Japan eine Einheit bildeten, muß der Zionismus auf den Weg zur Erringung einer globalen Vorherrschaft führen, mit dem Königreich Zion als dem ersten, unvergleichbaren und einzigartigen Utopia“ (Sakai 1924b : 470; zitiert nach Goodman 1995 : 84f.; *).

Hier verbanden sich Japanern eigene Fremdenfeindlichkeit mit einer christlichen Mischtheologie und Elemente der jüdischen Verschwörungstheorie zu einem zählebigen Konglomerat eines Judenimage. Dies erfüllte vor und während der Kriegszeit eine doppelte Funktion: es beeinflusste die japanische Judenpolitik *und* wurde zur Stärkung des ultranationalistischen Vorgehens gegen Andersdenkende instrumentalisiert ⁴.

³ Siehe dazu besonders Miyazawa 1991 : 32-35.

⁴ Siehe dazu Mitchell 1976, Kap.4.

Juden werden von Japanern als ethnische Sondergruppe betrachtet. Die japanische Literatur wendet kaum Mühe auf, zwischen Sephardi- und Ashkenasi-Juden zu unterscheiden, und berücksichtigt das jüdische Anpassungsverhalten und den Grad der Integration in den Herkunftsländern kaum. Es ist grundsätzlich zwischen Literatur für den akademischen Gebrauch, propagandistisch aufbereiteten Schriften zur allgemeinen Information sowie Pamphleten für Indoktrination und nationalpolitische Zwecke zu unterscheiden. Das von den ‚Judenspezialisten‘ in den zwanziger Jahren geschaffene umfangreiche Schrifttum ist der letzten Kategorie zuzuordnen. Es speist seine Inhalte wesentlich aus dem stereotypbelasteten antisemitischen Grundwissen, das durch spontanes Rezipieren und Akzeptieren des Gelesenen angesammelt wurde. Für die Bewertung japanischen Denkens über Juden sind diese Arbeiten zwar grundsätzlich interessant, haben für die wissenschaftliche Analyse der untersuchten Judenpolitik allerdings nur eingeschränkten Wert.

Wissenschaftliche Forschung über das Thema *Japaner und die Juden* ist ohnehin selten. Der Grund dafür liegt im schon erwähnten asiatischen Desinteresse an der Judenhistorie, weil diese als Problemgeschichte nach Europa (= Westen) gehört und sich ein Identifizieren mit ihr verbietet.

Von vornherein stand fest, daß sich die vorliegende Arbeit hauptsächlich auf japanische und englische Dokumente und Quellen abstützen mußte. *Deutschsprachige* Unterlagen beschränken sich primär auf Originaldokumente des diplomatischen Schriftverkehrs. Sie berühren das Thema nur begrenzt und erlauben Erkenntnisse meist erst in Rückschlüssen oder in Verbindung mit Dokumenten an anderen Lagerorten. Dazu geben hauptsächlich Akten oder Sammlungen des *Leo Baeck Institute* (New York) mit Berichten und Aufzeichnungen von jüdischen

Zeitzeugen, die während der japanischen Besatzungszeit in Shanghai und Japan lebten, Aufschluß. Deutschsprachige Sekundärquellen mit wissenschaftlicher Qualität, die themengezielt erschlossen werden konnten, sind kaum vorhanden. Zu den wenigen gehören einige gründliche Arbeiten von *Gerhard Krebs*. Andere Publikationen sind eher den Bereichen Autobiographie oder Erlebnisschilderung zuzuordnen. Sie stützten das Forschungsbemühen am Rande. Einige deutsche Übersetzungen englischsprachiger Literatur waren im thematisch erweiterten Rahmen nützlich.

Die recherchierten, nahezu 6000 Seiten zählenden japanischen Originaldokumente im *Diplomatischen Archiv des japanischen Außenministeriums* (*Gaimushô Gaikôshiryôkan*, Tôkyô) bildeten die wertvollste Quelle mit direktem Bezug zum Untersuchungsgegenstand. Sie erlaubten mit dem vorhandenen Material über den diplomatischen Schriftverkehrs die Darstellung des historischen Geschehens bis ins Detail. Mit dem flankierenden Erschließen amtlicher Publikationen des *Gaimushô*-Archivs über weitere relevante Originaldokumente waren wertvolle Zusatzinformationen zu gewinnen. Weitere Recherchemöglichkeiten boten die *Abteilung Kriegsgeschichte des Nationalen Institutes für Verteidigungsstudien* (*Bôeikenkyûsho Senshibu*, Tôkyô). Einblicke in die Originalprotokolle des Obersten Befehlshabers der Alliierten Mächte (Supreme Commander for the Allied Powers - SCAP) in der japanischen *Nationalbibliothek* (*Kokuritsu Toshokan*, Tôkyô), in Original-Vernehmungprotokolle der japanischen Geheimpolizei (*kenpeitai*) und ein fast tausendseitiges Manuskript über das Schicksal des jüdischen Wissenschaftlers Professor Dr. Louis Frank, brachten Erkenntnisse über die Verfolgung der Juden in Japan durch die Gestapo und über die

Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Botschaft und der japanischen Geheimpolizei.

Die Forschungen der *japanischen Wissenschaft* zum Thema *Japan und die Juden* konzentrieren sich seit etwa Mitte der siebziger Jahre auf die umfangreichen Arbeiten von *Miyazawa*. Seine historische Materialsammlung ist beeindruckend.

Miyazawa bietet eine Erklärung zur Widersprüchlichkeit von japanischem Anti- und Philosemitismus an, wenn er auf den Unterschied im japanischen Denken über Juden hinweist, das die judenfeindliche Haltung (*Yûdayajin haisekiron* - ユダヤ人排斥論), aber auch die Nutzbarmachung der Juden (*Yûdayajin riyôron* - ユダヤ人利用論) kennt. Diese Haltung ist Kernelement des Judenverständnisses bei *Yasue* und *Inuzuka*.

Nur wenig *japanischsprachige Sekundärliteratur* befaßt sich gezielt mit der Gesamtbreite des Themas. Meist behandelt sie ausgewählte Aspekte der Geschichte über Japaner und Juden in der fraglichen Zeit in anderem Zusammenhang. Das Thema nur mittelbar berührende Publikationen befassen sich entweder mit Grundsatzfragen nationaler Befindlichkeit, wie sie *Isaiah Ben-Dasan* in seinem Buch *Nihonjin to Yûdayajin*⁵ untersucht oder mit Spezialthemen wie den ‚Nazismus‘ (*Nachisumu* - ナチスム), über den *Tajima Nobuo* in zwei Büchern schreibt⁶. *Ben-Dasans* überwältigender Erfolg in Japan liegt weniger in einer aufklärenden Beschreibung des Judentums, die wissenschaftlichen Maßstäben genügen könnte, sondern in der Abgrenzung sowie in einer selbstgefälligen Nabelschau zur Einzigartigkeit japanischen Wesens.

⁵ Ben-Dasan Isaiah 1971/850, S.113-128. Der japanische Name von Ben-Dasan ist Yamamoto Shichihei (山本七平).

⁶ Tajima 1992, Kap.2 und 1997, Kap.1.

Eine unrühmliche Ausnahmegruppe japanischer Autoren mit Bezug zum Thema Juden bilden Verfasser propagandistischer Literatur mit provozierenden antisemitischen Titeln. Ihre Absicht ist die Vermittlung eines negativen, stereotypbeladenen Bildes vom Juden und die Warnung vor seinem schändlich-schädigenden Treiben. Nicht wenige dieser ‚abenteuerlichen‘ Produkte wurden in Japan Bestseller.

Die japanischen Medien bewegen sich auffällig nahe am Kreis dieser Judenschreiber, um, je nach Aktualität der Diskussion, auf ihre Weise sensationsorientiert ihre Versionen über historisch kritische und belastende Themen anzubieten. Beiträge ausländischer Autoren zu diesem Thema wecken in Japan immer besonderes Interesse und finden bereitwillig Aufnahme für Veröffentlichungen .

Die schon traditionell engen US-japanischen Bindungen sind in Amerika seit jeher Grund für umfassende Aufmerksamkeit und weitgefächerte, fachlich fundierte Analyse historischer Vorgänge in und um Japan. Es verwundert daher nicht, daß Bücherlisten zum vorliegenden Forschungsthema unangefochten von einer Vielzahl englischsprachiger Literatur, hauptsächlich aus den USA, angeführt werden. Dabei halten sich wissenschaftlich anspruchsvolle Arbeiten und Erzählliteratur in etwa die Waage. Zu den Erstgenannten gehören *Wanderers and Settlers in the Far East* von Herman Dicker und *David Kranzlers Japanese, Nazis & Jews* sowie *Jews in the Japanese Mind*⁷ von David Goodman/Miyazawa Masanori und Ben-Ami Shillony's Arbeiten *Politics and Culture in Wartime Japan* und *The Jews and the Japanese*.

Arbeiten mit autobiographischem Charakter stammen hauptsächlich von ehemaligen Judenflüchtlingen, die einerseits aus positivem Erleben beim Zusammentreffen mit Japanern, zum anderen aus Erleichterung

⁷ Dem Buch von Goodman/Miyazawa muß der Rang eines Standardwerkes zuerkannt werden.

über den glücklichen Ausgang ihrer Odyssee, dann allerdings meist beschönigend, literarisch Rückschau halten. Ihr relativer Wert liegt für das Verstehen von Einzelzusammenhängen in den zum Teil emotional gehaltenen Detaildarstellungen, die unter anderem die Perplexität der Betroffenen bei der Begegnung mit der japanischen Fremdheit offenlegen, die aber auch oft nachhaltig empfundenen Dank gegenüber den japanischen Besatzern dokumentieren:

„ [. . .]

For saving us from awful mayhem,

Almost inflicted by Shanghai Nazis, to please them.

Divulging the rescuers, should be a breeze,

By now everybody knows, *those were the Japanese.*

Who were friendly towards us Jews,

At the time, when „hate” made the news.

Yes, everyone! *We were spared the way,*

The six million went, in that dramatic play.

We were „free“ people in a strange land,

Some, equally working with Chinese hand in hand.

There were also hard times, loved ones, losses too.

Nevertheless, we stuck together like glue.

Regardless of people complaining about life in camp,

Compared to extermination, „Shanghai was Paradise“ -

somewhat damp!“

(Hilda Rabau, „*Shanghai Revisited*,“ Bulletin of Igud Yotzei Sin in Israel (Association of Former Residents in China), Mai 1991, 317:22; zitiert nach Goodman 1995 : 279; •))

2. Japanischer Antisemitismus und Ultrationalismus

Die Bandbreite der Untersuchung wird in zwei Gegenpolen deutlich: Diplomatie und Rassismus. In der Diplomatie, die sich in der Gesamtheit eines Staatengefüges als eine durch Verhandlungen geprägte Gestaltung der internationalen Beziehungen begreift (Woyke 19935 : 60ff.), werden in der Regel auf Ausgleich zielende Ergebnisse angestrebt, die verbinden sollen. Japanische Diplomatie zeichnet sich zumeist durch abwartende Zurückhaltung aus. Im Entscheidungsprozeß unterliegt sie, wie in Japan traditionell üblich und notwendig, der zeitraubenden, dennoch allseitig tolerierten Applikation des Konsensprinzips.

Rassismus, von der ‚organischen‘ Theorie Johann Gottfried Herders mit ihrer unüberbrückbaren, von der Natur geschaffenen Kluft zwischen Völkern (Jäckel 19982 : 1183) bis zum modernen Pendant des *Kampfes der Kulturen* von Huntington, hingegen will, zumal in Form seiner seit Ende des 19. Jahrhunderts durch die Verbindung mit dem Antisemitismus bislang unerreichten Kohäsion (Goldhagen 1996: 91), im Gegensatz zur Diplomatie stets trennen und vernichten. Der Rassismus-Haltung des japanischen Kaiserreiches fehlte der fanatisch-rastlose Impetus der rassistischen Ideologie von genozidaler Dimension des deutschen *Führer-Reiches*.

Mit dem Auftauchen des ‚Judenproblems‘ in Asien sah sich Japan „in seiner extremen geschichtlichen Distanz zu Europa“ damit konfrontiert, „geschichtliche Fremde exemplarisch zu erfahren“ (Krusche 1983 : 53). Daraus ergab sich die nationale Aufgabe, in dem entstandenen bipolaren Spannungsfeld einen Weg japanischen Verhaltens gegenüber dem Fremdfaktor *Juden* zu finden. Auf dieser dann für Japans Außen-

und Innenpolitik neuen (Diplomatie-Rassismus) - Konfliktebene hatten sich die Akteure in Politik und Militär mit der Frage nach dem Standort des japanischen Antisemitismus und seiner Vereinbarkeit mit dem Ultrationalismus sowie der Forderung nach Bildung einer japanischen Politik gegenüber den Juden unter Einbeziehung der Vorstellungen von *Yūdaya riyōron* auseinanderzusetzen.

Wenn *Dicker* feststellt, daß „Anti-Semitism in the Far East was the intellectual property of a handful of misguided individuals“ (*Dicker* 1962: 76), könnte man vermuten, daß antijüdisches Denken in Japan eher zufällig entstand. Ohne die notwendige Kenntnis über die historischen Zusammenhänge religiös fundierten Judenhasses westlicher Provenienz haben die wenigen ‚Judenkenner‘ in Japan ihre antisemitischen Theorien im Verlauf der weiteren Beschäftigung damit auf schädigende Aspekte und den ‚ökonomischen Judenhaß‘ (*Heinsohn*) sowie auf die Möglichkeiten für die nationale Politik ausgerichtet. Das religiöse Moment war für die Bildung des japanischen Antisemitismus absolut irrelevant, weil das Judentum für Shintōismus und Buddhismus nicht als Konkurrenz angesehen wurde. Japanische Christen, die stets eine Minderheit darstellten und selbst verfolgt worden waren, sahen im Juden keinen Feind.

Japaner meinen, Juden besitzen beneidenswerte Fähigkeiten, die zu nutzen man sich bemühen sollte. Daß sich diese durch den permanenten Ausnahmezustand jüdischen Seins, welcher jahrhundertlang durch Sonderstatus und Verfolgung gekennzeichnet wurde, derart entwickelten (*Coudenhove-Kalergi* 1992 : 273), lag außerhalb japanischer Wahrnehmung. Ebenso können Japaner den ewig schwärenden Konflikt des religiösen Antisemitismus, „der seine stärkste Kraft [. . .] aus der christlichen Wurzel gezogen hat“ (*Czernak* 1997 : 13), nicht

durchdringen und damit auch nicht verständlich machen. *Goodman/Miyazawa* haben dies erkannt und weisen daraufhin, daß der japanische Antisemitismus sich als ein festsitzendes, schimärenhaftes Konstrukt über den Juden präsentiert, mit dem Glauben an eine jüdische Verschwörung, die eine Zerstörung Japans will (Goodman 1995 : 11f.). Dabei liegt der Schwachpunkt des japanischen Antisemitismus in der Tatsache, daß der Jude selbst, als Individuum, als Teil einer Gemeinschaft, als Vertreter einer Religion, kurzum, das jüdische Andersein weitgehend vernachlässigt wird. *Goodman /Miyazawa* verweisen auf die Erklärungen von *Langmuir* ⁸, nach denen das phantomähnliche japanische Feindbild vom Juden sich auf die untergeschobene Behauptung gründet, Juden würden in der menschlichen Gesellschaft eine Außenseitergruppe bilden (Goodman 1995 : 11).

Shillony wendet ebenfalls das *Außenseiter*-Attribut an, allerdings auf beide, Juden *und* Japaner, da sie als einzigartige Völker in der Lage waren, während der beiden letzten Jahrhunderte die Welt in Erstaunen zu versetzen: „Beide durch das, was sie taten und was ihnen angetan wurde.“ (Shillony 1991b : 9; *). Das Phänomen der japanischen Judenfeindlichkeit bezeichnet er als „*flirtation with anti-Semitism*“ (Shillony 1991a : 156; •) und ordnet sie als ein „bizarre element“ der antiwestlichen Ideologie Japans während der Kriegszeit zu. Dies ist vielleicht eine etwas schwungvolle Charakterisierung, welche jedoch die wissenschaftliche Qualität seiner Darstellungen nicht schmälert.

Kernpunkt des japanischen Antisemitismus und damit auch kritische Einflußgröße für die japanische Judenpolitik war gerade der Mythos von einer jüdischen Weltverschwörung. Der Grund für diese argumentative Präferenz resultiert aus der einseitigen Abstützung der japa-

⁸ Langmuir 1990.

nischen Gedankenführung auf die alarmierende Botschaft der *Protokolle*. Man sah Japans Bestimmung als imperiale Macht gefährdet. Die prompte Vermutung, Japans Ächtung durch die internationale Gemeinschaft ab Mitte der dreißiger Jahre sei bereits Teil jüdischer Machenschaften, beunruhigte die Führung des theokratischen Kaiserreiches zutiefst.

Als nächsten Schritt in den spirituellen Anleihen bei den *Protokollen* machten sich die Judenexperten westliche Interpretationen des Einflusses der berüchtigten Fälschung auf das Weltgeschehen zu eigen. Hier fiel die von *Cohn* getroffene Feststellung, daß die Juden gerade die typischen Vertreter und eigentlichen Macher der modernen Welt sind, auf fruchtbaren Boden. „»Der Jude« behielt für viele ausgeprägten Symbolcharakter.“ (Cohn 1998 : 25). In der politischen Einschätzung der jüdischen Umtriebe erkannte man in Japan, daß Juden naturgemäß zu den als verdächtig angesehenen liberalen und demokratischen Kräften tendieren. Schlimme Befürchtungen wurden weiter geschürt, als man vernahm, daß die Juden „in Industrie und Handel, Politik und Journalismus [. . .] mit der Moderne in ihrer ausgeprägtesten Form identifiziert [wurden]“. Das Fazit lautete schließlich, „»den Juden« als Inkarnation des modernen Lebens und zugleich als unheimliches, halbdämonisches Wesen zu sehen.“ (Cohn 1998 : 26).

Ohne die Bedeutung der *Protokolle* für die Ideologie Hitlers und die Vorstellungen anderer führender Nationalsozialisten, die bis heute kontrovers diskutiert wird (Hagemeister 1998 : 284)⁹, zu durchschauen, hat man in Japan die von apokalyptischer Prophetie (Cohn 1998 : 200f.) strotzenden Schriften Alfred Rosenbergs mit Kernsätzen wie sie im Vorwort zu einer Neuausgabe der *Protokolle* erschienen waren (1933), Ende der dreißiger Jahre propagandistisch umgesetzt. Dafür diente

hauptsächlich das antisemitische Periodikum *Studien über die Geheimmächte der Welt* (*Kokusai himitsuryoku no kenkyū*) der *Gesellschaft für internationale Politik- und Wirtschaftsstudien* (*Kokusai seikei gakkai*), das ab 1936 mit Unterstützung des japanischen Außenministeriums erschien. Der ‚vorbildhafte‘ Aufstieg des Naziregimes verstärkte jüdenfeindliches Denken. Antisemitismus wurde Teil japanischer Herrschaftsideologie, nachdem das Land auf den Kurs des ultranationalistischen Irrationalismus eingeschwenkt war.

In seiner Ausarbeitung *Anti-Semitism in Japan* kommt Goodman zu der Erkenntnis, daß Japaner an Stelle ihrer geringen Erfahrung an interkulturellem Austausch

„ [. . .], they have historically conducted monologues about foreign peoples among themselves, manipulating the images of foreigners for domestic political, social and psychological purposes.“ (Goodman 1997 : 178).

Die indigene Fremdenfeindlichkeit als Teil der japanischen Kultur war für den japanischen Antisemitismus eine geeignete Voraussetzung. Goodman/Miyazawa verweisen in ihrer Argumentation zur japanischen Anfälligkeit gegenüber ideologischer Unterwanderung und dem Schutz davor durch Distanzwahrung gegenüber Fremden auf die ‚Neuen Theorien‘ (*Shinron*-新論) von Aizawa Seishisai (合沢正志齋; 1782-1863). Als eine der einflußreichsten nationalistischen Abhandlungen im Japan des 19.Jahrhunderts gaben diese Theorien Anstoß zur Schaffung der nationalen Staatsidee des *kokutai*, der Einheit von Volk und Nation. Darüber hinaus lieferten sie aber auch theokratisches Gedankengut für die staatlich gelenkte Religionskontrolle (*saisei ichi*). Erst auf diesem kulturell-politischen Grundmuster konnte schließlich Japans ultranationalistische Ideologie entstehen. (Goodman/Miyazawa 1995 : 21f.).

⁹ Einen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Forschung zu den Protokollen und über die zahlreichen noch offenen bzw. kontrovers diskutierten Fragen gibt Hagemeyer 1996, S.127-147.

Der Antisemitismus als neu hinzugekommener Schutzfaktor diene der weiteren Stärkung der traditionellen Fremdenaversion. Er wurde Japans politischen Zielen angepaßt und trug zu ihrer Legitimierung bei, ohne jedoch rassenideologisch zu sein:

„The purpose of Japanese wartime anti-Semitism was not to persecute Jews but to suppress domestic dissent and promote the war effort. The more than 20,000 Jews under Japanese control in Shanghai during the war were not harmed, because they were valuable hostages who, it was hoped, could be convinced to put the resources of the international Jewish conspiracy at the disposal of Imperial Japan.“ (Goodman 1997 :183f.).

Hier muß auf *Kônos* Ausführungen aufmerksam gemacht werden, der darauf hinweist, daß

„in westlichen Ländern die Wurzeln des Antisemitismus alle sozialen Schichten durchzogen, während er in Japan Teil der Kultur der Mittel- und Oberschichten wurde, weil von außen übernommene Ideen den unteren Klassen nicht ohne weiteres zugänglich waren.“ (Kôno 1983 : 9; *).

Der Einfluß des japanischen Antisemitismus auf die Gesellschaft in ihrer Gesamtheit blieb somit in Japan gering. Um so mehr wurde er durch seine Einbettung in die ultranationalistische Ideologie mit Beginn der vierziger Jahre zum nationalpolitischen Hebel vorwiegend in militärischen Händen. Nach dem Ausbruch des Pazifischen Krieges Ende 1941 erfuhr er, begleitet von antichristlichen Äußerungen, eine Steigerung, zu der *Dower* sagt, daß er „appears to have been an outburst of anti-Jewish race hate which has no explanation beyond mindless adherence to Nazi doctrine.“ (Dower 1986 : 258).

Die japanische Regierung als Allianzpartner eines Vernichtungsregimes hatte sich antisemitische Haltung zu eigen gemacht, „at least partly to please the Germans“ (Golub 1992 :2), deren Botschaft in Tôkyô „was now in full swing as Nazi culture centre.“ (Kôno 1983 : 13). *Kôno* sagt dazu weiter, daß die aufdringlich einsetzende massive Nazi-Propaganda ihre „kulturschöpferisch[en]“ Aktivitäten bei der *nur* „kulturtragend[en]“ Nation Japan (Kôno 1983 : 13; *;•) lediglich geringen

Erfolg verbuchen konnte. Und ausgerechnet das deutsch-japanische Kulturabkommen konnte nicht einmal ansatzweise den etablierten Mustern folgen¹⁰. *Hack* merkt hierzu an:

„Einer der für die japanische Zurückhaltung denkbaren Gründe ist sicherlich der deutsche Rassismus, ein anderer, daß man [Japan] die institutionellen Rahmenbedingungen der Vermittlung einer ausländischen Kultur in Japan nicht zum Gegenstand bindender Verträge machen wollte.“ (*Hack* 1995 : 89).

Hier zeigt sich die positive Seite der Halbherzigkeit in der japanischen Wahrnehmung von Hitlers Rassenwahn¹¹.

Bei den ideologisch verbrämten nationalen Zielen *Greater East Asia* und *New Economic Order* war für Japan wichtiger, so behauptete der Doyen der ultranationalistischen Schriftsteller Japans, Tokutomi Iichirô (徳富猪一郎), daß der gerechte Krieg kommen mußte. Mit ihm war der *deus ex machina* hinter Amerikas Regierung, der Jude, mit seiner „evil and ugly plutocracy“, zu bekämpfen; denn „for the Japanese, the Greater East Asia War is a purifying exorcism, a cleansing ablution.“ (*Tokutomi* 1944 : 41-47; 61f.; zitiert nach *Dower* 1986 : 225).

Die radikale Denkweise beschränkte sich nicht allein auf den Gebrauch ‚daheim‘, sondern fand auch Eingang in verschiedene militärische Befehlsbereiche fernab in den von Japan unterworfenen Ländern, wie die von *Benda* bearbeiteten Unterlagen der japanischen Militäradministration in Indonesien, die sog. ‚Richtlinien für die Organisation einer *New Economic Order* für das Volk von Java‘ (*Jawa jûmin keizai shintaisei kensetsu yôkô* - ジャワ住民経済新体制建設要綱), zeigen:

„1. To establish and propagate a new economic concept [. . .], the self-indulgent, pleasure-seeking Jewish economic mode of existence shall be stamped out and an Oriental economic morality based on work and thrift shall be established. [. . .]

4. We must stand upon this new economic philosophy, reorganize our economic life, [. . .], and defend ourselves against Jewish aggression; but, should we then fail in

¹⁰ Das deutsch-japanische Kulturabkommen wurde am 25. November 1938, zwei Tage nach Abschluß des Antikominternpaktes, geschlossen. Dazu und zum Japanisch-Deutschen Kulturinstitut in Tôkyô siehe *Hack* 1995 : 77-100.

¹¹ Siehe hierzu besonders *Hack* 1995 : 94ff. .

destroying the enemy, the billion people of Asia will forever be the slaves of Jews and another opportunity for our liberation will never appear.“ (Benda 1965 : 107, 113).

Benda berichtet in einer anderen Arbeit über den Islam in Indonesien unter japanischer Besatzung von einem zwar kurz anhaltenden, aber heftigen Auftreten judenfeindlicher Propaganda im Lande durch japanische Militärpolizei im Jahre 1943. Militante muslimische Autoren nahmen dies zum Anlaß, ihrerseits den gefährlichen jüdischen Einfluß auf die Feinde des Islam in westlichen Ländern, besonders in Großbritannien und Amerika, zu brandmarken (Benda 1968 :254f.).

Japanischen Primärquellen über die Philippinen ist zu entnehmen, daß, im Zusammenhang mit der japanischen Besatzung, der philippinische Präsident Quezon 1939, unter direkter Kuratel der USA, dem Vorschlag einer Ansiedelung von bis zu 10.000 jüdischen Emigranten auf der südlichsten Insel der Philippinen, Mindanao, zugestimmt hat ¹². Die Realisierung dieser Idee scheiterte jedoch an den extremen klimatischen Bedingungen, die für die meist aus europäischen Stadtregionen stammenden Flüchtlinge bei ausschließlichem Einsatz in der philippinischen Landwirtschaft unter tropischen Verhältnissen nicht auszuhalten waren ¹³.

Es ist schließlich *Kranzlers* Verdienst, angesichts der zahlreichen Studien zum Holocaust mit seinem Buch *Japanese, Nazis & Jews* das Augenmerk von „*how the Jews died*“ auf „*how they survived*“ (Kranzler 1988 : 19) gerichtet zu haben. Im Vergleich mit dem Schicksal der Juden, denen nicht das Glück beschieden war, ‚ein *Shanghai* zu haben‘, kam hier die Widersprüchlichkeit japanischer Judenpolitik Tausenden

¹² *Shanghai Jewish Chronicle*, Möglichkeit zur Weiterwanderung aus Shanghai. Mindanao – ein neues Siedlungsprojekt, Shanghai: *Shanghai Jewish Chronicle*, GM / 7, Nr.1, 5.Mai 1939.Nr.241-242.

¹³ Außer des allseitig propagandistisch vorgetragenen Antisemitismus' war im übrigen die japanische Judenpolitik in den anderen von Japan besetzten Ländern Ost- und Südostasiens für das Schicksal der Juden ohne nennenswerte Bedeutung.

von Flüchtlinge zugute. Die meisten Juden, denen es geglückt war, nach Shanghai zu gelangen, waren zwar während des Krieges für zwei Jahre als Insassen des *Sonderbezirks für staatenlose Flüchtlinge* Gefangene der Japaner unter scheußlichen Bedingungen. Andererseits haben sie die Krisenzeit von Pearl Harbor bis Kriegsende überlebt.

„Tatsächlich wurde Shanghai Zufluchtsort für mehr Juden (fünfundzwanzigtausend) als zusammengenommen in Kanada, Australien, Neuseeland, Südafrika und Indien lebten. Während die japanische Regierung diese [judenfreundliche] Politik außerhalb des Landes praktizieren ließ, benutzte sie den Antisemitismus daheim, um ideologische Gleichschaltung zu erreichen.“ (Goodman 1995 : 114; *); •)).

3. Die japanische Judenpolitik

Unter der Berücksichtigung der Einsicht, daß „anders als im Christentum es [in Japan] kein in Kategorien arbeitendes Verständnis von geschichtlicher Entwicklung gab“ und jeglicher kultureller Wandel in Japan angesichts der lebenswichtigen Traditionsbindungen „ein Kontinuum“ ist, „erscheinen Zäsuren in Japans historischem Verständnis als Reaktion auf konkrete, externe, explosive, doch in bezug auf die ungebrochene Linie des Kaiserhauses ephemere Ereignisse.“ (Gnam 1999 : N7).

Die plötzliche Konfrontation Japans mit dem Phänomen Jude ist ein solcher historischer Einschnitt, der unmittelbar als Bedrohung und Faszinosum (Gnam) zugleich gewertet wurde, worauf es zu reagieren galt. Im Gegensatz zu den von außen übernommenen und in die japanische Kultur eingefügten zahlreichen Elemente der Moderne in Staat und Gesellschaft des Kaiserreiches unterlagen Juden und Judentum keinem vergleichbaren Prozeß. Hier stellte sich, neben der Bewältigung des Problems der Gefahrenabwehr, die Frage der Nutzung aus Überlegungen nationaler Zweckmäßigkeit. Das Ergebnis war eine antisemi-

tische Haltung in Form einer „Judenpolitik der eigennützigen Neutralität“ (Goodman/Miyazawa 1995 : 111). Sie war dreifach angelegt.

Zunächst war die Reaktion auf die Bedrohung ein Frontmachen gegen den imaginären Feind. Das war die anti-jüdische Komponente, die sich durch die Partnerschaft mit den Nazis später im Kriege vehement zum Propaganda-Antisemitismus steigerte, der zusätzlich für die Erreichung fanatisch überhöhter Staatsziele instrumentalisiert wurde. *Kôno* reserviert in seiner Argumentation diese Form von Antisemitismus exklusiv für die politische Klasse im Japan jener Zeit, nicht für das Volk; denn

„it is impossible for the general public to entertain antisemitic ideas spontaneously, [. . .] they could do so only under active influence exerted by ambitious demagogues. As it is generally not Jews themselves that form any direct cause of Antisemitism, they are passed off as conspirators against national or global welfare.“ (*Kôno* 1983 : 31).

Weiterhin sollte mit der Ausrufung des Staates Manchukuo die Parole ‚Zusammenführen von fünf Rassen‘ (*gozokukyô*) in Asien zum Erfolg führen. Rassenfeindlichkeit wäre diesem Ziel zuwidergelaufen und hätte auch die zweite imperiale Losung, ‚Die ganze Welt unter einem Dach‘ (*hakkô ichiu*), infragegestellt. *Miyazawa* führt in diesem Zusammenhang an, daß, ausgehend von der auf der Versailler Friedenskonferenz erstellten Völkerbundsatzung (Gleichheit der Rassen), Japans Vorstellungen von der Nutzbarmachung der Juden insgesamt kein Fehler gewesen sei (*Miyazawa* 1997 : 89). Er meint damit, daß sich gerade dieser Punkt der japanischen Judenpolitik in der Nachbetrachtung als Gegengewicht zu dem nach Pearl Harbor starken Einfluß des nazistischen Antisemitismus herausstellte.

Zum dritten hatte Japan mit dem Beschluß der Fünfministerkonferenz seine Judenpolitik so formuliert, daß der japanische Antisemitismus eine Judenvernichtung ausschloß. Das Dilemma für Japan lag zum einen in der Tatsache des 1936 mit Deutschland unterzeichneten

Antikominternpaktes, also Gefolgschaft auf der einen Seite. Zum anderen standen in Japan und in Shanghai die just vom neuen Partner verfolgten Juden vor der eigenen Tür. Auf der Grundlage der gesammelten Erkenntnisse über das Judentum in der Welt und seine Machteinflüsse sowie der auch damit verbundenen Notwendigkeit brauchbarer Beziehungen zu den Vereinigten Staaten (Miyazawa 1994a : 83) war Japan nicht gewillt, sich in den letalen Rassenstrudel der Nazis hineinziehen zu lassen.

Trotz propagandistisch forciertes jüdenfeindlicher Kampagnen in Japan während der Kriegsjahre, war es im Grunde so, daß „the government’s *basic policy* toward the Jews did not change during the war“ (Goodman/Miyazawa 1995 : 112; •). Außenminister Matsuoka Yôsuke hatte am 31. Dezember 1940¹⁴ bei einer privaten Einladung seinem Gast, dem jüdischen Industriellen Lew Zikman¹⁵, die japanische Judenpolitik erläutert:

„Ich bin zwar verantwortlich für die Allianz mit Hitler, aber ich habe niemals versprochen, daß wir Hitlers antisemitische Politik in Japan durchführen werden. Das ist nicht nur meine Meinung als Privatperson, sondern auch die Haltung Japans. Es besteht kein Grund, dieses vor der Welt zu verschweigen“ (Miyazawa 1973 : 109; *; •)
¹⁶

Ein weiterer Quellenort, an dem der Gesprächsinhalt dokumentiert ist, findet sich bei *Sugita* 1967 : 155. Eine ausführliche Darstellung dieser Begegnung beschreibt auch Tokayer in *The Fugu Plan* (Tokayer/Swartz

¹⁴ Matsuoka hatte, nach Bildung des zweiten Konoe-Kabinetts am 22. Juli 1940, gemeinsam mit Premierminister Konoe im August 1940 den Plan der Errichtung einer wirtschaftlichen Kooperations-sphäre in Großasien („Großasiatische Wohlstandssphäre“-*Dai Tōa Kyōeiken* - 大東亜 共栄圏) propagiert. Am 21. September wurde der Dreimächtepakt in Berlin unterzeichnet. Es „[...] wurde darin die deutsch-italienische Hegemonie über Europa und die japanische Vorherrschaft über Großasien anerkannt.“ (Krebs 1984 : 484).

¹⁵ Lew Zikman war ein wohlhabender und einflußreicher jüdischer Industrieller aus der Mandschurei, der im März 1939 erstmals Kapitän zur See Inuzuka den Vorschlag einer Ansiedelung jüdischer Fachkräfte in der Mandschurei gemacht hatte.

¹⁶ Bereits als Präsident der Südmandschurischen Eisenbahngesellschaft hatte Matsuoka in einem Gespräch im Oktober 1939 gegenüber seinem damaligen ‚Judenberater für die Mandschurei‘, Dr. Abraham Kotsuji, geäußert: „Es ist ganz einfach, *ich unterstütze* die Antikomintern-Vereinbarung, *nicht den Antisemitismus*. Das sind zwei ganz verschiedene Dinge, und Japan tut gut daran, diesen Punkt klar zu sehen.“ (Kotsuji 1964 : 149; *; •).

1996 : 94f.). Schließlich erwähnt *Kranzler* diese Begegnung und verweist auf die authentische Korrespondenz zwischen *Zikman* und *Dicker* (*Kranzler* 1971 : 35).

Shillony, der aus japanischer Sicht den Juden als den „imaginary devil“ bezeichnet (*Shillony* 1991a : 156ff.), hebt seinerseits in *Politics and Culture in Wartime Japan* die pragmatischen Feststellungen des zeitgenössischen Autors *Koyama Takeo* hervor, die dieser in seinem Buch *Tôa to Yûdaya mondai*¹⁷ getroffen hat: Japan ist mit vielen jüdischen Wirtschaftsleuten in der Welt in Kontakt und soll die Juden entsprechend gut behandeln, da es dem Land zugute kommt. Er verweist darauf, daß Japan stets Großzügigkeit gezeigt hat und, so sein Fazit,

„Since ancient times the Japanese have treated well those whom they ruled and never massacred those who surrendered to them. We have always welcomed foreigners and tried to develop harmonious relations with them.“ (*Shillony* 1991a : 163).

Auf japanischer Seite, so weist *Shillony* nach, wurde frühzeitig analysiert, daß

„[t]he Americans like to boast about their tolerance towards the Jews. [. . .] But the fact is that they have imposed social barriers against the Jews that are only slightly less rigid than those imposed on the negroes and orientals. [. . .] And the same holds true for the Anglo-American attitude towards all other racial minorities. That is the way the Anglo-Saxons intend to rule the world.“ (*Nippon Times*, Tôkyô, 12. Dezember 1943; zitiert nach *Shillony* 1991a : 163).

Das Verhalten der westlichen Länder den Juden gegenüber klassifiziert *Shillony* eindeutig als Symptom eines westlichen Rassismus, von dem sich Japan als selbsternannter Wortführer der Rassengleichheit deutlich distanziert. Japans ‚freundliche‘ Juden-Protagonisten erreichten kein herausragendes politisches oder militärisches Profil. Doch *Miyazawa* weist darauf hin, daß die Militärs *Yasue* und *Inuzuka* die Ergebnisse und Erkenntnisse ihrer praxisorientierten Studien in den politischen und mili-

¹⁷ *Koyama* 1941.

tärischen Führungsgremien erfolgreich deutlich machen konnten, auch wenn ihnen direkte Eingriffe in Entscheidungsprozesse verwehrt blieben.

4. Japanische Judenpraxis

Neben der Beschäftigung mit den theoretischen Erörterungen über den japanischen Antisemitismus fordert der wissenschaftliche Anspruch den Vergleich der Ergebnisse mit dem praktischen Geschehen, dort, wo sich Japaner und Juden verschiedener Provenienz und gesellschaftlicher Rangstufen begegneten. Aus diesem Grunde wurde den historischen Abläufen in den ‚Zentren der Judenbegegnung‘, Harbin, Shanghai und Kôbe, anhand japanisch- und anderssprachiger Quellen nachgegangen.

Es wurden dazu Arbeiten herangezogen, die gleichsam die Tagespraxis der japanischen Judenbehandlung und die besonderen Formen der Verständigung und Zusammenarbeit zwischen Japanern und Juden zum Teil erschöpfend darstellen. Zu ihnen zählen besonders jene Publikationen, die in dieser Untersuchung die Schwerpunkte des Wirkens von Sugihara Chiune, das Flüchtlingsdrama Shanghai, die Gestapo in Ostasien und das Problem der Juden in Japan thematisch behandeln.

Das Thema *Sugihara* war in der Zeit nach dem Kriege keine japanische Herzensangelegenheit. Japan hat seinen Diplomaten schlichtweg ignoriert. Erst die Opfer selbst, wie *Hillel Levine* mit *In Search of Sugihara* anschaulich schildert, spürten den betagten Sugihara in seiner Heimat auf, um mit ihrem Dank die Bedeutung eines Japaners für die Judenheit, eines ‚Gerechten unter den Völkern‘ (*shôkokumin no naka no seigi no hito* - 諸国民の中の正義の人), und damit einen unblutigen Teil der Geschichte des Holocaust, in das Licht der Öffentlichkeit zu rücken.

Der Untertitel von *Levine's Arbeit The Elusive Japanese Diplomat Who Risked His Life to Rescue 10,000 Jews from the Holocaust* suggeriert Geheimnisvolles. Die organisatorische Anlage des Buches, sechs Kapitel, aufgelockert durch ein *Interlude* und *Postlude*, ergänzt durch eine Fülle von Über- und Zwischenüberschriften, erlaubt zügiges Lesen. In Verbindung mit anderen, insbesondere japanischsprachigen Originalquellen, empfiehlt sich *Levine's* Buch als brauchbare Quelle zum Verständnis des ‚Rätsels‘ Sugihara. ‚Rätsel‘, weil auch *Levine*, wie er im *Interlude* zugibt, auf die Unklarheiten über Sugiharas Motivation keine definitive Antwort erhält. Er macht dem „Dear Mr. Sugihara“ Vorhaltungen und fragt:

„So tell me, Mr. Sugihara, [. . .] - again I stall with anxiety - tell me, *what* did you do and *why* did you do it? [. . .] My dear Mr. Sugihara, could you please *help me understand that confusion?*“ (Levine 1996 : 199, 208; •).

Die Fülle der zum Teil von *Levine* als gesichert nachgewiesenen Informationen gibt ein umfassendes Bild über Sugiharas Leben und sein Tun. Jedoch ist noch kein schlüssiges Dokument verfügbar, das auf *Levines* Fragen Antworten gibt. Sugiharas Sohn Hiroki steht dem *Levine*-Buch skeptisch gegenüber, weniger wegen des Inhaltes als wegen seiner Zielsetzung. Da er um die Entstehung des Buches weiß und aufgrund der Tatsache, daß *Levine* seine Arbeit zunächst mit dem Untertitel ‚*von der Banalität des Guten*‘¹⁸ versehen wollte, vermutet er, daß dieser sich erfolgreich in der Nähe von ‚*Schindler's List*‘ (Thomas Keneally / Steven Spielberg) plazieren wollte¹⁹.

In Dimensionen epochalen Zeitgeschehens betrachtet, umgeben von der räumlichen Unendlichkeit des chinesischen Riesenreiches und gemessen an der historischen Reichweite des Judentums, hat der

¹⁸ In Anlehnung an den Titel *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*; Hannah Arendt, München: Piper, 1964.

¹⁹ Interview des Autors mit Sugihara Hiroki am 10. Oktober 1998.

Japan/Asien-Teil des Holocaust, der mit den Juden in Shanghai seinen dramatischen Höhepunkt erreichte, letztlich wohl nur ephemere Bedeutung, ähnlich dem Schicksal der jüdischen Gemeinde von Kaifeng im 15. Jahrhundert (Sugita 1967 : 23).

Mitten hinein nach Shanghai, dem Zentrum jüdisch-japanischer Begegnung und Drehscheibe von Krieg, Besatzung, Flucht, Spionage und Befreiung, führt *Kranzler's Japanese, Nazis & Jews - The Jewish Refugee Community of Shanghai 1938-1945*. Sein Buch basiert auf seiner umfangreichen Dissertation (1971), die eine Studie über fast alle Aspekte jüdischen Lebens am „Fluchtort Shanghai“ (Heppner) darstellt. Das fast 650 Seiten umfassende Buch bietet zwei thematische Schwerpunkte: zum einen gibt es detaillierten Einblick in das Leben unter Sonderbedingungen für die vier Judengruppen (Ashkenasi, Sephardi, deutsche und österreichische Juden sowie polnische Judenflüchtlinge), auf der anderen Seite beschreibt es das Wirken der japanischen Bewacher und das verschwörerische Tun des deutschen Verbündeten. Das Verhältnis zwischen Japanern und Juden nennt *Kranzler* „A Unique Relationship“ (Kranzler 1988 : 169), in die „*The long arm of the Gestapo*“ (Kranzler 1988 : 477-520) dazwischenfährt. Hier hat *Kranzler* versucht, Licht in das Dunkel der Gestapo-Umtriebe in Shanghai zu bringen. Doch er konstatiert für diesen Teil der Geschichte der Shanghai-Juden weiteren Forschungsbedarf (Kranzler 1988 : 509). *Kranzlers* Detailkenntnis ist verblüffend. Er verfügt über ein außergewöhnlich umfangreiches Archiv, weil er als Erster seit Beginn der fünfziger Jahre intensive Forschungen über die Juden in Fernost anstellte und qualifizierte Kontakte mit privilegiertem Quellenzugang erschloß²⁰. Dabei stützte er sich vorwiegend auf die sog. *Kogan-Papiere* ab, deren

²⁰ Interview des Autors mit David Kranzler am 04. September 1997.

Bezeichnung auf ihren ‚Zwischenbesitzer‘ Michael Kogan zurückgeht. Dieser hatte die von dem jüdischen Waseda-Studenten Peter Berstein Mitte der fünfziger Jahre in einem Tôkyôter Buchantiquariat entdeckten, mehrere tausend Seiten umfassenden Originaldokumente des japanischen Außenministeriums der Wissenschaft (Herman Dicker) zugeführt (Sugita 1967 : 143; Kranzler 1988 : 74; Goodman/Miyazawa 1995 : 155). Der besondere Wert von *Kranzlers* Arbeit liegt im Umfang des zu jedem Kapitel separat erstellten wissenschaftlichen Apparates, über den sich eine Vielzahl von weiteren Quellen erschließen läßt. So verweist er im Anhang auf wertvolle Manuskripte und Handschriftensammlungen, die wohl das umfangreichste Material zum asiatisch-japanischen Komplex der jüngsten jüdischen Geschichte in Privathand darstellen. Dem Kernbereich des Themas, der japanischen Judenpolitik, widmet *Kranzler* etwas über hundert Seiten. Seine Bearbeitung stützt sich in der Hauptsache auf englischsprachige, auch aus dem Japanischen übertragene Dokumente ab; über deren Qualität äußert er sich wegen der Übersetzerabhängigkeit allerdings zum Teil kritisch.

Ein Vergleich zeigt, daß *Goodmans* und *Miyazawas* Urteile über die japanische Judenpolitik distanzierter sind, da sie von einer japanischen ‚*self-interest neutrality*‘ sprechen, *Kranzler* hingegen bezeichnet die japanische Haltung den Juden gegenüber in einer sog. Vier-Phaseneinteilung als eine ‚*distinctly pro-Jewish Policy*‘ (Kranzler 1988 : 211), die mit dem Beschluß der Fünfministerkonferenz ihre stärkste Festlegung erfuhr. Bei *Kranzler* gilt es zu berücksichtigen, daß er als Jude mit den Emigranten sympathisiert: „As a fugitive from Nazi Germany [. . .], I grew up naturally sensitive to the refugee plight.“ (Kranzler 1988 : 13). Die nach seinen Worten fast an ein Wunder grenzende Judenflucht aus Litauen durch die Hilfe Sugiharas und die Rettung von Tausenden Juden

in Shanghai begründen vorrangig sein positives Urteil über Japans
Judenpolitik.

VII. Schlußbetrachtung

1. Für Japan ist die Begegnung mit den Juden eine historische Rarität. Im Gegensatz zum Nazi-Partner, dem Regime des Bösen, mit dem Japan aus vordergründigem Opportunismus paktierte und das die Juden in Japans asiatischen Vorhof trieb, stand die Führung in Tôkyô den Juden zunächst plan- und ziellos gegenüber.

Japan hatte seine politische und insbesondere außenpolitische Verfassung durch das strategische Hemmnis des Krieges mit China längerfristig belastet und war vom drohenden Konflikt mit den Vereinigten Staaten beansprucht. Auf dem Höhepunkt der japanischen Judenbegegnung Anfang der vierziger Jahre befand sich das Kaiserreich im Spannungsfeld zwischen einer substanzlosen Allianz mit Nazi-Deutschland, die Amerika abschrecken sollte, einem blindwütigen Expansionismus in Asien, der das Land überforderte, und dem durch politische Fehleinschätzungen auf beiden Seiten verursachten Schritt in den Pazifikkrieg. Japan hatte sich die Fähigkeit zu einer ausgewogenen, realistischen Gesamtstrategie genommen.

Bei diesen über Jahre hin belastenden Bedingungen mit innenpolitischer Polarisierung zwischen den gemäßigten zivilen Kräften in der Regierung und den machthungrigen Militärs war wenig Raum für eine durchdachte, vorausschauende und abgestimmte Judenpolitik. Es lag außerhalb japanischer Vorstellung, je mit einem solchen rassistischen Fremdproblem konfrontiert zu werden. Japan war bei seiner nationalen Befindlichkeit für die *Neue Ordnung in Asien* und wegen der machtbesessenen Inszenierung des Programmes der *Großasiatischen Wohlstandssphäre* auf Juden nicht vorbereitet. Zudem handelte es sich noch

um Nichtasiaten, um *gefährliche* Fremde in schwierigem Ausnahmezustand.

Die Machtergreifung Hitlers bedeutete die erste historische Markierung, durch die Japan auf die deutschen Juden gezielt aufmerksam wurde. Doch erst die jüdische Massenflucht aus Deutschland, Österreich und dem Baltikum nach Fernost ab 1938, die sich auf das von Japan besetzte Shanghai und Ende 1939 auf Japan selbst konzentrierte, brachte für das Land die politische Dramatik, die Tôkyô vor schwierige Aufgaben stellte. Zudem galt es, die Zusammenarbeit mit dem nationalsozialistischen Deutschland weiterhin konstruktiv und möglichst unverbindlich zu gestalten, um den Schein einer engen Allianz willen. Nach Vorstellungen der Nazis sollte die Partnerschaft auch in Fragen der Juden den Gleichklang bringen. Darin lag für Japan eine politisch und psychologisch heikel-delikate Seite des jüdischen Problems. Trotz militaristischer Machtstrukturen und nationaler Mobilisierung mit Anzeichen eines Tennôsystemfaschismus, der Pluralismus des japanischen Systems politischer Macht und die in der Mentalität verwurzelten spezifischen Rassevorstellungen verhinderten, „eine dem deutschen Typ der gleichgeschalteten Bewegungen entsprechende Diktatur herbeizuführen.“ (Hatano 1999 : 104).

2. Bei weit in die japanische Geschichte zurückreichender Distanziertheit gegenüber allem Fremden gilt in Japan gleichwohl das traditionelle Credo für Rassengleichheit. Die Ursprünge hierfür liegen zum einen in der Überzeugung göttlichen Begnadetseins und damit in der verpflichtenden und verbindenden Einzigartigkeit einer auserwählten Nation mit imperialer Bestimmung, zum anderen in den kulturellen Wurzeln japanischen Wesens. Die ambivalente Haltung gegenüber anderen Völkern und

Rassen aus Furcht und Abwehr zum einen, andererseits mit der Achtung vor respekteinflößenden Könnern und Wohltätern, ist stets auf Aussöhnung und Harmonie angelegt. Die japanische Judenpolitik mußte diesem Muster des menschlichen Umganges mit Fremden folgen, die im Grunde als ‚aus der Ferne Kommende‘ (*kyakujin, marôdo* - 客人) angesehen werden, als Durchreisende ohne Bodenhaftung im *Transitraum Japan*, die zeitlich begrenzt willkommen sind. Die erste Neuerfahrung mit den in den japanischen Machtbereich einströmenden Juden ließ das politische Kalkül einer Nutzbarmachung jüdischen Wissens und Könnens aufkommen. Mit einer Mischung aus Distanz und Toleranz gegenüber den Fremden, aber auch mit der Furcht vor der allseits gewarnten Gefahr einer jüdischen Weltverschwörung, die wahrscheinlich Japan als eines der ersten Länder befallen würde, aber auch mit Respekt vor den Fähigkeiten dieser Fremdmacht, die es für das japanische Expansionsstreben zu nutzen galt, stellte sich Japan entschlossen dem Judenphänomen. Dachten die ‚Judenexperten‘ in Anlehnung an das alte Ideal (9.Jahrhundert) des *wakon kansai* (和魂漢才 = japanischer Geist - chinesische Bildung) und die auf Sakuma Shôzan (佐久間象山; 1811-1864) zurückgehende Formel des *wakon yôsai* (和魂洋才 = japanischer Geist - westliche Fähigkeiten) vielleicht an ein *wakon yûsai* (和魂猶才 = japanischer Geist - **jüdische** Fähigkeiten) ? Ihre Vorstellungen von der politischen Behandlung der Juden stützte sich anfangs noch auf ein bruchstückhaftes und uneinheitliches Wissen, welches, durchsetzt mit stereotypbeladenen Anleihen, wissenschaftlich angreifbar war. Vor allem fehlte die indigene Judenerfahrung, um den ungewohnten Umgang mit dieser einzigartigen Spezies richtig zu handhaben. Das offizielle Japan verließ sich in erster Linie auf Kenntnisse und Vorschläge der ‚Judenspezialisten‘. Deren heute teilweise naiv anmutendes Verständnis-

bemühen der ersten Jahre mit der umständlichen Suche nach einer Erklärung für das paradoxe Schicksal des jüdischen Volkes (Goldmann 1992 : 21) erschwerte eine einheitliche Meinung über sie. Das häufige Für und Wider in ihrer Haltung barg zahlreiche Widersprüche. Ihr schillerndes Bild über den Juden war schwierig zu verstehen, es fand seinen Weg in das japanische Volk nicht (Miyazawa 1977 : 116-122). Japan kennt keinen volkstümlichen Alltagssemitismus (Diner).

3. Zwei Faktoren bestimmten Japans Judenpolitik als Ausdruck einer nationalen Reaktion auf die von dem nationalsozialistischen Machtapparat verursachte jüdische Notlage. Zum einen hatte die Haltung der geistigen Judenväter in Japan, nach anfänglicher Aversion (Anti-), aber späterer Hinwendung (Pro-) zum Jüdischen (-Semitismus) letztlich *in toto* die japanische Sonderform der Judenmeinung, einen **Bi**-Semitismus hervorgebracht. Den in Judenfragen profilierten Militärs Yasue und Inuzuka als den Schöpfern dieser Janus-Haltung, des *Nein* und *Ja* den ‚asiatischen‘ Juden gegenüber, hat Japan letztlich die Bewältigung des Problems zu verdanken. Als glühende Nationalisten trachteten sie mit zunehmender Erkenntnis verbissen danach, ihr Wissen und Verständnis in die für Japan nützliche Formel, Juden zum Wohle des expandierenden Kaiserstaates zu gebrauchen, umzumünzen. Für sie wurde Judenpolitik zum nationalen Anliegen. ‚Ihre‘ Fernost-Judenkongresse sollten, mit gezieltem Blick auf Amerika und seine Juden, Signale setzen. Ihr jüdisches Wissen, gepaart mit pragmatischem Vorgehen, eine Art selbstgefertigte ‚Mischkultur aus Erkenntnis und Illusion‘ (Funke), hat den Verlauf der Ereignisse um Japans Juden maßgeblich beeinflusst. Die Regierung folgte ihnen auf diesem Wege nur bedingt, erließ gleichwohl entscheidende Weisungen zur Behandlung der Judenmenschen.

Hier offenbart sich das zweite Element japanischer Judenpolitik: Der geschichtsnotorische Imperialgeist eines Volkes, der dem japanischen Rasseverständnis missionarischen Rang verlieh. *Yamatodamashii* (大和魂 – japanischer Geist) implizierte Japans Anspruch auf ‚Volkshäupterschaft‘ kraft überzeugter völkischer Einzigartigkeit und Überlegenheit weltweit. Mit ihm verbanden die beiden Eliten Japans, das politische Establishment und die militärische Führung, die Vorstellung von einer geschmeidigen Integration anderer Völker, auch der ‚gefährlichen‘ Juden, in einen japanischen (Groß-) Staat. Die Visionen einer jüdischen Inkorporation mußten sich dennoch dem Diktat irdischen Machtpokers und schließlich dem Gesetz des Krieges beugen. Sie waren zu phantastisch, um je erfolgreich sein zu können. Japan litt an Überschätzung. Die Ziele japanischer Hegemonialpolitik waren wichtiger als Experimente mit Juden über Mittel und Wege dorthin.

Mit den europäischen Flüchtlingen, die in dieser Zahl zum ersten Mal ins ferne ‚Außereuropa‘ (Krusche) ziehen mußten, war Japan herausgefordert, die ungewohnte Judenfremdheit *en masse* zu bewältigen. Den Juden blieb auf ihrer Flucht in die Freiheit das kurze Zeitfenster zwischen der Dunkelheit in Europa und dem Krieg im Pazifik. Den japanischen Diplomaten in den Botschaften und Konsulaten stellten sich mit dem Auftauchen Visasuchender bisher nicht gekannte Fragen; die für Japaner in solchen Fällen so wichtigen Lösungsmuster fehlten.

Das Außenministerium in Tôkyô, in Sachen Einwanderung und Transit zu sehr der bürokratischen Routine als beruflichem Elixier erlegen, hatte keinen Blick für die notwendige Problemvorsorge, konnte nur unzureichend Antwort geben. Für die Ministeriellen galt allein die traditionell abgesicherte Haltung, Fremden den Zugang ins Land zu

verweigern, die (zügige) Durchreise als Ausnahme jedoch zu erlauben. Die japanischen Immigrationsbestimmungen hatten nie den Test einer Mengenabfertigung durchlaufen müssen. Die lästige Judenpraxis in Harbin und Kaunas, das Problem der Massen und die Gestapo-Pressionen in Shanghai sowie die kostenaufwendige Behandlung der Juden in Kôbe am Vorabend des Krieges überholten alle Theorie. Japan bewältigte seine Judenaufgabe mit praxisorientierter Pragmatik - ohne jüdische Opfer.

4. Der Regierungsbeschluß vom Dezember 1938 als Ergebnis zuverlässiger japanischer Kompromissfindung unter den politisch Führenden kam zeitgerecht. Mit ihm legte Japan die Grenze zum nazistischen Telos des jüdischen Genozids; Japans Judenpolitik, wenngleich insgesamt umständlich und konzeptlos, war human, moralisch sauber. Japan blieb frei vom Stigma des Judenmörders.

Japan hatte *a priori* keine Judenrettung geplant. Die Passagen der Judenverschonung im Fünfministererlaß, die Juden aus der erklärten Haltung der Rassengleichheit nicht abzuweisen, „wie *sie* (Deutschland und Italien) es tun“, erhoben die Richtlinien japanischer Judenpolitik in den Rang eines politisch-ethischen Manifestes. Der Ministerbeschluß war frei von Intoleranz, Feindschaft und Gewalt, er bot keinen Freibrief für wahllose Menschenjagd und Vernichtung.

Ziele der japanischen Zuwanderungsbeschränkungen von 1939 für Shang-hai waren Demonstration militärischer Autorität und Sicherheit. Ministerielle Unsicherheit und vereinzelt Gleichgültigkeit sowie mangelnde Präzision in den Weisungen gaben den Zuständigen vor Ort die Freiheit zum Handeln. Anfängliche rüde und entwürdigende japanische Aktionen in Manchukuo und China, deutlich Zeichen von Überheb-

lichkeit sowie Unsicherheit und Fehlverhalten im Umgang mit den Juden, erfuhren späterhin Kompensation durch Hilfe, Unterstützung und schließlich Rettung.

In Europa setzte der Kriegsbeginn neue, schlimmere Flüchtlingschwerpunkte. Als dort der Nationalsozialismus wütete, lag das asiatische Schicksal Tausender jüdischer Flüchtlinge in den Händen japanischer Soldaten und Bürger, bei Zoll- und Polizeibeamten, Behördenvertretern und Diplomaten. Konsul Shibata in Shanghai riskierte seine Diplomatenkarriere und vertraute den Juden Tötungspläne der Gestapo an. Kwantung-Befehlshaber Tôjô verfügte eigene Richtlinien für eine vorausschauende, moderate Judenbehandlung in Manchukuo und Dr. Abraham Kotsuji nutzte seine Minister-Kontakte zur Besserung der Verhältnisse in Kôbe. Zahlreiche Diplomaten handelten im Zweifelsfalle zugunsten der Bedrängten, mancher japanische Kapitän überschritt die Ladekapazität seines Schiffes und ministerielle Referats- und Abteilungsleiter verweigerten ihre Zustimmung für Auslieferungsbegehren der Nazi-Botschaft in Tôkyô nach deutschen Juden in japanischen Diensten.

5. Das beispielhafte Tun des Vizekonsuls Sugihara Chiune steht für sich. Der wohltätige Akt war in seiner Persönlichkeit angelegt, erst durch die unmittelbare Begegnung der besonderen Art zum spontanen Handeln ausgelöst, mit dem innerlich verpflichtenden Zwang zu seltener Humanitas. Er mißachtete die ministerielle Weisungslage. Allein über ein Drittel der von August 1940 bis Juni 1941 aus Europa Geretteten ging ‚auf sein Konto‘: Über zweitausend Visa binnen Monatsfrist, davon die meisten mit Curaçao-Vermerk. Die geretteten Leben rechtfertigen seine Aktionen. Sugihara wurde vom Außenministerium aus schwer erkennbaren Gründen Jahrzehnte totgeschwiegen, erst ‚seine Juden‘ brachten die

Geschichte an die Öffentlichkeit. Er selber schwieg beharrlich, aus persönlicher Bescheidenheit, wie er gemeinsam mit seiner Frau konstatierte. Die Überzeugung, daß seine Entscheidung, Menschen zu helfen, nicht falsch gewesen sein konnte, verdrängte bei ihm politisches Kalkül und formelle Bedenken. Seine Reflektionen über die Humanität und Menschenliebe sowie sein Wille zum Handeln sind Züge eines Japaners, die an die Philosophie von Yamaga Sokô (山鹿素行) und Kumazawa Banzan (熊沢番山), die als konfuzianische Denker des 17. Jahrhunderts die Grundelemente des *bushidô* zu Säulen traditioneller japanischer Sittlichkeit machten, erinnern. Als spät Geehrter hatte Sugihara auch Kritiker. Nachträgliche Unterstellungen, die ihm in Verbindung mit seiner nachrichtendienstlichen Tätigkeit unlautere Absichten im Visaverkehr vorwarfen, konnten ihn nicht beschädigen. Der rühmliche Platz in der jüdischen Geschichte ist Sugihara nicht zu nehmen.

6. Die japanische Judenpolitik ereignete sich unterhalb der Ebenen internationaler Beziehungen und diplomatischer Vereinbarungen. Es interessierte die restliche Welt schlichtweg nicht, was Japan mit den Juden machte, solange die Belange der Länder nicht gestört wurden. Von Evian bis Bermuda: Man stellte sich taub, die Türen blieben für flüchtende Juden verschlossen. Von Harbin bis Shanghai: Das Bemühen um japanisch-jüdische Verständigung fand bei Juden wie Nichtjuden außerhalb des fernöstlichen Kaiserreiches kaum Interesse. Japan war mit seinen Juden allein. Es ist eine Ironie der Geschichte, daß ausgerechnet der deutsche Allianzpartner als einziges Land die Judensituation in Asien für Japan rücksichtslos erschwerte. Seine Rechnung, die Juden im fernen China mit dem langen Arm der Gestapo (Kranzler) zu erreichen, ging allerdings nicht auf. Die außergewöhnliche japanisch-jüdische Begeg-

nung geht auf deutsche Untaten und Unvermögen Anderer zurück. Sie kam für Japan unvorbereitet zu Zeiten nationalen Aufbruchs, als die japanische Seele auf der Suche nach neuer imperialer Identität war.

7. Westlicher Rassismus *erniedrigt* Andere, japanisches Rassedenken *erhöht* Japan (Yamato). Deutschland folgte einem Diktator, Japan diente, wie seit über zwei Jahrtausenden, einem Kaiser. Japanische Rassenideologie impliziert keine originäre Judenfeindlichkeit aus Neid oder Haß. Japanische Judenpolitik blieb ohne Radikalisierung und Zerstörung. Sie hat in die Begegnung mit Juden Überlegungen des eigenen Mächtigwerdens eingebracht, um diese mit der jüdischen Macht zu verbinden. Dabei interessierten weder Glaube und Religion, noch Geschichte und Sozialisation, sondern was dem Kaiserreich frommte. Japan würde im Falle der Juden wieder so handeln. Nanking und Korea als Korrelative zur Aufrechnung taugen in diesem Zusammenhang nicht, sie gehören zu einer anderen japanischen Moral und Jurisdiktion.

Das japanische Streben nach *außerhalb* vollzog sich stets über den direkten Vergleich mit der Japan umgebenden Fremde. Die Juden waren nicht Juden *per se*, sondern Ausländer. Japan ignorierte bis zu *seiner* jüdischen Begegnung, daß Juden Anderen in der Welt ein Problem waren. Selbst die Paktnähe bewirkte nichts, weil sich zwischen den ‚imaginären‘ Juden und den ‚echten‘ Juden ein entscheidendes, die japanische Einsicht bestimmendes Korrektiv drängte: der Nichtjapaner, der westliche Fremde, der Ausländer.

Während der Zeit des Nationalsozialismus waren Juden für Japaner letztlich Fremde, von *irgendwoher* nach *irgendwohin*; sie blieben die, die sie für Japan immer waren: Durchreisende.

A n l a g e n

Anlage 1 Beschluß Fünfministerkonferenz (japanisch)

Anlage 2 Beschluß Fünfministerkonferenz (deutsch)

Anlage 3 Revision Beschluß Fünfministerkonferenz (japanisch)

Anlage 4 Revision Beschluß Fünfministerkonferenz (deutsch)

Anlage 5 ‚Sugihara-Liste‘ (letzte Seite)

Beschluss der Fünfministerkonferenz vom 06. Dezember 1938

極秘

猶太人対策要綱（昭和十三年十二月六日五相會議決定）

独伊兩國トノ親善關係ヲ緊密ニ保持スルハ現下ニオケル帝國外交ノ樞軸タルヲ以テ盟邦ノ排斥スル猶太人ヲ積極的ニ帝國ニ包容スルハ原則トシテ避クヘキモ、之ヲ獨國ト同様極端ニ排斥スルカ如キ態度ニ出ルハ、タダニ帝國ノ多年主張シ來レル人種平等ノ精神ニ合致セサルノミナラス、現ニ帝國ノ直面セル非常時局ニ於テ戰爭ノ遂行特ニ經濟建設上外資ヲ導入スルノ必要ト、對米關係ヲ惡化スルコトヲ避クヘキ観点ヨリ不利ナル結果ヲ招來スルノオソレ大ナルニ鑑ミ左ノ方針ニ基キ之ヲ取扱フモノトス

方針

- 一、現在日、滿、支ニ居住スル猶太人ニ對シテハ他國人ト同様公正ニ取扱ヒ之ヲ特別ニ排斥スルガ如キ処置ニ出ツルコトナシ
- 二、新ニ日、滿、支ニ渡來スル猶太人ニ對シテハ一般ニ外國人入國取締規則ノ範圍内ニ於テ公正ニ処置ス
- 三、猶太人ヲ積極的ニ日、滿、支ニ招致スルガ如キハ之ヲ避ク、但シ資本家、技術家ノ如キ特ニ利用価値アルモノハ此ノ限りニ非ス

以上

**Beschluß der Fünfministerkonferenz
vom 06.Dezember 1938**

„Streng geheim

Programm der Judenbehandlung

(06.Dezember 1938, Entscheidung der Fünfministerkonferenz)

Angesichts der Aufrechterhaltung einer engen Freundschaft zwischen dem Kaiserreich und Deutschland und Italien sieht sich unser Land gegenwärtig mit einer schwierigen Aufgabe konfrontiert.

Es gehört zu unseren diplomatischen Prinzipien, gegenüber befreundeten Ländern die Unterstützung einer Politik zu vermeiden, die Juden einer Verfolgung aussetzt.

Eine Politik der vollständigen Ausgrenzung, wie sie Deutschland gegenüber den Juden vornimmt, widerspricht nicht nur unserem Geist der Rassengleichheit, den wir seit langer Zeit für uns in Anspruch nehmen, sondern sie wäre aus wirtschaftlichen Erwägungen und für das amerikanisch-japanische Verhältnis auch ungünstig. Für unser Kaiserreich ist es für den Notfall unabdingbar, fremdes Kapital ins Land zu bringen, um unsere Wirtschaft zu stärken und um den Krieg fortführen zu können. Unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika würden sich verschlechtern, wenn wir einer vergleichbar harten Haltung gegenüber den Juden das Wort redeten. Auf der Grundlage dieser Überlegungen ist die Behandlung der Juden nach den hier niedergelegten Richtlinien vorzunehmen:

Richtlinien

1. Juden, die in den Hoheitsgebieten von Japan, Manchukuo und China leben, erhalten die gleiche gerechte Behandlung wie andere Ausländer und es werden keine Maßnahmen unternommen, sie auszugrenzen.
2. Neuzugänge werden gerecht und nach den allgemeinen Bedingungen der Einreisebestimmungen behandelt.
3. Es soll vermieden werden, Juden zu ermuntern, nach Japan, Manchukuo und China zu kommen, mit der Ausnahme von Kapitalisten oder Ingenieuren, die für uns von Nutzen sind. “ (*)

(Quelle: siehe Seite 115 , Anmerkung 92; siehe auch Honobe 1993 : 422)

Revision des Beschlusses der Fünfministerkonferenz
vom 11. März 1942

時局ニ伴フ猶太人対策

昭和十七年三月十一日
大本營政府連絡會議決定

大東亞戰爭發生ニ伴フ猶太人対策ハ左記要綱ニ基キ實施スルモノトス

要綱

- 一 日滿支其ノ他我カ占領地ニ對スル猶太人ノ渡米ハ特殊ノ事由アルモノヲ除キ一切之ヲ禁止ス
- 二 日滿支其ノ他我カ占領地ニ居住スル猶太人ハ原則トシテ當該國籍人ニ準シ取扱フモ猶太人ノ民族的特性ニ鑑ミ其ノ居住營業ニ對シ監視ヲ嚴重ニスルト共ニ其ノ敵性策動ハ之ヲ排除彈圧ス
- 三 猶太人中帝國ニ於テ利用シ得ルモノ(同盟國ニ於テ利用シ得ルモノノ中帝國ノ施策ニ反セサルモノヲ含ム)ハ之ヲ厳選シ之ニ適當ナル待遇ヲ与フルモ猶太人民族運動ヲ支援スルカ如キコトハ一切之ヲ為サス

備考

昭和十三年十二月六日五相會議決定猶太人対策要綱ハ之ヲ廃止ス

説明

帝國ノ從來執リタル對猶太人政策ノ大綱ハ昭和十三年十二月六日附五相會議決定ニヨル猶太人対策要綱ニ示サレ居ル如右対策ハ猶太人ニ對シ好意的取扱ヲ為スコトニ依リ外資導入或ハ對英米關係惡化回避ニ資セントスル趣旨ニ出テタルモノナリ 然ルニ今ヤ大東亞戰爭等ノ發生ニヨリ情勢ノ根本的變化ヲ見ルニ至リ猶太人利用ニヨル外資導入或ハ對英米關係打

開ノ如キハ全ク無意義トナリタルノミナラス我カ盟邦タル独伊ハ夙ニ排猶政策ヲ執リ殊ニ独逸ニ於テハ本年一月一日以降海外在住猶太人ノ独逸國籍ヲ一斉ニ剝奪スルノ措置ニ出テタルヲ以テ我カ方トシテハ猶太人ノ取扱ニ付第三國關係ヲ格別顧慮スルノ要ナキニ至レリ

他方占領地ノ拡大ニ伴ヒ我カ權力下ニ在ル猶太人ノ數ハ漸次増加ノ傾向ニアリ此等猶太人ニ對シテハ其ノ民族的特性ニ鑑ミ至急適當ノ警戒措置ヲ執ルニ非スンハ占領地行政上不測ノ禍ヲ殘スノ惧ナシトセス然レトモ全面的ニ猶太人ヲ排斥スルカ如キハ八紘一字ノ我國是ニ副ハサルノミナラス必スヤ英米ノ逆宣伝ニ利用セラルヘキニ付原則トシテ猶太人ハ當該國籍ヲ有スルモノニ準スル取扱ヲ為シ元独逸國籍猶太人ハ之ヲ無國籍人ト看做シ白系露人等ニ準シ取扱フモ(無國籍人ノ第三國國籍取得ヲ容認セス)特ニ嚴重ナル監視ヲ為スコトトス

**Revision des Beschlusses der Fünfministerkonferenz
vom 11. März 1942**

**„ Die der Lage angemessene Behandlung der Juden
11. März 1942
Beschluß
der Verbindungskonferenz des Kaiserlichen Hauptquartieres
und der Regierung**

Nach Ausbruch des ‚Großen Ostasienkrieges‘ ist die Behandlung der Juden nach den hier festgelegten Richtlinien vorzunehmen.

Richtlinien

1. Mit Ausnahme begründeter Einzelfälle wird den Juden die Einreise nach Japan, Manchukuo und China sowie in die besetzten Gebiete untersagt.
2. In Japan, Manchukuo und China sowie in den besetzten Gebieten lebende Juden werden wie die in diesen Gebieten lebenden Angehörigen anderer Nationalitäten behandelt. Wegen der besonderen jüdischen Eigenschaften stehen alle Geschäfte der Juden unter strengerer Überwachung; Widerspruch ist untersagt und Zuwiderhandlungen werden geahndet.
3. Juden, die für das Kaiserreich Japan von Nutzen sind, werden nach strengen Kriterien ausgewählt und entsprechend behandelt. (Unter ihnen können sich auch solche Juden befinden, die für befreundete Länder von Nutzen sind und demnach für unser Land auch kein Risiko darstellen). Auf keinen Fall wird Japan nationale jüdische Bewegungen unterstützen.

Anmerkung

Der Beschluß der Fünfministerkonferenz „Programm der Judenbehandlung“ vom 6. Dezember 1938 wird hiermit aufgehoben.

Erklärungen

Das bisherige Prinzip der Judenbehandlung nach den Richtlinien vom 6. Dezember 1938 hatte das Ziel der Gewinnung fremden Kapitals und der Vermeidung einer Verschlechterung der Beziehungen Japans zu den Vereinigten Staaten von Amerika und zu Großbritannien. Damit sollte dem Ausland gegenüber Japans judenfreundliche Behandlung zum Ausdruck gebracht werden. Mit Ausbruch des Pazifischen Krieges hat sich die Lage jedoch grundlegend geändert. Somit entfallen die Gründe für eine Einführung fremden Kapitals und für eine Verbesserung der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika und zu Großbritannien. Unsere Verbündeten Deutschland und Italien verfolgen bereits eine antijüdische Politik; und Deutschland hat seit dem 1. Januar diesen Jahres alle Juden in seinen Territorien für staatenlos erklärt. Somit braucht Japan hinsichtlich seiner Judenbehandlung keine besondere Rücksicht mehr auf Dritte zu nehmen.

Mit der Erweiterung unserer besetzten Gebiete nimmt jedoch die Zahl der Juden weiter zu. Wegen der jüdischen Besonderheiten werden vorbeugende Maßnahmen getroffen, sonst käme es in der Verwaltungsführung unserer besetzten Gebiete zu erheblichen Schwierigkeiten. Andererseits würde eine völlige Ablehnung der Juden mit dem Kaiserlichen Prinzip des „Alle Welt unter einem Dach“ widersprechen und die Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien hätten darüberhinaus sogleich Anlaß zu antijapanischer Propaganda. Deshalb werden die Juden wie andere Staatsangehörige behandelt, mit der Ausnahme, daß deutsche Juden als staatenlos betrachtet werden und die gleiche Behandlung wie Weißrussen erfahren. (Staatenlosen ist es nicht erlaubt, die Nationalität eines Drittlandes anzunehmen). Sie stehen unter besonders strikter Überwachung.“ (*)

(Quelle: siehe Seite 230, Anmerkung 56 ; siehe auch Honobe 1993 : 423)

NN.	NATIONALITY	NAME	ENTRANCE OR TRANSIT	DATE OF VISA	SASHOONIO B
2070	Polish	Chil Benjamin Piszof	TRANSIT	21/VIII	2
2071	"	Hersz Bregman	"	"	2
2072	"	Maria Aslanowicz	"	"	2
2073	"	Jan Michalski	"	"	2
2074	"	Janusz Zambrowicz	"	"	2
2075	"	Zambrowicz Maja	"	"	2
2076	Lithuanien	Swirska Sonia	"	"	2
2077	Polish	Ehrlich Arja	"	"	2
2078	"	Honigsberg Zelik	"	"	2
2079	"	Szyfer Wanda	"	"	2
2080	"	Honigsberg Rajala	"	"	2
2081	"	Szyfer Jerzy	"	"	2
2082	Tchecoslov.	Leblova Mariana	"	"	2
2083	Polish	Sokonska Majka	"	"	2
2084	"	Morenschildt Sergiusz	"	"	2
2085	"	Szkornik Zofja	"	"	2
2086	Lithuanien	Mangejm Sara	"	"	2
2087	"	Bela Jonas	"	"	2
2088	Polish	Szapiro Salomon	"	"	2
2089	"	Rymer Mojżesz	"	"	2
2090	"	Dreszerowa Anna	"	"	2
2091	"	Lewin Srul	"	"	2
2092	"	Sadowski Izrael	"	"	2
2093	"	Haftka Hela	"	"	2
2094	"	Baumgarten Necha	"	"	2
2095	"	Wulfson Hersz	"	"	2
2096	"	Frydman Izrael	"	"	2
2098	"	Rakowicka Miriam	"	"	2
2099	"	Rakowicki Dawid	"	"	2
2100	"	Trepman Abram	"	"	2
2101	"	Blumental Mordka	"	"	2
2102	"	Mandelman Peeza	"	"	2
2103	"	Karafka Dawid	"	"	2
2104	"	Giwelber Awrum	"	"	2
2105	"	Lipmanowicz Dydje	"	"	2
2106	"	Koziebroda Dawid	"	"	2
2107	"	Baumgarten Nusin	"	"	2
2108	"	Muchniewska Natalja	"	"	2
2109	"	Flaksner Mandel	"	"	2
2110	"	Oldak Chajkiel	"	"	2
2111	"	Nowoprucki Mojżesz	"	"	2
2112	"	Cyrlin Ruwin	"	"	2
2113	"	Krawiec Menachim	"	"	2
2114	"	Polak Lewi	"	"	2
2115	"	Rachman Mandberg	"	"	2
2116	"	Milrad Symcha	"	22/VIII	2
2117	"	Blam Fajwel	"	"	2
2118	"	Berensztejn Jozef	"	"	2
2119	"	Goldsztejn Stefan	"	"	2
2120	British	Toker Isaac	"	"	2
2121	Polish	Szporn Joachim	"	"	2
2122	"	Jaglom Moses	"	"	2
2123	"	Paciorek Franciszek	"	"	2
2124	"	Paciorek Zygmunt	"	"	2
2125	Lithuanien/USSR	Levas Emanuel	"	"	27,5
2126	Polish	Szapiro Izrael	"	"	2
2127	"	Lutyk Zofja	"	"	2
2128	"	Ryzinski Lucjan	"	"	2
2129	"	Gewiro Dora	"	"	2
2130	"	Bojko Dawid	"	"	2
2131	"	Ajgengold Symcha	"	"	2
2132	"	Haftka Samuel	"	"	2
2133	"	Szporn Jakob	"	"	2
2134	"	Priva Gross	"	23/VIII	2
2134	Lithuanien	Nachmanas Spicak	"	23/VIII	27,5
2135	/USSR/	Pranas Kontantas	"	"	27,5
2136	"	Liza Ippa	"	24/VIII	27,5
2137	"	Judelis Lifszycas	"	26/VIII	27,5
2138	"	Gubas Libermanas	"	"	27,5
2139	"	Abelis Chaimas	"	"	27,5

L i t e r a t u r

1. Unveröffentlichte Quellen
2. Forschungsliteratur (japanische Sprache)
3. Forschungsliteratur (nichtjapanische Sprachen)
4. Nachschlagewerke, Kataloge, Dokumentationen
5. Zeitungs- / Zeitschriftenartikel (nichtjapanische Sprachen)

1. Unveröffentlichte Quellen

I. B ÔEIKENKYÛSHO SENSHIBU (Nationales Institut für Verteidigungsstudien)

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Yûdayahinanmin ni taisuru Mangawa toriatsukau ni kansuru ken - (Die in Manchukuo praktizierte Behandlung der Judenflüchtlinge), Nr. 148 , 25.Januar 1938, Tôkyô: Bôeikenkyûsho

II. BUNDESARCHIV

1920-1945

Sachakte ‚Deutsche Botschaft CHina‘, Jüdisch-japanische Beziehungen, R 9208, Berlin; mit BA/CH bezeichnet

DASS.

1941

Sachakte ‚NS-Unterlagen‘, Nr.2801, NS 19; Berlin; mit BA/NS bezeichnet

III. DIPLOMATISCHES ARCHIV DES JAPANISCHEN AUSSEN-MINISTERIUMS (GAIMUSHÔ GAIKÔSHIRYÔKAN)

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Minzoku mondai kankei zakken: Yûdayajin mondai (Verschiedene Angelegenheiten zur Völkerproblematik: Das Judenproblem) - Nr.I. 4.6.0.-1-2; mit GM / jeweiliger Ordner bezeichnet

DASS.

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Minzoku mondai kankei zakken: Yûdayajin mondai. Kyokutô Yûda - yaminzoku Taikaikan kankei (Verschiedene Angelegenheiten zur Völkerproblematik: Das Judenproblem. Kongresse der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten) - Nr.I.4.6.0.1-2-1; mit MT bezeichnet

DASS.

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Kakukoku taizai teikoku ryôji ninmen kankei zakken, ‚Kaunas‘ no bu (Verschiedene Dokumente über Ernennung/Abberufung von Konsuln des Reiches, Abschnitt ‚Kaunas‘) - Akte 2.1.0. 10-92

DASS.

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Gaikokujin ni taisuru teikoku no ryoken Sashô kankeizakken (Verschiedene Reisepaß-/Visum-Angelegenheiten für Ausländer) Akte J.2.-3.0, J/XI; mit GS bezeichnet

DASS.

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Gaikokujin ni taisuru zaigai kôkan hakkyû-ryoken sashô hokokuken, ôshû no BU (Berichte über die Visumerteilung durch die diplomatische Vertretungen im Ausland, Westeuropa-Abteilung)-Akte J.2.3.0J/X2-6; mit ÔBU bezeichnet

IV. INSTITUTE OF DOCUMENTATION IN ISRAEL FOR THE INVESTIGATION OF NAZI WAR CRIMES

1999

Dossier MEISINGER (Dokumente zur Person), Tel Aviv: Institute of Documentation in Israel For the Investigation of Nazi War Crimes; mit IDIS bezeichnet; Kopie im Besitz des Autors

DASS.

1999

Brief Leiter Institute of Documentation in Israel For the Investigation of Nazi War Crimes, Mag. Tuviah Friedman, 04. Januar, Haifa,; Kopie im Besitz des Autors

V. INSTYTUIT PAMIECI NARODOWEJ (Institut für deutsche Zeitgeschichte)

1990

Główna Komisja Badania Zbrodni Hitlerowskich w Polsce Instytut Pamięci, Ldz.Zh II / 4110/1/90, Warschau: Instytut Pamięci Narodowej, 31.Januar; Kopie im Besitz des Autors

VI. JAPANISCHES AUSSENMINISTERIUM (GAIMUSHÔ), NISHIÔ DAINIKA (II. WESTEUROPA-ABTEILUNG)

1991

Suzuki Gaimuseimujikan no hatsugen (Äußerung des Stellvertretenden Außenministers Suzuki), 03. Oktober, Tôkyô: Gaimushô; mit Dainika₁ bezeichnet

DASS.

1994

Sugihara fukuryôji niyoru sashôhakkyûsochi to Gaimushô no taiô (Angelegenheit der Vizekonsuln, Sugihara-Visa und die Reaktion des japanischen Außenministeriums), 26. September, Tôkyô: Gaimushô; mit Dainika₂ bezeichnet

VII. JAPANISCHES AUßENMINISTERIUM (GAIMUSHÔ), FUKUSÔRIKENGAIMUDAIJIN (AMTIERENDER AUßENMINISTER)

1994

Ko Sugihara Chiune kenshôshikiten ni okeru Kôno Gaimudaijin shukuji (Adresse des Außenministers Kôno für die öffentlichen Feierlichkeiten für den verstorbenen Sugihara Chiune), daidoku Gaimushô Daijin kanbôsômu-kachô Yabunaka Misoji (verlesen durch den Büroleiter des Außenminister Sekretariats, Yabunaka Misoji), 23. September, Tôkyô: Gaimushô; mit Fukusôri bezeichnet

VIII. LEO BAECK INSTITUTE

o.J. *Collection Hans Jacoby, ME 774, New York;
mit LBI/Jac bezeichnet*

DASS.

o.J. *Collection Harry Kolisch, AR 6888, New
York*

DASS.

1940 *Collection Philippines, AR 5538, New York*

DASS.

1985 *Collection Fritz Kauffmann, ME 323, New
York; mit LBI/Kauf bezeichnet*

DASS.

o.J. *Collection Japan, AR 7187, New York*

IX. MILITÄRGESCHICHTLICHES FORSCHUNGSAMT

Jahr: s.entspr. *RM 8* - mit MGFA bezeichnet
Fußnote

X. NAIKAKU JÔHÔBU (Kabinett Informationsbüro)

1938 *Shisôsen kôshûkai kôgi sokki (Stenogramm-
version von Vorlesungstexten für Seminare
über ideologische Kriegführung), Nr.1-4, Tô-
kyô*

XI. NAIMUSHÔ KEIHÔKYOKU (Innenministerium, Abteilung Polizei)

1941 *Gaijikeisatsugaikyô (Shôwa jûrokunenchi ni
okeru Gaijikeisatsugaikyô (Dokumente der
Ausländerpolizei [Jahr 1941]), Tôkyô: Ryôkei-
shosha; mit Naimushô/Dok bezeichnet*

DASS.

1941

Keireki oyobi Seikô (Lebenslauf und Charakter/Lebenswandel) ‚Josef Albert Meisinger‘, Keisatsutaichô, Tôkyô: Manuskript; Kopie im Besitz des Autors; mit *Naimushô*/Pers bezeichnet

XII. NATIONAL ARCHIVES

1945

General Headquarters Supreme Commander for Allied Powers (GHQ/SCAP), Records (RG 331), Investigation Division Reports, Nr.1183, Ordner ‚Meisinger, Joseph A‘, Sept-Nov 1945, Microfilm Blatt Ls-14501 -C 11-D1, Washington D.C.; zitiert nach Honobe 1993 : 39, 42 (Anl.); mit NA bezeichnet; Kopie im Besitz des Autors

XIII. POLITISCHES ARCHIV DES AUSWÄRTIGEN AMTES

Jahr: s.entspr.
Fußnote

China/Shanghai, Tätigkeiten des SD, der Abwehr u. der Polizei-Attachés, R99400, Inland II, Geheim, Microfiche Nr.1926, Bonn; mit PA AA₁ bezeichnet

DASS.

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Juden in Japan, R99423, Inland II-A/B, Az 26, 83-Microfiche.5643, 5644, Bonn; mit PAAA₂ bezeichnet

DASS.

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Dt.-Jap.Polizeiabkommen 1937-1939, Inland II, Geheim, Az 83-60 A, R100748, Bonn, mit PAAA₃ bezeichnet

DASS.

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Japan: Agenten u. Polizeiattaché, R100764, Inland II Geheim, Az 83-60E, 84, Microfiche Nr. 1948, Bonn; mit PAAA₄ bezeichnet

DASS.

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Berichte u. Meldungen zur Lage - Japan, R101091, Inland II Geheim o. Az, Band 400, Microfiche Nr.2813, Nr.2849, Bonn; mit PAAA₅ bezeichnet

DASS.

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Berichte und Meldungen zur Lage in Ostasien, R101104, o.Az, Microfiche Nr.2849, Bonn; mit PA AA₆ bezeichnet

DASS.

Jahr: s.entspr.
Fußnote

Japan/Sugihara, R119860, Abt.Kovonau, 2, II/108, Bonn; mit PAAA₇ bezeichnet

XIV. EINZELDOKUMENTE

FANG

1997

Jian Chang

NaiMôko, Ryônei, Hokkei, Tenshin oyobi Seitô Yûdayajinshi (1991-1949) (Die Geschichte der Juden in der Inneren Mongolei, Liaoning, Peking, Tientsin und Tsingtau [1911-1949]), Peking: Manuskript; Kopie im Besitz des Autors

- FREYEISEN**
1997
Astrid
Das Verhältnis zwischen alteingesessenen und neu hinzugekommenen Deutschen in Shanghai, Würzburg: unveröffentlichtes Manuskript; Kopie im Besitz des Autors
- HONOBE**
1993
Makoto
Ruisu•Fûgo•Furanku Sensei. Seitan Hyakunen Kinenshi (Professor Louis•Hugo•Frank Gedenkschrift zum hundertjährigen Geburtstag), Tôkyô: unveröffentlichtes Manuskript (ver-einnahmt in der Nationalbibliothek Tôkyô, Si-gel GK 436/E 12); Kopie im Besitz des Autors
- KRANZLER**
1975
David
The Japanese, The Nazis and The Jews: Anti-semitism, Japanese Style, New York: Manu-skript; Kopie im Besitz des Autors
- MICHAELIS**
1961
Dr. Robert
Bericht und Gutachten über den Sonderbezirk für staatenlose Flüchtlinge in Shanghai (Chi-na) (Shanghai-Ghetto 1943-1945), Abschrift, 16. August, Hannover: Büro Landge-richts-di- rektor Michaelis Ludwig Lacarus; mit IfZ/ Mich bezeichnet
- VAN DAM**
1951
H.G.
Anerkennung des Shanghai-Ghettos. Brief an die Konferenz der Obersten Wiedergutma- chungsbehörden der Bundesrepublik Deutsch- land, Ham: van Dam, Institut für Zeitge- schichte, München: Akte Ludwig Lacarus

WIEDEMANN
1951

Fritz
Erklärung, 22. Januar, Hamburg: Wiedemann, Institut für Zeitgeschichte, München: Akte *Ludwig Lacarus*; mit IfZ//Wied bezeichnet

YASUE
1999

Hiroshi
Senjika no waga kuni no Yûdayajin taisaku to Chichi Yasue Norihiro Taisa, Tôkyô: Vortragsmanuskript, 29.Mai, Kopie im Besitz des Autors

2. Forschungsliteratur (japanische Sprache)

- ATAGO**
1943
Hokuzan
Yûdaya to sekai sensô (Die Juden und der globale Krieg), Tôkyô: Daiyamondosha
- BEN-DASAN**
1971⁸⁵⁰
ISAIAH
Nihonjin to Yûdayajin (Japaner und Juden), Tôkyô: Kadogawa Bun
- BREWITZ**
1943
Walther
Yûdaya yonsen nenshi (Viertausend Jahre Jüdische Geschichte), übers. Yonemoto Sanji, Tôkyô: Daidôshoin
- FUKAMACHI**
1986
Mariko
Anne no nikki (Das Tagebuch der Anne), Tôkyô: Bungei Shunjû
- FUTAGAWA**
1995
Yasuhiro
Jiyû he no tôsô. Sugihara biza to Yûdayajin (Flucht in die Freiheit. Die Sugihara-Visa und die Juden), Tôkyô: Chûnichî Shinbunsha
- HATA**
1993
Ikuhiko
Shôwashi no nazo wo ôu (Den Rätseln der Geschichte der Shôwa-Ära nachspüren), Tôkyô: Seikôsha
- HÔ KÔSHI**
1924
Sekai kakumei no rimen (Hinter den Kulissen der Weltrevolution), Tôkyô: Nitori Nishanai Meichokankôkai

DERS.

1931

Kakumeiundô o abaku - Yûdaya chi o fumite (Einblick in eine Revolutionsbewegung - Die Einschätzung der Juden), Tôkyô: Shôkasha

INUZUKA

1982

Kiyoko

Yûdaya mondai to Nihon no kôsaku. Kaigun Inuzuka kikan no kiroku (Das Judenproblem und Japans Reaktionen. Die Kaiserliche Marine. Protokolle der Dienststelle Inuzuka), Tôkyô: Marui Kôbunsha

KAITÔ

1952

Kôzô

Hikari honoka ni: Anne no nikki (Ein Hoffnungs-schimmer. Das Tagebuch der Anne Frank), Tôkyô: Bungeishunjû

KONUMA

1982

Yoshinari (Hrsg.)

Minzoku Jinkô Seisaku Kenkyû Shiryô Yamato Minzoku o Chûkaku to suru Seisaku no Kentô (Forschungsdokumente über die Völker und die Bevölkerungspolitik. Untersuchungen einer Politik mit der Yamato-Rasse als Kern), Tôkyô: Bunseishoin

KOYAMA

1941

Takeo

Tôa to Yûdaya mondai (Ostasien und das Judenproblem), Mantetsukôhôka (Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit der Südmandschurischen Eisenbahn), Tôa Shinsho, Tôkyô: Chûokôronsha

- LEVINE**
1998
Hillel
Chiune. Ichimanjin no inochi o sukutta gaikôkan Sugihara Chiune no nazo (Chiune. Das Rätsel des Diplomaten Sugihara Chiune, der 10.000 Menschenleben rettete), Tôkyô: Shimizushoin
- MAEDA**
1998
Tôru
Jinshubyôdô o kokuze ni Nihon seifû ukeirezu (Rasengleichheit als nationale Politik der japanischen Regierung nicht akzeptiert), in: Sankei Shinbun, Tôkyô, 30.März
- MIYAZAWA**
1973
Masanori
Yûdayajin ronkô (Studien über die Juden), Tôkyô: Shinsensha
- DERS.**
1977
Nihonjin no Yûdaya • Isuraeru he no taiôkeитай (Die Struktur der japanischen Haltung zu Juden und Israel), in: Gakujutsu Kenkyûnenpô, Kyôtô:Dôshishajoshi Daigaku
- DERS.**
1990
Nihon ni okeru Yûdaya•Isuraeru rongi bunken mokuroku 1877-1988 (Literaturübersicht der Juden- und Israel-Diskussion in Japan 1877-1988), Tôkyô: Shinsensha
- DERS.**
1991
Nihon•Yûdaya dôoron toha nanika (Lehre über die gemeinsame japanisch-jüdische Abstammung), in: Rekishi tokuhon (Geschichts-Lesebuch), September, Rinji zôkango (Sondernummer), Tôkyô: Shinjinbutsuôraisha

- DERS.**
1994a *Shôwa zenki ni okeru Nihon no tai Yûdaya seisaku (Die japanische Judenpolitik der Shôwa-Ära)*, in: *Shakairyôgakutôkyû*, Nr.116, Juli, Tôkyô: Waseda Daigaku Shakaikagakukenyûjo
- DERS.**
1994b *Saikin no Yûdaya•Isuraeru rongi (Die jüngsten Debatten über die Juden und Israel)*, in: *Yudaya•Isuraeru kenkyû (Juden-und Israelforschung)*, Tôkyô:NihonIsuraeru Bunka Kenkyûkai
- DERS.**
1996 *Kôbe ni okeru Yûdayahinanmin-1941nen 4gatsu~9gatsu o chûshin ni (Judenflüchtlinge in Kôbe - von April bis September 1941 im Mittelpunkt)*, in: *Namâru*, Sôkangô (Erstausgabe), Kôbe: Nihon•Yûdaya Bunka Kenkyûkai
- DERS.**
1997 *Senjika no Nihon to Yûdayajin (Japan und die Juden während der Kriegszeit)*, in: *Namâru*, Nr.2, Kôbe: Nihon• Yûdaya Bunka Kenkyûkai
- NILUS**
1973 *Sergej Alexandrowitsch Kyôï no Kaibunsho. Yûdaya Purotokôru (Eine seltsame Schmähchrift. Die Juden-Protokolle)*, Übers. Kubota Eikichi, Tôkyô: Taisei Shinbunsha
- ÔTAKA**
1996 *Setsuko Nihon no Shindora. Sugihara Chiune-bidan no okageni (Der japanische Schindler.Sugihara Chiune - Über die Schatten einer Heldentat)*, Tôkyô: Shokun

- ROSENBERG** Alfred
1938 *Nijû Seki no Shinwa (Der Mythos des 20. Jahrhunderts)*, übers. Suita Junsoke / Uemura Kiyoshi, Tôkyô:Chûô Kôronsha
- SAKAI** Katsugun
1924a *Yûdaya no sekai seiryaku undô (Die jüdische Welt-herrschaft)*, Tôkyô: Naigaishobô
- DERS.**
1924b *Yûdaya minzoku no daiinbô (Die große Judenver-schwörung)*, Tôkyô: Naigaishobô
- DERS.**
1924c *Sekai no shôtai to Yûdayajin (Die Juden und das wahre Gesicht der Welt)*, Tôkyô: Naigaishobô
- SAWACHI** Hisae
1994 *Rokusen no Yudayajin kyûshutsu ‚Sugihara no ri-suto‘ (Die Rettung von sechstausend Juden. ‚Sugi-haras Liste‘)*, Tôkyô: Bungeishunju
- SHIÔDEN** Nobutaka
1925 *Yûdaya minzoku no kenkyû (Studien über das Ju-denvolk)*, Tôkyô: Naigaishobô
- DERS.**
1987 *Yûdayashisô oyobi undô. Furoku: ‚Shion no giteisho‘ (Das Denken der Juden und ihre Bewegung. Anhang: ‚Die Zion-Protokolle‘)*, Tôkyô: Shinbunsha

- SHIRAISHI** Masaaki
1996 *Sugihara Chiune to Nihon no tai Yûdayajin seisaku (Sugihara Chiune und die Judenpolitik Japans)* Bôei-cho Bôeikenkyûsho Senshibu Heikikenkyûshitsu (Japanisches Verteidigungsamt, Institut für Nationale Verteidigungsstudien, Forschungsabteilung für Kriegsgeschichte), Tôkyô: Autorenmanuskript
- DERS.**
1997 *Iwayuru ,Inochi no biza‘ hakkyû kankei kiroku ni tsuite (Dokumente zur Entdeckung der sog. ‚Lebensvisa‘), in: Gaikôshiryôkanbô, Nr. 9, Tôkyô: Gaimushô Gaikôshiryôkan*
- STOSZ** Alfred
1938 *Yûdaya to Nihon no tataikai (Der Kampf zwischen Juda und Japan), Tôkyô: Seikyôsha*
- SUGIHARA** Yukiko
1993 *Rokusennin no inochi no biza (Sechstausend Visa für das Leben), Tôkyô: Taishô*
- SUGITA** Rokuichi,
1967 *Higashi Ajia he kita Yûdayajin (Nach Ostasien geflohene Juden), Tôkyô: Otobashobô*
- TAJIMA** Nobuo
1992 *Nachisumu Gaikô to Manshûkoku (Die nationalsozialistische Diplomatie und Manchukuo), Tôkyô: Sensôshobô*

- DERS.**
1997 *Nachisumu Kyokutô Senryaku (Die Fernoststrategie des Nationalsozialismus)*, Tôkyô: Kôdansha
- TAKASHIMA**
1995 Taiji
Shanghai kijô (Sympathie für Shanghai), Tôkyô: Kyûtatsudô
- UCHIDA**
1986 Tatsuru (Übers.)
Shion kenja no giteisho: Yûdayajin sekai seifuku inbô no shinwa (Die Protokolle der Weisen von Zion: Der Mythos von der jüdischen Weltherrschaft), Tôkyô: Dynamic Sellers
- UTSUNOMIYA**
1939 Kiyô
Yûdaya mondai to Nihon (Das Judenproblem und Japan), Tôkyô: Naigaishobô
- WARHAFTIG**
1992 Zorach
Nihon he kita Yûdayananmin - Hitorâ no mashu o nogarete yakusoku no chi he no nagai tabi (Judenflüchtlinge in Japan - Dem Dämon Hitler knapp entkommen und die lange Reise ins verheißene Land), Tôkyô: Harashobô
- WOLFFSOHN**
1995 Michael
Hokokôsuto no tsumi to batsu. Doitsu•Isuraeru kannkeishi (Schuld und Sühne des Holocausts. Geschichte der deutsch-israelischen Beziehungen), Übers. Yuki-yama Shinichi, Tôkyô: Kôdansha Gendaishinsho

- YASUE**
1933
Norihiro
Yûdaya minzoku no sekaishihai (Das Judenvolk und die Weltherrschaft), Tôkyô: Kokonshoin
- DERS.**
1934
Yûdaya no Hitobito (Die Juden), Tôkyô: Gunjin Kaikan Jigyôbu
- YASUE**
1989
Hiroo
Dairen tokumukikan to maboroshi no Yûdaya kokka (Das Dairen-Geheimdienstbüro und die Illusion von einem Judenstaat), Tôkyô: Hachimanshoten
- YASUE**
1999
Hitoshi
Senjika no Waga Kuni no Yûdayajin Taisaku to Chichi Yasue Norihiro Taisa (Die japanische Judenpolitik vor dem Kriege und mein Vater Oberst Yasue Norihiro), Tôkyô: Vortragsmanuskript; Kopie im Besitz des Autors

3. Forschungsliteratur (nichtjapanische Sprachen)

- ABEGG**
1936
Lily
Yamato. Der Sendungsglaube des japanischen Volkes, Frankfurt am Main: Societäts-Verlag
- ADAM**
1972
Uwe Dietrich
Judenpolitik im Dritten Reich, Düsseldorf: Droste Verlag
- ADLER**
1928
Cyrus
Jacob H. Schiff. His Life and Letters, New York: Doubleday, Doran and Co.
- ARENDT**
1964
Hannah
Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, München: Piper
- BENDA**
1965
Harry J. / IRIKURA James K. / KISHI Kôichi
Japanese Military Administration in Indonesia: Selected Documents, Michigan: The Cellar Book Shop
- DERS.**
1968
The Crescent and the Rising Sun. Indonesian Islam Under the Japanese Occupation, The Hague: W.v.Hoeve Ltd.

- BEN-ITTO**
1998
Hadassa
Die Protokolle der Weisen von Zion. Anatomie einer Fälschung, Berlin: Aufbau-Verlag
- BRECHTKEN**
1997
Markus
„Madagaskar für die Juden“. Antisemitische Idee und Praxis 1885-1945, München: Oldenbourg
- BREITMAN**
1999
Richard
Staatsgeheimnisse. Die Verbrechen der Nazis - von den Alliierten toleriert, München: Karl Blessing Verlag
- CHAPMAN**
1995
John W.M.
Japan in Poland's secret Neighbourhood War, in: The British Association for Japanese Studies, *Japan Forum*, Vol.7, No.2, Autumn 1995, Oxford: Oxford University Press
- COHN**
1998
Norman
Die Protokolle der Weisen von Zion. Der Mythos der jüdischen Weltverschwörung. Mit einer kommentierten Bibliographie von Michael Hagemeister, Baden-Baden: Elster
- COOX**
1985
Alvin D.
Nomonhan. Japan against Russia, 1939, Stanford: Stanford University Press
- COUDENHOVE-KALERGI**
1992
Heinrich Graf
Antisemitismus. Von den Zeiten der Bibel bis zum Ende des 19. Jahrhunderts, Wien: Althea

- COULMAS**
1993
Florian
Das Land der rituellen Harmonie. Japan: Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Frankfurt: Campus
- CZERNAK**
1997
Gerhard
Christen gegen Juden. Geschichte einer Verfolgung. Von der Antike bis zum Holocaust, von 1945 bis heute, Reinbek: Rowohlt
- DAWIDOWICZ**
1986¹⁰
Lucy S.
The War Against the Jews 1933-1945, New York: Bantam Books
- DEAKIN**
1966
F.W. / STORRY, G.R.
The Case of Richard Sorge, New York: Harper & Row
- DICKER**
1962
Herman
Wanderers and Settlers in the Far East. A Century of Jewish Life in China and Japan, New York: Twayne Publishers
- DINER**
1999
Dan
Das Jahrhundert verstehen. Eine universal-historische Deutung, München: Luchterhand
- DIRKSEN**
1949
Herbert von
Moskau • Tokio • London. Erinnerungen und Betrachtungen zu 20 Jahren deutscher Außenpolitik 1919-1939, Stuttgart: W.Kohlhammer

- DOWER**
1986
John W.
War Without Mercy. Race and Power in the Pacific War, New York: Pantheon Books
- ELIAS**
1976
Norbert
Über den Prozeß der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen, Band 1, Frankfurt: Suhrkamp
- FEINGOLD**
1970
Henry L.
The Politics of Rescue: The Roosevelt Administration and the Holocaust 1938-1945, New Brunswick: Rutgers University Press,
- FOX**
1982
John P.
Germany and the Far Eastern Crisis 1931-1938, New York: Oxford University Press
- FRIESE**
1980
Eberhard
Japaninstitut Berlin und Deutsch-Japanische Gesellschaft Berlin. Quellenlage und Ausgewählte Aspekte ihrer Politik 1926-1945, Berlin: Ostasiatisches Seminar, FU-Berlin
- GAMM**
1994
Hans-Jochen
Das Judentum. Eine Einführung, Frankfurt: Campus
- GANOR**
1997
Solly
Das andere Leben. Kindheit im Holocaust, Frankfurt: Fischer

GOLDHAGEN
1996

Danial Jonah
Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust, Berlin: Siedler Verlag

GOLDMANN
1992

Nachum
Das jüdische Paradox. Zionismus und Judentum nach Hitler, Hamburg: Europäische Verlagsanstalt

GOLUB
1992

Jennifer
Japanese Attitudes Toward Jews, New York: The Pacific Rim Institute of the American Jewish Committee

GOODMAN
1995

David G. / MIYAZAWA Masanori
Jews in the Japanese Mind. The History and Uses of a Cultural Stereotype, New York: The Free Press

DERS.
1997

Anti-Semitism in Japan: History and Current Implications, in: DIKÖTTER, Frank (Hrsg.), *The Construction of Racial Identities in China and Japan*, London: Hurst & Company

GREW
1947

Joseph C.
Zehn Jahre Japan, Stuttgart: Mittelbach

GUNTHER
1940

John
So sehe ich Asien, Amsterdam: Allert de Lange

HACK
1995

Annette
Das Japanisch-Deutsche Kulturinstitut Tôkyô in der Zeit des Nationalsozialismus. Von Wilhelm Gundert zu Walter Donat, in: Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens/Hamburg. Zeitschrift für die Kultur und Geschichte Ost-und Südasiens, 157-158, Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens/ Hamburg

HAGEMEISTER
1996

Michael
Sergej Nilus und die »Protokolle der Weisen von Zion«. Überlegungen zur Forschungslage; in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung, Bd.5, Frankfurt am Main/New York

DERS.
1998

Neuere Forschungen und Veröffentlichungen zu den »Protokollen der Weisen von Zion«, in: COHN, Norman, »Protokolle der Weisen von Zion«. Der Mythos der jüdischen Weltverschwörung, Baden-Baden: Elster

HARRIS
1996

Robert
Die schreckliche Wahrheit; in: SCHOEPS, Julius H. (Hrsg.), Ein Volk von Mördern? Die Dokumentation zur Goldhagen-Kontroverse um die Rolle der Deutschen im Holocaust, Hamburg: campe paperback

HATANO
1999

Sumio
Zur Kontroverse um den Faschismus in Japan, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Heft 2, Berlin: Metropol

- HEPPNER**
1998
Ernest G.
Fluchtort Shanghai. Erinnerungen 1938-1948,
Bonn: Weidle Verlag
- HERBERT**
19962
Ulrich
*Best. Biographische Studien über Radikalismus,
Weltanschauung und Vernunft 1903-1989*,
Bonn: Dietz
- HITLER**
1938²⁸⁶⁻²⁹⁰
Adolf
Mein Kampf, München: Zentralverlag der
NSDAP
- HUNTINGTON**
19976
Samuel P.
*Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der
Weltpolitik im 21. Jahrhundert*, München: Eu-
ropa Verlag
- IKE**
1967
Nobutaka
*Japan's Decision For War. Records of the 1941
Policy Conferences*, Stanford: Stanford Univer-
sity Press
- IKLÉ**
1974
Frank W.
Japan's Policies toward Germany, in: MOR-
LEY, James W., *Japan's Foreign Policy 1868-
1941. A Research Guide*, New York: Columbia
University Press
- JOHNSON**
1964
Chalmers
*An Instance of Treason. Ozaki Hotsumi and the
Sorge Spy Ring*, Stanford: Stanford University
Press

- JONES**
1954
Francis Clifford
Japan's New Order in East Asia, Its Rise and Fall 1937-1945, London: Oxford University Press
- KENEALLY**
1982
Thomas
Schindler's List, New York: Simon & Schuster
- KOBIERSKA-MOTAS** Elzbieta
1992
Ekstradycja Przestepcow Wojennych Do Polski Z Czterech Stref Okupacyjnych Niemiec 1946-1950, Czesc II, Warschau: Glowna Komisja Badania Zbrodni Przeciwko Narodowi Polskiemu Instytut Pamieci Narodowej
- KOGON**
1974
Eugen
Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager, München: Kindler
- KOLATCH**
1996
Alfred J.
Jüdische Welt verstehen. Sechshundert Fragen und Antworten, Wiesbaden: Fourier
- K NO**
1983
Tetsu
Debates on the Jewish Question in Japan, in: Bulletin of the Faculty of Liberal Arts, No.46, Januar, The Humanities, Tôkyô: Hôsei Daigak-kô Kyôyôbu
- KOTSUJI**
1964
Abraham Setsuzô
From Tôkyô to Jerusalem, New York: Bernard Geis Associates

- KRANZLER**
1971 David
The History of the Jewish Refugee Community of Shanghai, 1938 -1945, Dissertation, New York: Yeshiva University
- DERS.**
1975 *The Japanese, The Nazis and The Jews: Anti-semitism, Japanese Style*, New York: unveröffentlichtes Manuskript; im Besitz des Autors
- DERS.**
19883 *Japanese, Nazis & Jews. The Jewish Refugee Community of Shanghai 1938-1945*, Hoboken: KTAV Publishing House
- DERS.**
1996 *Japan before and during the Holocaust*, in: WYMAN, David S. (Hrsg.), *The World Reacts To The Holocaust*, Baltimore: The John Hopkins University Press
- KREBS**
1984 Gerhard
Japans Deutschlandpolitik 1935 - 1941. Eine Studie zur Vorgeschichte des Pazifischen Krieges, Bd.1, Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens e.V.
- KREINER**
1984 Josef
Deutschland-Japan.Historische Kontakte, Bonn: Bouvier
- KREISSLER**
1994 Françoise
Japans Judenpolitik (1931 - 1945), in: KREBS, Gerhard / MARTIN, Bernd (Hrsg.) *Formierung und Fall der Achse Berlin-Tôkyô*, München: iudicium

- KRUSCHE**
1983
Dietrich
Japan - Konkrete Fremde, Stuttgart: S.Hirzel
- KUBLIN**
1958
Hyman
Star of David and Rising Sun, in: *Jewish Frontier*, Vol.XXV, New York: Labor Zionist Letters
- LANGMUIR**
1990
Gavin I.
Toward a Definition of Antisemitism, Berkeley: University of California Press
- LEBRA**
1975
Joyce C.
Japan's Greater East Asia Co-Prosperity Sphere in World War II. Selected Readings and Documents, Kuala Lumpur: Oxford University Press
- LEVINE**
1996
Hillel
In Search of Sugihara. The Elusive Japanese Diplomat Who Risked His Life to Rescue 10,000 Jews from the Holocaust, New York: The Free Press
- LIBAL**
1971
Michael
Japans Weg in den Krieg, Düsseldorf: Droste
- LÖWITH**
1986
Karl
Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933. Ein Bericht, Stuttgart: Metzler
- MEISSNER**
1955
Hans-Otto
The Man With Three Faces, Tôkyô: Charles E. Tuttle Company

- MENDELSON**
1982
- John (Hrsg.)
The Holocaust: Selected Documents in Eighteen Volumes; Vol.- 11: The Wannsee Protocol and a 1944 Report on Auschwitz by the Office of Strategic Services, New York: Garland
- MESKILL**
1966
- Johanna Menzel
Hitler & Japan: The Hollow Alliance, New York: Atherton Press
- MITCHELL**
1976
- Richard H.
Thought Control in Prewar Japan, Ithaka: Cornell University Press
- MIYAZAWA**
1987
- Masanori
Japanese Antisemitism in the Thirties, in: *Midstream*, Volume XXXIII, No.3, New York: The Theodor Herzl Foundation
- MORLEY**
1974
- James William (Hrsg.)
Japan's Foreign Policy 1864-1941. A Research Guide, New York: Columbia Press
- ONODERA**
1991
- Yuriko
Am Baltischen Meer. Krieg und Frieden eines japanischen Militärattaché-Ehepaares. Deutsches Manuskript von Ryôji und Mareile Onodera, Damaskus: Eigenverlag

DIES.

1999

An den Gestaden der Ostsee. Onodera Makoto als japanischer Heeresattaché in Riga und Stockholm (1936-1938, 1940-1945), übersetzt von Ryôji und Mareile Onodera; herausgegeben von Gerhard Krebs, Tôkyô: Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens

PALASZ-

RUTKOWSKA

1995

Ewa / ROMER, Andrzej T.
Polish-Japanese Co-operation during World War II, in: The British Association for Japanese Studies, Japan Forum, Vol.7, Number 2, Autumn, Oxford: Oxford University Press

PAUL

1995

Gerhard / MALLMANN, Klaus Michael (Hrsg.)
Die Gestapo - Mythos und Realität, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgemeinschaft

PEATTIE

1975

Mark R.
Ishiwara Kanji and Japan's Confrontation with the West, Princeton: Princeton University Press

POLLAK

1988

Michael
The Sino-Judaic Bibliographies of Rudolf Loewenthal, Cincinnati: Hebrew Union College Press

PRANGE

1984

Gordon W.
Target Tôkyô. The Story of the Sorge Spy Ring, New York: McGraw-Hill Book Company

- PRESSEISEN**
1958
Ernst L.
Germany and Japan. A Study in Totalitarian Diplomacy 1933-1941, The Hague: Martinus Nijhoff
- ROHRBACHER**
1991
Stefan / SCHMIDT, Michael
Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- ROSENBAUM**
1996
Alan S.
Is the Holocaust Unique ? Perspectives on Comparative Genocide, Boulder: Westview Press
- ROSS**
1994
James R.
Escape to Shanghai. A Jewish Community in China, New York: The Free Press
- RUBIN**
1993
Evelyn Pike
Ghetto Shanghai, New York: Shengold Publishers, Inc.
- SAMMONS**
1998
Jeffrey L. (Hrsg.)
Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Grundlage des modernen Antisemitismus - eine Fälschung. Text und Kommentar, Göttingen: Wallstein
- SHELLENBERG**
1956
Walter
The Schellenberg Memoirs, London: André Deutsch

- SCHMITT**
1998 Uwe
Sonnenbeben, Göttingen: Edition Peperkorn
- SCHNEIDER**
1997 Richard Chaim
Fetisch Holocaust. Die Judenvernichtung verdrängt und vermarktet, München: Kindler
- SHIDEHARA**
1995 Harumi
Nazi Racism Toward the Japanese. Ideology vs. Realpolitik, in: Nachrichten der Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens/Hamburg, 157- 158, Hamburg: OAG
- SHILLONY**
1991a Ben-Ami
Politics and Culture in Wartime Japan, Oxford: Clarendon Press
- DERS.**
1991b
The Jews & the Japanese. The Successful Outsiders, Rutland: Charles E. Tuttle Company
- SHIMADA**
1994 Shingo
Grenzgänge - Fremdgänge. Japan und Europa im Kulturvergleich, Frankfurt: Campe
- SILVERMAN**
1989 Cheryl A.
Jewish Emigrés and Popular Images of Jews in Japan, Dissertation, New York: Columbia University
- SINGER**
1973 Kurt
Mirror, Sword and Jewel. The Geometry of Japanese Life, Tôkyô: Kôdansha

- SOMMER**
1962
Theo
Deutschland und Japan zwischen den Mächten 1935-1940. Vom Antikominternpakt zum Dremächtepakt. Eine Studie zur diplomatischen Vorgeschichte des Zweiten Weltkriegs, Tübingen: J.C.B.Mohr (Paul Siebeck)
- STAIGER**
1996
Brunhild
Shanghais politische und kulturelle Entwicklung in historischer Perspektive, in: *Shanghai – Chinas Tor zur Welt*, Hamburg: Institut für Asienkunde
- STERN**
1997
Hellmut
Saitensprünge, Die ungewöhnlichen Erinnerungen eines Musikers . . ., Berlin: :TRANSIT
- SUGIHARA**
o.J.
Chiune
Bericht über die Tätigkeiten in Kaunas und die Zusammenarbeit mit den Polen (ohne Titel, unveröffentlicht in russischer Sprache); zitiert nach Palasz-Rutkowska/Romer 1995
- THOMAS**
1974
Gordon G. / WITT, Max
Voyage of the Damned, New York: Amereon Ltd.
- TOKAYER**
1996
Marvin/ SWARTZ, Mary
The Fugu Plan. The Untold Story of the Japanese and the Jews During World War Two, New York: Weatherhill
- TOLAND**
19819
John
The Rising Sun. The Decline and Fall of the Japanese Empire, Toronto: Bantam Books

- TSUNODA**
1958
Ryûsaku / DE BARY, Wm.Theodore / KEENE,
Donald (Hrsg.)
Sources of Japanese Tradition, Band II, New
York: Columbia University Press
- UEBERSCHAAR**
1925
Hans
*Die Eigenart der japanischen Staatskultur. Eine
Einführung in das Denken der Japaner*, Leipzig:
Th.Weicher
- WAKEMAN**
1995
Frederic Jr.
Policing Shanghai 1927-1937, Berkeley: Uni-
versity of California Press
- WARHAFTIG**
1988
Zorach
*Refugee and Survivor: Rescue Efforts During
the Holocaust*, Jerusalem: Yad Vashem
- WEHLER**
1996
Hans-Ulrich
Wie ein Stachel im Fleisch; in: SCHOEPS,
Julius H. (Hrsg.),
Ein Volk von Mördern? Die Dokumentation zur
Goldhagen-Kontroverse um die Rolle der Deut-
schen im Holocaust, Hamburg: campe paper-
back
- WEINER**
1994
Michael
Race and Migration in Imperial Japan, London:
Routledge

- DERS.**
1997
The Invention of Identity. Race and Nation in Prewar Japan, in: DIKÖTTER, Frank (Hrsg.), *The Construction of Racial Identities in China and Japan*, London: Hurst & Company
- WHYMANT**
1996
Robert
Stalin's Spy. Richard Sorge and the Tôkyô Espionage Ring, London: Tauris Publishers
- WICKERT**
1991
Erwin
Mut und Übermut. Geschichten aus meinem Leben, München: Wilhelm Heyne Verlag
- WILLOUGHBY**
1952
Charles A.
Shanghai Conspiracy. The Sorge Spy Ring. Moscow• Shanghai•Tokyo•San Francisco•New York, New York: E.P.Dutton & Company, Inc.
- WISTRICH**
1987
Robert
Der antisemitische Wahn. Von Hitler bis zum Heiligen Krieg gegen Israel, Ismaning: Max Hueber Verlag
- YOUNG**
1993
Louise Conrad
Mobilizing for Empire: Japan and Manchukuo, 1931-1945, Dissertation, Columbia: Columbia University

4. Nachschlagewerke, Kataloge, Dokumentationen

BENZ
1997

Wolfgang / GRAML, Hermann / WEIß,
Hermann(Hrsg.)
Enzyklopädie des Nationalsozialismus, Mün-
chen: Deutscher Taschenbuch Verlag

**GAIMUSHÔ GAIKÔSHIRYÔKAN NIHON GAIKÔSHIJITEN-
HENSANIINKAI (Diplomatisches Archiv des japanischen Außen-
ministeriums. Komitee für die Herausgabe des Wörterbuches zur
Geschichte der japanischen Diplomatie)**

1979

*Nihon Gaikôshijiten (Wörterbuch zur Ge-
schichte der japanischen Diplomatie)*, Tôkyô:
Ôkurashô Insatsukyoku

GEDENKSTÄTTE HAUS DER WANNSEE-KONFERENZ

o.J.

*Die Wannsee-Konferenz vom 20.Januar 1942.
Analyse und Dokumentation*, Berlin: Edition
Hentrich

**INSTITUT MONUMENTA SERICA UND CHINA
ZENTRUM/ETHNOLOGISCHES MUSEUM ‚Haus Völker und
Kulturen‘**

1997

*Information zur Ausstellung „Von Kaifeng bis
Shanghai - Juden in China“*, Sankt Augustin:
Institut Monumenta Serica und China Zentrum,
15.April-26.Oktober ; mit Monumenta bezeich-
net

- JÄCKEL**
1998₂ Eberhard /LONGERICH,Peter/SCHOEPS,
Julius H.(Hrsg.)
*Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung
und Ermordung der europäischen Juden*, Mün-
chen: Piper
- KÔDANSHA ENCYCLOPEDIA OF JAPAN**
1983 *Band 3 und Band 5*, Tôkyô: Kôdansha; mit Kô-
dansha [3] und Kôdansha [5] bezeichnet
- LEWIN**
1981 Bruno
Kleines Wörterbuch der Japanologie, Wiesba-
den: Harrassowitz
- LOEWENTHAL**
1971 Rudolf
Harbin, in: *Encyclopedia Judaica*, Vol.7, Jeru-
salem: Keter Publishing House Ltd.
- RAOUL WALLENBERG LOGE**
1998 *Dokumentation Dritte Preisverleihung der
Raoul Wallenberg Loge 1998*, Dokumentation,
Berlin: Raoul Wallenberg Loge
- VEREIN AKTIVES MUSEUM**
1995 *1945: Jetzt wohin? . . . nach Berlin? Exil und
Rückkehr* (Ausstellungskatalog) Berlin: Aktives
Museum
- WOYKE**
19935 Wichard
Handwörterbuch internationale Politik, Opla-
den: Leske+Budrich

5. Zeitungs-/Zeitschriftenartikel (nichtjapanische Sprachen)

- BARLOEWEN VON** Constantin
1999
Warum muß die Politik viele Kulturen verstehen, Herr von Barloewen ?, in: Frankfurter Allgemeine Magazin, 19.Woche, 14.Mai, Frankfurt
- FUNKE** Manfred
1999
Politischer Mord im totalitären Zeitalter, in: General-Anzeiger, Nr. 3201, Stadtausgabe, 23.April, Bonn
- GNAM** Steffen
1999
Japans andere Moderne einer verspäteten Nation. Revolutionäre Renovatio, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr.125, 2.Juni, Frankfurt
- HAASCH** Günther
1998
Chiune Sugihara - ein japanischer Schindler?, in: Der Tagesspiegel, 13.Oktober, Berlin
- LEWISOHN** Ludwig
1934
Is Barbarism Spreading?, in: New York Herald Tribune, 18.März, New York
- NOBEL** Günter / NOBEL, Genia
1979
Als politische Emigranten in Shanghai, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, Berlin

- OKAMOTO**
1994
Naoko
Der japanische ‚Schindler‘, in: Japan magazin,
Heft 6, Bonn
- SCHERNER**
1986
Helga
*Deutsche Antifaschisten während des zweiten
Weltkrieges in Shanghai*, in: asien, afrika, la-
teinamerika, Berlin
- SCHMITT**
1994
Uwe
*Sugiharas Liste. Japans Schindler wird wieder-
entdeckt*, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung,
27. September, Frankfurt
- STAATLICHES KOMITEE FÜR RUNDFUNK**
1981
„Sender XRVN“. *Deutsche Antifaschisten am
Mikrofon in Fernost*, in: Beiträge zur Geschich-
te des Rundfunks, Nr. 3, Berlin
- STOESSINGER**
1997
John G.
Diplomat recalled as hero to WWII Jews, in:
The Nikkei Weekly, 28.April, Tôkyô
- TABATA**
1994
Masanori
Making of a Myth.Sugihara’s Story debunked,
in: The Japan Times Weekly, 17.Dezember, Tô-
kyô

G l o s s a r

1. Personen
2. Fachausdrücke
3. Geographische Bezeichnungen
4. Erwähnte Zeitungen

1. Personen

(als Funktion ist jene genannt, die die betreffende Person bei ihrer erstmaligen Nennung innehatte)

A

Aizawa Seishisai	合沢 正志齋	Philosoph
Akita Kiyoshi	秋田 清	Außenminister
Aoki Kazuo	青木 一男	Groß-Ostasien- Minister
Araki Sadao	荒木 貞夫	Armeeminister
Arita Hachirô	有田 八郎	Außenminister
Ariyoshi Akira	有吉 明	Botschafter
Atago Hokuzan	愛宕 北山	Wissenschaftler
Ayukawa Gisuke	鮎川 義介	Konzernchef Nissan

B

Baba Tsunego	馬場 恒吾	Kritiker
--------------	-------	----------

C

Chiang Kai-shek (jap. Shô Kaiseki)	蔣 介石	Führer Kuomin-Tang
---------------------------------------	------	--------------------

D

Debuchi Katsuji	出淵 勝次	Botschafter
-----------------	-------	-------------

F

Fujii Keinosuke	藤井 敬之助	Botschafter
-----------------	--------	-------------

Fujiwara Nobutaka	藤原 延孝	Pseudonym von Shiôden Nobutaka
-------------------	-------	-----------------------------------

G

Gotô Fumio	後藤 文夫	Innenminister
Gotô Ichio	後藤 鑑尾	Generalkonsul
Gotô Shinpei	後藤 新平	Politiker

H

Hashimoto Kingorô	橋本 欣五郎	General
Higuchi Kiichirô	樋口 季一郎	General
Hiranuma Ichirô	平沼 一郎	Innenminister
Hirota Kôki	広田 弘毅	Außenminister
Hô Kôshi	包 荒子	Pseudonym von Yasue Norihiro
Horiuchi Kensuke	堀内 謙介	Stv. Außenminister
Horiuchi Tateki	堀内 干城	Generalkonsul

I

Ikeda Nariaki	池田 成彬	Finanz-u. Wirtschafts- minister
Inuzuka Koreshige	犬塚 惟重	Judenexperte
Inuzuka Kiyoko	犬塚 きよ子	Frau von Inuzuka
Ishiguro Shirô	石黒 四郎	Konsul
Ishii Chotarô	石射 猪太郎	Generalkonsul
Ishiwara Kanji	石原 莞爾	Oberst
Itagaki Seishirô	板垣 征四郎	Oberst
Iwakuro Hideo	岩畔 豪雄	Oberst

J

Jinmu Tennô	神武天皇	japanischer Kaiser
-------------	------	--------------------

K

Katsura Tarô	桂 太郎	Premierminister
Kemuyama Sentarô	煙山 専太郎	Wissenschaftler
Kikuchi Yukiko	菊地 幸子	Frau von Sugihara
Kita Ikki	北 一輝;	Nationalist
Kita Terujirô	北 輝次郎	Pseudonym von Kita Ikki
Konoe Fumimaro	近衛 文麿	Premierminister
Kotsuji Setsuzô (Dr.Abraham K.)	小辻 節三	Professor
Koyama Takeo	小山 猛夫	Schriftsteller
Kubota Tsutomu	久保田 敦	Leiter ‚Büro für staatenlose Flüchtlinge‘
Kumazawa Banzan	熊沢 番山	Philosoph
Kuroda Reiji	黒田 礼二	Redakteur
Kurusu Saburô	来栖 三郎	Botschafter

M

Matsui Iwane	松井 石根	General
Matsuoka Yôsuke	松岡 洋右	Außenminister
Meiji Tennô	明治 天皇	japanischer Kaiser
Minami Jirô	南 次郎	General

Minobe Ryôkichi	実濃部 亮吉	Politiker
Miura Yoshiaki	三浦 義秋	Generalkonsul
Miyazawa Masanori	宮澤 正典	Wissenschaftler
Morishima Morito	森島 守人	Generalkonsul
Murata Shôzô	村田 省蔵	Postminister

N

Nagai Matsuzô	永井 松三	Botschafter
Nei Saburô	根井 三郎	Generalkonsul
Nomura Kichisaburô	野村 吉三郎	Außenminister
Nunokawa Seien	布川 静淵	Professor

O

Okada Shûzô	岡田 周造	Präfekt
Okazaki Katsuo	岡崎 勝男	Stv. Außenminister
Ôshima Hiroshi	大島 浩	Botschafter
Ôtaka Shôjirô	大鷹 正次郎	Generalkonsul
Ôtani Keijirô	小谷 敬二郎	Polizeichef

S

Saitô Hiroshi	斎藤 博	Botschafter
Saka Senshû	坂 千秋	Präfekt
Sakai Katsugun	酒井 勝軍	Schriftsteller
Sakô Hideichi	酒勾 秀一	Gesandter
Sakuma Shôzan	佐久間 象山	Philosoph
Saneyoshi	実吉	Kapitän zur See

Satô Shôshirô	佐藤 庄四郎	Generalkonsul
Seto Shirô	瀬戸 四郎	Kirchenführer
Shibata Mitsugi	柴田 貢	Konsul
Shibusawa Nobuichi	渋沢 信一	Botschafter
Shigemitsu Mamoru	重光 葵	Botschafter
Shimura Giichi	志村 儀亥知	Kollege von Sugihara
Shiôden Nobutaka	四王天 延孝	General
Shiosaki Kanzô	塩崎 観三	Generalkonsul
Sugihara Chiune	杉原 千畝	Vizekonsul
Sugimura Yôtarô	杉村 陽太郎	Diplomat
Sugiyama Hajime	杉山 元	Kriegsminister
Suzuki Kantarô	鈴木 貫太郎	Außenminister

T

Takahashi Kazuo	高橋 一雄	NYK-Präsident
Takahashi Korekiyo	高橋 是清	Vizepräsident Bank of Japan
Takaoka Teichirô	高岡 貞一郎	Generalkonsul
Takashima Tatsuhiko	高島 辰彦	Nachrichtendienstoffizier
Tamura Mitsuzo	田村 光三	Geschäftsmann
Tanabe Harumitsû	田辺 治通	Innenminister
Tanaka Giichi	田中 義一	General
Tatekawa Yoshitsugu	建川 美次	Botschafter
Terauchi Masatake	寺内 正毅	Premierminister
Tôgô Shigenori	東郷 茂徳	Außenminister
Tôjô Hideki	東条 英機	Premierminister
Tokutomi Iichirô	徳富 猪一郎	Schriftsteller
Toyoda Teijirô	豊田 貞次郎	Außenminister

Tsurumi Tadasu	鶴見 憲	Generalkonsul
Tsutsui Kiyoshi	筒井 潔	Gesandter
U		
Ueda Kenkichi	植田 謙吉	Sonderbotschafter
Ueno Hamaji	上野 破魔治	Tôa-Reisebüro-Ange- stellter
Ugaki Kazushige	宇垣 一成	Armeeminister
Umezu Yoshijirô	梅津 美治郎	Stv. Heeresminister
Utsunomiya Kiyô	宇都宮 希洋	Pseudonym von Inuzu- ka Koreshige
W		
Wan Ching-wei	汪 精衛	Kollaborateur
Y		
Yamaga Sokô	山鹿 素行	Philosoph
Yamaji Akira	山路 章	Generalkonsul
Yamamoto Isoroku	山本 五十六	Stv. Marineminister
Yamamoto Shichihei	山本 七平	Schriftsteller
Yanaihara Tadao	矢内原 忠雄	Wissenschaftler
Yasue Hiroo	安江 弘夫	Sohn von Yasue Nori- hiro
Yasue Hitoshi	安江 恒	Sohn von Yasue Nori- hiro
Yasue Norihiro	安江 仙弘	Judenexperte
Yonai Mitsumasa	米内 光政	Marineminister
Yonemoto Sanji	米本 三爾	Literaturkritiker
Yoshida Shigeru	吉田 茂	Botschafter

2. Fachausdrücke

A

Abstammungslehre	dôsonon	同祖論
Antikommunismus	bôkyô	防共
Antikomintern-Pakt	bôkyôkyôtei	防共協定
Antisemitismus	hanYûdayashugi	反猶太主義
Asia Development Board	Kôain	興亜院
Außenministerium	Gaimushô	外務省

C

Chinese Eastern Railway	Tôshi/Hokuman Te-tsudô	東支/北滿 鉄道
Christenverfolgung	hakugai	迫害
Committee for the Assistance of European Refugees (CFA)	Ôshû Yûdayajinhinanmin Kyôsai Iinkai	欧州猶太人避難民救済委員会
Criminal Investigation Department (Kwantung-Polizei)	Kantôchôkeimukyoku	関東庁警務局

D

‚deutsches Urverbrechen‘	doitsu no genpanzai	ドイツの原 犯罪
‚Die Welt unter einem Dach‘	hakkô ichiu	八紘一宇

Diskriminierung	sabetsu	差別
Dreimächte-Pakt	Nichi Dokui sankoku-dômei	日独伊三国同盟
deutsch-sowjetischer Nichtangriffspakt	DokuSo fukashinjô-yaku	独ソ不可侵条約
E		
Einheit von Religion und Staat	saisei itchi	祭政一致
Einreisevisum	nyûkoku sashô	入国査証
F		
Faktion ‚Kaiserlicher Weg‘	Kôdôha	皇道派
falscher Freund	shishishinchû(no) mushi	獅子身中虫
Flüchtling	hinanmin	非難民
Fugu	fugu	河豚
Fugu-Plan	fugu keikaku	河豚計画
Führer (Hitler)	sôtô	総統
Führungsgeist des jüdischen Volkes	minzoku shidô seishin	民族指導精神
Fünf-Minister-Konferenz	goshôkaigi	五相会議
Fünfte Kolonne	daigoretsu	第五列

G

Gegenpropaganda	gyakusenden	逆宣伝
Gelbe Gefahr	kôka	黄禍
Gerechter unter den Völkern	shôkokumin no naka no seigi no hito	諸国民の中 の正義の人
Gestapo	himitsukeisatsu / shin- eitai	秘密警察 / 親衛隊
Gesundheits- und Wohlfahrtsministerium	Kôseishô	厚生省
Ghetto	tokushuchiku	特殊地区
Gleichheit der Rassen	minzokubyôdô	民族平等
Gottheiten-/Tennô- Verehrung	keishin sonnô	敬神尊王
Großasiatische Wohl- standssphäre	Dai Tôa Kyôeiken	大東亜共 栄圏
Großer Ostasien-Krieg	Dai Tôa Sensô	大東亜戦争
Groß-Ostasien-Ministerium	Dai Tôashô	大東亜省

H

Harmonie der fünf Rassen	gozoku kyôwa	五族共和
japanischer Geist	Yamatodamashii	大和魂
Höhere Spezial-Polizei	tokkô (tokubetsu kôtô kei- satsu)	特別高等 警察
Holocaust	daigyakusatsu	大虐殺
Humanität	jindô	人道

I

Innenministerium	Naimushô	内務省
------------------	----------	-----

J

Japan (alte Provinz; Präfektur Nara)	Yamato	大和
Japan-Chronik	Nihon Shoki	日本書紀
Japan-Heiligkeitskirche	Nihon Hôrinesu Kyô- kai	日本ホ_ リ ネス教会
Japan-Israel-Gesellschaft	Nihon Isuraeru Kyôka	日本イスラ エル協会
japanische Geheimpolizei	kenpeitai	憲兵隊
japanischer Wirtschafts- verband	Nihon keizai renmei	日本經濟 連盟
japanischer Geist- chinesische Bildung	wakon kansai	和魂漢才
japanischer Geist- <i>jüdische</i> Fähigkeiten	wakon yûsai	和魂猶才
japanischer Geist- westliche Fähigkeiten	wakon yôsai	和魂洋才
japanisches Großreich, Großmacht Japan	Taikoku	大国
japanisches Nationalwesen	kokutai	国体
japanisches Volk (als Rassebegriff)	Yamato minzoku	大和民族
Japanismus	Nihonshugi	日本主義
Japano-Amerikaner der 2. Generation	Nisei	二世
Jude	Yûdayajin	猶太人
judenfeindliche Haltung	Yûdayajin haisekiron	猶太人排

		斥論
„Judenfrage“	Yûdayajin hinanmin mondai	猶太人避難民問題
Judenpolitik	Yûdayaseisaku	猶太政策
Judenproblem	Yûdayamondai	猶太問題
Judenverfolgung	Yûdayajinhakugai	猶太人迫害
Judenverschwörung	Yûdaya inbô	猶太陰謀
Judenvolk	Yûdayaminzoku	猶太民族
jüdisch-rassische Eigenschaften	Yûdayajin no minzokuteki tokusei	猶太人の民族的特性
 K		
Kapitalist	shihonka	資本家
Komitee für Moslem- und Judenprobleme	Kaikyô oyobi Yûdaya mondai iinkai	回教及猶太問題委員会
Konferenz der Befehlshaber von Heer u. Marine	Daihoneiseifûren	大本營政府連
Kongreß der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten	Kyokutô Yûdayaminzoku Taikai	極東猶太民族大會
„Kontroll-Faktion“	Tôseiha	統制派
Konzentrationslager	kyôseishûyôjo	強制収容所
Konzern	zaibatsu	財閥
Kwantung-Armee	Kantôgun	關東軍
 M		
Mandschurische Lebensader	Manshû seimeisen	滿州生命線

Mandschurischer Zwischenfall	Manshû Jihen	満州事変
Militärklub (Tôkyô)	gunjin kaikan	軍人会館
Mito-Schule	Mito gakkô	水戸学
N		
Nachrichten- und Aufklärungsabteilung (Kwantung-Armee)	tokumukikan	特務機関
Nationalrat der Jüdischen Gemeinden im Fernen Osten	Kyokutô Yûdayamin-zoku Kaigi	極東猶太民族会議
,Neue Ost-Asien-Ordnung‘	Tôa shinchitsujo	東亜新秩序
Nutzbarmachung	riyôkachi / riyôron	利用価値 / 利用論
(Nutzungs-) Opportunismus	bengiriyôshugi	便宜利用主義
O		
Ost-Asien-Bund	Tôa Renmei	東亜連盟
P		
Peace Preservation Law	Hoan Jôrei	保安条例
Politik und Wirtschaft	Kokusai Seikei Gakkai	国際政経学会
Polizeiattaché	keisatsushunin	警察主任
Prinzip der Vorurteilslosigkeit	zezehihishugi	是々非々主義
Protokolle der Weisen von Zion	Shion kenja no giteisho	シオン賢者の議定書

R

Rassengleichheit	jinshubyôdô/minzoku-byôdô	人種平等 / 民族平等
Rebellion vom 26. Februar 1936	ni•niroku jiken	ニ•ニ六 事件
(Reichs)Kristallnacht	suishô no yoru	水晶の夜
Repressionen gegen Liberale	jinmin sensen jiken	人民戦線 事件

S

„Schlächter von Warschau“	Warushawa no koro-shiya	ワルシャワ の殺し屋
Shanghai Municipal Council	Shanghai Kôbukyoku	上海工部局
Shôwa Restoration	Shôwa Ishin	昭和維新
Sibirische Intervention	Shiberiya shuppei	シベリヤ 出兵
Sonderbotschafter	tokumei zenken taishi	特命全権 大使
Studiengruppe für Internationale Politik und Wirtschaft	Kokusai Seikei Gakkai	国際政経 学会
Südmandschurische Eisenbahn	Minami Manshû Tetsudô	南満州鉄道
Sugamo-Gefängnis (Tôkyô)	Sugamokôchisho	巣鴨拘置所

T

Theorie der Judenfeindlichkeit	Yûdayajinhaisekiron	猶太人排斥論
Theorie der Judennutzung	Yûdayajinriyôron	猶太人利用論
Transitvisum	tsûkasashô	通過査証

V

Vasallenstaat	zokkoku	属国
Verbindungskonferenz des Kaiserlichen Hauptquartiers und der Regierung	Daihoneiseifû renrakukaigi kettei	大本營政府連絡會議決定
Visaerteilung	bizahakkyû	ビザ発給
Visum	sashô	査証
Volk mit Führungsanspruch	shidô minzoku	指導民族

W

Weißer Gefahr weißrussischer Agent	hakka tesaki hakkeirojin	白禍 手先白系口 [露]人
---------------------------------------	-----------------------------	---------------------

Z

Zielland	yukisakikoku/saigo-mokutekikuni	行き先国/ 最後目的国
----------	---------------------------------	----------------

3. Geographische Bezeichnungen

japanische Lesung

Beijing (Peking)	Pekin, Hokkei, Hokkin	北京
Dalian	Dairen	太連
Gifu (Stadt)	Gifu-shi	岐阜市
Gôra/Hakone	Gôra/Hakone	強羅/箱根
Guilin (Kirin, Provinz)	Kitsurin	吉林
Harbin	Harubin	哈爾濱
Heilongjiang (Provinz)	Kokuryûkô	龍黒江
Henan (Provinz)	Kanan	河南
Hongkew	Honkû	虹口
Hsinking	Chôshun	長春
Hyôgo (Provinz)	Hyôgo ken	兵庫県
Jehol (Provinz)	Nekka	熱河
Kaifeng	Kaihô	開封
Kôbe	Kôbe	神戸
Kwantung-Territorium	Kantôshû	關東州
Liaoning (Provinz)	Ryônei	寧遼
Manchukuo	Manshûkoku	満州国
Manzhouli	Manchuri	満州里
Nanjing (Nanking)	Nankin	南京
Pusan	Fuzan	釜山
Qingdao (Tsingtao)	Seitô	青島
Shanghai	Shanghai	上海

Shenyang (Mukden)	Shin'yô	瀋陽
Shimonoseki	Shimonoseki	下関
Shimonoseki-Moji	Shimonoseki-Moji	関門
Tianjin (Tientsin)	Tenshin	天津
Tsuruga	Tsuruga	敦賀
Yaotsu	Yaotsu machi	八百津町

4. Erwähnte Zeitungen

- Berlin:**
- *asien, afrika, lateinamerika*
 - *Beiträge zur Geschichte des Rundfunks*
 - *Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung*
 - *Der Tagesspiegel*
 - *Völkischer Beobachter*

- Bonn:**
- *General-Anzeiger*
 - *Japan magazin*

- Dairen:**
- *Peiping Chronicle*

- Frankfurt:**
- *Frankfurter Allgemeine Zeitung*

- Harbin:**
- *Jewish Life*
 - *Hagadel (Fahne)*
 - *Nash Put (Unser Weg)*
 - *Yevreskaya Zhizn (Jüdisches Leben)*

- London:**
- *Daily Herald*
 - *The Manchester Guardian*
 - *The Times*

New York: • *New York Herald Tribune*
• *News Chronicle*

Nürnberg: • *Der Stürmer*

Shanghai: • *China Press*
• *Israel's Messenger*
• *North China Daily News*
• *Ostasiatischer Lloyd*
• *Shanghai Jewish Chronicle*
• *Shanghai News Chronicle*
• *Shanghai Times*
• *The China Weekly Review*
• *The Shanghai Evening Post & Mercury*

Tôkyô: • *Chûo Kôron*
• *Keizai Shinbun*
• *The Japan Advertiser*
• *The Japan Express*
• *The Japan Times*
• *The Japan Times & Advertiser*
• *The Japan Times Weekly*
• *The Nikkei Weekly*
• *Yomiuri Shinbun*

Abkürzungen

AJC	American Jewish Committee
BUND	Allgemejner Jidischer Arbeter-Bund in Rußland, Lite un Poiln
CB	Consular Body
CCB	Central Control Board
CENTRO JEWCOM	Central European Jewish Refugees Committee
CER	Chinese Eastern Railway
CFA	Committee for the Assistance to European Refugees in Shanghai
DNB	Deutsches Nachrichten Büro
EASTJEW COM	Committee for Assistance of Jewish Refugees from Eastern Europe
EJC	East European Jews Committee
GPU	Gosudarstwennoje Polititscheskoje Uprawlenie
HIAS	Hebrew Sheltering and Immigrant Aid Society

HICEM	Hebrew Sheltering and Immigrant Aid Society
HQ	Headquarter
IC	International Committee for Granting Relief to European Refugees
JCA	Jewish Colonisation Association
JDC	Joint Distribution Committee
JFC	Joint Foreign Committee
Kôbe-JEWCOM	Jewish Committee of Kôbe
MGFA	Militärgeschichtliches Forschungsamt
NKWD	Narodnyj Komissariat Wnutrennich Djel
NS	nationalsozialistisch
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche
NTN	Najwyzszy Trybunal Narodowy
NYK	Nippon Yûsen Kaisha
PAAA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes
PIC	Permanent Investigation Committee
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
SA	Schutzabteilung
SACRA	Shanghai Ashkenazi Collaborating Relief Association

SAJCA	Shanghai Ashkenazi Jewish Communal Association
SMC	Shanghai Municipal Council
SS	Schutzstaffel
SVC	Shanghai Volunteer Corps
TKK	Tôa Kaiun Kaisha
US	United States

© 2000 Heinz Eberhard Maul
von-Galen-Weg 4, D-53340 Meckenheim
Tel.+49-(0)2225-16 299; Fax +49-(0)2225-12 725
e-mail: guymec@t-online.de
Alle Rechte vorbehalten